417

Nr. 27 — 86. Jahrg.
Berlin, 2. Juli 1933

Preis 50 Pfg.

Kladderadatsch

St. George und der Drache

King George macht den Drachen in wohlgesetzter Rede auf das Verwerfliche seines Tuns aufmerksam

14 1213

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0417

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 22. Juni 1933

Klara Zetkin † 20. 6. 1933

Ach, es schmerzt mich gar zu sehr:
Klara Zetkin ist nicht mehr!

Hinging unsre brave Zumbel
Recht als treue Sowjet-Schlumpel,

Die an Leib und Seel' verdorben,
Längst schon, ehe sie gestorben.

War sie denn nicht schon im Dies-
seits im schönsten Paradies,

Drin man ohne Kleid und Nahrung
Lebt der höchsten Offenbarung

Dessen, was des Menschen Ziel,
Der nicht in den Himmel will.

Und erst recht nicht in die Hölle,
Weil ja solche stets zur Stelle

Im gepriesʼnen Sowjetlande,
Wo die schlimmste Schwefelbande

Ärger als im Orkus haust,
Daß dem Teufel selbst es graust?

Darum frag' ich mich zumeist:
Wo mag schweben Klärchens Geist?

Wie kamʼs, daß er sie verließ?
Himmel, Hölle, Paradies

Konnt er doch genießen schon
In der Sowjet-Union

So, daß kein Bedürfnis blieb,
Das den Geist aus Klärchen trieb.

Darum, meinʼ ich, daß das Aas
Klara keinen Geist besaß.

w. m.

* * *

Versailles

Von Versailles,
Herr, mach uns frei!
Schurken und Schieber, schäbige Tröpfe,
Landesverräter, hirnlose Köpfe,
Satans höllische Klerisei
Rissen Europa mitten entzwei,
Schufen Chaos und Völkerbrei,
Schwangen die Geißel der Sklaverei
In Versailles!

Seit Versailles
Herrscht Barbarei!
Volk, Familie, Wohlstand und Glauben
Ließ man lästern, zerreißen, rauben.
Ließ man das Volk verludern, verlungern,
Schieber sich mästen, Deutschland verhungern,
Ungesühnt konnte Bubenhand
Schänden, besudeln dich, Vaterland.
Wegen Versailles.

An Versailles
Bricht die Welt entzwei!
Wahnsinn rast im Rausch um die Welt,
Feil ist die Ehre, verfeilscht um Geld;
Sie, die stolz die Sieger sich wähnen,
Sehen zu Füßen den Abgrund gähnen.
Wankend in wütenden Wehen kreißt
Neuer Zeit Wende, beschattet vom Geist
Von Versailles!

Vernichtet sei,
Saat von Versailles!
Tritt auf den Kopf der giftigen Schlange
Endlich, mein Volk! Nicht zage und bange
Länger in Sorgen um Arbeit und Brot!
Hellauf leuchtet das Morgenrot
Deutschen Erwachens. Ein einziger Schrei
Gelle durch Deutschland:
Herr, mach uns frei
Von Versailles!

Kladderadatsch.
w. m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0418
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die verfteuerte Jungfrau

„Und in welcher Weise gedenken Sie Ihre rückständige Ledigenfteuer zu begleichen?"

„Ich werde Sie heiraten!"

Das geht zu weit!

(— nämlich die neue „Mode", daß die Frauen in Hofen herumlaufen!)

Mode? Laune? Oder beides? —
Wer vermöchte mir zu fagen,
Warum Frauen ftatt des Kleides
Jetzt auf einmal Hofen tragen?

Ja — zu Haus nach alter Sitte,
Hat „die Hofen an" die Frau;
Doch fie trage dieſes, bitte,
Doch nicht öffentlich zur Schau!!

weer.

Das glückliche Rußland

Der ruſſiſche Volkskommiſſar Litwinow ſprach auf der Weltwirtſchaftskonferenz über die großen Erfolge des Fünfjahresplanes. Seine Rede ſchloß: „Lediglich dem Fünfjahresplan haben wir es zu verdanken, daß ſich in Rußland ſo raſch die Sägeſpännahrung, ich würde ſagen eingebürgert hat, wenn es bei uns den Begriff des Bürgers noch gäbe. Aber wir kennen nur Arbeiter, und ſo erarbeitet ſich eben jeder ſein Brot, indem er mit der Säge ſein Mehl ſelbſt ſägt.

Darum ſagt man auch bei uns allgemein: ‚Rußland iſt auf dem Holzwege', was ſoviel bedeutet als: es hat Überfluß an Brot, es kann es ſich leiſten, das Brot in der Form eines Holzweges mit Füßen zu treten. — Wir, meine Herren, haben das Problem bei der Wurzel gepackt, und das ganze Volk packt mit, gräbt dieſe Wurzeln aus und kaut an einer oft monatelang. In dieſer Form beteiligen wir die Bevölkerung zwanglos an den Fragen des öffentlichen Lebens, indem wir es veranlaſſen, einer Sache nach bis zu ihren Wurzeln, alſo auf den Grund zu gehen. Jawohl, wir Ruſſen gehen unter Einfluß des Fünfjahresplanes alle auf Grund. —

Wenn die Bibel bei uns noch irgendwelche Bedeutung hätte, ſo würde ich zitieren, Rußland iſt das Land, in welchem Milch und Honig fließt. Da aber die Bibel bei uns abgeſchafft iſt, ſo fließt natürlich auch nicht Milch und Honig, ſondern ſtatt deſſen Waſſer, das in den Großſtädten zur ſpielenden Löſung des Bevölkerungsproblems mit Typhus- und Cholerabazillen angereichert iſt. Dieſes Waſſer hat den früheren ſtarken und geſundheitsſchädlichen Wodkikonſum völlig verdrängt. Der Ruſſe iſt ein nüchterner und zufriedener Menſch, der, ſtatt wie ehemals ein alter Säufer zu werden, jetzt mit beſcheideneren Genüſſen ſich begnügt und ſchon in jüngeren Jahren ins Gras beißt. —

Daß meine Volksgenoſſen weder Fußnoch ſonſtige Bekleidung hätten, iſt eine weſtliche Lüge. Wenn der Ruſſe ſchreiben könnte, würde jeder ohne Ausnahme Ihnen erklären, daß ihn — nicht zu knapp — der Schuh drückt. Na alſo!

Wenn Sie, meine Herren, für den Fünfjahresplan kein Verſtändnis aufbringen können, ſo iſt das bei uns eben anders. Wer ihn richtig kennenlernt, dem ſteht der Verſtand ſogar ſtill, der mag an gar nichts anderes mehr denken, ehe er ihn nicht ganz ausgeſchöpft hat. So weit ſind wir leider noch nicht, aber warten Sie nur noch ein Jahr oder auch nur ſechs Monate, dann iſt Rußland ganz erſchöpft, dann ſind wir fertig, dann hat ſich der Plan durchgeſetzt, dann ſitzt er feſt, dann ſitzen wir feſt, alle ganz auf dem Trockenen. Denn das iſt ja das Ziel, wir legen Väterchen Rußland als gute Mutter trocken wie ein Kind. — Und daß die Kindersterblichkeit bei uns beſonders groß iſt, das liegt nicht am Fünfjahresplan, das liegt viel mehr daran, daß ſie in den weſtlichen Ländern zu klein iſt. So bekommen Sie von Rußland ein ganz falſches Bild. Dieſes richtig zu ſtellen, iſt mir hoffentlich gelungen, und ich fordere Sie zur Nachahmung unſerer Methoden dringend auf."

Darauf bediente er ſich einer kleinen Säge an ſeinem Taſchenmeſſer und ſägte ſich aus dem Konferenztiſch ein Frühſtücksbrot.

stoffel.

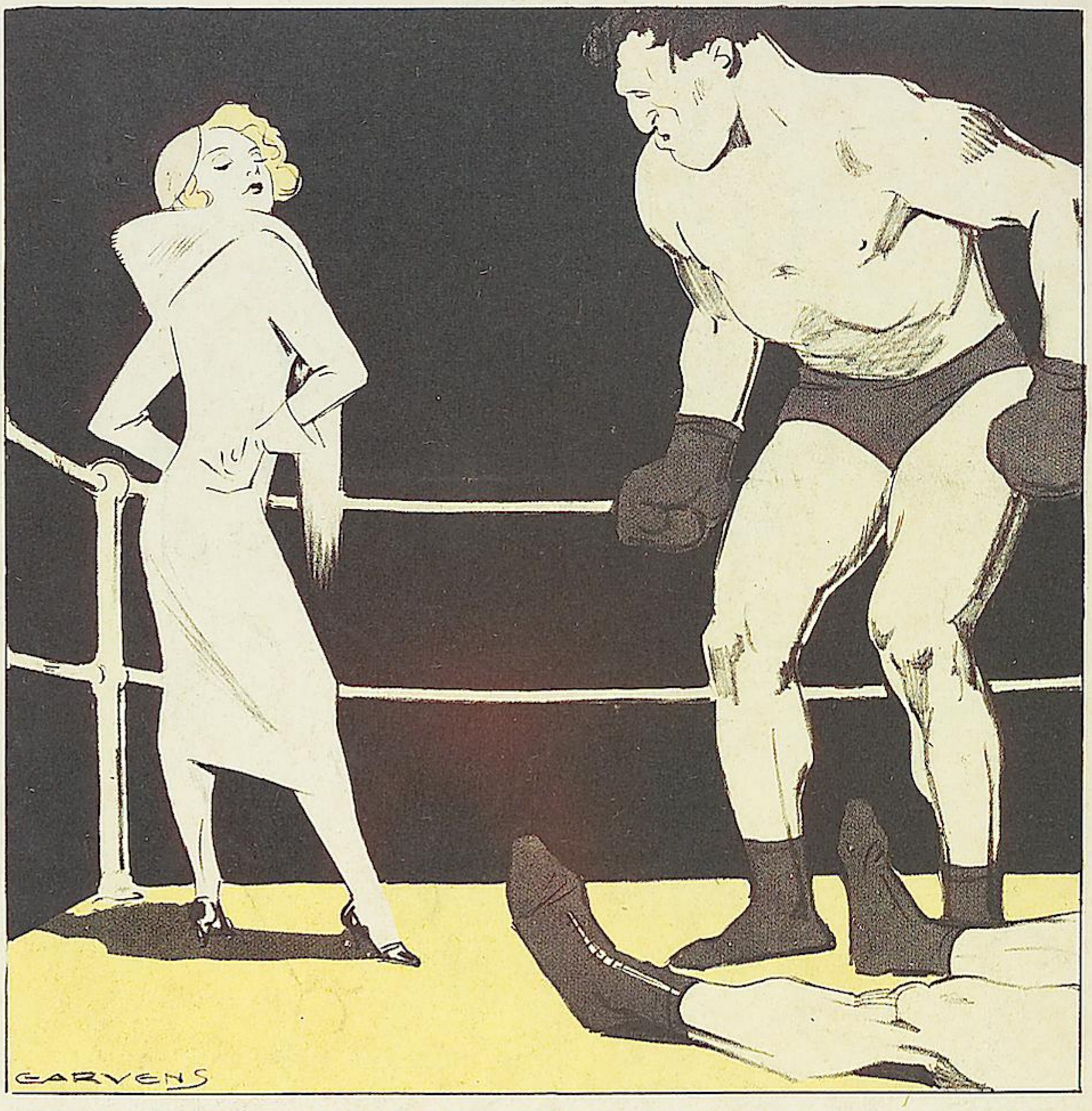
141214

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0419
© Universitätsbibliothek Heidelberg

420

Anny Ondra

(Nach Schmelings Niederlage hat sich die Filmschauspielerin Anny Ondra mit ihm verheiratet.)



„Bilden Sie sich nur nicht ein, Mr. Baer, meinen Max besiegt zu haben, der Sieger bin ich!"

Der steckengebliebene Macdonald

(Macdonald blieb zwei volle Stunden im Lift des „Geologischen Museums" stecken, als er sich von den oberen Beratungszimmern zum Konferenzsaal der „Weltwirtschaftskonferenz" hinunter begeben wollte.)

Soll ein „Omen" man entdecken;
Jeder fragt: „Wer weiß? Wer weiß?"
Denkt euch: In dem Lift blieb stecken
Macdonald, der Britengreis!

Und zwei ganze volle Stunden
Saß er in dem Kasten drin,
Wie die Presse will bekunden,
Und er wußt' nicht her und hin!

Und die „Tücke des Objektes"
Jeden Ausweg ihm verschloß;
Trotz der Fülle des Respektes,
Die der brave Greis genoß!

Auch der King war so beklommen,
Daß der Schweiß aus Poren trieb,
Als die Kunde er vernommen,
Daß sein „Premier" stecken blieb!

Da der King sehr abergläubig,
Sann er ohne Rast und Ruh,
Und sprach finster: Dieses schreib' ich
Nur den finstern Mächten zu!

Das ist hier „okkulte Drahtung"!
Deutlich sagt's mein Seelenschreck:
Bleibt die Weltwirtschaftsberatung —
Stecken wohl im tiefsten Dreck? m. br.

Noch nicht sauber!

Eine neue Säuberungsaktion innerhalb der Kommunistischen Partei Rußlands hat bisher schon 12 000 Mitglieder zur Strecke gebracht.

Wo Stalin reine macht, geht's den Genossen dreckig! kiki.

Nur keinen Dollfußbreit nachgeben!

„Der Habicht ist ein Raubvogel", sagte Herr Dollfuß. „Er raubte mir die erste Bürgerpflicht, die Ruhe. Deshalb nahm ich mir die Freiheit, ihm die Freiheit zu nehmen. Eine schmutzige Zelle wäre es gewesen? Die Zelle war in dieser Hinsicht vielmehr vor unsern besten Hotels bevorzugt. Denn so dreckig, wie es ihnen infolge meiner Maßregeln geht, war sie noch lange nicht. m. l.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0420
© Universitätsbibliothek Heidelberg

(Starhemberg erklärte, nach dem jetzigen Deutschland würde ein neues Großdeutschland unter der Führung Österreichs erstehen.)

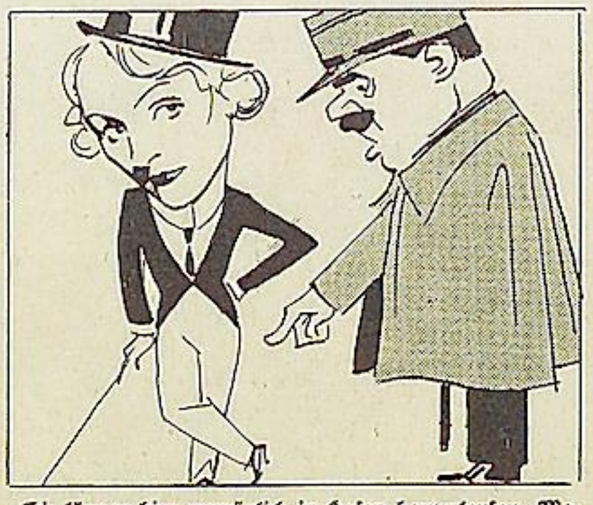
Der Traum Starhembergs

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0421
© Universitätsbibliothek Heidelberg

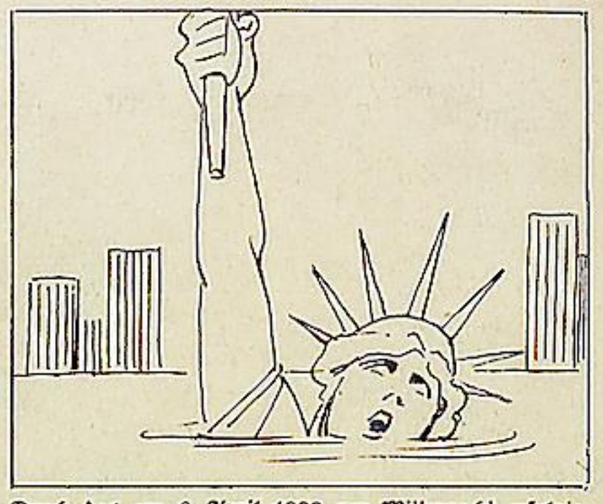
422

Rückblicke vom 1. April bis 30. Juni

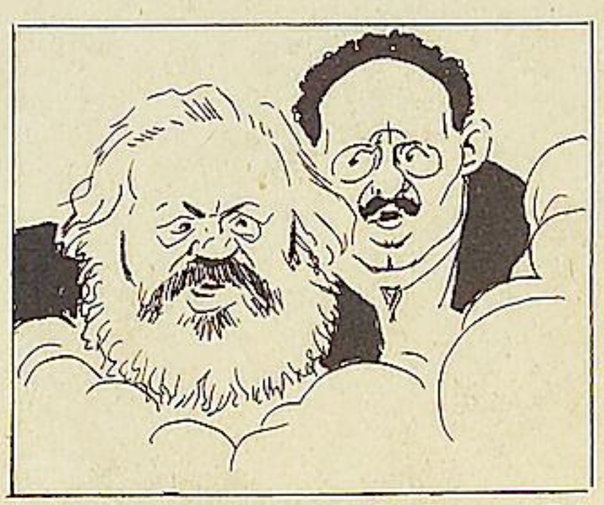
Ein wundervolles Morgenständchen wurde dem „Eisernen Kanzler" in Walhalla an seinem Geburtstage beschert: Die von seinem Nachfolger Hitler dirigierte und von dem geeinigten Deutschland gesungene Nationalhymne.



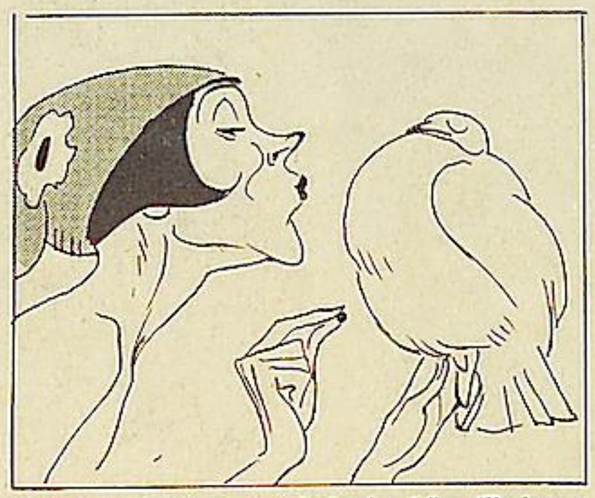
„Sie können hier unmöglich in Hosen herumlaufen, Madame", sagte ein sergeant de ville in Paris zu Marlene Dietrich. „Kann ich mir denken", erwiderte Marlenchen, „sans culotte wäre Ihnen lieber!"



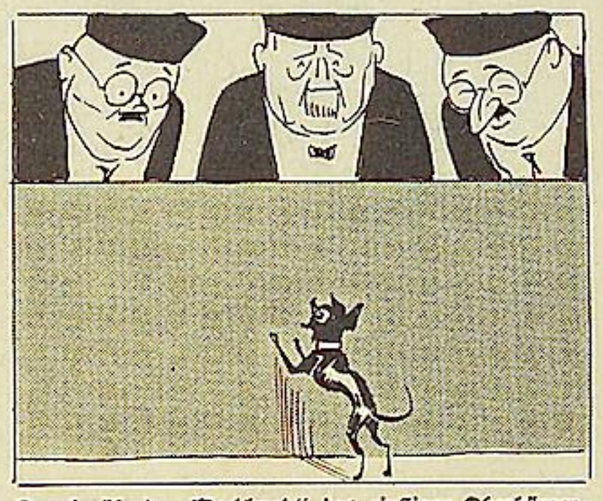
Durch das am 6. April 1933 um Mitternacht erfolgte plötzliche Aufziehen der „Bierschleuse", entstand in New York eine derartige Bierüberschwemmung, daß nur der Kopf und der rechte Arm der „Freiheit" aus der „dreiprozentigen" Flut herausragte.



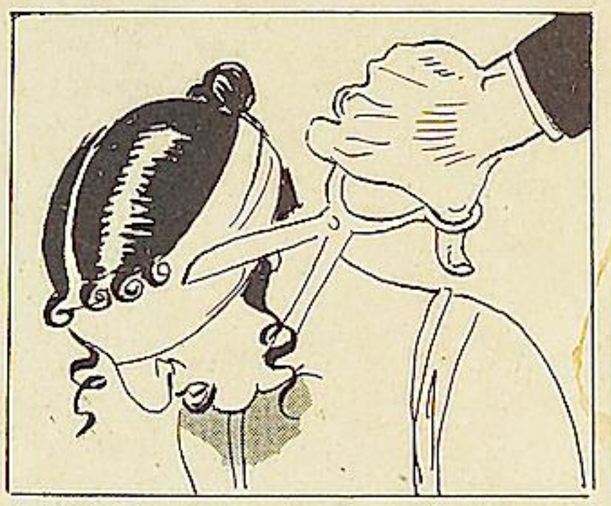
„Nanu!", verwunderte sich der selige Karl Marx am 1. Mai 1933, als vom Tempelhofer Feld der „Hohenfriedberger Marsch" heraufschallte. „Jawohl, Volksfeiertag", erklärte Karl Liebknecht mit süßsaurem Lächeln, „aber nicht für unsre Leit!"



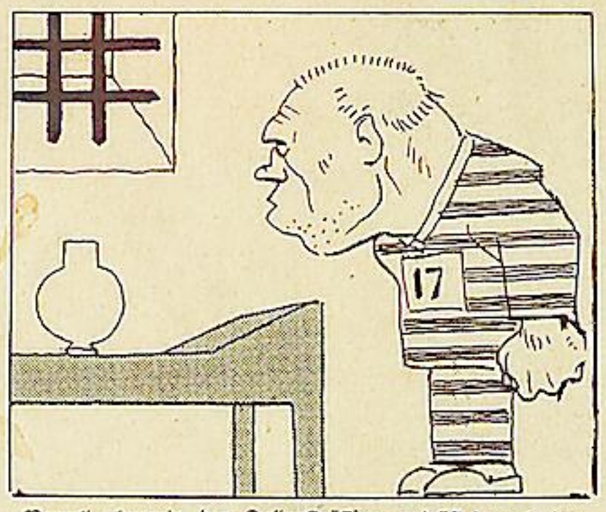
Unter der rührenden und aufopfernden Pflege Mariannes war die Friedenstaube in Frankreich dick und fett geworden, aber das Fliegen hatte sie verlernt.



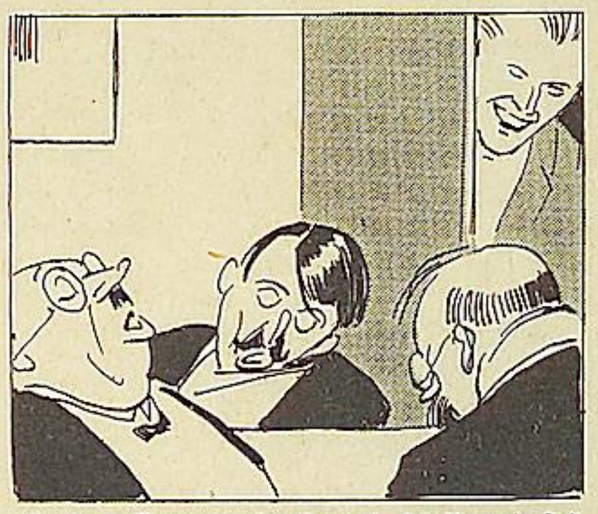
Der berühmte „Wachhund" des einstigen Oberbürgermeisters Böß, der in einem Prozeß als Zeuge vernommen wurde, machte die erschütternde Aussage, daß er auch nicht den zehnten Teil der Hundekuchen bekommen hätte, die sein „Herrchen" von der Berliner Stadtkasse sich bezahlen ließ.



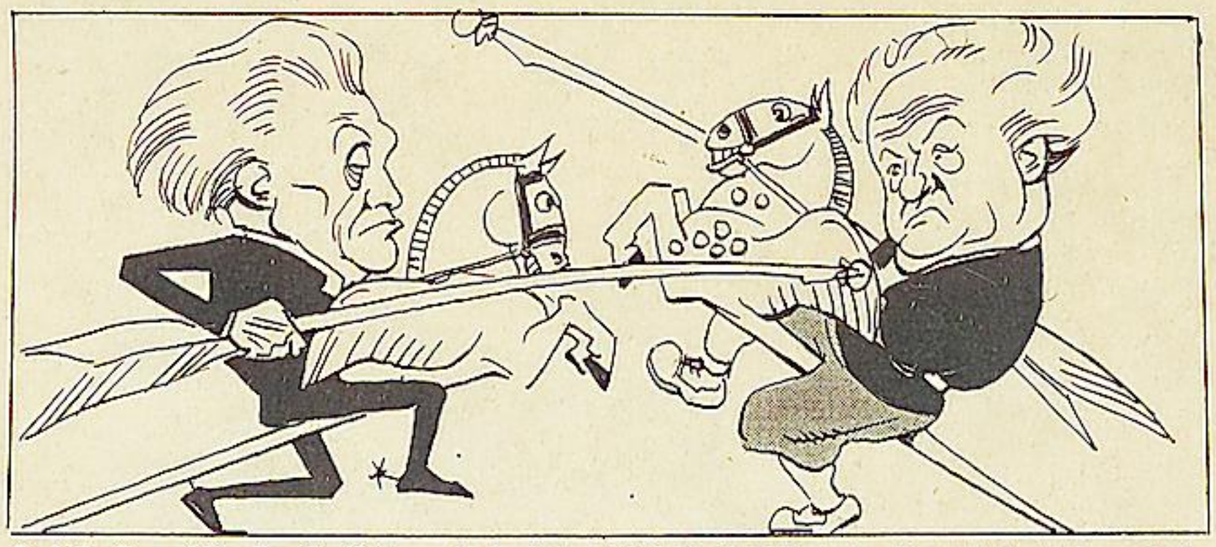
In diesem ereignisreichen Quartal wurde sich auch der Preußische Justizminister Kerrl darüber klar, daß das stark orientalisch ausschauende Antlitz der Themis einer gründlichen Aufnordung bedurfte.



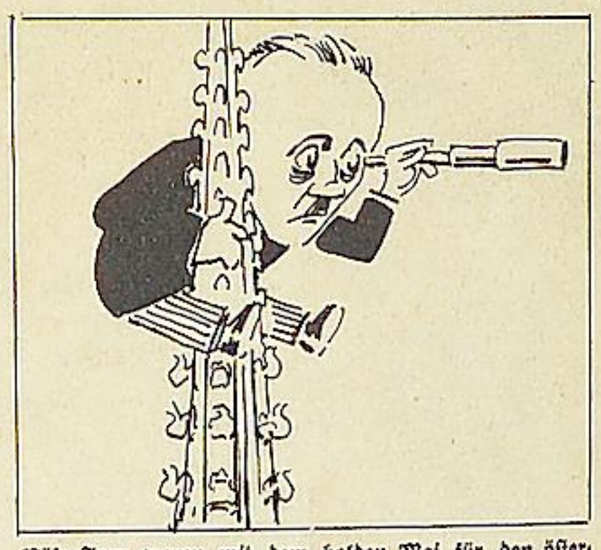
„Nanu", knurrte der Zellensträfling entrüstet nach der „Verschärfung der Bestimmungen des Strafvollzuges in Preußen", „wat is denn det? Keene Gardinen mehr vorm Fenster, keene Blumentöppe, und mit „Herr" wird man ooch nich mehr anjeredet — da macht eenem ja det Einbrechen jar keene Freude mehr!"



„Na, denn Morgen, meine Herren! Ich für mein Teil habe ausgeschlafen", sagte das erwachte Deutschland und verließ unter Protest den PEN-Klub.



In diesen Tagen schlug Dr. Goebbels vor, die im Jahre 1936 in Berlin stattfindende „Olympiade" mit einem „Wettkampf des Geistes", einem richtigen „Kampf der Wagen und Gesänge" zu verbinden. Wie wir hörten, haben Gerhart Hauptmann und Stephan George ihr Training bereits aufgenommen.



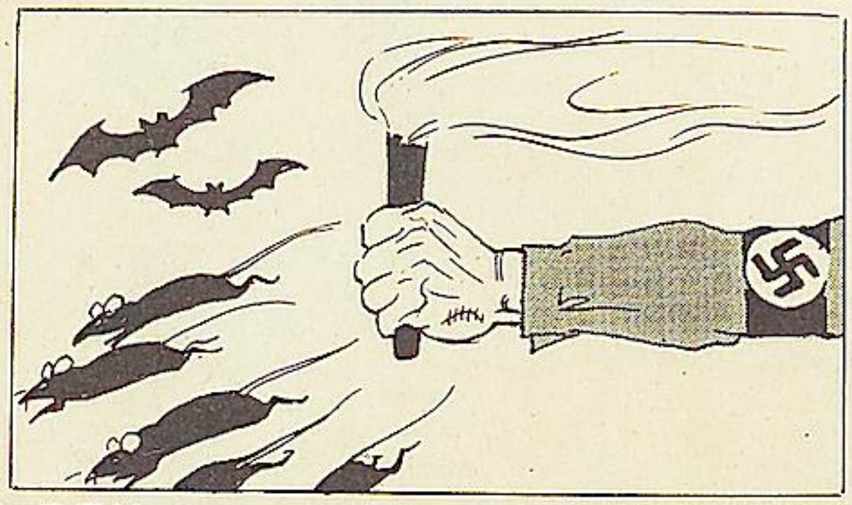
Böse Tage waren mit dem holden Mai für den österreichischen Bundeskanzler Dollfuß gekommen: er kletterte, weil ein Besuch der deutschen Nazis angesagt war, auf den „Steffen" hinauf, um das Heranfliegen der gefürchteten Gäste sofort wahrnehmen zu können.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

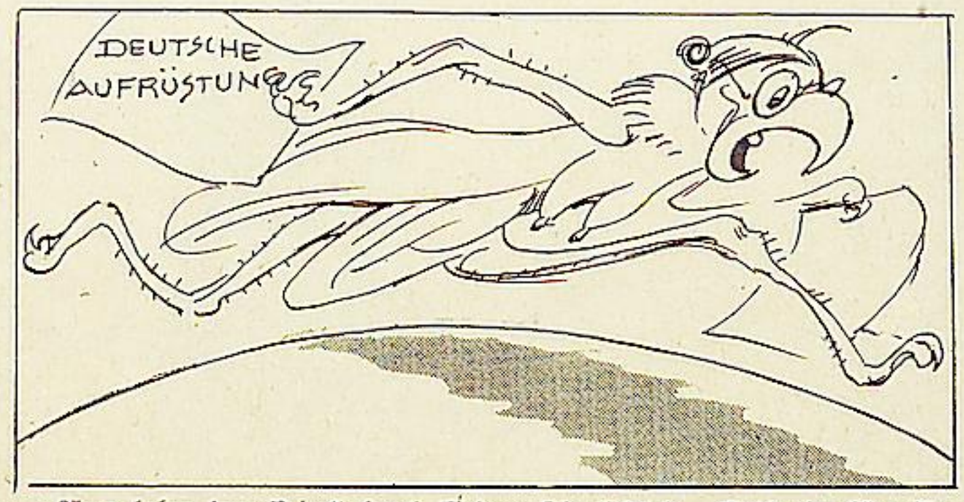
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0422

© Universitätsbibliothek Heidelberg

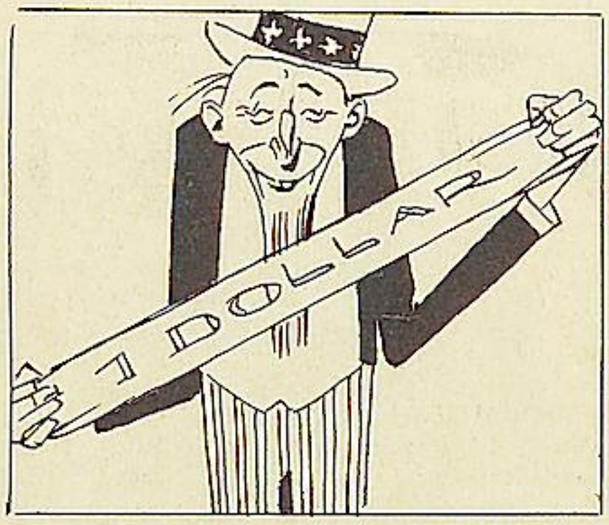
Rückblicke vom 1. April bis 30. Juni



Der 17. Mai brachte der gespannt harrenden Welt eine gewaltige Überraschung: Vor der Fackel, die der deutsche Reichskanzler allen Verleumdungen entgegenhielt, flüchteten die Ratten der Diplomatie aller Länder ins Dunkel zurück.

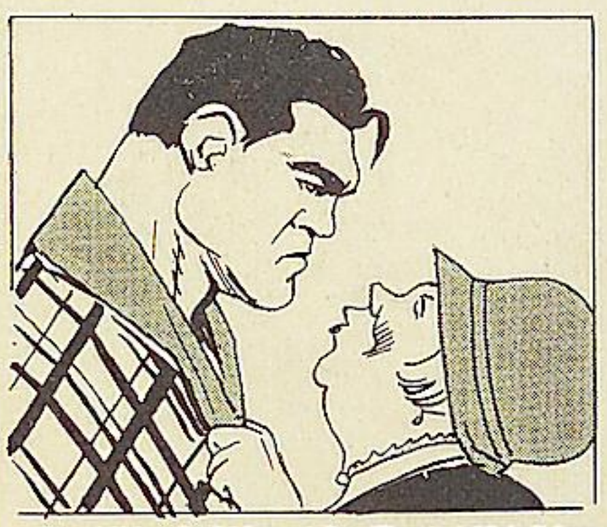


„Lügen haben kurze Beine", sprach Madame Klio lächelnd. „Welch eine Lüge ist dies Wort! Denn die Lüge von dem ‚kriegerischen Deutschland und dem lammfrommen friedlichen Frankreich' läuft schon seit 15 Jahren um den genasführten Erdball herum!"

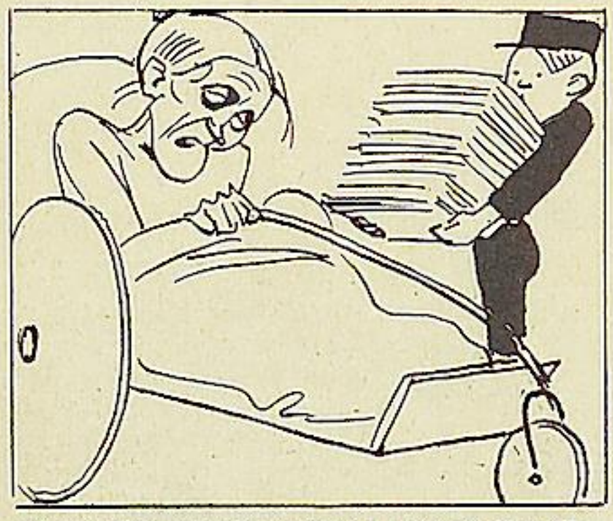


Im „Währungsspezialitäten-Theater" erregte Mister Jonathan mit seiner famosen Gummidollar-Note, die er ganz nach Belieben zusammenziehen und ausdehnen konnte, berechtigtes Aufsehen.

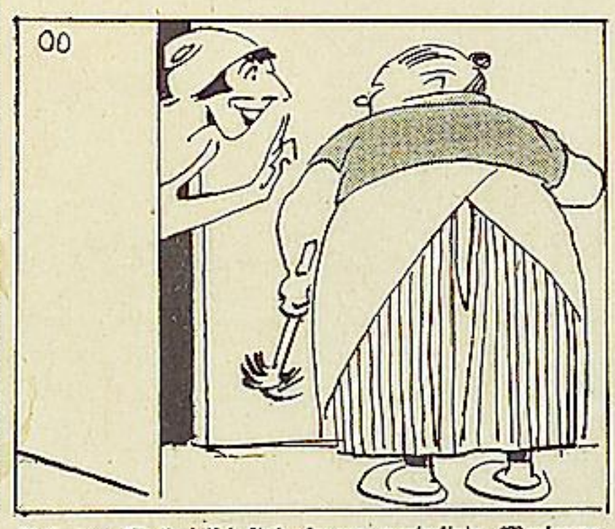
Nach Einführung der Ledigensteuer zog es mancher eingefleischte Junggeselle vor, den Sprung ins Ungewisse zu wagen, um dem gewissen Dalles zu entgehen.



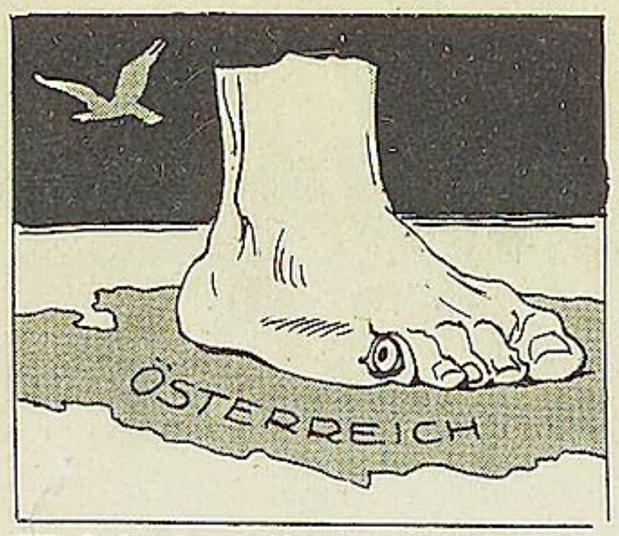
„Nur nicht den Kopf hängen lassen, Maxe", tröstete Schmelings Schwiegermutter, „ein Mann, der heiraten will, kann sich gar nicht früh genug an Niederlagen gewöhnen."



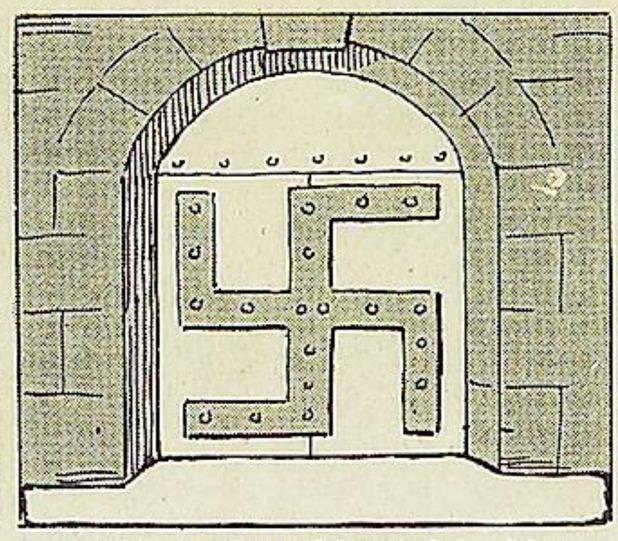
Eine wirkliche kleine Freude hatte auch die kränkliche Madame Europa. Sie erhielt bei ihrem Eintreffen in dem Allerweltssanatorium London 5897 Rezepte, die ihr alle, gegen das übliche Honorar und Zinsen, eine baldige dauerhafte Gesundung verhießen.



Auf der Weltwirtschaftskonferenz verduftete Marianne regelmäßig bei Erörterung gewisser Fragen. Sie pflegte dann zur Toilettenfrau zu sagen: „Wenn nicht mehr von Schuldenbezahlung die Rede ist, klopfen Sie bitte."



Mitte Juni wurde unser österreichischer Nachbar durch das Erscheinen eines reichsdeutschen raubsüchtigen „Habichts" in Unruhe versetzt. Dem wachsamen Auge des Ministers Dollfuß gelang es rechtzeitig, die Gefahr zu erkennen.



Um vor neuen polnischen Einbruchsversuchen sicher zu sein, erhielt das Stadttor der Freien Stadt Danzig einen neuen eisernen Beschlag.

Trotz der unverschämten Forderungen unserer Gegner läßt sich unser Kladderadatsch das Recht auf seine scharfen Abwehrwaffen nicht nehmen; nach wie vor wird er seine Kampfberichte an seine Leser für den Preis von vierteljährlich Mk. 6,65 liefern.

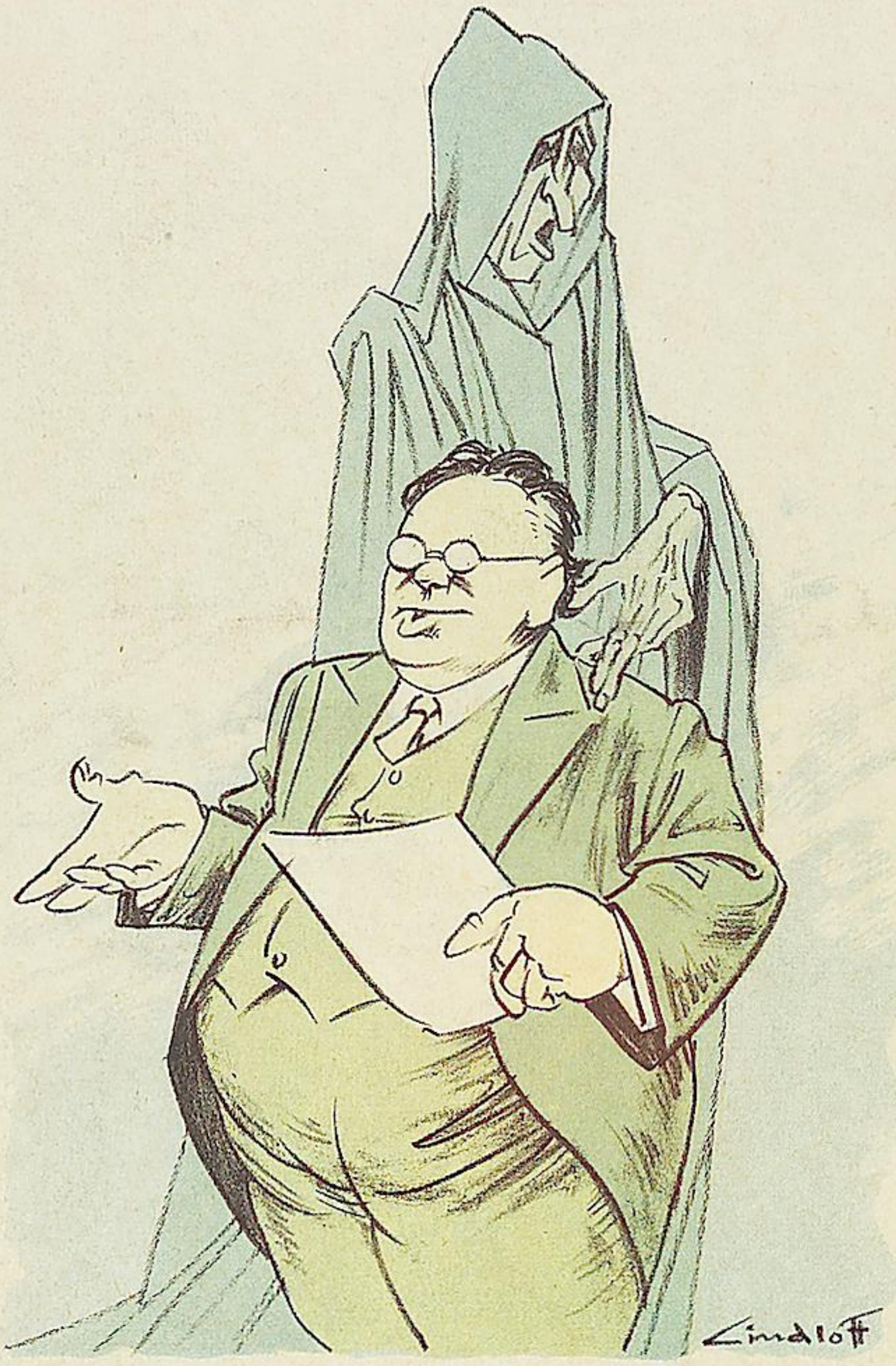
14/1216

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0423

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Auf der Londoner Konferenz



Litwinow: „Rußland kennt keine Arbeitslosigkeit, keine Schulden usw."
Die russische Hungersnot: „Und mich, deine treueste Genossin verleugnest du ganz?"

Teat's aa heiraten!

An Herrn Kladderadatsch da drob'n in Preissen!

Da gibt's, hab i g'hört, in verschiedenen Kreisen / an Zweifi wegen dem Eh'standsdarleh'n? — / Ja, Sie, was is denn da net dran z'versteh'n? / 's hoaßt klar: die Ledigensteuer fallt weg / und des macht was aus, Sie, des is koa Dreck. / Ja, kreuzdonnertürken, kann's so was denn geben? / Umsonst is der Tod — und der kost't no 's Leben / und des war no alleweil so auf der Welt: / Zur Heirat g'hörn zwoa — und als dritt's dann a Geld / und sollen die Leut in an Ehestand treten / und hamm aa die Schneid, aber koane Moneten, / dann muaß halt der Staat a bißl z'Hilf kemma / und — er kann's net stehl'n, woher also nemma? / Drum braucht's weg'n der Ehestandshilf'n koa G'schrei, / die Ledigen wollen die G'scheidtern doch sei' / und wenn oaner scho net an's Heirat'n denkt / und muaß dann was zahl'n, dann hat er nix g'schenkt, / er steuert am Ersten a wen'g was dazua / und hat dann dafür dreiß'g Tag lang a Ruah / und is eahm dös seine paar Markl net wert, / guat — dann soll er heirat'n, wie sich des g'hört, / dem Staat tuat er deswegen sicher net stinka / und — — mein Seg'n hat'r aa!

Wurmdobler, Privatier z'Minka.

Müller: Na, der Dentist Friebel hat ja die Post jehörig betrogen.
Schultze: Darüber kann die Post noch lange nachjriebeln. m. l.

—

Müller: Schultze, ick jloobe, in Wien is jetzt höllisch dicke Luft!
Schultze: Nee, Müller, det stimmt nich. Im Jejenteil, die Luft muß da schon janz dünne sind.
Müller: Wieso meenste det?
Schultze: Na weil se dort sone Masse Nachrichten ieber die N. S. D. A. P. rausjejriffen haben! ego.

—

Müller: Also Schultze, mich hat jemand erzählt, in eene Wüste in Afrika hätten sie eenen Meteorstein jefunden, der is so jroß, det er beinah doppelt soviel Wasserverdrängung hat wie die jewehnlichen.
Schultze: Jloob doch sowat nicht! Det is ja Quatsch!
Müller: Aber warum denn bloß?
Schultze: Na Mensch, wie wollen se denn det feststellen! In die Wüste jibt et doch jar keen Wasser! ego.

Verbilligte Operation

Es muß nicht stets ein Steckbrief sein,
Der dich dazu bewegt — oft geben
Anlässe sonst den Wunsch dir ein,
Mit anderm Angesicht zu leben.

Da ist es denn verdienstlich, traun,
Daß neulich im beliebten Blatte,
Der Menschenfreund Herr Marilaun
Für dich 'nen guten Ratschlag hatte.

Nach Marilaun versteht schon durch
Zwei Schnitte an den Nasenrändern,
Dein Antlitz völlig der Chirurg,
Daß niemand dich erkennt, zu ändern.

Verwandelt wird es ganz und gar,
Umfassender, als du's beordert.
Nur stört das hohe Honorar,
Das so'n Chirurg gewöhnlich fordert.

Da schafft bedeutend bill'ger dir
Ein völlig and'res, ungeflicktes
Profil der brave Dorfbarbier,
Wenn er genügend ungeschickt is.

Timon der Jüngere.

Das letzte Mittel!

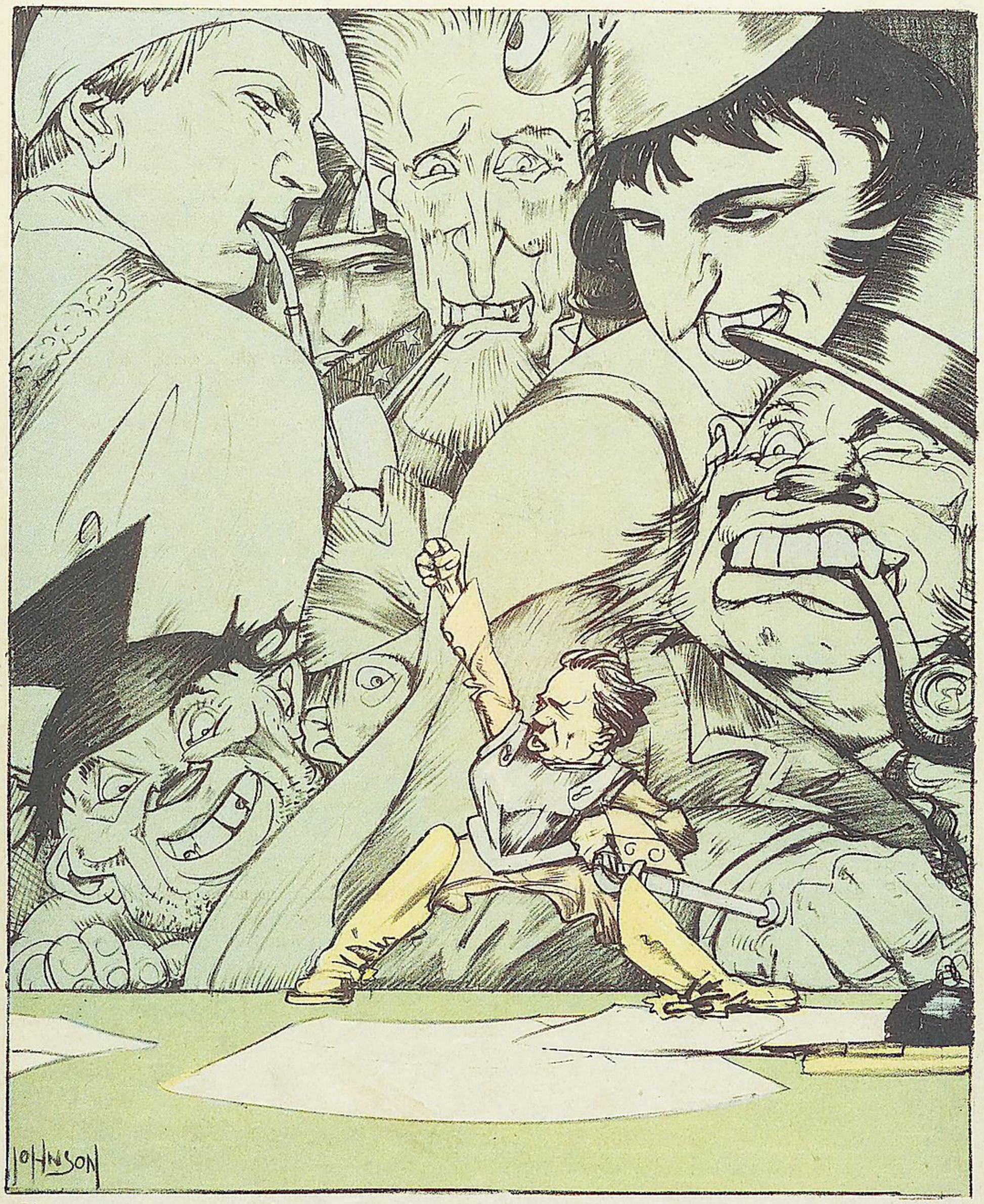
Hier ist Krieg, und dort gibt's Keile,
Hier sind's Mörser, dort sind's Pfeile,
Die zu Fehde, Kampf und Streit
Ungehemmt in Tätigkeit!

Zucht und Ordnung gehen flöten!
Rasche Hilfe ist vonnöten!
Darum zieht die Konsequenz:
Her mit einer Konferenz!! kiki.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0424
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der eiserne Kanzler von Österreich

(Das Neue Wiener Journal bezeichnete Dollfuß als den „Eisernen Kanzler".)



Dollfuß-Gulliver bei den Riesen: „Es kann der Frömmste nicht im Frieden bleiben,
wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt!"

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0425
© Universitätsbibliothek Heidelberg

(In Krems in Niederösterreich beantwortete die Bevölkerung einen Umzug der Starhembergschen Heimwehr damit, daß alle Fenster der Stadt verhängt wurden.)

Die Heimwehr marschiert!

London

Sechsundsechzig Nationen
Sandten selbst aus fernsten Zonen
Jetzt nach London renommierte
Und erfahr'ne Delegierte.

Sechsundsechzig Länder traten
Jetzt zusammen und beraten,
Aus den Labyrinthgewinden
Endlich freie Bahn zu finden.

Ja, es geht um nicht geringe,
Ernste, lebenswicht'ge Dinge,
Einen Weg nach hohen Zielen
Und kein — Sechsundsechzig-Spielen!

kiki.

Hero und Leander

Schluß eines Romans aus der Gegenwart.

„. . . Wo sie ist, junger Mann?" fragte Kommerzienrat Hartherz mit teuflischem Grinsen, „vor Ihnen jedenfalls sicher, armer Schlucker. Meine Tochter Werra weilt in Igls bei Innsbruck. Ich habe die 1000 Mark für ihre Einreise nach Tirol erlegt und damit Ihren Zudringlichkeiten einen Riegel vorgeschoben, den all Ihre vielgerühmte Technik nicht vermögen wird, zurückzuschieben, Herr Ingenieur!"

„Allerdings nicht", stöhnte Heinz-Joachim, „ich getraute mir zwar zur Sicherung unserer Liebe mittels Hebelwerks Sterne vom Himmel zu holen, aber gegen die Kräfte Ihrer Brieftasche bin ich machtlos. Ich empfehle mich Ihnen."

„Halt!" rief da Hartherz. „Technik gegen Geld! Wenn es Ihnen gelingt, unter Verwendung der Kräfte Ihres Geistes einen solchen Weg nach Igls zu finden, daß Sie mit den erlassenen Ausreisebestimmungen in keinerlei Konflikt geraten, dann sollen Sie nicht nur Werra, mein einziges Kind und Erbin, zum Weibe, sondern auch den Ersatz aller Auslagen haben, die Ihr technisches System verursacht."

„Es sei", erwiderte Heinz-Joachim, und seine Augen glühten, „leben Sie wohl, künftiger Herr Schwiegervater." — —

Der Ingenieur machte sich sogleich an die Arbeit. Zuerst dachte er an eine Verbindung mit dem Stratosphärenflieger Piccard, an eine Landung aus 25 000 m Höhe auf den Tennisplatz von Igls. Aber Piccard befand sich auf einer Reise nach Amerika. — Dann entwarf er das Projekt einer Untertunnelung des Karwendelgebirges und Wiederaufstieg aus dem Erdinneren auf dem Gelände des Schlosses Ambras im Strahl eines artesischen Brunnens. Das würde keinesfalls eine unerlaubte, mit 5000 Mark Geldstrafe zu sühnende Ausreise nach Tirol bedeuten. Aber Werra würde inzwischen zu alt werden, als daß solches Bergwerk sich lohnte. Blieb Erbauung eines Riesenkatapultes auf der Zugspitze und ballistische Fernschleuderung seiner Person in einer Gummikugel nach der Richtung des Patscher Kofels? — Nein. Gerade zuletzt kam ihm die richtige Idee. — — —

Denn schon nach sechs Tagen erhielt Papa Hartherz folgenden Brief:

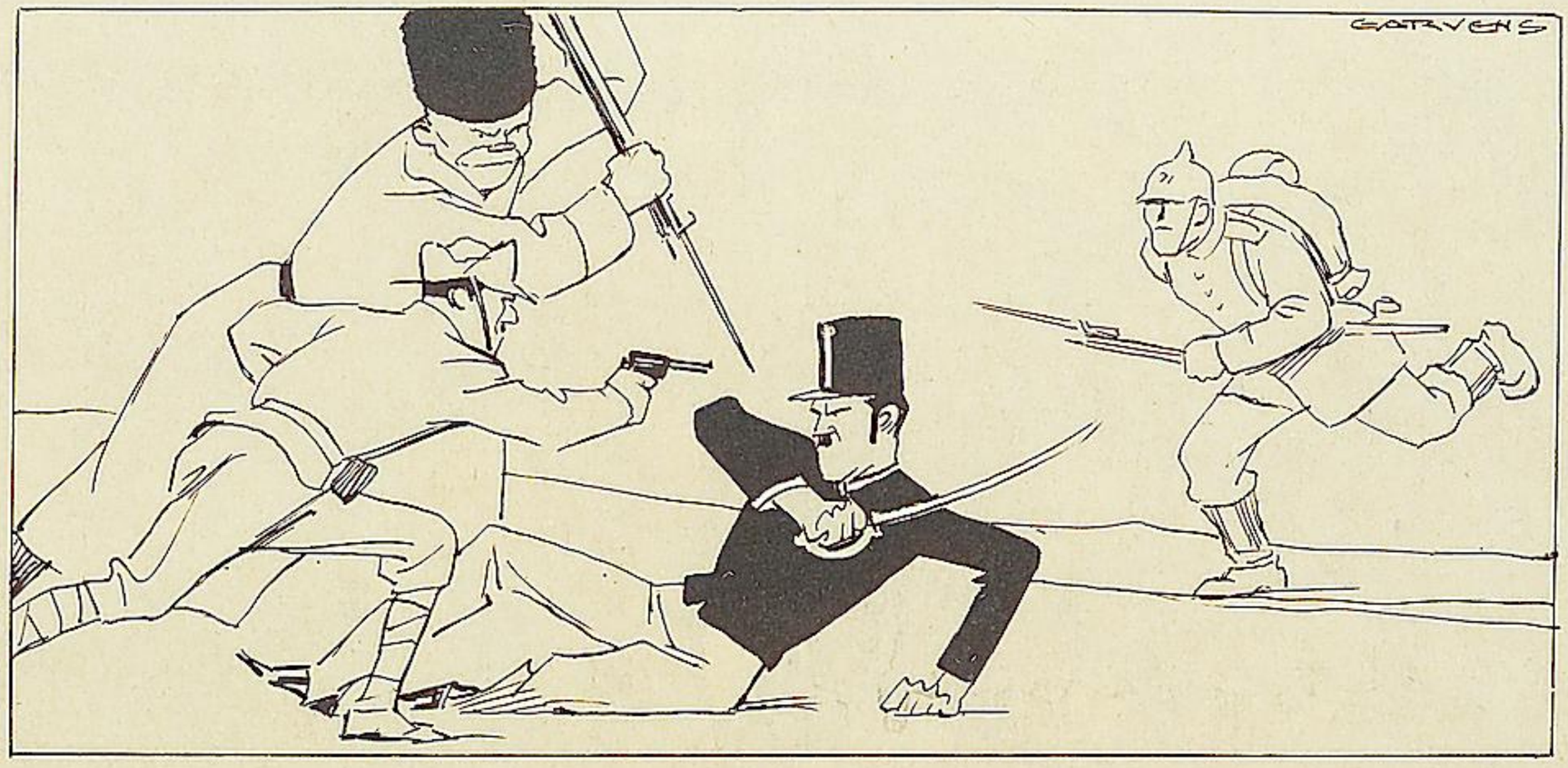
„Igls, 1. Juli 1933. Teuerster Schwiegervater! Bin mit Werra ohne Gesetzesübertretung glücklich vereint. Durch klug erdachtes Pumpsystem. Anbei die angewandten Konstruktionsformeln: Schneidermeister Knurks 3 Mark, Taxichauffeur Nr. 473 75 Pf., der Eismann an der Ecke Hoch- und Kleiststraße 50 Pf., Ihr Dienstmädchen 1,75 Mark, Frl. Lu in der Dianabar 8 Mark, Diakonus Meyer von der Lukaskirche 4,50 Mark, der Schuhputzer im Hauptbahnhof 35 Pf. uff. uff. bis zum Gesamtbetrage von 1000 Mark also erborgter Einreisesumme — —."

Nur einen Augenblick stutzte Kommerzienrat Hartherz, dann telegraphierte er: „Heirat gestattet. Baldiger Eintritt des genialen Geldtechnikers in mein Bankgeschäft dringendst erwünscht."

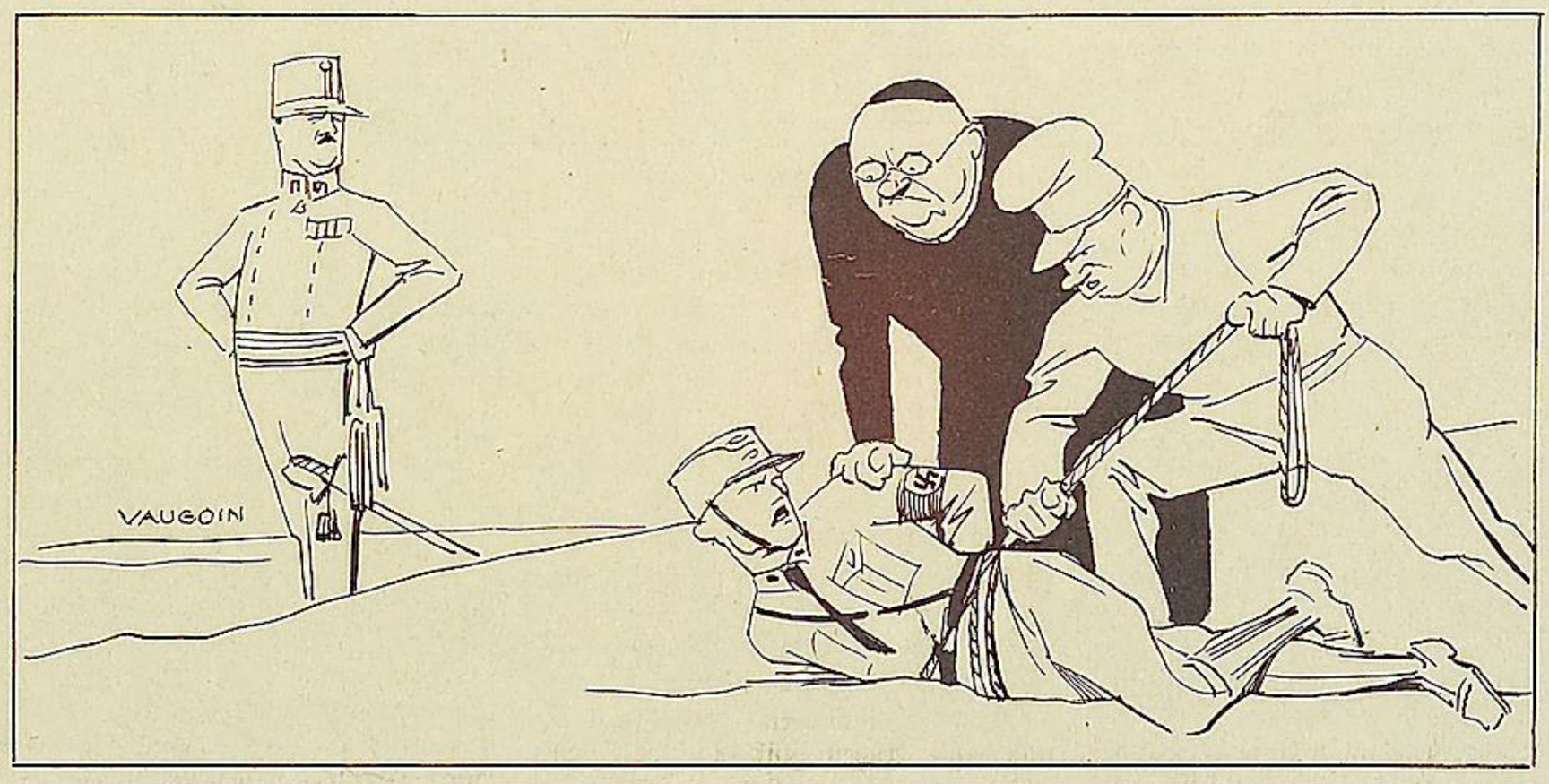
roderich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0426
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dank vom Hause Österreich



1914



1933

In eigener Sache!

(Nach einer Statistik beträgt der „Kraftaufwand" eines „Bleistiftschreibers" im Jahr rund 735840 Zentner Druck!)

Manche sicher, die „gedruckt" mich lesen,
Denken sich: Wär' besser still gewesen!
Und — sie haben recht! Das Dichten, Schreiben
Ließ ich selber oftmals gerne bleiben,
Und bin baß erstaunt, daß ich es dann
Letzthin doch nicht bleiben lassen kann!

Nun, daß dieses innerlich begründet,
Hat mir die Statistik jetzt verkündet:
„Siebenhunderttausend Zentner schafft
Mit dem Bleistift man im Jahr an Kraft!" —
Also bitte, das ist doch kein Wunder:
So ein Druck — der muß vom Herzen runter!

weer.

Der richtige Ausschuß

Auf der Weltwirtschaftskonferenz wurde ein besonderer Ausschuß für Ausschüsse gebildet.

Das wäre also der „Ausschuß", der die Ergebnisse der vorausgegangenen internationalen Konferenzen zu bearbeiten hätte.

regnem.

Seit mehr als 200 Jahren hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen bei
Rheumatismus • Gicht • Ischias
Blutarmut • Mattigkeit • Nervosität
schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit
Zucker- und Nierenleiden Arterienverkalkung

Lauchstädter Brunnen
„Das hülffreiche Wasser zum langen Leben"

Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen durch Apotheken, Drogerien und Mineralbrunnenhandlungen oder durch den **Brunnenversand der Heilquelle zu Bad Lauchstädt.** — Brunnenschriften und Heilberichte kostenlos.

141218

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0427

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mütterchen Frankreich

„Die ich rief, die Geister . . ."

Max Schmelings Hochzeit

Im Ringe verließ Maxen diesmal das Glück,
Im Ringlein kehrt's golden verheißend zurück.

Woraus man ersieht, daß zur richtigen Frist
Die Ringe zu wechseln sehr ratsam ist. m. l.

Dollfußiade

„Straf' mich Gott, wenn ich wüßte, wozu du eigentlich da bist!" raunzte Frau Austria. „Jetzt, wo ich mich auf eine Völkerwanderung von Besuchern einrichten muß, stehst du mir überall im Wege und hinderst mich beim Arbeiten." Sie zeigte nicht übel Lust, ihren kleinen Dollfuß beiseite zu schieben. „Ich kann gerade jetzt, kurz vor Eröffnung der Reisesaison, keinen unnötigen Mann im Hause brauchen."

Dollfuß warf sich in die Brust: „Unterschätze mich nicht! Vielleicht merkst du sehr bald, wie wertvoll dir meine Hilfe ist!" Damit begab er sich aus dem Zimmer, wo Frau Austria wusch und scheuerte, zur Haustür. Just kam ein fürnehmer Fremder des Wegs gegangen und steuerte auf das Haus zu.

„Nichts da!" rief ihm Dollfuß entgegen. „Wir sind eilig vor Eröffnung der Reisesaison, haben alle Hände voll zu tun und können keinen unnötigen Mann im Hause brauchen."

Der Fremde schüttelte verwundert den Kopf. „Ich heiße Frank II", sagte er, „und hinter mir nahen Scharen deutscher Ferienreisender —"

Aber Dollfuß stieß ihn von der Tür fort. „Meine Frau hat ausdrücklich erklärt, keinen unnötigen Mann im Hause brauchen zu können. Und damit hat sie Sie gemeint. Also raus mit Ihnen!"

Frank II biß sich auf die Lippen. „Gut. Dann wird aber auch kein Ferienreisender Ihr Haus betreten."

Trällernd tänzelte Dollfuß davon. „Nun darf Frau Austria nicht mehr behaupten, sie wüßte nicht, wozu ich eigentlich da bin", jubelte er.

*

Aber Frau Austria war unzufrieden. „Jeden Schilling haben wir bitter nötig, ich hatte mit deutschem Massenbesuch gerechnet, und nun verdirbst du mir durch deine Unfreundlichkeit gegen den Herrn Frank II das Geschäft. Du bist eben nicht weitsichtig, wirkst deshalb nicht ins Weite!"

„Wie soll man's euch Weibern recht machen!" brummte Dollfuß. „Doch jetzt ärgere dich nicht über meinen angeblichen Mangel an Weitsichtigkeit und Wirken ins Weite. Ich werde dich sehr bald vom Gegenteil überzeugen."

Schon ging er nach Linz und trat dem deutschen M. d. R. kräftig auf den Fuß. Alsbald hörte Frau Austria in Berlin ihren Freund Wasserbäck erbärmlich schreien.

„Was sagst du nun?" fragte Dollfuß stolz: „Haargenau treffe ich in Linz ein Hühnerauge, und schon brüllt jemand in Berlin auf. Also, mangelt mir die Weitsichtigkeit und das Wirken ins Weite?"

*

„Dadurch schaffst du mir die Hunderte von Millionen Schillinge nicht, die ohne dein Verschulden unsere deutschen Gäste ins Land getragen hätten", beharrte Frau Austria.

Dollfuß lächelte überlegen. „Hunderte von Millionen Schillinge? Kostet mich eine Kleinigkeit!"

Kurz entschlossen reiste er zur Weltwirtschaftskonferenz nach London, hielt eine Rede, die besonders den Franzosen gefiel und kehrte mit 200 Millionen Schillingen heim.

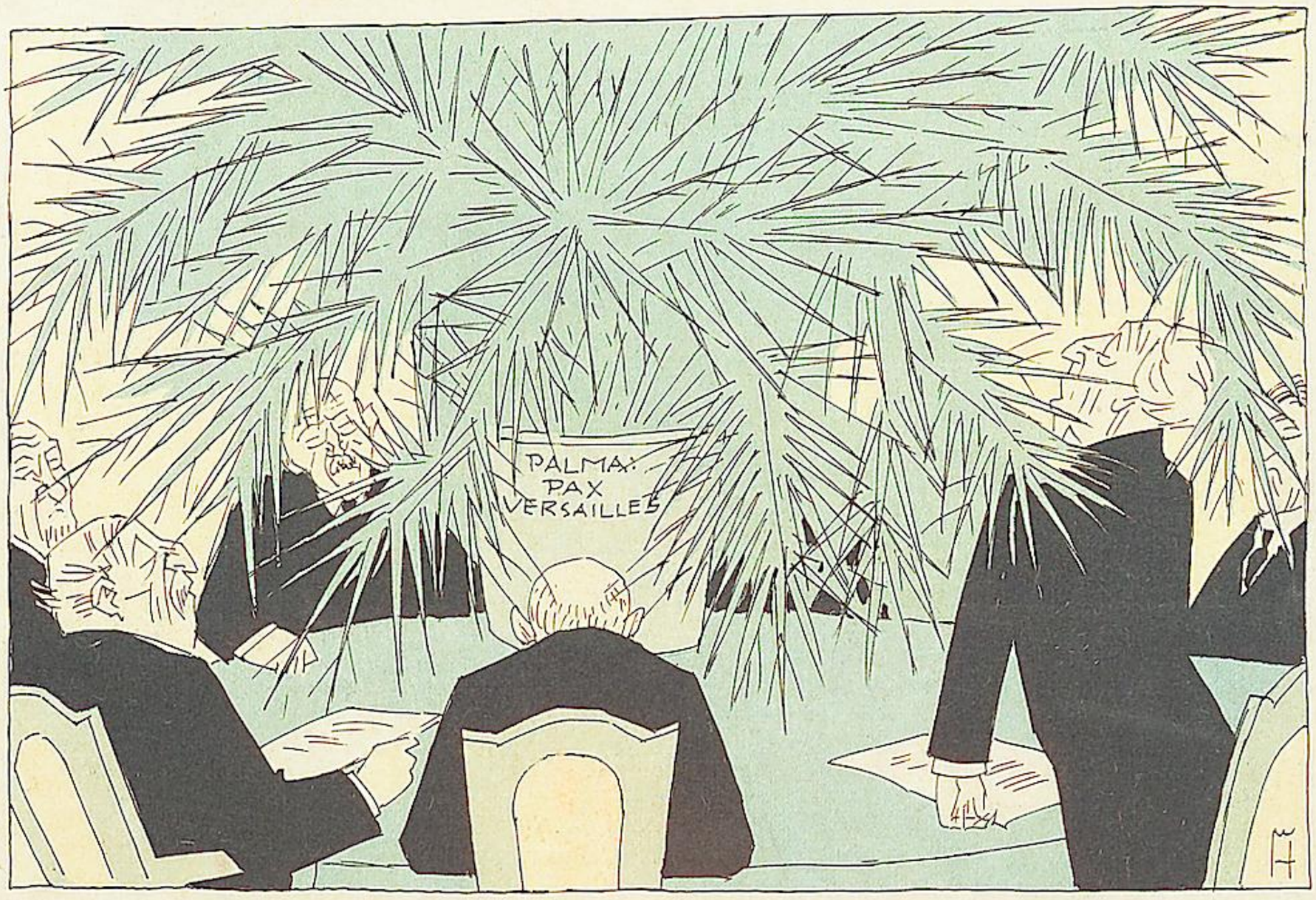
„Englisch-französischer Pump!" erklärte er vergnügt. „Ich habe mich nur dazu verpflichten müssen, im nächsten Jahr das Doppelte zurückzugeben."

Frau Austria stand entsetzt. „Und sonst . . . sonst kostet es nichts?"

„Wie ich schon andeutete, nur eine Kleinigkeit!" beruhigte sie Dollfuß. „Unser letztes bißchen Unabhängigkeit nämlich und den Rest unserer Bewegungsfreiheit." Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0428
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Palme



Ist der Tafelschmuck der Weltwirtschaftskonferenz nicht etwas störend?

Effektive Streitkräfte

Mitglied Honorig: Die ideale Aufgabe des Effektiv-Ausschusses besteht darin, alle effektiven Streitkräfte zu berechnen.

Mitglied Cocquin: Wenigstens die deutschen!

Mitglied Rascal: Und festzustellen, wie der effektiven deutschen Aufrüstung gewehrt werden kann.

Mitglied Trottelando: Sie erschrecken mich! Hat Deutschland neue Armeekorps aufgestellt und bewaffnet?

Mitglied Rascal: Jawohl! Es bewaffnet diese zusätzlichen effektiven Streitkräfte mit Manneszucht und durch kameradschaftliche Zusammenfassung! (Drohend): Die deutsche Arbeitsdienstpflicht ist ein vernichtender Schlag gegen die Abrüstung, die wir, menschenfreundlich und völkerversöhnend wie wir einmal sind, im Versailler Vertrag angelobt haben.

Mitglied Trottelando: Entsetzlich! Gibt es denn gar kein Mittel gegen diesen ewigen deutschen Aufrüster?

Mitglied Cocquin: Verbieten wir ihm die Arbeitsdienstpflicht! Rechnen wir ihm alle seine Arbeitsdienstpflichtigen als effektive Streitkräfte an! Dann ist es mit seiner schrecklichen Reichswehr auf einen Schlag zu Ende.

Mitglied Rascal: Das geht nicht weit genug. Weshalb zählen Sie nur die erwachsenen Arbeitsdienstpflichtigen zu den effektiven Streitkräften? Weshalb nicht auch alle Säuglinge männlichen Geschlechts? In verhältnismäßig kurzer Zeit wächst er doch zu einer effektiven Streitkraft heran.

Mitglied Cocquin: Überhaupt müßte unser Effektiv-Ausschuß für Abrüstung den Deutschen das Heiraten verbieten. Ehestandsdarlehen sind Aufrüstungsmaßnahmen gefährlichster Art, sabotieren die uns heilige, erlauchte Abrüstungsidee.

Mitglied Trottelando: Aber die militärischen englischen Jugendorganisationen, die französischen militärischen Ausbildungsorganisationen, zählen die dann nicht auch zu den effektiven Streitkräften?

Mitglied Rascal: Mann, sind Sie schwer von Begriff! Sie haben in unserm Effektiv-Ausschuß wohl noch nie etwas von Deutschlands Gleichberechtigung gehört?

Mitglied Cocquin (beiseite): Seien Sie froh, daß lauter schwerhörige Statisten neben uns im Effektiv-Ausschuß sitzen! Dadurch bilden wir beide den eigentlichen Effektiv-Ausschuß.

Mitglied Honorig: Effektiv, Ausschuß!

Timon der Jüngere.

Gallenblasenentzündung
heilt seit 40 Jahren erfolgreich u. ohne Berufsstörung **Brostrasuc** (Pflanzensaft)
Flasche 7 RM. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark) 13.

Die Einbanddecke
zum „Kladderadatsch", Jahrg. 1932
ist noch lieferbar.
Preis der Decke Rm. 1.60 zuzüglich 40 Pf. Porto.
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68

Verjüngung
durch Gernestol, kein Reizmittel, sondern ein Kräftigungsmittel. Hergestelllt nach dem Verfahren eines berühmten Arztes. Glänzende und dauernde Erfolge, zahlreiche Anerkennungen. 1 Packung mit interessanter Broschüre 3.20 Mk. von
H. A. Muffler, pharmaz. Präparate
Singen-Hoh. F. 1.

Auf der Reise . . . . .
wird gerade an heißen Tagen die herrlich erfrischende Wirkung der Chlorodont-Zahnpaste und des hochkonzentrierten Chlorodont-Mundwassers überaus angenehm empfunden. Gepflegte weiße Zähne und reiner Atem sind überall und zu jeder Zeit eine Empfehlung. Chlorodont Tube 50 Pf., große Tube 80 Pf., auch in den kleinsten Orten erhältlich.

Vornehm und doch erfolgreich
inseriert man nur in einer gern gelesenen und gut verbreiteten Zeitschrift!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0429
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gefährliches Spiel

(Nach langem Zögern hat Österreich der Société Anonyme Mirabeau in Monte Carlo die Erlaubnis zur Errichtung einer Spielbank in Salzburg erteilt. Andere österreichische Badeorte sollen folgen.)

Etwas brenzlich ist das Pflaster,
Das Kasinos trägt,
Denn das Spielen ist ein Laster
Scharf und ausgeprägt.
Aus dem Wunsche zu gewinnen,
Wird meist ein Verlust,
Und der Spieler, ganz von Sinnen,
Schießt sich in die Brust.

Anderseits erbringt er Steuer,
Der Roulettebetrieb,
Das ist heuer ungeheuer
Staat wie Städten lieb.
Zögernd, schwankend und verdrießlich,
Zwar, obgleich, obschon — — —
Da erteilt man endlich, schließlich
Doch die Konzession.

Salzburg, Pörtschach, Ischl, Baden,
Semmering, Gastein
Werden künftig Eldoraden
Für die Feuer sein.
Recht gewagt das, wie ich meine.
Spielt nicht — wem zu Dank?
Und nicht in dem Punkt alleine —
Österreich selbst va banque?

roderich.

Neue Mode

's ist doch närrisch: wenn die Männer
Kräftig mal am Glas genippt,
Daß ihr Hut so wunderbarlich
Gleich nach einer Seite kippt.
Doch noch närr'scher ist es heute
Ohne Frage sicherlich,
Wenn gar viele Frauensleute
Scheinbar so berauschen sich,
Daß der Hut aufs allerschiefste
Eine Köpfchenseite ziert,
Und sie nicht aufs allertiefste
Solches wenigstens geniert.

d. h.

Na also!

Die als Gegenmaßnahme von der deutschen Regierung verfügte Sperre für lettische Butter wurde nach einer Verständigung mit der lettischen Regierung wieder aufgehoben.

Na ja, dann ist ja wieder alles in Butter!

l.

Das Ehestands-Darlehen

Ganz modernes Liebeslied

O du, für den ich jungfräulich entbrenne
Und den mein Herz ob seiner Tugend ehrt,
Jetzt schätz' ich dich erst richtig ein, erkenne
Erst völlig deinen Wert.

Wovon ich längst Gewißheit zu erringen
Versucht hab', nun geschieht's:
O würd'ger Mann, du bist vor allen Dingen
Auch würdig des Kredits!

Von allen Gaben, die dich zierten,
Entzückt mich nichts so stark
Wie die dir staatlich kreditierten
Eintausend Mark.

O wie verliebt, wie selig mir zu Mut ist,
Wenn erst der Tausender in deiner Hut!
Daß du dem Staate dafür gut bist,
Dafür bin ich dir doppelt gut.

T. d. F.

Die da draußen

(Im Mittelpunkt der ersten Arbeitssitzung der Weltwirtschaftskonferenz stand eine große Rede des deutschen Außenministers Freiherr v. Neurath.)

Vortrefflich spricht ein deutscher Mann,
Mit heißem Friedensmühen!
Doch die da draußen? Hört bloß an,
Was die so alles ziehen:

Sie ziehen Schlüsse. Geht's uns gut,
Zieh'n sie zu Feld voll Neide,
Am liebsten zögen voller Wut
Das Schwert sie aus der Scheide!

Und drücken uns're Lasten schwer —
Die ja noch wachsen immer —
Dann ziehen über uns sie her
Und machen es noch schlimmer.

Das ist die alte Melodie
Jenseits der deutschen Grenzen:
Sie ziehen viel. — Eins zieh'n sie nie:
Die nötigen Konsequenzen!

ego.

Merk' es dir!

Nur wenig Gold verblieb uns noch,
Wo kriegen wir Devisen her?
So fragt man sorgenvoll! Und doch —
Ob sie auch schwinden immer mehr,
Und ob noch mehr das Gold entwich —
Was immer noch am höchsten stand,
Ist die Devise: Nichts für mich,
Und alles für das Vaterland!

ego.

Na also!

(Frühere Direktoren der Berliner Hochbahngesellschaft klagten auf volle Zahlung der sehr hohen Pensionen. Bei Geheimrat Wittig würde diese Pension über 81 000 Mark betragen.)

(Auch Geheimrat Wittig,
Nein aber, da bitt ich!)
Bei diesen Klagen
Geht durch knurrende Magen
Ein empörtes Fragen:
Was soll man dazu sagen?
Doch der Dichter Miller
Sprach stiller:
Die Klagen, ihr Jungen,
Hab ich schon besungen:
„Je mehr er hat, je mehr er will,
Nie schweigen seine Klagen still."

l.

Neue Sachlichkeit

Wie das „Prager Tagblatt" meldet, wird der frühere Berliner „Vorwärts" fortan in Prag als Wochenschrift unter seinem früheren Leiter Friedrich Stampfer erscheinen. Das Blatt soll das Ausland über den Stand der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung in Deutschland unterrichten.

Würde es sich nicht empfehlen, mit dem Erscheinungsort auch den Namen des Blattes zu ändern? Statt „Vorwärts" schlagen wir vor als ein Gebot der neuen Sachlichkeit: „Rückwärts."

ha.

Neue Gefahren

Indem Frankreich Deutschland die Arbeitsdienstpflicht verbieten will von wegen Bildung von Gruppen und Übung in Disziplin, was eine große Gefahr für Frankreich bedeutet, so sind wir Schüler auch in Gruppen, nämlich in Klassen, eingeteilt, und auf Disziplin wird jetzt von unsern Lesern auch wieder mächtig gehalten. Weshalb die deutschen Schulen jedenfalls eine große Gefahr für Frankreich sind und wohl verboten werden oder, wie ich Dr. Schacht verstehe, Transferien bekommen. Insofern Frankreich manches behauptet, ich aber meinen Platz in Quarta Coetus B.

l. Carlchen Mießnick.

Im Brennpunkt der Blicke

stehen besonders am Badestrande alle Unschönheiten der weiblichen Figur. Welch ein bedrückendes Gefühl der Unfreiheit beeinflußt da die natürliche Ungezwungenheit. Dennoch hat jede Frau das Recht und die Pflicht, schön zu sein! — Unser 64 Seiten starkes Buch: „Wie erlange ich eine vollendete Büste?" mit 36 farbigen Abbildungen (gegen 0,58, oder verschl. 0,75 Rm. Briefmarken franko) gibt wissenschaftliche Belehrungen über Ursachen, Beseitigung und bewiesene Erfolge, durch das erste, seit 6 Jahren klinisch erprobte und ärztlich verordnete

Mammoform

Garant. unschädlich. Klinische Fütterungsversuche ergaben sogar bei männlichen Tieren volle Erfolge! Die Herstellung erfolgt unter ständiger wissenschaftlicher Kontrolle des vereidigten Gerichts-Chemikers Dr. Bein. Auf der Internationalen Ausstellung in Bologna 1932 mit Goldenem Ehrenschild und Diplom höchstprämiert! — Keine sogenannten „Gratisproben", die den Preis ganz wesentlich verteuern, auch keine unverlangten Nachnahmen. — Kerndeutsches Unternehmen! — „Aeskulap" Chem. pharm. Fabrik, Berlin-Schöneberg 3/U 3213.

Altdeutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft Hans Sinn, Bad Bramstedt/Holst.

Der „Kladderadatsch" in der Sommerfrische

Auf Wunsch nehmen wir bei Voreinsendung von M. 2.50

Reiseabonnements

für die Dauer von 4 Wochen an. Versand sofort bei Erscheinen unter Kreuzband.

Verlag des Kladderadatsch Berlin SW 68.

Nervenschwäche

der Männer beseitigt zuverlässig nur Neurosin. Kurpackung Mk. 5.40 Nachnahme. Prospekt gratis. Laboratorium Heka, Altbach a. N. 7.

Das tägliche Leben stellt an jeden Menschen Anforderungen, die dem aufgeklärten Weltenbürger in Fleisch und Blut übergehen. So notwendig wie das Schlafen für den Körper, ist das Waschen des von Staub beschmutzten Hautgewebes. So nötig wie das Essen ist auch das Reinigen der zur guten Verdauung unentbehrlichen Zähne. Die Reinigung der Zähne und des Mundes am Morgen und besonders vor dem Schlafengehen unter Verwendung der hochwertigen Chlorodont-Zahnpaste sollte jedem Menschen des heutigen Zeitalters zur unbedingten Gewohnheit werden, denn dies ist eine Lebensnotwendigkeit.

Kuddelmuddel

Preis gebunden 1,50 Rm.

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch". Herausgegeben von M. Brinkmann. Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68

Einen kaufkräftigen Leserkreis

erfassen Sie unbedingt durch eine Anzeige im seit 1848 bestehenden „Kladderadatsch". Verlangen Sie Angebot von der Anzeigen-Abteilung, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0430

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Anklam: G. H. — Duisburg: M. B. — Erfurt: W. R. — Minden: v. S. — Zweibrücken: S. R.

Berlin. R. B.: In der „Unterhaltungs-Beilage" des „Berliner Lokal-Anzeigers" vom 8. Juni 1933 lesen wir unter der Überschrift: „Wie entstand der Zoologische Garten?": „Als der Vater der Maria Theresia, Karl VI., aus Spanien heimkehrte, wo er eine Tochter Karls V. geehelicht hatte, war sein Einzug in Wien pompös in seiner Pracht. Er brachte mit sich Tiere aus dem Reiche seines Schwiegervaters, in dem damals die Sonne nicht unterging, nämlich aus dem neuentdeckten Amerika, Tiere, die Wien bis dahin noch nicht gesehen hatte. Besonders vor den mächtigen Elefanten flüchteten die Wiener." Diese kuriose Heiratsgeschichte wird den Historiker im höchsten Grade interessieren! Wie konnte aber auch Karl VI. die ausgesprochene Verrücktheit begehen, eine uralte Schrunzel von 150 Jahren — denn so alt muß seine holde Braut als Tochter Karls V. ungefähr gewesen sein — zu heiraten! Aber auch die Elefanten, die er aus — Amerika importiert haben wollte, lassen wohl auf einen etwas merkwürdigen Geisteszustand des Herrschers schließen.

Berlin-Steglitz. E. D.: In Nr. 165 der Charlottenburger „Neuen Zeit" lesen wir in dem Bericht über eine Strafprozeß-Verhandlung: „Als Gesamtbild dieser Anklage ergibt sich die bekannte Jagd nach dem Glück auf dem Wege, der dicht mit Offenbarungseiden der Angeklagten und eines Teils der Zeugen gepflastert ist."

Wir mögen nicht „kritikastern".
Warum sollte man nicht Wege in dieser Weise pflastern!
Wir lesen sowas immer mit großem Vergnügen;
Doch wäre noch etwas hinzuzufügen,
Damit es der klaren Anschauung möge taugen;
Die bösen Gewissen der Angeklagten sind die Hühneraugen,
Die sie sich auf der mit Offenbarungseiden gepflasterten Straße
Zugezogen haben in sehr reichlichem Maße.

Bielefeld. H.: In Nr. 135 der Bielefelder „Westfälischen Zeitung" lesen wir in einer Drahtmeldung über die Wiener „Verfolgungspolitik gegen die Nationalsozialisten": „Es erscheint lediglich eine Frage von Stunden, bis sämtliche Parteipokale der Nationalsozialisten in Wien gesperrt sind." Auf diesen unerhörten Gewaltsstreich dichtete sofort unser Biermörder:

Und wenn die verrückten „Dollfußherren"
Selbst alle — Pokale der Nazis sperren,
Und wenn der brave Fürst Starhemberg
Alle „Achtel" verklebt mit Pech und Werg,
So bleibt der Dollfuß ganz gewiß
Doch immer in dem — „Bierverschiß".

Goldberg i. Schl. M. H.: Nr. 134 des „Liegnitzer Tageblatts" veröffentlicht eine Erzählung „Der Neger von Waldkirch"; darin heißt es: „... er saß nur so dabei und musterte mit ihr gemeinsam den Neger gegenüber, der kam vom Jahrmarkt in Elzach und schaute mit seinen großen Lippen fremd auf das Tal und die hohen Bergrücken dahinter." Dann lesen wir weiter: „Dann schauten seine Lippen wieder zum Fenster hinaus." Nach diesen Darbietungen des Verfassers erwartet man folgenden Knalleffekt zu lesen: „Als nun aber der Neger mit seinen großen Lippen, die er bereits einige Male in frecher und anmaßender Weise über die anderen Abteilinsassen hatte schweifen lassen, die ‚alte Luis" (so heißt die mitfahrende Dame) längere Zeit geradezu unverschämt fixierte, haute ihm endlich der der Dame zugehörige Herr eins derart in die große Schnauze, daß ihm — die Lippen tränten."

Hannover. Dr. F. G.: Im „Hannoverschen Kurier" vom 31. Mai 1933 beginnt eine längere Vereinsnachricht mit den Worten: „Die Judendabteilungen des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Zweigverein Hannover, veranstalteten am Sonnabendvormittag im Vereinshause in der Ostermannstraße usw.". Hagelkreuzdonnerschlagundwetter, und das tut sich ausgerechnet in — Hannover! Wir werden es natürlich nicht unterlassen, den Ministern Göring und Dr. Goebbels sofort eine eilige Expreßdrahtung zu senden.

Insterburg. F. R.: Im „12 Uhr-Blatt" (Berlin) vom 13. Juni 1933 lesen wir einiges über den Besuch des Präsidenten des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten in der Nationalversammlung in Angora, Mahmut Bey, in Berlin; unter anderm heißt es da: „Präsident Mahmut Bey empfängt den Vertreter des „12 Uhr-Blattes" in seinem stillen Appartement im Eden-Hotel und macht im Verlauf der Unterhaltung sehr beachtenswerte Äußerungen über das Verhältnis der türkischen Republik zum neuen Deutschland." Aber — Mannche liebes, Sie legen hier dem sehr hoffähigen Wort „Appartement" eine Bedeutung bei, die es unseres Wissens nur noch hier und da im nördlichen Deutschland, unter anderm auch in Ostpreußen, hat. Auch der „Briefkasten-Onkel" hat diese französische Bezeichnung für den „stillverschwiegenen Ort" in seiner Jugend in Gumbinnen wohl gehört, und es wurde ihm dann später von einem Historiker an der Pissa bedeutet, daß der eigentliche Ursprung dieses sonderbaren Brauches auf — Napoleon zurückzuführen sei. Als dieser nämlich auf seinem eiligen Rückzug aus Rußland mit allen Zeichen der Erregung in Gumbinnen seinem Schlitten entstiegen war und mit auffälliger Dringlichkeit nach einem — „appartement" verlangte, führte ihn der Angeredete, nach längerer Ratlosigkeit, nach jenem „Ort" hin, den er für das Ziel der Sehnsucht des Kaisers der Franzosen hielt.

Marburg. Dr. E. M.: Ein geschätzter Freund unseres Blattes richtet an unseren Biermörder die etwas knifflige Anfrage, ob er der Meinung wäre, daß eine Kommilitonin „absolut bierehrlich" sein könnte. Dazu sagt Biermörder: „Ich möchte diese Frage, auf Grund meiner persönlichen Erfahrungen, unbedingt bejahen. Es gibt tatsächlich studierende weibliche Wesen, meistens älteren Semesters, die den ‚Kneip-Komment' in geradezu vorbildlicher und jedem ‚Fuchs' als Muster dienenden Weise beherrschen. So hatten wir beispielsweise in Jena eine Kommilitonin, die den Spitznamen ‚Saufgretchen' führte; sie war, so ging das Gerücht, an der ‚Kneiptafel' noch nie in betreff der ihr ‚aufgebrummten' ‚Ganzen', ‚Halben' und ‚schäbigen Reste' im Rückstand geblieben und focht ihre ‚Bierjungen' durch wie der beste ‚Fuchsmajor'; dabei war sie außerordentlich kräftig, hatte einen Baß wie ein übersoffener Lohgerbermeister, und man erzählte sich, daß sie einmal den Senior einer Burschenschaft optima forma ‚verholzt' hätte. Trotzdem jedoch möchte ich nicht verhehlen, daß ich, wie der selige Historiker v. Treitschke, gegen die akademischen Damen eine kleine Voreingenommenheit hege, mehr ihre fraulich-karitative Tätigkeit schätze und mich noch mit Wonne einer wunderwirkenden dicken ‚Hafersuppe mit Korinthen' erinnere, die mir bei schweren chronischen Katerzuständen meine treffliche ‚filia hospitalis' in Rostock zu kochen pflegte."

Naumburg a. S. K. W.: In der „Thüringer Allgemeinen Zeitung" (Erfurt) vom 14. Juni 1933 lesen wir: „Die Staatsstraße Stadtroda — Wolfersdorf (Fröhliche Niederkunft) — Neustadt a. Orla wird zwischen Wolfersdorf und Neustadt vom 15. Juni ab wegen Einbau- und Walzarbeiten gesperrt."

O welch eine gräßliche Unvernunft!
Der Name „Fröhliche Niederkunft",
Der reizt kein Mädchen anständiger Zunft
Zu einer „Fröhlichen Wiederkunft".

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 21. Juni 1933.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Asbach-Uralt

Für die Schriftleitung verantwortlich: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557, Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 68. Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y.

14 1220

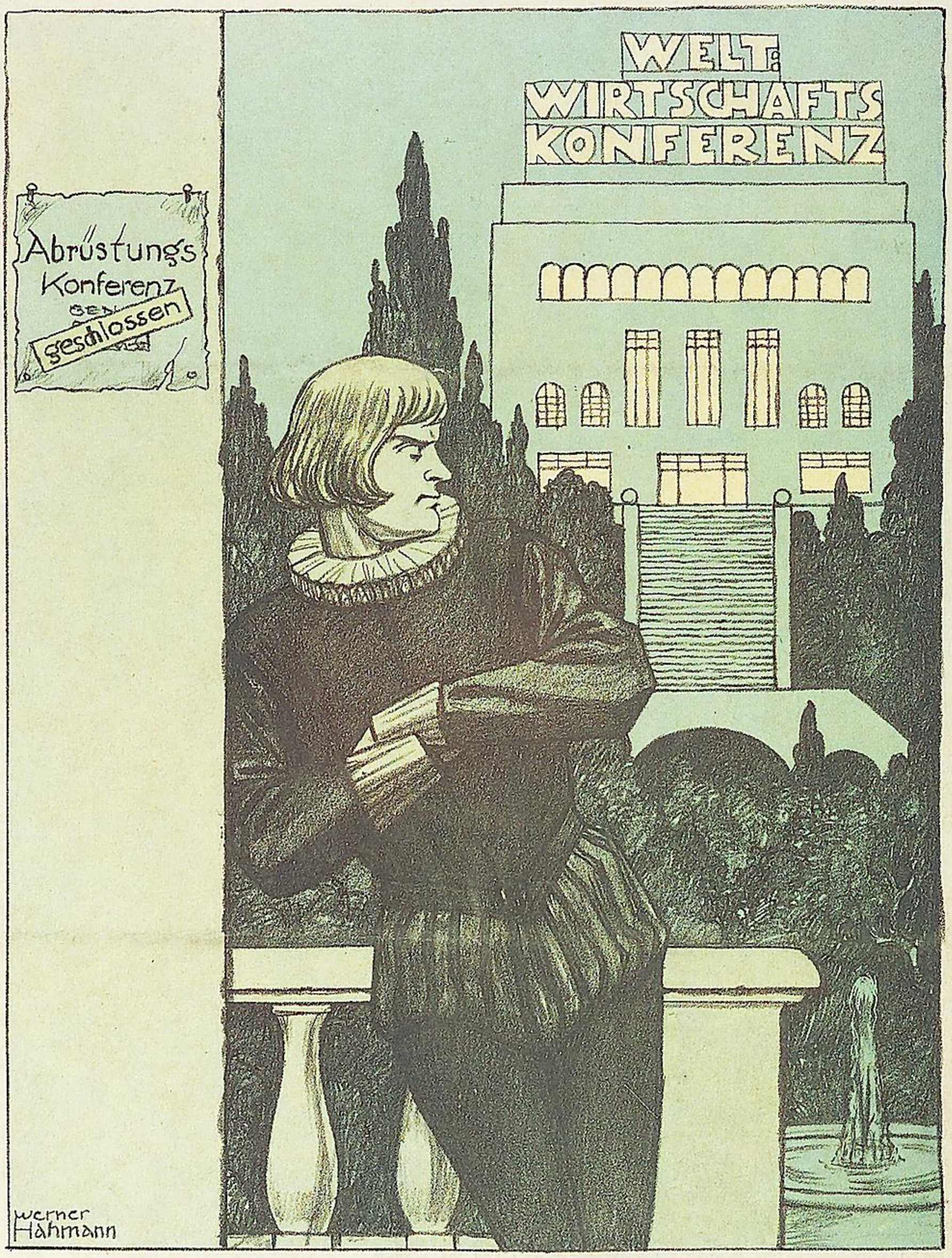
Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0431
© Universitätsbibliothek Heidelberg

432

g 5442 3

Hamlet



„Wirtschaft, Europa, Weltwirtschaft — das Gebackene vom Leichenschmaus gibt kalte Hochzeitsschüsseln!"

Eugen Hüther
Buchhandlung
Heidelberg
Universitätsstraße 11

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0432
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ai 52

433

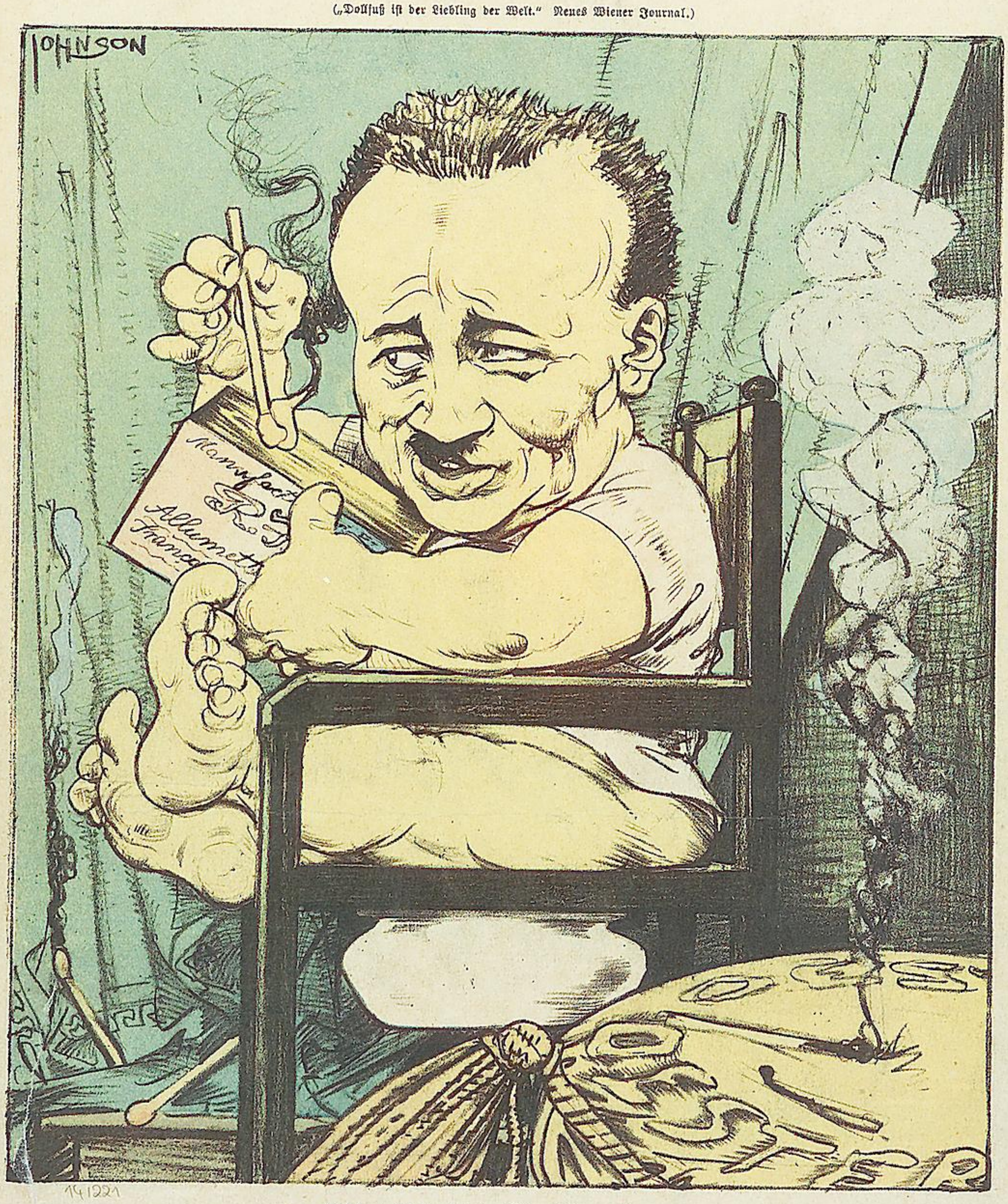
Nr. 28 — 86. Jahrg.
Berlin, 9. Juli 1933

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Mamas Liebling

(„Dollfuß ist der Liebling der Welt." Neues Wiener Journal.)



„Süßes Kind, spiel nicht mit dem Feuer!"

141221

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0433

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 29. Juni 1933

Wochensang

(In Mainz fand anläßlich eines Separatistenprozesses eine Demonstration gegen die Separatisten statt, und es mußten ca. 20 Separatisten in Schutzhaft genommen werden.)

Die mit Tücken und mit Listen
Deutsches Land dem Feind verraten,
Jene Herrn Separatisten
Gehen jetzo endlich baden.

Diese leider nie bestraften
Strolche mit dem Zeichen Kains
Mußte nunmehr schutzverhaften
Vor der Volkswut man in Mainz.

Die das grün-weiß-rote Fähnlein
Frech ob deutschem Land gehißt,
Daß zu Hochheim selbst das Haenlein
„Vive la France!" gekräht vom Mist,

Diese Merten und Konsorten,
Geuecke, Landgerichtsrat Schmitz,
Kaas der Fromme, Doktor Dorten,
Riefen frech nach der Justiz

Voriges Jahr noch, als beschuldigt
Dessen sie, was stadtbekannt,

Weil dem Franzmann sie gehuldigt
Nämlich, statt dem Vaterland.

Wieder wagte so ein Frecher
Nun in Mainz zu prozessieren,
Ahnend nicht, daß man den Schächer
Alsbald würde überführen.

Heute weht im deutschen Lande
Schärfrer Wind in der Justiz,
Hilft der Volksverräterbande
Zeugnis nicht vom Bischoffitz.

Kein Rekurs hilft, kein verschmitzter;
Wer die Marseillaise getrillert,
Eh' er's denkt im Lager sitzt er,
Weil er mal „klaviergemüllert".

Häftling bleibt er, eine Nummer,
Und man wird ihn Mores lehren!
Mag er dorten Kaas voll Kummer
Oder Limburger verzehren.

w. m.

* * *

An Alle!

O, Sonne du, du Sehnsucht aller Guten
Seit tausend Jahren deutscher Wesenheit,
Seit Deutsche gegen Deutsche streitend bluten
Am Volkstum, Staatsform, Glauben oft entzweit,
Du Flamme deutscher Dichter, deutscher Denker,
Verzehrend einen Hutten, einen Kleist,
Erleuchtend deutschen Reiches Schicksalslenker
Mit Friederichs, mit Bismarcks Schöpfergeist,

Du Himmelslicht des Rechtes und der Wahrheit,
Dich, deutsche Einheit, deutsche Einigkeit,
Dich ruf ich an! Erfülle uns mit Klarheit
Und brenne aus das Erbmal alter Zeit:
Den Eigensinn, das Eigenbrötelwesen,
Den Selbstmord eitler Besserwisserei,
In reinigender Flamme laß genesen
Den deutschen Geist vom Fieberwahn Partei!

Heil dir, mein Volk! Ich sehe an der Wende
Der Zeiten dich erstehen, kraftbeschwingt,
Weil Großmut und Gemeinsinn deine Hände
In Liebe für ein Volk zusammenzwingt.
Noch liegt der Weg von Steinen voll; ich weiß es:
So mancher von den Besten zürnt mir heut,
Der Opfer seines Blutes, seines Schweißes
Dem Vaterland zu bringen nie gescheut.

Reich' mir die Hand, mein deutscher Bruder! Gehe
Nicht grollend ab vom Wege. Sieh, es ehrt
Dich hoch dein Schmerz. Glaub mir es, ich verstehe,
Daß eine Welt in deinem Busen gärt.
Doch geh nicht abseits! Sei geliebt, willkommen!
Nimm diese Hand, der Bund geschlossen sei
Zum Schaffen zu des ganzen Volkes Frommen
In Einigkeit. Schlag ein, die Bahn ist frei!

Kladderadatsch.
w. m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0434
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Letzter Sitzungsbericht

der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstagsgebäude

Vorsitzender: Genossen! Unsere alte Parteileitung hat ihren Sitz nach Prag verlegt und ist dort sicher ...

Ängstlicher Bonze: ... vor jedem Zugriff!

Vorsitzender: ... sicherlich ganz in unserm Sinn tätig. Aber auch wir müssen uns konzentrieren ...

Ängstlicher Bonze: ... bevor wir „konzentriert" werden!

Vorsitzender: Genosse, unterlassen Sie unzeitgemäße Anreißereien!

Ängstlicher Bonze (für sich): Zeitgemäßer wär's, auszureißen.

Vorsitzender: Die verfl..... Nazis graben uns vollends das Wasser ab ... wir schwinden von Tag zu Tag zusehends dahin ...

Verärgerter Bonze: Zu Marienbad langt's so nimmer!

Vorsitzender: ... wir müssen unsere Basis verbreitern ...

Verärgerter Bonze: Ihre drei Buchstaben sind noch breit genug!

Vorsitzender: Eben nicht! Gegenüber der NSDAP. ist SPD. zu kurz ...

Verärgerter Bonze: Gekommen!

Vorsitzender: ... wir müssen einen zug ...

Ängstlicher Bonze: ... wenn die Grenzsperre nicht wäre!

Vorsitzender: ... zugkräftigeren Namen wählen ...

Verärgerter Bonze: Uns wählt kein Schwein mehr!

Vorsitzender: ... der schon rein äußerlich eine neue Periode einleitet, wir müssen uns umtaufen ...

(Allgemeines Gemauschel: ... sind wir doch längst!)

... ich schlage vor, als einzige auf Klassenkampf eingestellte Partei erweitern wir den alten Namen und sind in alle Zukunft die SPD ...

Reichsinnenminister (tritt unvermutet ein): ... a. D.!!

weor.

Endlich!

Der Hauswirt geht mit der Miete herunter!

Unterlage des neuen Darlehns

„Ich will, im Hinblick auf deine Meriten
Und deine sonstige Gesittung,
Dir nochmals 'nen Hundertmillionenpump bieten.
Was bietest du dagegen?" — „Die Quittung."

Timon der Jüngere.

Unbegabt

Wie widersinnig die Marxisten arbeiten, hat sich erst kürzlich wieder so recht deutlich gezeigt.

Jede Vereinigung, ob es eine Aktiengesellschaft ist, eine Partei oder sonst eine Körperschaft, hat selbstverständlich das größte Interesse daran, ihre Papiere möglichst steigen zu sehen. Die Marxisten aber haben kürzlich über Berlin und Thüringen ihre Papiere — fallen lassen!

l. s.

Sonst nützt es nichts

In Moskau soll der Kurskbahnhof nach deutschem Muster umgebaut werden.

Wenn dann der Bahnhof nach deutschem Muster fertig ist, so fehlt es bloß noch daran, nach deutschem Muster — den rechten Zug 'reinzubringen.

m. l.

Sonnenlied

(Frei nach bekanntem Muster.)

Die Sonn' erwacht!
Mit ihrer Pracht
Erfüllt sie die Berge, das Tal!
O Morgenluft,
O Waldesduft,
O fröhlicher Sonnenstrahl!

Die Sonne sticht —
Warum auch nicht?
Gewitter gibt es noch heut,
Dann wirst du naß —
Du kennst ja das
Ganz gut schon aus früherer Zeit!

Die Sonn' ist fort
Von diesem Ort
Und eine Kälte — o Graus!
Na siehste, mein Sohn,
Das kommt davon,
Was bleibste nicht lieber zu Haus!

ego.

Ein Parlament der Wünschelrutengänger

In Paris hat kürzlich der internationale Kongreß der Wünschelrutengänger getagt. Ein Pfarrer aus der Schweiz behauptete, mit Hilfe des Pendels die unfruchtbaren Kühe von den fruchtbaren unterscheiden zu können, ein Engländer will mit Hilfe seiner Wünschelrute die Treue der Frauen auf die Probe stellen können, ein Franzose will gar totes Fleisch und auch menschliche Leichen versteinern können. Ein zu Beweiszwecken eingescharrtes Depot von sechs Gramm Gold wurde aber von keinem der Teilnehmer gefunden.

Gold zu finden, glückt also auch den Rutengängern nicht, und da wundert man sich noch, wenn es unsern Finanzämtern so schwer fällt, verstecktes Gold zu finden.

p. e.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0435
© Universitätsbibliothek Heidelberg

In zwölfter Stunde

(Weltwirtschaftskonferenz.)

„Meine Herren, entweder machen Sie Schluß — oder ich mache Schluß!"

Gretchens Klage

Gern hätt' ich den Gustav genommen, doch er,
Er liebte die windige Lydia mehr.
Nun heiraten sie; — ich bleib ledig voll Qualen
Und — muß dafür Ehestandsbeihilfe zahlen.

m. l.

Amerikanisch-französisches Philosophiegespräch

„Begriff der Ewigkeit! Nicht zu fassen!"
„O doch: Sie brauchen sich nur den normalen
Zeitpunkt gelegentlich sagen zu lassen,
Wo wir unsre Kriegsschuld bei Ihnen bezahlen."

Timon der Jüngere.

Ausgerechnet: Banane

Der englische Archäologe Dr. Howard erklärte, daß im Altertum in Kleinasien und Mesopotamien der Apfelbaum völlig unbekannt gewesen sei und daß bei der bedenklichen Rolle, die der Apfel beim Sündenfall zwischen Adam und Eva gespielt habe, ein Sprach- oder Übersetzungsfehler vorliegen müsse. Als Frucht, die in der Bibel gemeint sei, könne nur die Banane in Frage kommen!

Sollen wir tatsächlich in den sauren Apfel beißen und die Banane als Ersatz für den Apfel entgegennehmen, der seit Jahrhunderten als Grundursache unseres sündigen Daseins geschätzt und verehrt wurde!?

Wie gut, daß Adam nicht mehr lebt! Der alte Sündenbock würde sofort die Wiederaufnahme des seinerzeit vom lieben Gott gegen ihn eingeleiteten Strafverfahrens und seine Rückversetzung ins Paradies beantragen. Denn wenn der Apfel fällt, fällt auch das göttliche Gerichtsurteil wegen Formfehlers in sich zusammen.

Aus allen biblischen Geschichtsbüchern wird der Apfel herausgeschnitten und auf Albrecht Dürers und aller großen Meister Gemälden wird der Apfel in Frau Evas Hand mit einer Banane überklebt werden müssen.

o. w.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0436
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im finstern Winkel

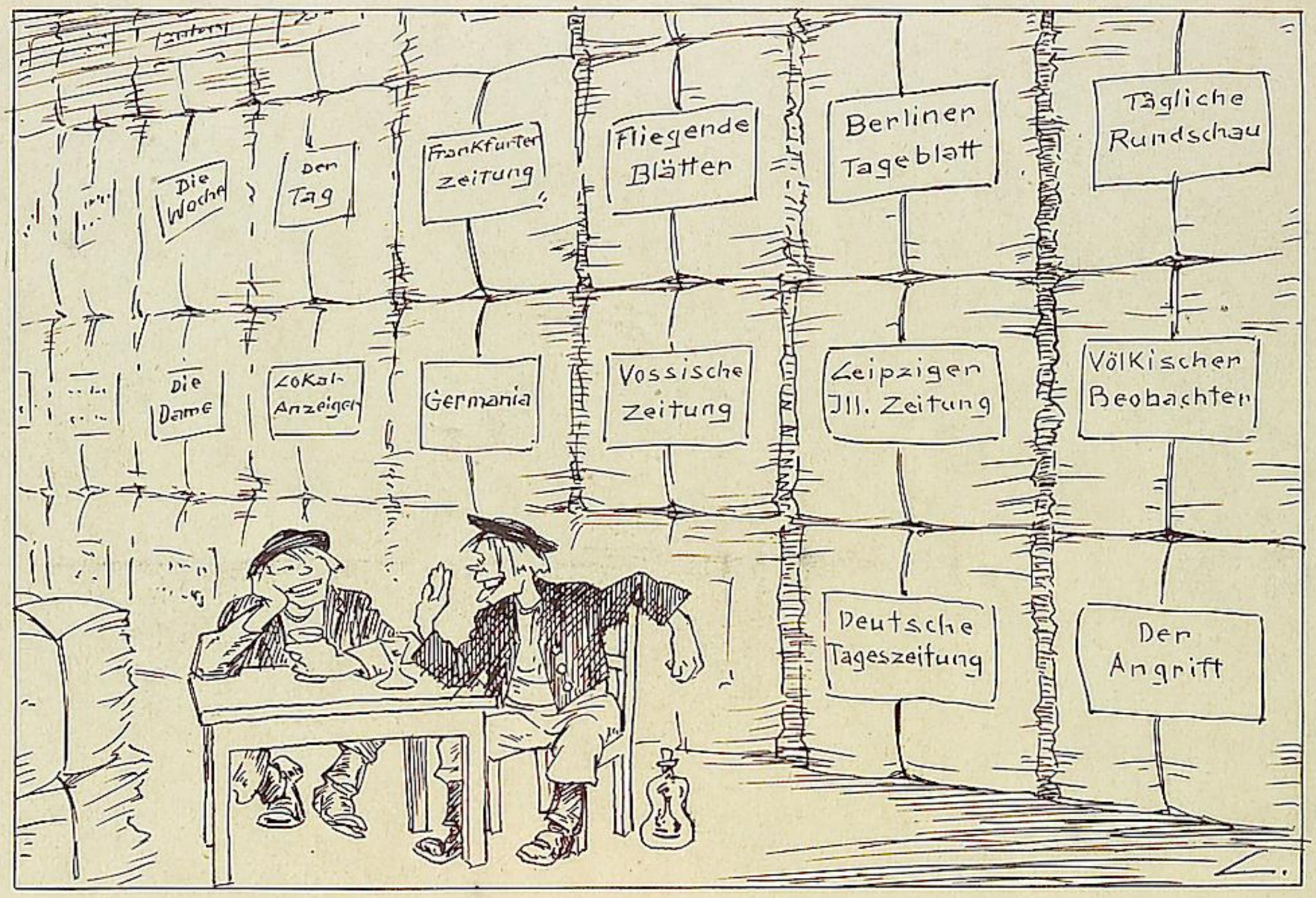
„In meinem Hause würde es das Mädchen gut haben, Herr Dollfuß, bei mir verkehren nur bessere Herren!"

14 1223

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0437
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die chinesische Mauer

(Die tschechoslowakische Regierung hat 98 reichsdeutsche Blätter verboten.)



„Was geht das uns an, was hinter jener Mauer passiert!"

Die Szene wird zum Tribunal

— eine persönliche Vorstellung im Theater als Theaterstück —

Die Franzosen oder das dreieckige Verhältnis: Wir kommen aus Paris. Liefern Nouveauté de la Saison. Seit 1890 Jahr für Jahr. Nous sommes für Bühne deutsches unentbehrlick. Machen mit unsere Sittenstück Kasse Abend für Abend ganz voll. Seit 1890 es sind variations 2500, tout esprit et culture. Thema toujours le même, voilà immer gleich. Heißt „l'Adultère", zu deutsch „die Ehebruch". Bricht Mann, bricht Frau, bricht Sohn, bricht Tochter, bricht Großpapa, bricht Grand'mère uff., bricht alles. Nur Publikum deutsches niemals. Bisher. Le fin, der Ausgang: coup de pistolet oder le pardon, die Verzeihung, happy end. — Direktor n'est pas là, monsieur?

Ein Theaterdiener: Der Herr Direktor ist gerade mit dem Spielplan für den Winter 1933/1934 beschäftigt.

Die Franzosen: Bien, ist gut. Wir beanspruchen von seine Representations 150 Stück.

Der Gentlemaneinbrecher: Sachte, doucement, voyageur de commerce in Pariser Artikeln! Bin auch noch da. Englischer Import von kriminellem Nervendrama. Der Mann mit der schwarzen Samtmaske. Macht auch in diesem Winter zu Berlin wieder das große Rennen, by God! 200 Representations. Geschäftsabschluß auf Goldpfundbasis. Anders nicht. Keinesfalls!

Der stahlharte Geschäftsmagnat, der über Leichen geht: Gebt euch keine Mühe, ihr Kitscher. Mein Typ ist gefragt, bleibt gefragt. Denn er ist Kunst. Denn er ist Zeitgeist. Denn er ist das Internationale!

Der Vamp: Bravo, mein Milliardär mit den manikürten Geiernägeln. Wir verstehen uns. Internationaler Geschäfts- und Liebesmarkt reichen sich die Hand. Du saugst das Geld, ich sauge das Blut, wir beide zusammen wir saugen die deutsche Sentimentalität aus. Der moderne Faust, das moderne Gretchen. Das sind wir. Endlich.

15 schwachbekleidete Damen treten ein: Wir sind, vom Regiemixer in jedes beliebige Stück gemixt, immer der Erfolg. Wir sind der deutschen Bühne Rückenmark.

Der Gentlemaneinbrecher: Kinder, wie schaut ihr aus! Seid in eine Mehlkiste gefallen und schlugt euch dabei die Lippen blutig? Steht euch aber gut. Denn ihr kommt aus der dankbarsten Requisitenkammer, die es gibt. Das ist das Beinhaus.

Der Direktor tritt ein. Überprüft Namen auf einem Zettel und murmelt: Kleist, Hebbel, Grillparzer, Goethe ...

Der Stahlharte schiebt die Hände in die Hosentaschen und schreit: Sie sind wohl meschugge? Wir sind die internationale Weltbühne! Heißt das, daß Sie neben uns solchen Dreck spielen wollen? Ausgeschlossen! Aus — ge — schlos — sen!

Der Direktor: Ausgeschlossen — soll und wird sofort geschehen! (Er winkt.)

Vier Angestellte der Wach- und Schließgesellschaft erscheinen je mit einem deutschen Schäferhund: Faß Treff! Faß Hexe! Faß Pfeil! Faß Wotan!

(Geschrei, Gedränge, Sprünge, Gepolter. Alles fort. Es bleiben nur zurück: Drei hohe Schuhabsätze, ein Pistolet, eine schwarze Maske und das Monokel des Stahlharten.)

Der Direktor: So, nachdem die Bühne sauber gemacht ward, beginnen wir mit der Probe von Schillers „Wilhelm Tell"!

roderich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0438
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der konsequente Freidenker

(Beim deutschen Freidenkerverband unterschlugen Vorstandsmitglieder 700 000 Mark.)

„Von mir soll keener sagen, ick glaubte noch an so 'nen Mumpitz wie det siebente Jebot!"

Totensang am Massengrab

Voll Schmerz und gewaltiger Trauer,
Mit bebendem Saitenspiel,
Ist heute die Klagemauer
Des weinenden Dichters Ziel!

Ist heut seiner schluchzenden Leier
Getragene Melodie
Zu würdiger Leichenfeier
Wehmütige Elegie!

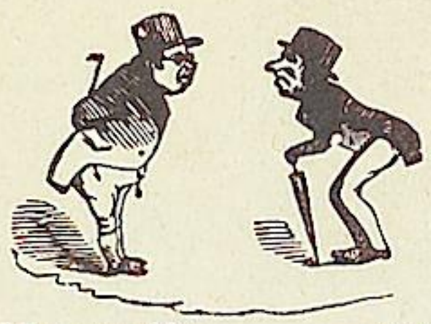
Denn — hört es gesträubten Ohres,
Das wimmernde Grabcouplet:
Futsch — pleite — perdü — kapores
Ist Deutschlands SPD.!

Sie hat es nicht überstanden,
Sie endete ihren Lauf
Und gab (soweit noch vorhanden!)
Den Geist endgültig auf!

Sie ist hinübergegangen
Zu ihrer (und unserer) Ruh',
Und Wiedehopfe sangen
Den Nekrolog dazu!

Bedripst steh'n Löbe und Breitscheid,
Das Herz ist ihnen schwer:
Die SPD. — o Leidzeit! —
Ging flöten und — sinkt nicht mehr!

kiki.



Schultze: Haste jelesen, Müller, von die Briefe, die se in die Berolina jefunden haben?

Müller: Ja. Ick finde det Quatsch.

Schultze: Janz und jar nich. Ick habe schon immer det Jefühl jehabt: Die Berolina hat's in sich!

l. s.

Müller: Et is doch komisch, Schultze, sowie wir hier in Deutschland wat sagen oder wat tun, wat die Rejierenden in Österreich nich paßt, denn behaupten se in Wien, det wäre een Einjriff in ihre Rechte!

Schultze: Ja, Müller, det is nu mal so. Deswejen werden se da drieben, wenn se sich wehren, ooch immer die Linke neetig haben!

ego.

Es war einmal ein Musikus ...

Ein Doktor Wilhelm Bolze klärt in der „Aschaffenburger Volkszeitung" die Welt über Wagners Meistersinger auf: „Es gibt keine vollkommenere musikalische Gestaltung des standesdünkelhaften Bourgeois, der heute ‚Heil Hitler' schreit, als eben dieses Werk. Die Meistersinger sind das musikalische Glaubensbekenntnis des sächsischen Spießbürgers, der Wagner zeitlebens geblieben ist."

Jawohl! Wie der Name schon sagt, war der Dichter der Meistersinger ein richtiger Bourgeois, ein Wagner, also ein Handwerker. Und so etwas machte in Musik! Da war es wirklich Zeit, daß der Doktor Bolze dem sächsischen Spießer die richtigen Flötentöne beibrachte. Nur scheint uns, die Flöte des Musikkritikers der „Aschaffenburger Volkszeitung" habe ein Loch zuviel, das wohl von der Logik des Kritikschreibers entliehen wurde. Hoffentlich ist dies das letzte Loch, auf dem Herr Doktor Bolze im genannten Blättchen gepfiffen hat. Damit alle wahren Freunde Richard Wagners, nicht zuletzt einer der glühendsten Verehrer des großen Meisters, nämlich der in dem zitierten Artikel erwähnte Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, vor der Notwendigkeit bewahrt bleiben, den braven Kritikus aus- und anzupfeifen!

ha.

141224

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0439
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die armen Emigranten am Gardasee

„Hier ist das Wohlbehagen erblich,
Die Wange heitert und der Mund,
Ein jeder ist an seinem Platz unsterblich,
Sie sind zufrieden und — gesund —."

So eine Schweinerei

In England wurde auf Grund einer Wette ein Wettlauf zwischen Pony und Schwein veranstaltet, wobei das Schwein Sieger blieb. Das Schwein war von seinem Besitzer derart zum „Renntier" erzogen worden, daß man es daran gewöhnte, eine von Tag zu Tag vergrößerte Entfernung zwischen seinem Stalle und dem Futtertroge zurückzulegen. Am Tage des Rennens lief daher das ausgehungerte Borstenvieh in unübertrefflichem Schweinsgalopp zu seinem am Ziel aufgestellten Troge und schlug das Pony um etliche Schweinelängen.

„So eine Schweinerei!" sagte der Ponybesitzer, denn er mußte den Preis der Wette, 200 Pfund, erlegen.

Eine schöne Wirtschaft das, sozusagen eine Sauwirtschaft. Womit wir von England weg und mitten in das Deutschland des 9. November 1918 hineingaloppieren. Hier liefen die zweibeinigen Verwandten des englischen Rennsiegers, obwohl sie von Feld und Außenseiter keine Ahnung hatten, ein erfolgreiches Rennen nach der Futterkrippe, an der sie zwar nicht als Borstentiere, aber als hohe und höchste Tiere quietschvergnügt landeten. Dazu noch in erstaunlichen Rekordzeiten! Kein Wunder, wenn man bedenkt, daß der Siegespreis nicht von einem spleenigen Engländer mit 200 Pfund, sondern von einem ganzen Volke mit seinem gesamten Vermögen bezahlt wurde.

ha.

Volkheit

Wir brauchen in unserer Sprache ein Wort, das, wie Kindheit sich zu Kind verhält, so das Verhältnis Volkheit zum Volke ausdrückt. Der Erzieher muß die Kindheit hören, nicht das Kind; der Gesetzgeber und Regent die Volkheit, nicht das Volk. Jene spricht immer dasselbe aus, ist vernünftig, beständig, rein und wahr; dieses weiß niemals vor lauter Wollen, was es will. Und in diesem Sinne soll und kann das Gesetz der allgemein ausgesprochene Wille der Volkheit sein, ein Wille, den die Menge niemals ausspricht, den aber der Verständige vernimmt, und den der Vernünftige zu befriedigen weiß und der Gute gern befriedigt.

Goethe 1829.

a. e.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0440
© Universitätsbibliothek Heidelberg

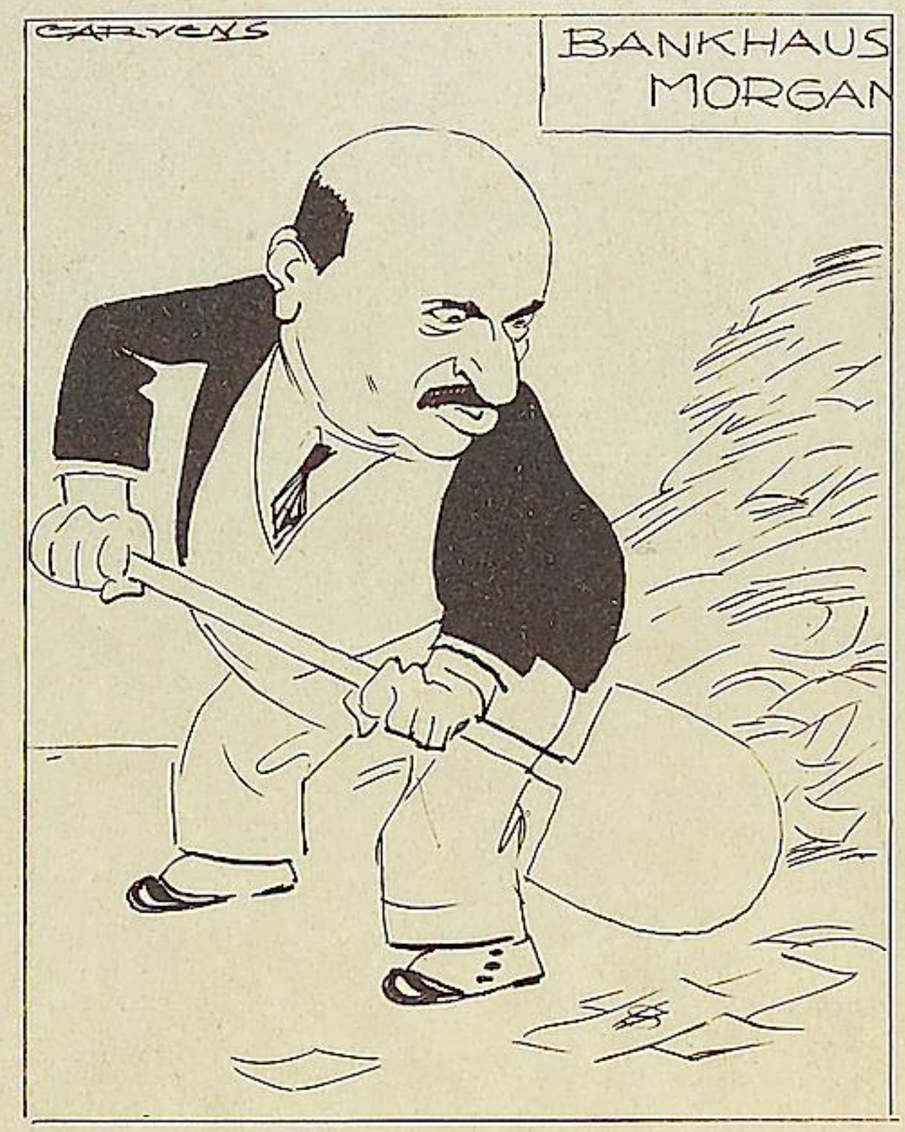
Ein wahrer Freund Frankreichs

Vor 30 Jahren pflanzte King Edward einen Baum zur Erinnerung an die englisch-französische Verbrüderung.
Er hätte verdient, diese für sein Land gereiften Früchte noch zu erleben.

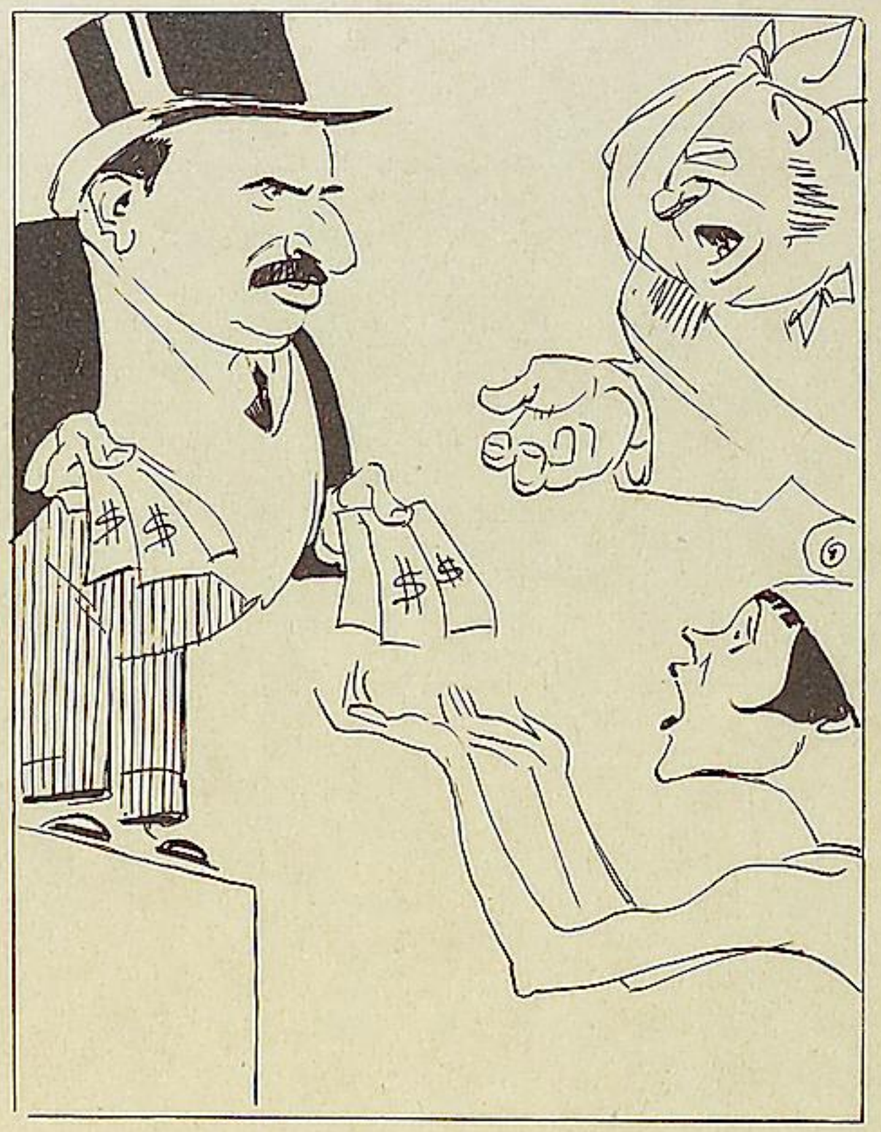
141225

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0441
© Universitätsbibliothek Heidelberg

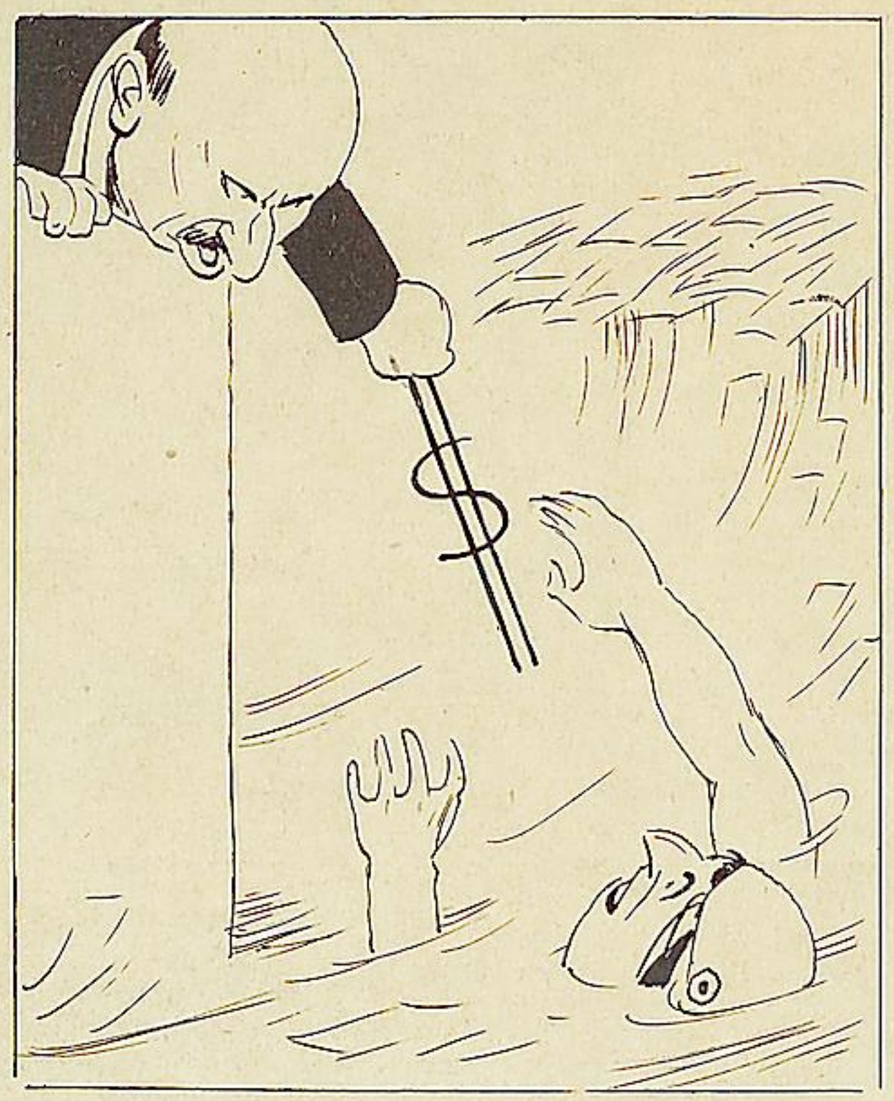
Morganländisches



Schon früh erkannte er den Wert des Dollars
und schaufelte soviel er konnte, zusammen,



um damit den Krieg der Entente gegen Deutschland
zu finanzieren



und dann als Kavalier die schöne Marianne
aus dem Inflationssumpf zu ziehen.

Nur zur Reinigung befleckter weißer Westen
erwies sich die Dollarnote als unbrauchbar.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0442
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schlag ins Wasser

(Französische Strumpfgrossisten haben sich durch ehrenwörtliche Erklärung verpflichtet, keine deutschen Waren mehr zu kaufen.)

Mir scheint's, es ist Paris
Am Ende seiner Trümpfe,
Denn man versucht jetzt dies:
Boykott der deutschen Strümpfe,
Kämpft aus dem Hinterhalt
Den Kampf des Finanziellen,
Und denkt uns dergestalt
Ein (Damen-) Bein zu stellen.

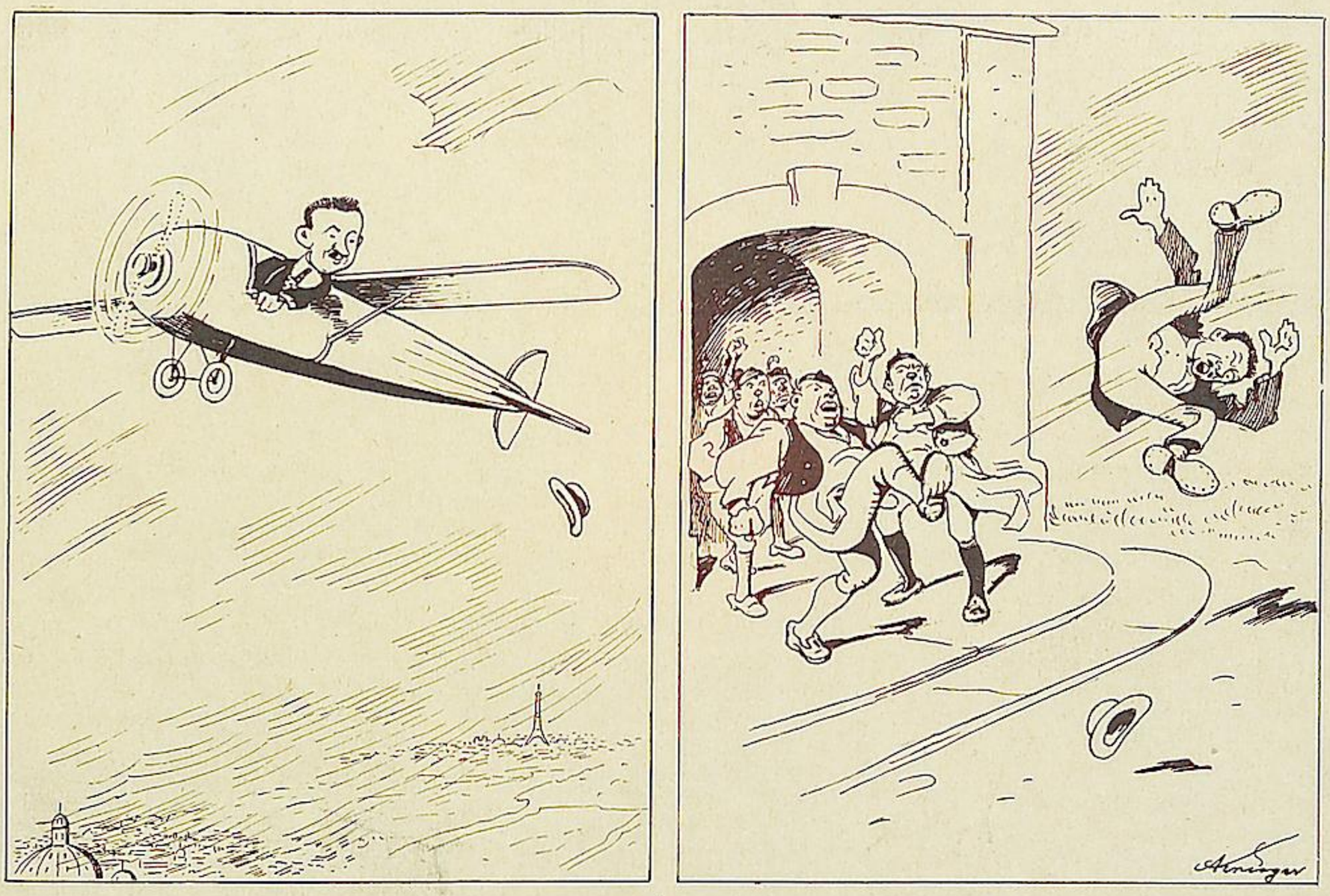
Ich fürchte nur, Madame
Schätzt schwerlich die Blockade,
Durch deutsche Strümpfe kam
Zur Geltung ihre Wade,
Und andres Fabrikat,
Als dieses aus dem Osten,
Sitzt nicht so akkurat,
Und macht auch höhere Kosten.

Wird er vom Markt verbannt,
Der Strumpf aus deutschen Seiden,
Wird man sich eklatant
Ins Fleisch, ins eigne, schneiden,
Denn Wunden modischer Art
Versteht die Dame schwer miß,
Insoweit ist sehr zart
Der Frauen Epidermis.

Es wird Mademoiselle
Den Unsinn nicht begreifen,
Und sich auf das Modell
Aus Chemnitz fest versteifen,
Dann fällt die Schwurpartei
Trotz allem aus der Rolle — —
Ergebnis: „Viel Geschrei
Und keine andre Wolle!"

roderich.

Dollfuß fliegt



so oder so!

Die Hauptsache

(Piccard plant einen neuen Stratosphärenflug.)

Gebietend winkt sogleich die Stratosphäre
Bei der Ankünd'gung ihrem Sekretäre:
„Der Mann weilt hier so oft, drum schreibe du
Und stell ihm gleich nach seiner Ankunft zu ..."
„'nen Ehrenbürgerbrief?" fragt er vor Spannung bleich.
„Nein, die Veranlagung zur Steuer für mein Reich." l.

Etwas für Rechner!
Feine Maß-Anzugstoffe
blau, grau, schwarz u. farbig Kammgarn
à Meter RM. 6.80, 8.80 und 10.80
Wir liefern porto- und verpackungsfrei!
Unverbindliche Mustersendung wird gern zugesandt!
Geraer Textilfabrikation G.m.b.H., Gera B. 59

Gallensteine beseitigt seit 40 Jahren erfolgreich und ohne Berufsstörung **Brostrasuc** (Pflanzensaft) Flasche 7 RM.
Adler-Apotheke, Strasburg (Uckermark) **13.**

Neue Kraft
gibt Ihnen Gernestol, das Naturpräparat aus dem Norden. Kein vorübergehendes und schädliches Aufpeitschen, sondern dauernde Kräftigung. Garantiert unschädlich überall glänzend bewährt, auch bei Frauen. 1 Packung mit interessanter Broschüre nur 3.20 Mk. von
H. A. Muffler, pharmaz. Präparate
Singen-Hoh. F. 2.

Bei **Kopfschmerzen**
Dimethylaceto-phenylphenacetin
10 Tabl. 0.60
20 Tabl. 1.05
Grippe, Rheuma-, Muskel-u. Nervenreißen
kaufen Sie in der Apotheke aber nur
Herbin Stodin
u. Sie werden angenehm überrascht sein.
Unschädlich! — Harnsäure lösend.
H. O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0443
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nach bewährtem Muster

Der Japaner: „Das Einwickeln habe ich Marianne abgeguckt!"

Weltwirtschaftskonferenz im Geologischen Museum

Ergriffen steh'n die Herr'n der Welt,
Von der Magie des Orts bezwungen.
Ihr Blick, der staatsmännisch geschulte, fällt
Auf lauter seltene Versteinerungen.

Und lange bleibt er mit Genuß
An diesen Petrefakten kleben.
Der Genius loci festigt sie in dem Entschluß,
Der Menschheit Steine statt des Brots zu geben.

Timon der Jüngere.

Erfinder in voller Tätigkeit

Der kluge Erfinder ist einer der wertvollsten Bürger im Staate, besonders anerkannt auch von unserem Reichskanzler Hitler in seinem Buche „Mein Kampf".

Es lag für die erfinderischen Geister nahe, ihr Denkvermögen besonders auch um die brennenden Tagesfragen kreisen zu lassen und Hilfe für deren Lösung anzubieten.

So arbeitet ein Tischler — wie ganz Deutschland empört über die schmähliche Behandlung, die die von Dr. Ley geführte Delegation in Genf erfahren hat — an einem Projekt zur Vermöbelung der Internationalen Arbeitskonferenz. In welcher Form er diese vornehmen wird, ob dabei Sitzleder, Fußtritte, Ohrenbackenpolsterung eine besondere Rolle spielen, ist zur Zeit noch sein Geheimnis. Jedenfalls aber soll er für seine Erfindung größere Quanten Spanischen Rohres benötigen.

Ein Architekt, der seinen Dr.-Ing. mit einer Dissertation über den schiefen Turm in Pisa erwarb, hofft die dabei gemachten Studien für ein Verfahren zur Beseitigung der Abneigung gewisser Staaten gegen das neue Deutschland verwerten zu können. Das Schief-Aus- wie -Ansehen und der sogenannte Stein des Anstoßes seien in vielen Fällen nichts als optische Täuschungen. Von dem Auslandsvertrieb seiner zum Patent angemeldeten, vorurteilsfreien Brille verspricht er sich großen Erfolg.

Etwas zu spät dürfte ein Installateur auf dem Plane erscheinen, der zum Anschluß Österreichs an uns mittels Draht gelangen will. Erstens ist das Verfahren nicht neu, dann aber hat bereits Frankreich seinerseits Draht in Gestalt einer Millionenanleihe locker gemacht, ohne freilich mit der Stromlieferung bisher begonnen zu haben.

Hingegen scheint der erfinderische Gedankengang eines Gastwirtes der Prüfung wert, der den Bier- und Weinausschank in die Fettbewirtschaftung einzugliedern für wünschenswert hält. Er hat die Beobachtung gemacht, daß seine Gäste an Zahltagen, vor allem auch in den Nachtstunden zum Sonntag durch Alkoholgenuß bemerkenswert fett werden. Es handelt sich also gewissermaßen um Entdeckung eines heimischen Margarineersatzes ohne Verwendung von Walfischtran und Sojabohnen, und das Begehren des Erfinders läuft darauf hinaus, die Fettscheine auch für Bier in Zahlung nehmen zu dürfen. Der Wirtschaftsminister verhält sich ablehnend.

Weiter soll ein Böttcher an einem geheimnisvollen Reifen arbeiten, den er mit der Londoner Konferenz in Zusammenhang bringt. Dort seien die Blütenträume nicht gereift und deshalb ... Anscheinend einer jener eigenbrötlerischen Denker, die unter den Erfindern nicht ganz selten sind.

Dazu gehört auch ein Oberlehrer, der — von dem richtigen Gedanken einer Exportvermehrung durchdrungen — eine Steigerung der Ausfuhr analog der Steigerung der Eigenschafts- und Umstandswörter (schön, schöner, am schönsten, dumm, dümmer, am dümmsten) durchsetzen zu können hofft. Sein Geheimnis hat er bisher noch nicht preisgegeben. Hoffen wir, daß wir es überhaupt nicht brauchen.

stoffel.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0444
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Autodafé

(Der spanische Kronprinz hat gegen den Willen seines Vaters eine einfache Kubanerin geheiratet.)

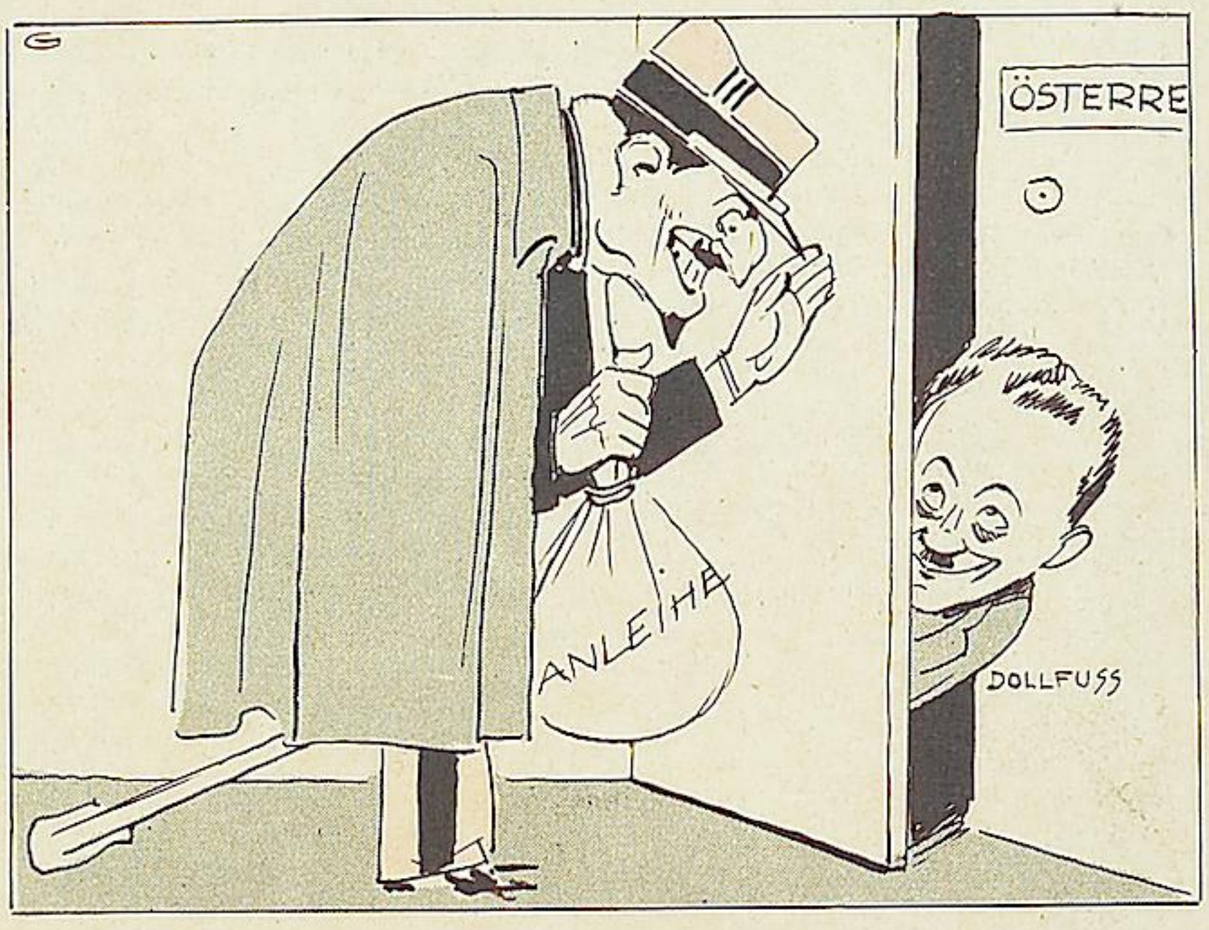
„Tod und Teufel, Mord und Zetro!"
Schreit der König Alfons laut,
Edemira de Sampedro
Ward dem Sohne angetraut,
Von der Gruppe der Antillen
Eine Schönheit, rank und keß,
Macht sie ihm doch Widerwillen,
Denn sie ist ja nicht Prinzeß.

Ist aus Kuba, wo Zigarren
Spenden besten Zeitvertreib,
Warum frißt er einen Narren
Dann noch an dem braunen Weib?
Ist der Väter gar nicht würdig,
Welche ruh'n im Escorial,
Ist doch gar nicht ebenbürtig,
Ist zu deutsch doch ein Skandal.

Armer König, armer Vater,
Und dazu noch auf der Flucht!
Ach, was gibt es für Theater
Bei der heut'gen Prinzenzucht.
Dieses Kuba ist ganz minder.
Räche dich, gekränkter Re!
Feuertod für seine Kinder — —
Rauche eine Henry Clay!

roderich.

Judaslohn



„Hier bringe ich die 30 Silberlinge!"

Die Uneingeweihten

Erregung herrschte in der Stadt Bagdad. Des übel berufenen Ibrahim Marx älteste Söhne Welsis und Breitscheit, waren, nachdem sie dem Kalifen Treue geschworen hatten, ins Abendland geflüchtet, von woher sie den Herrscher schmählich beschimpften und sein gerechtes Regiment verdammten. Seitdem mißtraute der Wessir den in Bagdad zurückgebliebenen jüngeren Söhnen Ibrahims, ließ sie scharf bewachen und gebot ihnen, in den Grenzen des Kalifats zu bleiben, auch keinen Umgang mit anderen Verdächtigen zu pflegen.

Ben Löbs und Sapon, genannt der Künstler, verdroß solches Gebot über die Maßen. Hätten sie doch, so jammerten sie, niemals die Handlungsweise ihrer Brüder gekannt und gebilligt, sich vielmehr von ihnen — hier gebrauchten sie einen Giaurausdruck — distanziert und würden ihnen auf dem nächsten Familientag gehörig die Meinung sagen. „Laßt uns darum", riefen sie salbungsvoll aus, „ungehindert zu ihnen reisen, auch mit den Einwohnern Bagdads Rates pflegen, ihnen Schriften zustecken, sie mit Waffen versehen, und seid gewiß, daß wir dadurch die bösen Lehren unserer Brüder unschädlich machen."

Als aber der Kadi sie aufforderte, in Allahs Namen die mißratenen Brüder auf immer aus ihrer Familie zu verstoßen, da weigerten sie sich dessen. „Erstens", erwiderten sie, „sind wir Atheisten und tun, bei Allah, nichts in Allahs Namen. Zweitens zwingt uns moslemitischer Familiensinn, auch in entarteten, ja verkommenen Brüdern noch die nahen Blutsverwandten zu ehren. Drittens haben wir sie vor ihrer Flucht nicht gesprochen, kennen folglich den Umfang ihrer Schuld nicht."

Der Handel kam vor den Kalifen. Er lächelte beim Anblick Ben Löbs und Sapons, des Künstlers. „Eure gute Gesinnung ist mir bekannt", sprach er. „Reden wir gar nicht erst darüber! Und wenn nun eure verräterischen Brüder euch Brave und Getreue heimlich verlassen haben, so seid ihr unwissend und unschuldig an ihrem Tun. Ihr beteuert es ja selber. Dessentwegen wollen wir dem Hader ein Ende machen. Reinen Tisch zwischen euch und euren flüchtigen Brüdern, damit niemand mehr falschen Verdacht auf euch wälze!"

Voll heuchlerischer Dankbarkeit verneigten sich Ben Löbs und Sapon, genannt der Künstler.

„Deshalb", fuhr der Kalif fort, „und um der Gerechtigkeit willen liefert zuvor von eurem väterlichen Erbe und sonstigem Besitz die Hälfte euren Brüdern im Abendlande aus. Sie sollen nicht sagen, daß sie um ihr Eigentum gebracht worden sind. Schon haben sie es von mir verlangt."

Wie unter einem Skorpionsstich fuhren Ben Löbs und Sapon auf. „Diese Gauner!" schrien sie, vor Ärger sich selbst vergessend. „Als sie ins Abendland flüchteten, haben wir bereits genau alles mit ihnen geteilt."

Da ergrimmte der Kalif. „So ist also alles verabredet gewesen?" zürnte er. „So wußtet ihr um ihr Verbrechen? Wessir, laß ihnen die Bastonnade geben und sorge, daß sie hinfort aufs strengste bewacht werden!"

Timon der Jüngere.

v. Gronau hat das mit großer Spannung erwartete Buch über seinen **Weltflug** und den vorangehenden **Grönlandflug** sowie den ersten über den Nordatlantik erfolgten **Amerikaflug** vollendet und ein begeisterndes Werk geschaffen, einen Tatsachenbericht, wie er nicht oft vorliegt. Mit welcher Selbstverständlichkeit ist in diesem Buch **Im Grönlandwal** das unerhörte Wagnis des kühnen deutschen Forschers und Flugpioniers geschildert, als sei es das natürlichste von der Welt, **3 x über den Atlantik und 1 x um die Welt** zu fliegen! Der sorgfältig ausgestattete Ganzleinenband enthält 48 Kupfertiefdrucktafeln und kostet **RM. 6.–**

Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW 61

Auf der Reise . . . . .

wird gerade an heißen Tagen die herrlich erfrischende Wirkung der Chlorodont-Zahnpaste und des hochkonzentrierten Chlorodont-Mundwassers überaus angenehm empfunden. Gepflegte weiße Zähne und reiner Atem sind überall und zu jeder Zeit eine Empfehlung. Chlorodont Tube 50 Pf., große Tube 80 Pf., auch in den kleinsten Orten erhältlich.

Vornehm und doch erfolgreich
inseriert man nur in einer gern gelesenen und gut verbreiteten Zeitschrift!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0445
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zusammengefercht

Die Gemeinde Ferch beschloß, sämtliche Kräfte ganz gleich zu entlohnen. Gemeindevorsteher, Bürohilfe, Nachtwächter und Gemeindearbeiter erhalten wöchentlich zwanzig Mark.

Damit ist es aber nicht getan. Nach Abschaffung des Grundsatzes: „Wie die Arbeit, so der Lohn" muß doch wenigstens seine Umkehrung gelten „Wie der Lohn, so die Arbeit." Also wird auch diese gleich verteilt. Der Gemeindevorsteher wird umschichtig Gemeindearbeiter, Nachtwächter und Bürofräulein, der Nachtwächter ebenso Gemeindevorsteher, Bürofräulein, Gemeindearbeiter. Wobei allerdings die Gefahr vorliegt, daß alle jeweils versehentlich wie Nachtwächter arbeiten. Was ja — wie die Entlohnung — in Ferch auch — ganz gleich sein muß.

l.

Das Hemd des Glücklichen und das satte Tier des Russen

Ein amerikanischer Gelehrter hat ein Serum gegen den Hunger entdeckt. Hauptbestandteil des Serums ist das Blut eines satten Tieres.

„Dies Serum erstehen wir", sagten die Sowjetgewaltigen. „Das Jammern der bei uns Verhungernden wird auf die Dauer langweilig. Von nun an werden sie, des Hungergefühls bar, lachend Rußland und die Welt verlassen. Rasch, verschafft dem Erfinder ein sattes Bauernpferd oder Rind."

Die Abgesandten zogen in die Dörfer hinaus. Doch als sie wiederkamen, sprachen sie: „Unmöglich, ihr Herren! In keinem russischen Dorfe ist ein sattes Pferd oder Rind zu finden."

l.

Menschenstrahlen

Über einen Vortrag im Frankfurter Ärztlichen Verein berichtet ein Wiener Blatt unter der Überschrift „Das Wunder der Menschenstrahlen" u. a., daß es durch die rätselhafte Fernwirkung des Menschenleibes möglich sei, eine „Neonglimmlampe" zum Aufleuchten zu bringen. Es soll sich hierbei um ein Auffangen der menschlichen Ausstrahlungen auf eine kurze Entfernung durch eine Antenne handeln.

Offen gesagt, finden wir das gar nicht so neu und wunderbar. Wir kennen eine ganze Reihe älterer Rotweinliebhaber, die ohne Antenne oder dergleichen schon einen einfachen Handspiegel zum Aufleuchten zu bringen vermögen.

ego.

Persönliche Erfolge

MacDonald: Ein Gewaltiges ist erreicht — 66 Völker senden ihre Vertreter auf die Weltwirtschaftskonferenz! Da kann es ja nicht fehlen. Mein persönlicher Erfolg!

Roosevelt: Die Konferenz wird's schaffen, habe ich doch alle Vorbereitungen getroffen. Mein persönlicher Erfolg!

MacDonald: Was Ihre Vorbereitungen anbelangt . . .

Roosevelt: Seien Sie unbesorgt! Ohne gewissenhafte Vorbereitungen wäre, bei einem Aufgebot von 66 Staaten, kein persönlicher Erfolg für mich möglich. Na, und Ihre Vorbereitungen? Darf man hören?

MacDonald: Es wird ein Büfett aufgestellt, das sämtliche Nationalgetränke sämtlicher 66 Nationen anbietet. Übrigens, ohne die vorherige Klärung der Valutadumpingfrage ist die Wirtschaftskonferenz natürlich aussichtslos. Deshalb —

Roosevelt: Ich für mein Teil möchte die vorherige Erledigung des Abrüstungsproblems in den Vordergrund schieben.

Daladier: In der Tat! Gelingt es nämlich nicht, die Abrüstung durchzusetzen, so bleibt das Valutadumping bestehen, während andererseits ohne beschlossene Abschaffung des Valutadumpings kein Staat an Abrüstung denken kann. Beachten Sie nun, daß ein Abrüstungszwang viele Staaten veranlassen würde, auf den Besuch der Wirtschaftskonferenz zu verzichten, und daß hinwiederum ohne Beseitigung des Valutadumpings —

Roosevelt: Hören Sie auf! Sonst kriege ich die Drehkrankheit! Ich muß unbedingt, um meines persönlichen Erfolges willen, von allen Teilnehmern an der Konferenz Verzicht auf das Valutadumping verlangen . . . nicht doch, auf die Abrüstung . . . ich wollte sagen, auf die Rüstung! Und Sie, Herr Kollege?

MacDonald: Ich bin genau so verwirrt wie Sie. Ich wollte also dasselbe sagen wie Sie. Das heißt —

Roosevelt: Ja, haben Sie denn überhaupt sachlich etwas vorbereitet?

MacDonald: Sie etwa?

Daladier (reibt sich die Hände): Weiß eigentlich einer von Ihnen genau, was er will?

MacDonald: Einen persönlichen Erfolg will ich.

Daladier: Wir drei sind uns demnach vollkommen darüber einig, vollkommen uneinig zu sein. (Freudig bewegt:) Wir können den 66 Völkern keinen Vorschlag machen. Die Konferenz wird ersten Ranges sein, Reinfall ersten Ranges. Hurra, sie ist gescheitert! Ich beglückwünsche Sie, meine Herren, zu dem persönlichen Erfolge —

Roosevelt

MacDonald: Den ich errungen habe?

Daladier: Nein, ich, der französische Dauersaboteur!

Timon der Jüngere.

Also Vorsicht!

(Nach den neuesten Forschungen kann man nicht nur aus den Handlinien, sondern auch aus den Fingernägeln Schlüsse auf den körperlichen, ja sogar auf den seelischen Zustand des Menschen ziehen.)

So mancher heutzutage taugt nicht viel —
Man sieht ihn unter falscher Flagge segeln;
Jetzt ist es Schluß mit seinem Ränkespiel,
Jetzt merkst du es sofort aus seinen Nägeln.

Das bietet dir vor manchem Schaden Schutz!
„An ihren Nägeln sollst du sie erkennen!"
Ergeben die, daß einer gar nichts nutz,
Dann kannst du ja den Mann „vernagelt" nennen.

Doch Vorsicht ist geboten, das ist klar,
Auf jeden Fall mußt du auch richtig lesen,
Daß es nicht heißt: wer hier vernagelt war,
Das bist du letzten Endes selbst gewesen!

ego.

Der „Kladderadatsch" in der Sommerfrische

Auf Wunsch nehmen wir bei Voreinsendung von M. 2.50

Reiseabonnements

für die Dauer von 4 Wochen an. Versand sofort bei Erscheinen unter Kreuzband.

Verlag des Kladderadatsch
Berlin SW 68.

Sonnige Tage — — — das heißt Sport und Spiel in Sonne, Luft und Wasser. Das ist Entspannen und Erholen vom Alltag. Dazu gehört der Badeanzug, das duftige Kleid und — — eine gute Figur! Wie aber steht es damit? Haben Sie schon mal darüber nachgedacht, wie im Brennpunkt aller Blicke Ihre Figur wirken könnte? Auch Sie wissen, nur eine schöne Büste macht die Figur! Ist sie aber wirklich schön, oder unentwickelt, oder gar erschlafft? Fordern Sie noch heute unsere 64 Seiten starke Broschüre mit 36 farbigen Abbildungen. (Gegen 0,58 Rm., verschlossen 0,75 Rm. Briefmarken). Sie gibt wissenschaftliche Belehrungen über Ursachen, Beseitigung und bewiesene Erfolge, durch das erste, seit 6 Jahren klinisch erprobte und ärztlich viel verordnete Hormon-Büsten-Präparat „Mammoform". Garantiert unschädlich. Klinische Fütterungsversuche ergaben sogar bei männlichen Tieren volle Erfolge! Die Herstellung erfolgt unter ständiger wissenschaftlicher Kontrolle des vereidigten Gerichts-Chemikers Dr. Bein. Auf der Internationalen Ausstellung in Bologna 1932 mit Goldenem Ehrenschild und Diplom höchstprämiert! — Keine sogenannten „Gratisproben", die den Preis wesentlich verteuern, auch keine unverlangten Nachnahmen. — Kerndeutsches Unternehmen! — „Aeskulap" Chem. pharm. Fabrik, Berlin-Schöneberg 3/Us 32.

Wir möchten die verehrlichten Leser hiermit höflichst auf das heutige Inserat der Firma H. A. Muffler, Singen-Hoh. aufmerksam machen, die ein vorzügliches Präparat anbieten gegen das zerrüttete Nervensystem und zur Wiedererlangung und Stärkung der geistigen und körperlichen Kräfte.

Geschäftliche Mitteilungen.

Segensreichen Dienst am Volke hat sich das Reichs-Stahlhelm-Erholungsheim Haus Notung auf Norderney zur Aufgabe gemacht. Bei billigsten Preisen wird den Kameraden, Volksgenossen und deren Familien nicht nur beste Verpflegung, sondern auch allen Ansprüchen genügende Behaglichkeit geboten als erste Voraussetzung für eine wahre Erholung in einem der schönsten deutschen Nordseebäder. Als besonders segensreiche Einrichtung im Sinne wahrer Volksgemeinschaft ist es zu bezeichnen, daß der Reinertrag des Reichs-Stahlhelm-Erholungsheimes einem Freistellenfonds für erholungsbedürftige Kameraden und Kriegsbeschädigte zufließt. Dies allein dürfte viele Volksgenossen dazu bewegen, um der guten Sache willen bei der Wahl ihrer Ferien-Erholungsstätte dem Stahlhelm-Erholungsheim Notung auf dem schönen Norderney den Vorzug zu geben

Altdeutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft Hans Sinn, Bad Bramstedt/Holst.

Dr.-Titel
jur., rer. pol., oec., phil., Ing.
Auskunft, Rat, Anleitung,
Fern-Vorbereitung
ert. Dr. jur. Hlobinger, Berlin W30, Martin-Luther-Str. 79. Prosp. C.

Gute Einnahmen!
Engl. **ANGORA-Kanin** als Woll-Produzenten. **Waschbären** für Pelze. Bilder-Brosch. RM. 1.— fr. Zum Ausbau Geldbeschaffung.
MUSTER-ZUCHTFARM
Meersburg, Bodensee.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0446
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: E. W. — Chemnitz: A. F. — Duisburg: S. Z. — Düren: E. B. — Düsseldorf: H. H.

Berlin-Steglitz. G.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 14. Mai 1933 lesen wir in der 45. Gymnastikstunde des „Berliner Lokal-Anzeigers": „Die tönende Rückenatmung mit verlängerter Ausatmung." Diese „tönende Rückenatmung" dürfte manchen jungen Dichtern als Bereicherung ihrer lyrischen Motive hochwillkommen sein; wir erwarten demnächst Verse, die sich ungefähr in folgender Richtung bewegen:

„Göttliche Rosalinde, wie köstlich der Hauch deines Mundes,
Der wie ambrosischer Duft mich in Entzücken versetzt!
Mehr noch aber beseligt dein tönender Atem,
Der mit berauschendem Klang sanft deinem Rücken entfährt!"

Charlottenburg. R. F.: In der „B. Z. am Mittag" vom 21. Juni 1933 befindet sich folgende Anzeige: „Einige Ersatzteile für Johnson VR 45 gibt billigst ab Mahlkuch, Klützow, Pom." Unser Redaktionskollege Johnson, ein wenig gereizt durch obige, leicht mißzuverstehende Zeilen, legt besonderen Wert auf die ausdrückliche Feststellung, daß er mit diesem Angebot in durchaus keiner Beziehung stehe, von der Freundlichkeit des Herrn M. nicht den geringsten Gebrauch machen könne und jeden Verdacht einer „Ergänzungsbedürftigkeit" entrüstet von sich weise. Dem fügen wir noch hinzu, daß es unseres Erachtens dieser Versicherung gar nicht bedurft hätte, angesichts der in weitesten Kreisen bekannten hocherfreulichen Tatsache, daß unser Freund, ein äußerst angenehmer und wohlkonservierter Fünfziger, noch über eine geradezu erstaunliche Frische, Springlebendigkeit und jugendliche Betätigungslust verfügt, die ihm sicher (auch ohne Woronzoff oder Steinach) noch lange erhalten bleiben werden.

Eisenach. H.-J. W.: In der „Eisenacher Zeitung" vom 15. Juni 1933 lesen wir in dem Programm des Volkssportfestes: „Sonntag, den 25. Juni: 7,00 Uhr: Start zum Gepäckarsch." Diese Bezeichnung erhält, wie wir aus Sportkreisen erfahren, der hier erwähnte Körperteil nur dann, wenn er so kräftig und „hervorragend" entwickelt ist, daß das auf dem Rücken sitzende Gepäck beim schnellen Marschieren nicht bis in die Kniee hinunterrutschen kann.

Halberstadt. K. K.: In Nr. 304 der „Magdeburgischen Zeitung" beginnt eine polizeiliche Bekanntmachung mit folgenden Worten: „Vermißt wird seit 15. Juni der Kraftwagenführer Ernst Bähne, am 24. Juni 1896 in Magdeburg geboren, zuletzt hier, An der Elbe 11, wohnhaft gewesen. Er ist 1.70 Meter groß, schmächtig, hat dunkelblondes, nach hinten gekämmtes Haar, kreiselförmiges Gesicht, eingebogene Nase, lückenhafte Zähne, abgebissene verwachsene Fingernägel, auf der Brust Leberfleck." Sicher wird die unterzeichnete Kriminaldirektion in der liebenswürdigsten Weise allen Interessenten und Physiognomikern darüber genaue Auskunft erteilen, was man unter einem „kreiselförmigen Gesicht" versteht.

Himmelpforten (Nieder-Elbe). F. W.: Im „Stader Tageblatt" vom 22. Juni 1933 befindet sich folgendes Angebot: „Wegen Auflösung des Stierhaltungsvereins Hammah verkaufen wir am Sonntag, dem 25. Juni, vorm. 10 Uhr, in der Schlichtingschen Gastwirtschaft 2 Deckbuben, 2 und 3 Jahre alt. Der Vorstand." Wir glossieren grundsätzlich, durch böse Erfahrungen gewitzigt, keine Bullen irgend welcher Art mehr, auch wenn sie unter einer „Deckadresse" erscheinen. Wir erinnern uns da zum Beispiel, daß wir, als von unserer Seite vor längerer Zeit ein „Bulle mit außergewöhnlich hoher Milchleistung" in durchaus milder Weise glossiert wurde, folgende deutliche, aber nicht sehr liebenswürdige Zuschrift erhielten: „Wenn Sie alter Brummochse nicht wissen, daß man unter ‚Milchleistung' bei einem Bullen die Milchleistung der von ihm in die Welt gesetzten Töchter, vulgo Kühe, versteht, dann haben Sie sich wohl aus Ihrer Redaktionsbude (dieser Schluß versöhnte uns ein wenig) nie hinaus unter das Rindvieh begeben." So ähnlich würde es uns aber ganz sicher ergehen, wenn wir die obigen „2 Deckbuben" glossieren wollten; denn dann würde eine Postkarte mit ungefähr folgendem Inhalt eintreffen: „Alter Stubbenkopp von ‚Briefkastenonkel', das müßten doch aber selbst Sie wissen, daß die Zucht- oder Deckbullen in unserem Kreise hier ‚Deckbuben' genannt zu werden pflegen." Also ceterum censeo: Wir reagieren in keiner Weise mehr auf „Bullen-Einsendungen", selbst wenn sie noch so unverdächtig erscheinen sollten.

München. J. K.: In der „Berliner Messe-Zeitung" (vom 28. Januar bis 5. Februar 1933) lesen wir in einem Berliner Theaterbericht: „Die Wüst bleibt auch als komische Alte die ewige Naive. Sie bewahrt (wie die göttliche Yvette Guilbert) den unsterblichen Reiz der Frau. Man wittert wie bei jener über Siebzigjährigen die einstige junge Gans von zwanzig Lenzen." „Ja, ja, alles wird in dieser Welt älter", soll die humorvolle Ida Wüst lächelnd gesagt haben, als sie diese Zeilen gelesen hatte, „vielleicht ist sogar einmal mein freundlicher Rezensent ein — junges Kalb gewesen."

Potsdam. Sieben Jahrhunderte deutscher Kultur, deutschen Ringens, deutschen Grenzlandlebens, ritterlichen Wesens und Kampfes, schöpferischen Schaffens, deutscher Not und deutscher Treue führt uns die „Weichsel-Zeitung" anläßlich der 700-Jahr-Feier der Stadt Marienwerder in einer besonderen 36 Seiten starken Festnummer vor Augen. In dieser schwersten Notzeit des deutschen Ostlandes darf die unter Mitarbeit der berufensten Kenner der deutschen Ostfrage und reich mit Bildern deutschen Schaffens und deutscher Geschichte geschmückte und verfaßte Festnummer wohl als eine vaterländische Tat bezeichnet werden. Das ganze Weichselland in seiner landschaftlichen und städtebildlichen Schönheit, seinem volkverbundenen deutschen Menschentum ergreift das Herz des Lesers und Beschauers. Über allem aber steht als Wahrspruch und Wehrspruch das Wort unseres verehrten greisen Feldmarschalls und getreuen Eckart des Reiches, Reichspräsidenten von Hindenburg: „Die Treue ist das Mark der Ehre." Es sei eine Mahnung an das ganze deutsche Volk, dem Grenzlande in Not, der deutschen Ostmark, Treue um Treue zu halten.

Potsdam. H.: In Nr. 139 der „Potsdamer Tageszeitung" beginnt unter „Geschäftliches" eine Reklame für das Haarpflegemittel „Elida Shampoo" mit den Worten: „Wer kennt Weimar? Den Geburtsort Goethes, die schöne Stadt an der Ilm? Wer möchte nicht einmal dagewesen sein." Oh, oh, oh! Gerade unter „Geschäftliches" hätte man doch erwartet, daß der Geburtsort Goethes richtig angegeben würde! Goethe ist bekanntlich nicht in Weimar, sondern in Frankfurt a. d. Oder geboren; diesem Umstand verdankt auch Frau v. Stein die herrlichsetten Oderbruchgänserümpfe, die ihr von der Mutter des Dichterfürsten hin und wieder zugeschickt wurden. Reklamechef von „Elida Shampoo", bitte künftig hübsch aufpassen! — In derselben Nummer wird zur Feier der Sonnenwende ein Aufsatz mit der Überschrift „Heilige deutsche Erde" veröffentlicht; zum Schlusse lesen wir: „Sonnenwende! Hunderttausend Münder schwören der deutschen Erde zu: wir sind dein! Hunderttausend gedenken derer, die im Teutoburger Walde fielen und das Fest der Sonnenwende gefeiert hatten wie heute wir." Das ist so brav gemeint, daß jeder Nörgler seine Schnauze zu halten hat.

Solingen. Dr. G.: Im „Solinger Tageblatt" (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich folgende Anzeige: „Untergebiß sow. Pfeife verloren. Abzugeben gegen Bel. Hochstr. 20." Dieser Anzeige liegt einer jener höchst betrüblichen Unglücksfälle zugrunde, deren Ursachen bei längerem intensiven Nachdenken sich klar ergeben: Die Tabakspfeife, die der bedauernswerte Verlierer zu rauchen pflegte, war offenbar für die Konstruktion seines Untergebisses viel zu schwer; und so konnte es natürlich, vielleicht durch die wackelnde Bewegung des Besitzers im Rauschzustande begünstigt, vorkommen, daß das Gewicht der Pfeife das Fundament des Untergebisses so stark lockerte, daß beide, Pfeife und Untergebiß, sich schließlich gemeinschaftlich mit einem Ruck von ihrem Eigentümer entfernten. Daß dieser die an seinem Maule sich vollziehende Katastrophe nicht gleich bemerkte, läßt übrigens, wie unser Biermörder meint, auf einen Bombenrausch „Windstärke 11" schließen.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 29. Juni 1933.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Für die Schriftleitung verantwortlich: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Peters. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557, Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 68. Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

14 1228

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0447
© Universitätsbibliothek Heidelberg

448

g 5442

Ein Traum

(Frankreich beabsichtigt, eine Trans-Sahara-Bahn zu bauen und das dadurch erschlossene Gebiet durch deutsche und flämische Bauern zu kolonisieren.)

Derartige Kamele dürften die Franzosen heute vergeblich suchen!

Eugen Hafner
Ak. Buchhandlung
Heidelberg
Universitätsplatz

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0448

© Universitätsbibliothek Heidelberg

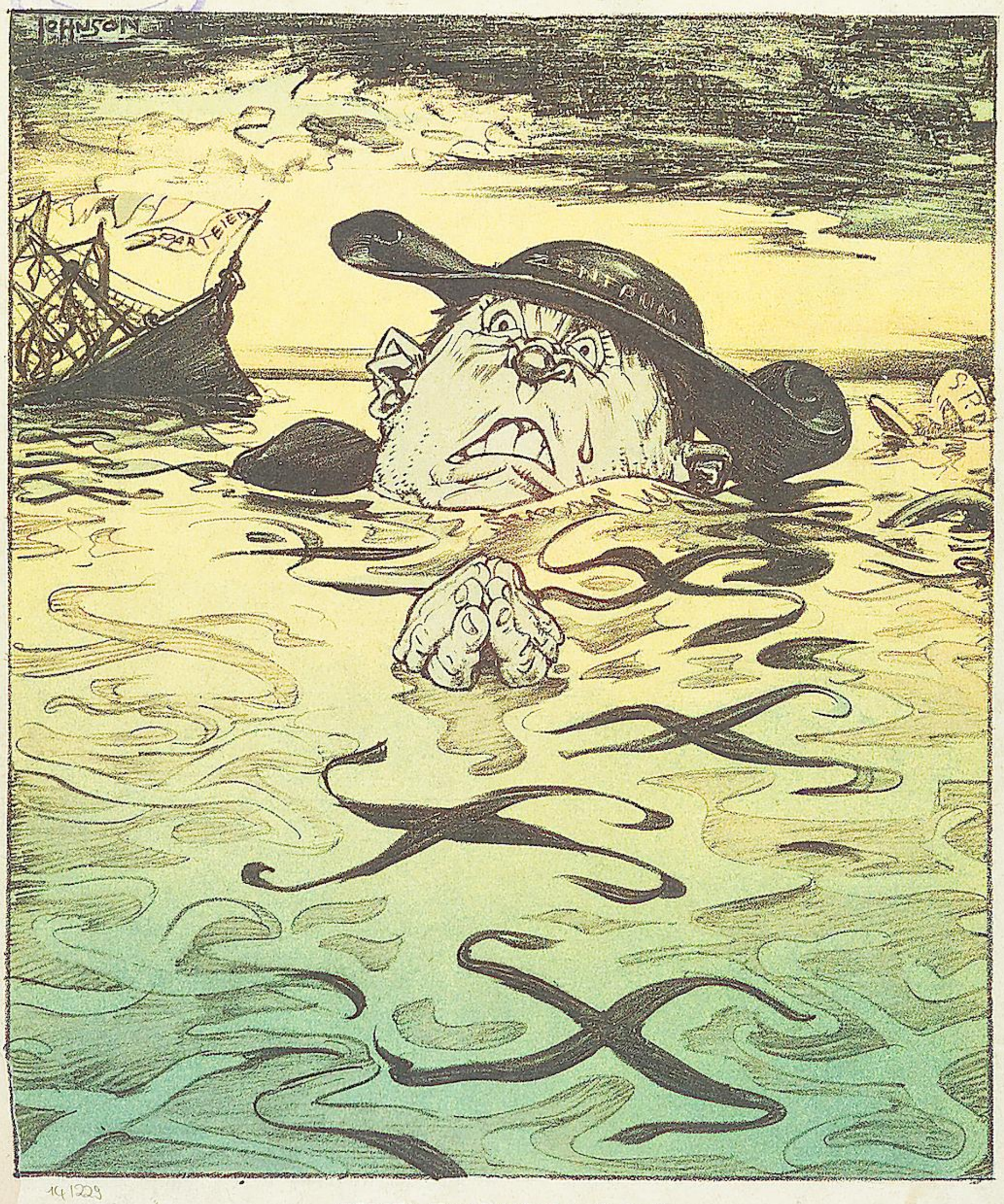
Kl 52 449

Nr. 29 — 86. Jahrg.
Berlin, 16. Juli 1933

Preis 5Z Pfg.

Kladderadatsch

Leb wohl, du Letzter aller Römer!



14 1229

„Süß iſt's, fürs Vaterland zu ſterben!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0449
© Universitätsbibliothek Heidelberg

450

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 6. Juli 1933

Wochensang

Greifst du ihn, greift er dich
An, wie dann verhält man sich?
Was, dies scheint mir noch nicht klar,
Stellt das Hauptwort ‚Angriff' dar?

In Deutschland ist es eine Zeitung
Von ganz erheblicher Verbreitung.
Im Lande der Sowjet-Union
Klingt anders die Definition.

Dort hat man recht verzwi-verzwackt,
Den Fall geklärt durch einen Pakt,
Wodurch der Störer gleich erkannt
Jeder Nicht-Angriffs-Pakt-Entente.

Haut Müller Schulzen eine runter,
So prüfen beide, ob dies unter
Den Paktvertrag in Ziffer 2
Als Angriffspakt zu setzen sei.

Faßt wer ein Mädchen um die Taille
Mal unverhofft, hat die Kanaille
Unzweifelhaft mit solch Ergötzung
Begangen eine ‚Packt-Verletzung'.

Mit einem Dutzend Paragraphen
Verwandelt man zu frommen Schafen
Jedweden Wolf. Beweis, der ist:
Der Schafskopf glaubt an so 'nen Mist!

w. m.

* * *

In memoriam Zentrumspartei

Der Heiligen Kirche hat es leider nie
An Judassen gefehlt, die gern verrieten
Am Erdenmacht, Parteihegemonie
Das Wort des Herrn, der Schäflein Seelenfrieden.
Denn nicht der Geist der Liebe, frommer Waltung,
Gab ihrem Handeln Inhalt, Weg und Ziel,
Wenn sie um ihres Krummstabs Machtentfaltung
Mit frommen Seelen trieb ihr Ränkespiel.

Am ein Mandätchen mehr in Gottes Nam'
Verschachert man ein bißchen ewig Leben;
Wenn man nicht, was des Kaisers ist, bekam,
Wollt man, was Gottes ist, Gott auch nicht geben.
Als Antichrist in roter Bonzenmütze
Das Volk verdarb, zertrat des Glaubens Saat,
Wo waren, Kirche, deine Bannesblitze?
Mit Beelzebub schloß man sein Konkordat.

Des Glaubens Mißbrauch für der Politik
Erbärmlich Satyrspiel — er ist vernichtet.
Doch büßen muß der deutsche Katholik
Für Unheil, das die Hirten angerichtet.
Ein Gottesurteil dünkt mich diese Zeit:
So sang- und klanglos, ohne Kampf und Sturm,
An seiner eignen Unwahrhaftigkeit
Zerbrach der wohlgefügte Zentrumsturm.

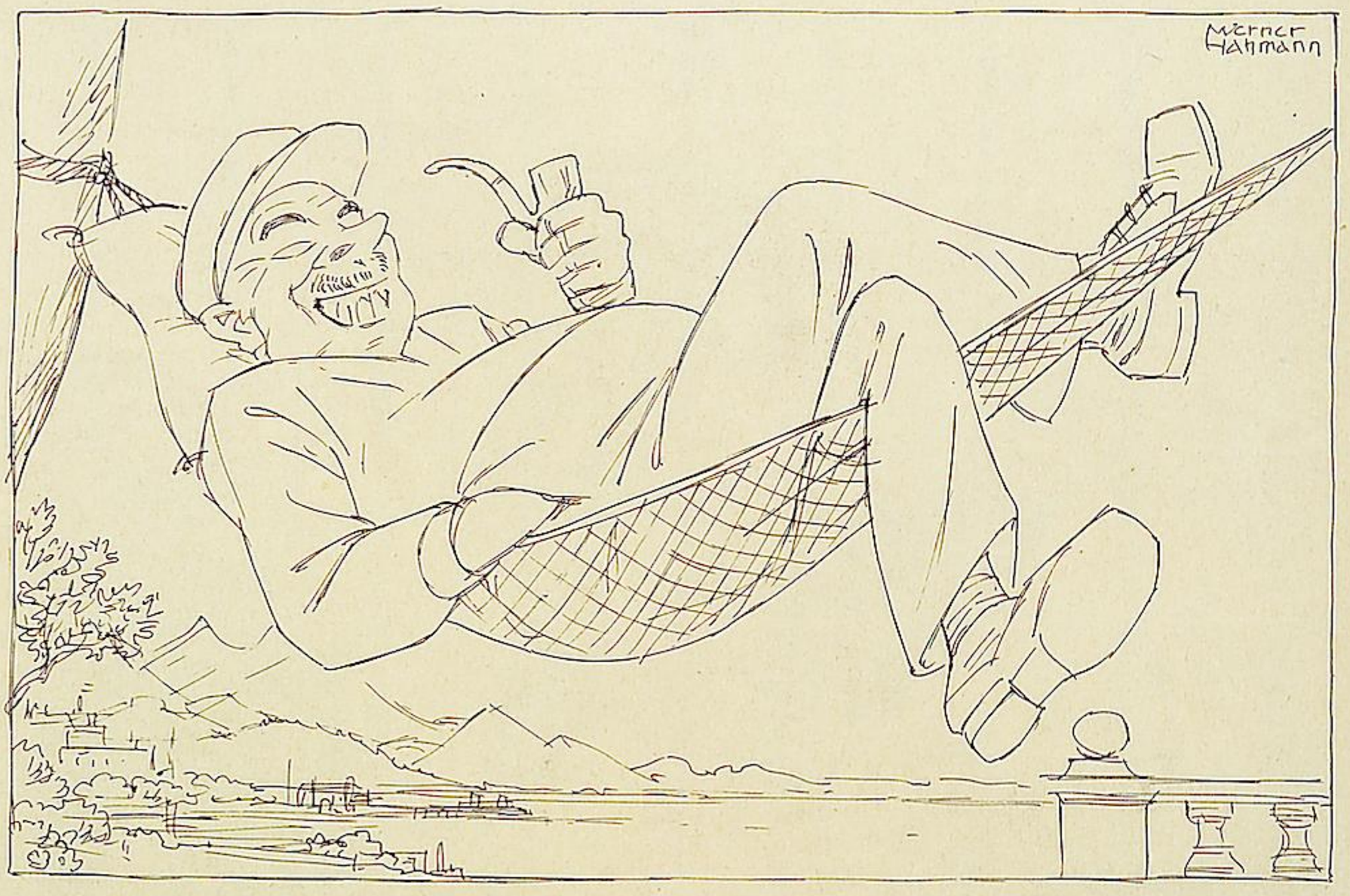
Hinweg die Trümmer! Nicht der Glaube brach
In Stücke ja. Es brach nur eine Mauer,
Die trennend zwischen deutscher Einheit lag,
Gefügt aus Heuchelei und Andachtsschauer.
Hinweg mit Roms habgierigen Gelüsten!
Des Priesters Amt sei nicht von dieser Welt;
Ihm ziemt allein das höchste Heil zu rüsten
Den Seelen, die in seine Hut gestellt.

Das Zentrum starb, damit der wahre Geist
Des Christentums erstehe deutschen Landen,
Auf daß ein jeder Deutsche Bruder heißt,
Gleichviel, ob Katholiken, Protestanten.
„Daran erkennet meine Jünger, daß
Einander lieben sie." Dies Wort des Herrn
Stellt hoch es über den Parteienhaß!
Die Liebe sei des neuen Reiches Stern!!

Kladderadatsch.
w. m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0450
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Glückliche von Genf



Henderson: „Vertagt, vertagt — juchhee! Ja, Präsident der Abrüstungskonferenz sein, ist heute die einzige sichere Lebensstellung!"

Deutschlands Recht auf Luftschutz

I.

„Die großartige Erfindung des Flugzeugs wird, so bewundernswert alle Leistungen unserer Fliegerhelden im Weltkrieg auch sind, doch entweiht durch den Gedanken, daß sie bisher hauptsächlich zu Vernichtungszwecken gedient hat. Abrüstung in der Luft muß das Hochziel jedes Menschenfreundes sein. Eine aufgeklärte Zukunft wird nur die zivile Luftfahrt erlauben. Sie nach Kräften auszubauen, sollte sich vor allem Deutschland angelegen sein lassen, dem der Versailler Frieden jede Luftrüstung erspart hat." (Times.)

II.

„Deutschland darf sich glücklich schätzen, seinen Arbeitsfleiß und sein Geld ausschließlich für den Ausbau der zivilen Luftfahrt verwenden zu können. Alle anderen Mächte seufzen unter der Last, die die Aufrechterhaltung einer militärischen Luftstreitmacht bedeutet. Ernsthaft denkt doch niemand daran, sie kriegerisch zu benutzen, und so stellt sie sinnlose Vergeudung von Steuergeldern in einer Zeit dar, deren Signum zermalmende Wirtschaftsnot ist." (Daily Herald.)

III.

„Immer auffälliger entwickelt sich das zivile deutsche Flugzeugwesen. Wollen die anderen Mächte nicht überflügelt werden, so müssen sie von den Deutschen lernen und sich wie sie auf den Ausbau des gewinnbringenden Luftverkehrs beschränken, statt unausgesetzt Tausende von geldfressenden Mordmaschinen herzustellen. Wenn Deutschland keiner Luftflotte bedarf, weshalb dann wir?" (Saturday News.)

IV.

„Über Berlin haben fremde Flugzeuge Hetzschriften gegen die Regierung abgeworfen und sind dann unerkannt verschwunden." (W. T. B.)

V.

„Wenn Deutschland sich anläßlich der Überfliegung Berlins durch fremde Flugzeuge eine Luftpolizei zulegt, könnten andere Länder kaum etwas an dieser Tatsache ändern." (Times.)

VI.

„Die Haltung der ‚Times' ist schwächlich. Im Versailler Vertrag steht das strenge Verbot, deutsche Luftstreitkräfte zu schaffen. Ist das Kabinett bereit, gegebenenfalls auf strenge Beachtung dieser Vertragsbestimmung zu dringen und, tut's not, Sanktionen anzukündigen?" (Anfrage im Unterhaus.)

VII.

„Deutschlands unerhörtes Verlangen, sich gegen fremde Flieger selbst zu schützen und deshalb Polizeiflugzeuge zu bauen, läuft selbstverständlich auf Schaffung übermächtiger Luftstreitkräfte hinaus. Aber die Garanten des Versailler Vertrages werden auf der Hut sein. Längst schon ist es weltkundig, daß die in ungeheuren Mengen hergestellten deutschen Zivilflugzeuge nur Tarnungen seiner Luftflotte sind. Der Boche sollte lieber erst seinen geldlichen Verpflichtungen genügen, ehe er neuerdings freventlich den Weltfrieden gefährdet." (Daily Herald.)

VIII.

„Dieser weit ausgebaute Luftverkehr, diese trefflichen, sicheren Flugzeuge Deutschlands machen nicht nur den britischen Einrichtungen harten Wettbewerb, sondern werden auch im Kriegsfall zum Bombenabwurf, zu Erkundungsflügen u. dgl. herangezogen werden. Unser Land wie unsere zivile Flugzeugindustrie verlangen unbedingt Schutz." (Saturday News.)

IX.

„In Folge des Abwurfes von Hetzschriften über Berlin hat die Abrüstungskonferenz beschlossen, Deutschland den Bau von Zivilflugzeugen zu untersagen." (Agence Havas.)

Timon der Jüngere.

N 1230

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0451
© Universitätsbibliothek Heidelberg

452

Felix Löbe, der König von gestern

Im Schutzhaft-Zoo

Blutsgenossen will ich dienen, aber möglichst weit von ihnen!

Zur Empörung der Zionisten weigert sich Professor Einstein, einen Lehrstuhl an der hebräischen Universität in Jerusalem anzunehmen. Die Verhältnisse an dieser Universität seien derartige, daß jede Arbeit unmöglich und fruchtlos wäre, meint er.

„Sie deuten", entgegnete man ihm, „auf einen Tiefstand bei uns hin, aber es ist ein Relativstand."

„Ich würde auch", rief Einstein, „dadurch des verhaßten Deutschlands Wünsche erfüllen."

„Bewahre", erwiderte man beruhigend. „In Jerusalem wächst ja gar kein Pfeffer."

l.

Ebermayer †

Nun bist auch du geschieden
Vom reichen Arbeitsfeld,
Der, unser Recht zu schmieden,
Wie keiner war erwählt!

Du schlugst viel scharfe Streiche
Mit deiner Klinge gut,
Man kannt' im ganzen Reiche
Des alten Recken Mut.

Ein Ritter ohne Tadel,
Ein Bayer echt und treu —
Der ernsten Arbeit Adel
Verklärt' dich stets aufs neu:

Dein Geist soll weiterleben
Im neuen deutschen Recht,
Soll leuchtend Vorbild geben
Dem kommenden Geschlecht!

p. e.

Des Rätsels Lösung

Wissenschaftliche Versuche Wiener Forscher über den Einfluß des Lichtes auf den Appetit des Menschen haben ergeben, daß rotes Licht den Appetit anregt und fördert.

Wodurch sich erklärt, daß in der Zeit, wo über Deutschland die „rote" Sonne der Marxisten schien, der „Appetit" unserer Machthaber ein solch außerordentlich guter war!

o. w.

Mißverständnis

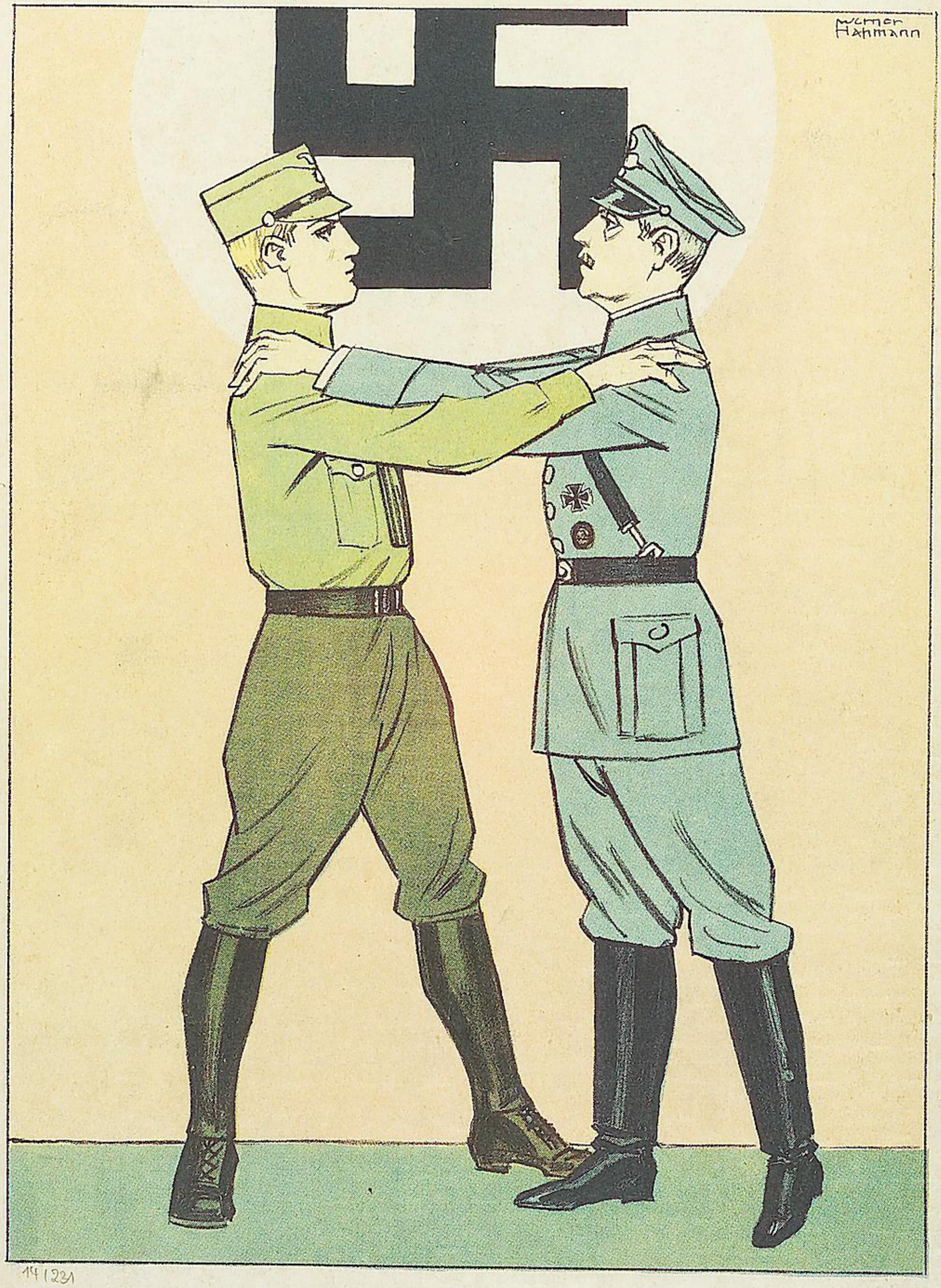
„Die neue Mode soll ja vorschreiben, daß die Frauenkleider jetzt fußlang getragen werden."

„Um des Himmels willen — wirklich und wahrhaftig nur noch ein drittel Meter lang?!!"

l. s.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0452
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Einigkeit macht stark!

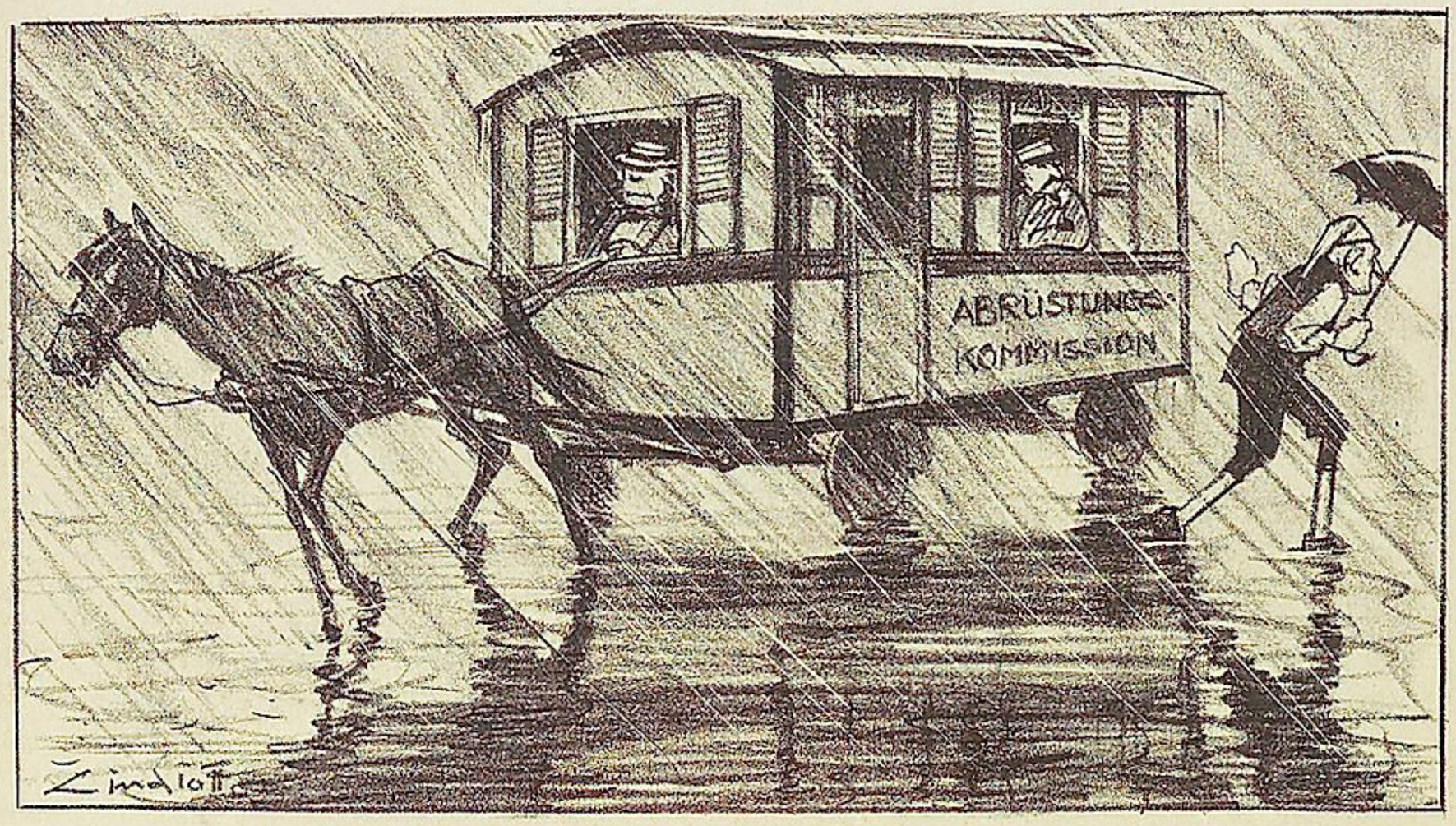


„Arm in Arm mit dir —
So fordere ich alle Konferenzen in die Schranken!"

14 1231

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0453
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vertagung



Des überaus schlechten Geschäftsganges wegen werden die Vorstellungen abgebrochen.

Angelsächsische Hochherzigkeit

Sam: Es gilt die Rettung der Weltwirtschaft. Amerika wird sich, um des Heils der unglücklichen Menschheit willen, zu jedem Opfer bereitfinden.

Die Nationen: Drei Cheers für Roosevelt!

John: Wie könnte, bei so großmütigem Angebot, England sich lumpen lassen! Auch ich bringe für den edlen Zweck gern das härteste Opfer.

Die Nationen (singen): God save the king!

Sam: Ich bin also ... halte mich niemand zurück! ... ich bin der Weltwirtschaft zu Liebe entschlossen, den Dollar abrutschen zu lassen.

John: Und ich, der Sam selbstlos vorangegangen ist, lasse das Pfund weiterstürzen.

Die Nationen (sehen sich betroffen an).

Sam: Auf diese Weise komme ich in die Lage, euch Glücklichen amerikanische Waren billiger als vorher zu liefern.

John: Dank der Pfundsenkung können, wonach ihr euch alle sicherlich brünstig sehnt, englische Güter zu Spottpreisen auf euren Märkten erscheinen.

Die Nationen (angstvoll): Ihr beide wollt demnach durch Dumping unsere Industrien niederkonkurrieren? Fürchtet ihr denn nicht unsere Vergeltung?

Sam: Euch sperr' ich durch Prohibitionszölle einfach von meinem Markt ab.

John: Ich gewähre meinen Dominien solche Einfuhrvergünstigungen, daß euer hoch zu verzollender Kram gar nicht dagegen aufkommt.

Die Nationen: So zwingt ihr beide alle anderen Staaten, widerstandslos wirtschaftlich zu Grunde zu gehen oder euren Währungsschwindel mitzumachen? Nur damit ihr neuen Profit einsackt?

Sam: Für nichts und wieder nichts beruft unsereins doch keine Weltwirtschaftskonferenz ein!

John: Es ist immer dasselbe Bild — wir Angelsachsen bringen zum Heil der Menschheit dauernd die schwersten Opfer, aber ihr denkt gar nicht daran, euch erkenntlich zu zeigen. T. d. J.

Die Trikolore in Berlin

Colette ist bis zum Tode
Mannhafter Patriot.
Drum trägt als neu'ste Mode
Sie Schals in blau-weiß-rot.
Im welschen Damenflore
Fühlt jede sich gekränkt,
Wenn nicht die Trikolore
Flott um den Hals ihr hängt.

Was in Paris getragen,
Dem kann zu keiner Zeit
Die Spree-Beauté entsagen.
Als echte deutsche Maid
Gehorcht auf jeden Fall se
Dem modischen Gebot,
Drum hängt auch ihr am Halse
Der Schal in blau-weiß-rot.

Deutsches Empfinden lenkt ihr
Herz schön und wundersam,
Am Halse aber hängt ihr
Noch der französ'sche Kram.
Sie nimmt's als selbstverständlich
Im neuen deutschen Haus.
Wann hängt, statt dessen, endlich
Er ihr zum Hals heraus? T. d. J.

Sehr jeehrte Redaktion!

Da ick jelesen habe, det sone Menge Verbindungen uffjelöst werden von wejen Jefahr for den Staat, so will ick man bemerken, det meine eheliche Verbindung mit meinen Ollen for den Staat, nämlich for meinen, höchst notwendig is, indem ick als schwache Frau den Staat woll tragen, aber nich berappen kann ohne ehemännliche Stütze. Überhaupt jehört unse Ehe nich zu die heut so jang und jeben Versehen, von die mein Jottlieb sagt, det sie bloß von den Unterschied zwischen Platt und Hochdeutsch herkommen, indem et nämlich erst een Verkieken is und sich nachher als een Versehen rausstellt. Womit ick bitte, mir höflichst entschuldijen zu wollen.

Annajuste Schmirjel,
besorjte Ehegattin.

m. l.

Die Überschüssigen

Ach, was schafft doch für Verdruß
Solch enormer Überschuß!

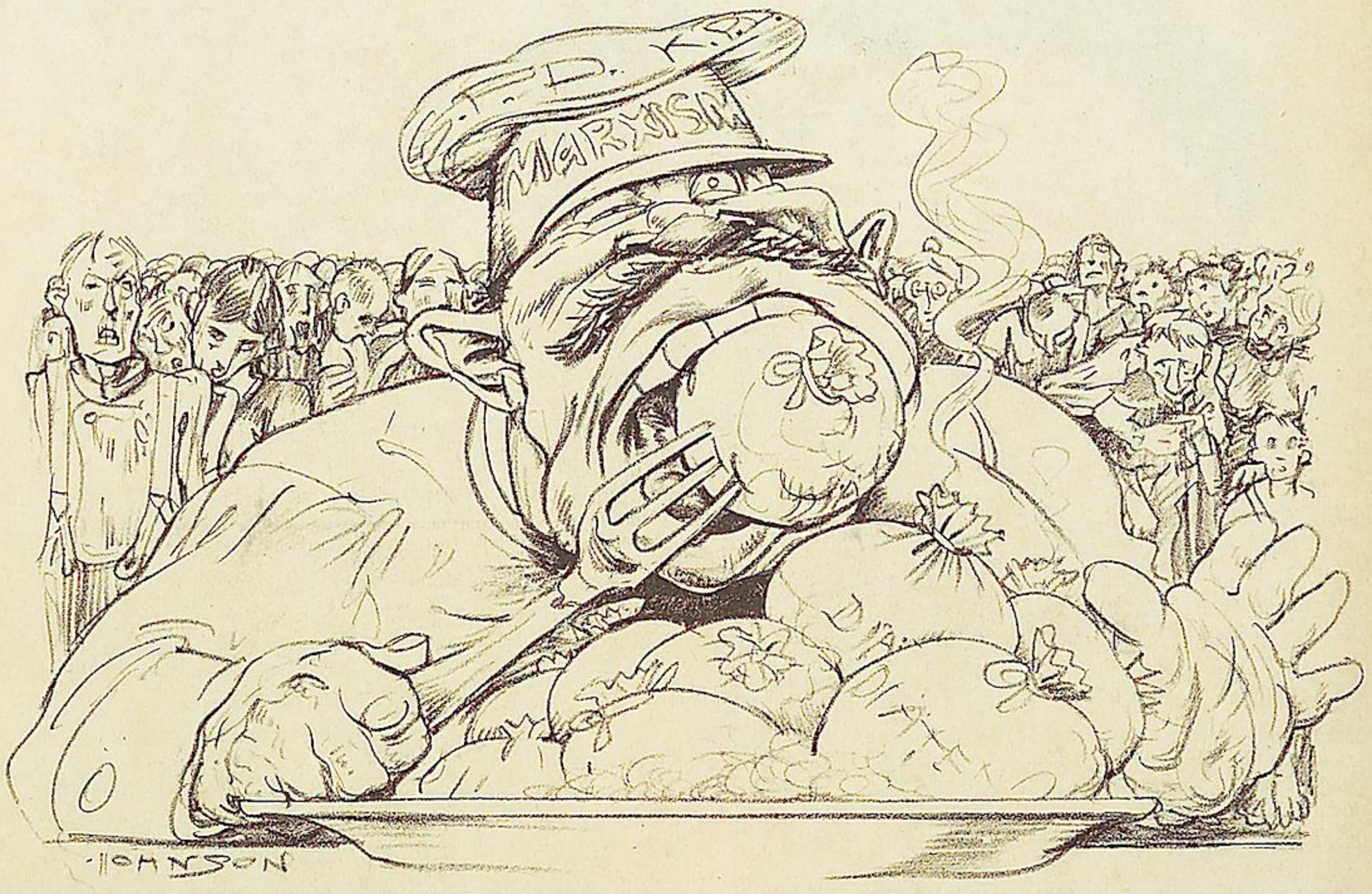
Was zu viel ist, ist zu viel,
Da hilft nicht mal Sex appeal.
Mehr im Frauenwunsch wird liegen
Kinder wiegen als — überwiegen.
Gern kehrt' das Verhältnis drum
Dies Millionendrittel um,
Beff're Hälfte werden möcht' es
Jenes spärlichern Geschlechtes.

Die Statistik lacht voll Ruh:
Mir macht man kein X für'n U. m. l.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0454
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Volksfreund

(Die Marxisten haben 50 Millionen an Diäten aufgezehrt.)



„Ich will gerne hungern, wenn ihr nur zu essen habt!"

Ob's hilft?

(In Leigh in England wurde ein Knabe, der Fahrräder entwendet hatte, durch Urteil verpflichtet, 2 Jahre lang jeden Sonntag in die Kirche zu gehen.)

Was sind denn das für Strafen,
Des Sonntags in die Kirche gehn?
Ob solche Paragraphen
Denn auch in dem Gesetzbuch stehn?
Ein Knabe, der gestohlen,
Ward für zwei Jahr als Sündenknecht
Zum Gottesdienst befohlen!
So spricht man nur in England Recht.

Die Kirche war dort ständig
Schon mit der Besserung verquickt,
Man hofft, daß, wenn elendig
Der Sünder tief zu Boden blickt,
Er sich dann auch gebührend
Zerknirscht, zermürbt, bedauernswert
Und Druck am Knie verspürend
Zu besserm Wandel schnell bekehrt.

Macht das bestimmt marode,
Dann wendet sie doch einmal an
Die Besserungsmethode,
Wo aller Welt sie nützen kann.
Wie's uns zum Heil gediehe,
Wenn schleunigst ihr's bei Frankreich tut.
Los, zwingt mal auf die Kniee
So Mariannes Übermut!

roderich.

Ehrung eines Menschenfreundes

Im Städtchen Barby in der Provinz Sachsen lieh ein Menschenfreund einem in Not befindlichen Mitbürger auf sechs Wochen 400 Mark, und weil er ein Gemütsmensch war, nahm er für die wenigen Wochen nur 100 Mark Zinsen und 48 Mark Gebühren. Die Sache wurde ruchbar. Die Nazis führten den Menschenfreund in feierlichem Zuge durch die Straßen der Stadt. An seinem Halse trug er ein Schild mit der Inschrift: „Ich bin ein Wucherer."

Die Strippe mit dem Ehrenschilde um den Hals war durchaus am Platze. Es hätte sogar ein Strick um den Hals ohne alle übrigen Zutaten genügt.

ha.

141232

Brotneid

In Kalifornien wird einer Henne, die Zeit ihres Lebens besonders legefreudig war, ein Denkmal gesetzt mit der Inschrift: „Zur Aufmunterung der Hühner."

Die Zeitungsente das hören und in Genf beim Völkerbund, Abt. Denkmalsschutz für große Viecher-Ei, geharnischten Protest einlegen, war eins. Diese greuliche Propaganda um lumpige 200 Eier jährlich, schrieb sie entrüstet, sei einfach ein unlauterer Wettbewerb gegen ihre Greuelpropaganda, und soviel lege sie, die Zeitungsente, mit Leichtigkeit in einer Woche!

Womit sie recht hat — nur daß es lauter faule sind!

weer.

Müller: In Potsdam is der Redakteur det sozialdemokratischen „Volksblattes", Spiejel, verhaftet und ins Amtsjerichtsjefängnis jebracht worden.

Schultze: Wahrscheinlich wollten se im Amtsjerichtsjefängnis jern eenen Spiejel haben.

l.

—

Müller: Nu is also die Konferenz injeschlafen!

Schultze: Ach wat! Vertagt is se.

Müller: Wat, vertagt?

Schultze: Na ja, die Jenfer Konferenz is vertagt.

Müller: Aber ick meene doch die Londoner Konferenz! Und überhaupt sind wir doch aus der Jenfer Konferenz ausjetreten.

Schultze: Müller, det war ja doch die Arbeitskonferenz, in der Abrüstungskonferenz sin wir doch noch immer drin.

Müller: Na, wie viel Konferenzen jibt et denn nu eijentlich?!

p. e.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0455
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Saarland bleibt deutsch!

Wenn du denkst, du hast'n,
Springt er aus dem Kasten!

Ein Verbündeter a. D. fragt bei Onkel Sam an

„Wird neuer Krieg mir aufgezwungen,
Was kann ich dann von Ihnen erreichen?"
„Das Recht, etwaige Lieferungen
Amerikas voraus zu begleichen." T. d. J.

Ganz in der Ordnung.

Für sämtliche Kosten der Schutzhaft müssen die Inhaftierten selbst aufkommen, und zwar gesamtschuldnerisch, das heißt der „reichere" muß auch noch seinen „ärmeren Kollegen" miterhalten.

Und das ist richtig so! Nachdem diese Bonzen jahrelang auf unsere Kosten gelebt haben, sollen sie sich jetzt ruhig mal selber verköstigen, und wenn bisher wir alle für einen belämmert wurden, erfordert es die Gerechtigkeit, daß auch einmal einer für alle einspringt!

weer.

Das Ende einer schönen Kunst

Der Kreisleiter der N. S. D. A. P. Chemnitz veröffentlicht einen Aufruf, in dem verordnet wird, daß bei allen Parteiveranstaltungen und in öffentlichen Lokalen angemalte und geschminkte Frauen und Mädchen ausgewiesen werden sollen.

Die Wirkung dieses Erlasses ist phänomenal!

Schon seine bloße Bekanntgabe genügte, daß sich unzählige Frauen- und Mädchengesichter „entfärbten"! o. w.

Ei Herjeeses!

Die Oberste Marineverwaltung der Vereinigten Staaten hat angeordnet, daß sich die „Blauen Jungs" aus U. S. A. an Bord jedes Fluches und jeder fluchähnlichen Bemerkung zu enthalten haben, andernfalls schwere Disziplinarstrafen verfügt werden.

Wie guhd, daß ich in USA.
Geen blauer Junge bin!
Ich gähm' soforrd ins Giddch'n da
Un blieb mei Läbdaag drin!

Denn eher grichd — was Godd v'rhied! —
De Weld d'n Doodesschdooß,
Als daß als Saxe von Geblied
Ich gähm vom Fluuch'n loos!

Gaum bin ich morgens aus'm Gahn,
Brill 'ch voll Ärgernis
Beim Gaffee: Godd verdiemiahn! —
Weil 'r so dinne is.

Häld dann mich uff der Morg'nduhr
Mei Schneider drohend an:
Dan schbrech ich: ei verbibbich! nur
Un renne, was ich gann!

Griech' im Geschäfd ich 'nen Verweis
Vom Brinzibahl (wie schdeets!):
Dann gnurr' ich — wenn ooch nur ganz leis —
I du v'rdammd'r Flääz!

Ze Hause schdehd mei Weib un gnaadschd,
Gomm' middaags ich ze schbäd:
Wo bisde wied'r 'rumgelaadschd!?
(V'rfluuchd un zugenähd!)

Un ietwerrasch' d'n Gonrad ich
Bei Gusdch'n ab un zu,
Dann schrei' ich: Scheer' zum Deif'l dich,
Du ald'r Sießhahn du!

Un leef' ich awends, was am Daag
Bassierd is hier un dord,
Bleibd mid d'm Ruf: Bodz Dunnerschlaag!
M'r Lufd un Schbugge ford!

Un meeglich wär's (weil das Geschwädz
In Genf mich machd rabbjahd),
Daß ich maal fluuch'n dähd, wie's Gätz
Von Berliching'n dahd! o. w.

Kff! Kff!

In einer sehr anerkennenden, die Verhältnisse in Deutschland wahrheitsgemäß und vernünftig beurteilenden Zuschrift an die Morning Post schreibt ein Major Hastings u. a.:

„Wenn das der in einer bestimmten Presse als toller Hund (mad dog) bezeichnete Hitler ist, so möchte ich beim Himmel wünschen, daß er einige unserer Politiker in die Beine beißen würde."

Wir sind gar nicht so anspruchsvoll, Herr Major. Was könnte denen, die schon von der Tollwut befallen sind, ein solcher Hundebiß noch nützen? Ihre Herren Politiker werden mit ihren Tollheiten ohnehin ganz von selber auf den Hund kommen. Unser Kanzler Adolf Hitler aber wird sich, eben weil er kein toller Hund, sondern ein geistig sehr normal denkender und sogar ausnehmend kluger Mensch ist, die Mühe des Beißens ersparen können. Was natürlich nicht ausschließt, daß er den Politikern vom Schlage der oben näher bezeichneten gehörig die Zähne zeigt.

ha.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0456
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kein Luftschutz

Hohngelächter des Himmels!

141233

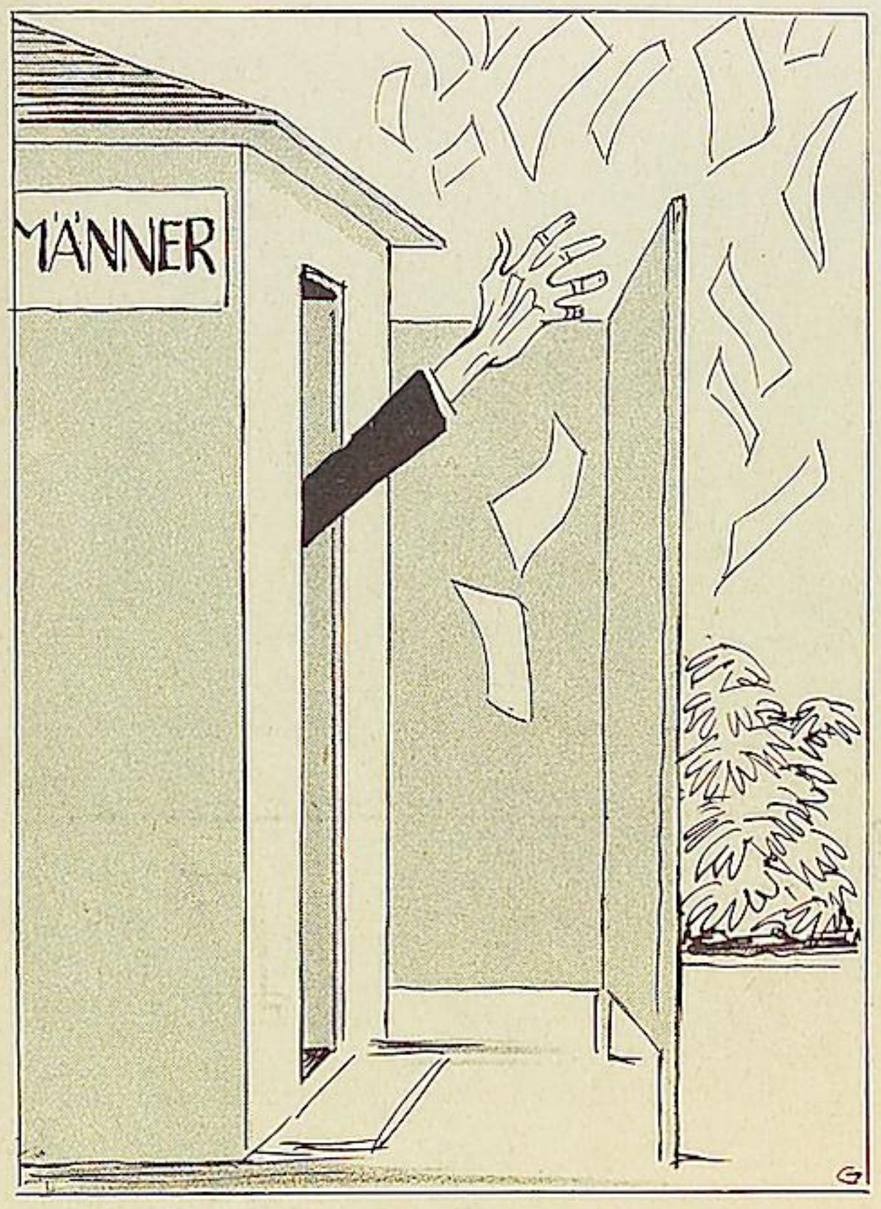
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0457

© Universitätsbibliothek Heidelberg

458

Marxistische Flugblattabwürfe über Berlin



Ein gutes Wort findet oft einen guten Ort!

Die Löschspritze tat not!

Um Prag weht heißer Sommerhauch,
Und da auf allen Triften
Die Blüten brennen, zwingt's Welsen auch,
Ein bißchen Brand zu stiften.

Flott streift er durch die Moldaunatur
Und treibt beim fröhlichen Tummeln
Verrat und Greuelhetze nur,
Um nicht total zu verbummeln.

Dem roten Berlin steht der Schürer des Brands
Fernfern. (Längst schnürt' er sein Bündel.)
Das rote Berlin wahrt strengste Distanz,
Weiß nichts vom Prager Gezündel.

Brandstiftung im stillen, mit kluger Hand —
Nur dies allein macht Epoche.
„Bei euch hat's wohl auch vor'ge Woche gebrannt?"
„Pst! . . . Erst in der nächsten Woche!" T. d. J.

Majestät

(Die englische Everest-Expedition wurde nach verschiedenen fehlgeschlagenen Versuchen der Gipfelbesteigung zurückberufen.)

Der Everest, so ist's wieder erklungen,
Jetzt wird er durch Menschenkraft endlich bezwungen.
Der Aufstieg beginnt, — nun wird man's ihm zeigen!
— — — Zurück heißt's ... Der Everest ist Schweigen

m. l.

Gefährliches Spiel!

(Die Tschechen haben die Einreise ins Fichtelgebirge verboten, solange dort das Drama „Es brennt an der Grenze" gespielt wird.)

„Es brennt an der Grenze!" — Das wissen wir längst
Und wenn du den tieferen Sinn nicht erkennst,
O Tschechе, und uns mit Verboten bedrängst,
Dann achte, daß du dich — nicht selber noch brennst!!

weer.

Der Sommer

„Die Zeitungslektüre ist wirklich jetzt ledern!"
„Na, hör' mal! Da steht doch zum Beispiel zu lesen:
In den Sommerfrischen und Bädern
Sei neulich Ausnahmezustand gewesen!"
„Ausnahmezustand?! Mein Himmel — weswegen?!"
„Na, Mensch — ein Tag war ganz ohne Regen!" ego.

An die Kunstfreunde der Neuen Welt

Offener Brief aus dem Altkunsthandel.

„Seit Eintritt der großen Wirtschaftskrise in Amerika mußte naturnotwendig in unserem Geschäftszweig starke Flaute und damit eine fast völlige Stagnierung des Entdeckergeschäftes eintreten. Während es uns früher gelang, beinahe täglich in holländischen Bodenkammern einen signierten Rembrandt oder hinter der Vertäfelung eines englischen Landsitzes einen tadellosen Holbein zu finden, lohnte es in letzter Zeit nicht, sich die Finger zu beschmutzen, um einen Rembrandt herunter bzw. einen Holbein herauszulangen. Es hätten sich für diese Bilder einfach keine Käufer gefunden.

Inzwischen hat auch in Amerika eine wirtschaftliche Besserung eingesetzt.

Die Bayreuther Festspiele und den zu erwartenden Besuch aus Amerika nehmen wir zum Anlaß, unsere darniederliegende Branche zu beleben. Wir haben einen Stab von Kunstwünschelrutengängern ausgesendet, um entsprechendes Wagnerfestspielmaterial hereinzubekommen. Bisher gelang es herbeizuschaffen:

1. Ein Ölgemälde von Raffael „Tannhäuser in Rom", kurz vor seinem Eintritt in die Peterskirche unter den Berninischen Arkaden nach der Natur gemalt. Auf der Rückseite von Wolfram von Eschenbach beglaubigt, der es dem sterbenden Besitzer am Fuße der Wartburg aus dem Rucksack zog. Tannhäuser hatte in seiner Romerzählung des Bildes ausdrücklich Erwähnung getan. Die darauf bezüglichen Verse sind indessen von Wagner nicht komponiert. — Leinwand 50×85. Die Mundpartie leider etwas abgeblättert, was vermutlich vom vielen Singen herrührt.

2. Porträt „Alberich, der Nibelunge", in Lebensgröße. Da Alberich mit Hilfe der Tarnkappe seine Körpermaße beliebig ändern konnte — vgl. „Das Rheingold", Szene 4 — handelt es sich hier um eine Miniatur auf Elfenbein im Ausmaße eines Daumennagels. — Bisheriger Besitzer Carli Liliput, zur Zeit Zirkus Sarrasani, Artist aus uraltem Zwergengeschlecht, dessen Vorfahren das Porträt von Alberich selbst anläßlich einer Silberhochzeit erhielten.

3. Der Kompaß Lohengrins, Messingblech mit arabischem Schwanenornament. Bei Trockenlegung der Zuidersee vor Edam aus dem Schlamm gegraben. Kulturgeschichtlich als Nachweis dafür interessant, daß der Gralsritter vor seiner Rückreise nach Spanien in Holland eine Verproviantierung vornahm. Museumsstück!

4. Die Reiterstiefel Attilas bzw. Etzels. Bei Drainagearbeiten auf den Katalaunischen Feldern in der Nähe Chalons aufgefunden. — Ist auch König Etzel von Wagner im „Ring des Nibelungen" nicht unmittelbar verarbeitet worden, so steht er doch diesem Sagenkreise sehr nahe. Entsprechend der slavischen Herkunft des Hunnenführers zeigt sein Stiefelschnitt starke Anklänge an die Modelle des tschechischen Schuhkönigs Battja. Passend als Fabrikmarke für einen amerikanischen Schuhgrossisten. —

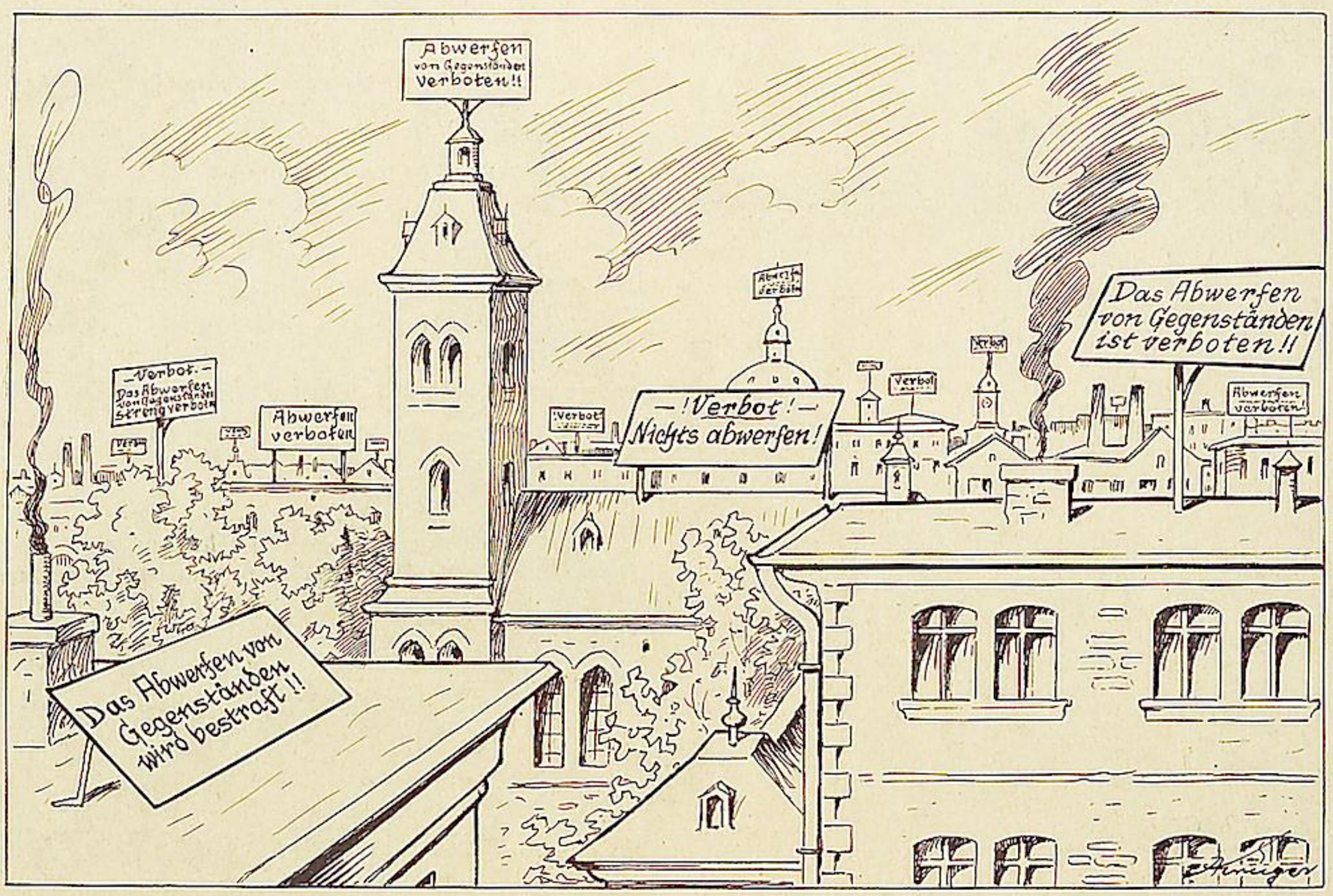
Die Wünschelrutengänger sind bereits wieder auf Kunsttour, und hoffen wir, baldigst mit neuen, epochalen Funden aufwarten zu können.

Haus der Wagner-Sensationen,
Schmuh u. Co." roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0458
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vorschlag

(Fremde Flugzeuge haben über Berlin aufreizende Schriften abgeworfen; Deutschland besitzt keine Abwehrflugzeuge, um solchem Unfug zu begegnen.)



Einer hohen Abrüstungskommission als ausreichenden Luftschutz für alle Länder empfohlen!

Kleiner Briefkasten

Röschen in Potsdam: Die Ehestandshilfe ist eine Finanzaktion zur Aufbringung der Mittel für die Ehestandsdarlehen und hat mit Ehenachweis oder Ehevermittlung nichts zu tun. Einen Bräutigam kann Ihnen das Finanzamt nicht vermitteln, den müssen Sie schon selbst finden.

Ästhetiker in Saßnitz: Ihre Doktorarbeit „Der Zwickel" haben wir mit Interesse gelesen. Angesichts ihrer gründlichen kulturhistorischen Darbietungen eignet sie sich am besten für die philosophische Fakultät. Als Motto empfehlen wir: „Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen."

Finanzberater in Friedrichshafen: Als Reiseführer durch das Fürstentum Liechtenstein empfehlen wir das hübsch illustrierte Büchlein von Rotter: „Von Vaduz nach dem Schweizer Loch", in dem auch alles Wissenswerte über Einreiseerlaubnis, Schmuggel, Devisenschiebungen, empfehlenswerte Verstecke usw. enthalten ist. Ein Luftschiff kann aber in Liechtenstein nicht landen, dazu ist das Ländchen zu klein! Sie müssen also ein Flugzeug nehmen, in dem sich doch auch viel verstauen läßt, und nötigenfalls öfter fahren.

Alter Demokrat in Stuttgart: Was Sie mit Ihren alten Parteisymbolen, Bildern, Fahnen usw. nach Auflösung der Staatspartei anfangen sollen? Warten Sie ab, bis auch die andern Parteien vollends aufgelöst sind, dann wird sich sicher ein deutsches Parteimuseum zur Sammlung von all den Kostbarkeiten bilden mit dem Sitz in Schilda!

p. e.

Das gläserne Schlafgemach

Auf der großen englischen Kunstgewerbeausstellung wird ein Schlafzimmer gezeigt, dessen Möbel und Fußboden gänzlich aus Glas bestehen.

Das ist nun mal auf Erden so:
Was gläsern, ist zerbrechlich,
Ob's ein Pokal, ob's nur ein Pot . . .
Na ja . . ., der unaussprechlich.

Ist's aber gar mit Stuhl und Tisch
Und Bett ein ganzes Zimmer,
Dann scheint mir, heißt's auch künstlerisch,
Die Sache noch viel schlimmer.

Bedenkt: es würde nachts, nicht mehr
Ganz sicher auf den Beinen
(Das kommt doch vor?!), mal irgendwer
In solchem Raum erscheinen.

Was dann? Wär' — hupp! — das Schlafgemach
Beim ersten Strahl der Sonne
Nicht schon — pardauz! — mit Ach und Krach
Reif für die Kehrichttonne?

Und würde völl'ge Abstinenz
Auch die Gefahr vermindern,
Was tut's, wenn Sprünge mindestens
Im Glas nicht zu verhindern!

D'rum schlaf' ich lieber statt modern
Altmodisch wie die Ratze!
Wer liegt auch ohne Feder gern
Auf einer Sprung . . . matratze?!

kiki.

Trommler 3 1/3 MIT GUTSCHEIN GEGEN TRUST U. KONZERN · HANDGEPACKT · U. UNIFORMBILD Trommler 3 1/3

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0459
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zukunftspläne

„Du, mit den tausend Mark können wir leicht heiraten, wenn wir dann auch ein paar Kinder kriegen —"
„Ja, aber sind wir dann nicht Doppelverdiener?!"

Eine Lanze, gebrochen für die Vollbartträger

(In Chikago hat sich aus jungen Mädchen eine Anti-Vollbart-Liga gebildet, die durch Terror die Beseitigung der Bärte zu erzwingen versucht.)

Wie sich so die Moden wandeln!
Derzeit ist die junge Welt
Bis zur Tat, ihn zu verschandeln,
Gegen Vollbart eingestellt.

In Chikago wurden neulich
Junge Mädchen kollektiv
Gegen Bärte, wie abscheulich,
Mit der Schere aggressiv.

Enggeballt zu starken Rotten
Unternahm's der Rachezug,
Jedes Mannsbild zu verspotten,
Das sein Barthaar länglich trug.

Grausam ist die junge Meute,
Die sich in ein Ding verbeißt,
Ja, so ist nun einmal heute
Eingestellt der Jugendgeist.

Nichts von Ehrfurcht für die Fülle,
Die der Herrgott uns geschenkt,
Daß sie unsern Mund verhülle,
Der nicht spricht, bevor er denkt.

Frauen freilich plappern ständig
Glattgeputzten Angesichts,
Solche Zäumung außenwändig
Ist für ihre Denkart nichts. —

Und doch eins, ihr jungen Damen,
Einmal werdet ihr auch grau,
Friedlich steht im Spiegelrahmen
Dann die brave, alte Frau.

Und daneben steht der Gatte,
Gar nicht ideal behaart:
Stimmt euch traurig seine Platte,
Bleibt euch Trost sein Rauschebart!

stoffel.

Giftige Beweise

Nach einer Entscheidung des französischen Kriegsministeriums müssen in Frankreich die Erfinder von Gasmasken ihre Masken in Zukunft selbst ausprobieren. Jeder, der ein Patent anmeldet, wird mit seiner neuen Gasmaske in eine Giftkammer eingeschlossen, um den stärksten Giftgasen ausgesetzt zu werden.

Es ist ein Jammer für die französische Geschäftswelt, daß das so blühende Gasmaskengeschäft in solch giftiger Weise beschnitten werden soll! Und mancher Erfinder wird sich „giften", wenn er beim Anpreisen seiner Gasmaske die stets erfolgreiche Phrase: Da können Sie Gift drauf nehmen! nur mit Vorsicht gebrauchen kann. Denn ein Hinweis auf die Giftkammer mit der Aufschrift: Laßt, die ihr eingeht, allen Schwindel schwinden! fordert die Probe aufs Exempel. Und leicht kann es geschehn, daß dann — wie Rousseau so schön sagt —: die Maske (des Erfinders) fällt, und alles Heldentum entweicht!

o. w.

Stratosphärenflug

Der italienische Dichter Gabriele d'Annunzio beabsichtigt, demnächst einen Stratosphärenflug zu unternehmen.... Endlich der rechte Mann am rechten Platz! Er wird sich da oben sicher besser zurechtfinden als die anderen: Dichter schweben ja immer schon in höheren Sphären; auch der bei jedem Dichter begreifliche Wunsch, losgelöst von allem Irdischen zu sein, geht für ihn dann voll in Erfüllung. Nur seinen etwaigen Ergebnissen gegenüber ist etwas Skepsis am Platze: Beim Sphärenflug des Dichters weiß man nie, ob es sich um Phantasie oder Wirklichkeit handelt.

jan.

Das Siebenjahr

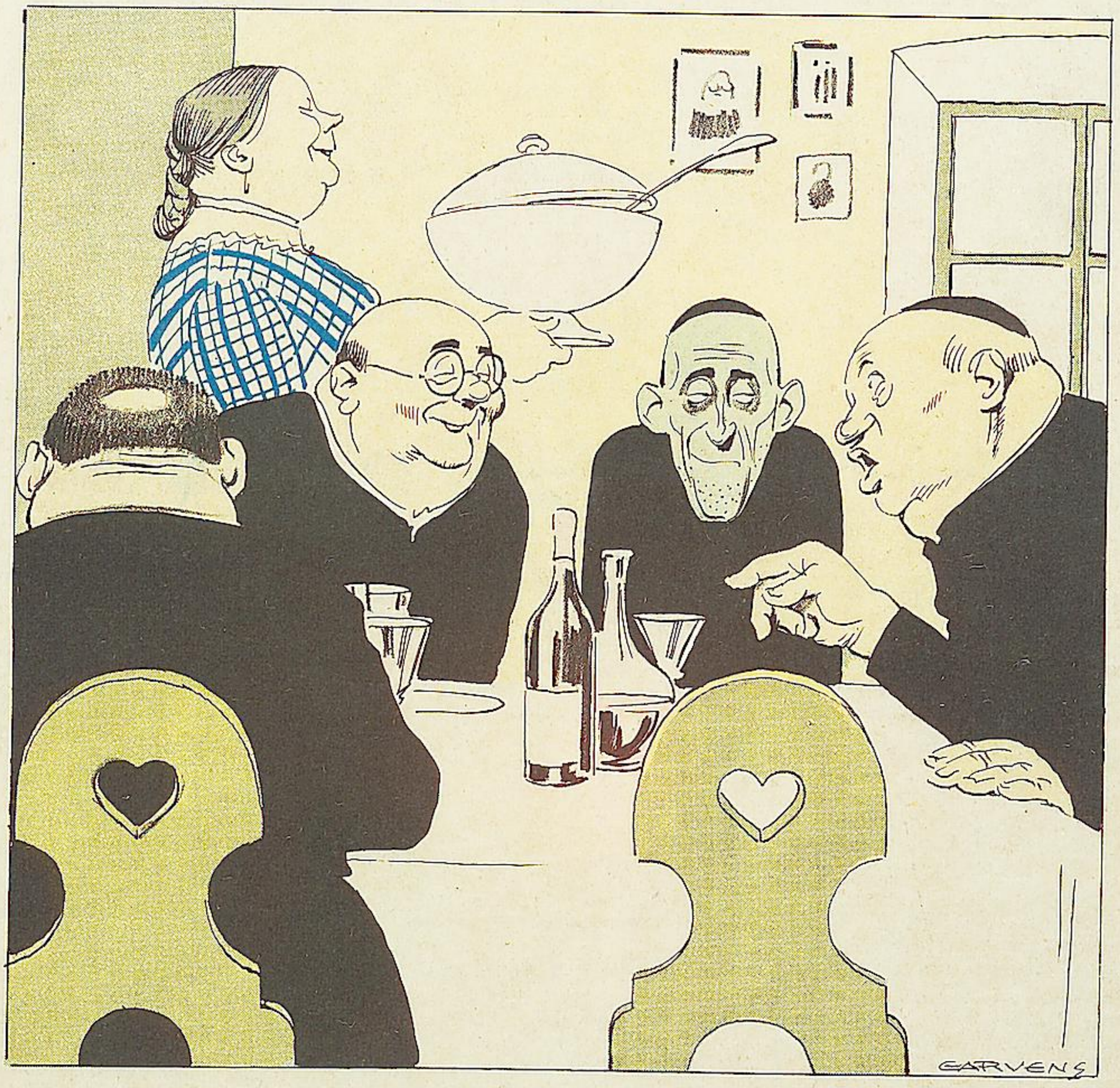
Ein Wiener Universitätsprofessor glaubt an zahlreichen Beispielen beweisen zu können, daß die genialsten Männer zu der Zeit geboren wurden, wo ihre Eltern sich „im Siebenjahr" befanden, d. h. in einem Lebensjahr, das durch die Zahl 7 teilbar ist.

Nun müßte aber auch noch festgestellt werden, ob diese Regel für die Kinder weiblichen Geschlechts gleichfalls zutrifft; und nicht etwa unter den obigen Umständen immer gerade d i e Frauen zur Welt kommen, die man im späteren Leben als „b ö s e Sieben" zu bezeichnen pflegt!

ego.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0460
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Trost im Unglück



„Macht nix, Herr Kollege, wenn auch Berlin der katholischen Kirche die Politik verbietet — Kirchenpolitik zu treiben, daran kann uns der Saupreiß auch net hindern!"

141235

Männer wünschen es sich

und Frauen ersehnen es! Jugendschönes, formvollendetes Äußeres, eine ideale Büste! Was den Mann bei anderen entzückt, bei Ihnen nicht findet, können Sie ebenfalls durch raschen Entschluß erreichen. Wenn eine unentwickelte oder erschlaffte Büstenform Ihnen bisher Kummer machte, so wollen wir Ihnen durch unser 64 Seiten starkes, wissenschaftlich belehrendes Buch mit 36 Abbildungen, über Ursachen und Beseitigung von Büstenfehlern, 0,58 (verschl. 0,75 Rm.) Briefmarken beweisen, daß auch Sie auf Schönheit nicht verzichten brauchen. Wissenschaftliche Fütterungsversuche mit „Mammoform" zeigten sogar bei männlichen Tieren vollendete Resultate. Ärzte verordnen seit Jahren das unübertroffene, garantiert unschädliche, durch 6jährige klinische Spezialerfahrung bekannte und bestens bewährte

Mammoform

Mit Goldenem Ehrenschild und Diplom höchstprämiiert. Wir behaupten nichts, ohne zu beweisen. Keine unverlangten Nachn. Keine sogen. „Gratis-proben", die den Preis ganz wesentlich verteuern. Nur direkter Versand, daher billigste Preise. „Mammoform" wird unter ständ. Qualitätskontrolle des vereid. Gerichts-Chemikers Dr. Bein, Berlin, hergestellt. — Kerndeutsches Unternehmen! „Aesculap", Chem. pharm. Fabrik, Berlin-Schöneberg 3/U 323.

Alt deutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft Hans Sinn, Bad Bramstedt/Holst.

Der „Kladderadatsch" in der Sommerfrische

Auf Wunsch nehmen wir bei Voreinsendung von M. 2.50

Reiseabonnements

für die Dauer von 4 Wochen an. Versand sofort bei Erscheinen unter Kreuzband.

Verlag des Kladderadatsch Berlin SW 68.

Auf der Reise . . . . .

wird gerade an heißen Tagen die herrlich erfrischende Wirkung der Chlorodont-Zahnpaste und des hochkonzentrierten Chlorodont-Mundwassers überaus angenehm empfunden. Gepflegte weiße Zähne und reiner Atem sind überall und zu jeder Zeit eine Empfehlung. Chlorodont Tube 50 Pf., große Tube 80 Pf., auch in den kleinsten Orten erhältlich.

Gallenblasenentzündung

heilt seit 40 Jahren erfolgreich u. ohne Berufsstörung **Brostrasuc** (Pflanzensaft) Flasche 7 RM. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark) 13.

Wir möchten die verehrlichten Leser hiermit höflichst auf das heutige Inserat der Firma H. A. Muffler, Singen-Hoh. aufmerksam machen, die ein vorzügliches Präparat anbieten gegen das zerrüttete Nervensystem und zur Wiedererlangung und Stärkung der geistigen und körperlichen Kräfte.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0461

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Musik als Lärm

Zum Donnerwetter! Jedes Jahr
Muß man die gleiche Predigt halten,
Gebräuche gibt's, die offenbar
Selbst in Aonen nicht veralten:
Die Fenster zu, wenn das Klavier
Pedalgetreten kläglich wimmert!
Und doppelt zu, wenn dort und hier
Auch Singsang noch den Lärm verschlimmert.

Die Firma heißt „Radau u. Co.",
Bemüht, die Nachbarschaft zu quälen,
Natürlich darf das Radio
Bei solcherart Betrieb nicht fehlen,
Und weil wir von der Welt des Tons
Noch nicht genug zu leiden hatten,
So melden sich die Grammophons
Mit aufgelegten Schlager-Platten.

Nun sitzt du nach des Tages Last
Auf grünumrankter Hausaltane.
Daß du auch dort nicht Ruhe hast,
Dies schaffen Tasten und Membrane.
Musik, zur rechten Zeit gemacht,
Sei selbstverständlich warm empfohlen,
Doch öffentlich in stiller Nacht:
Da soll sie gleich der Teufel holen!

stoffel.

Die Neigungsehe

— „Geldheirat? Pfui! Da werd' ich rabiat!
Mein Schatz, o glaub' mir, ich beneid'
Ein armes Paar, das sich vom Staat
Die tausend Mark zur Einrichtung leiht!

Geld ist mir ganz unsagbar gleich,
Besitz erscheint mir als heikles Problem.
Ich liebe dich nicht, weil du so reich,
O nein, ich liebe dich trotzdem!

Geld macht nicht glücklich, Geld nicht allein.
Am hellsten das Glück bei der Armut lacht."
— „Ach Fritz, wie werden wir glücklich sein!
Mein Vater hat nämlich Pleite gemacht."

n.

Suzanne Lenglen

Das Neuste, was diese Frau ersann —
(Da kann uns wohl manches noch winken!) —
War, daß sie jetzt in Paris begann,
Sich auch die Kniee zu schminken!

Natürlich nicht nur für sich allein,
Viel lieber noch, wenn ein Mann da;
Sie findet eben, daß muß so sein,
Und macht dafür Propaganda.

Sie schminkte natürlich auf gründliche Art —
Uns hätte das kaum bestochen,
Wir hätten wohl, weil uns übel ward,
Bloß übers Knie gebrochen — — —

ego.

Jedem Deutschen ein Flugzeug

(Dem langjährigen Wunsch nach einem billigen und doch leistungsfähigen Volksflugzeug kommt jetzt die serienmäßige Fabrikation des neuen Typs „DKW Typ Erla Me 5a" entgegen. Die Maschine kostet etwa 3800 Mark.)

Im Flug den Erdball zu durchflitzen,
War meiner Träume kühnster Traum,
Doch reichte, was ich tat besitzen,
Zu einem Faß Benzinstoff kaum!

Doch nun der Wunsch ward immer stärker,
Zeigt man ein neues Flugzeug an,
Das für drei- bis viertausend Märker
Ich ohne weitres kaufen kann.

Denn bei dem Preis, dem minimalen,
Den man bestaunt, wenn man bedenkt,
Was man noch gestern mußte zahlen,
Kriegt man das Flugzeug halb geschenkt!

Und da die Hälfte (die geschenkte!)
Ich stantepe kann regulier'n,
Wird man auf Zeit, auf unbeschränkte,
Mir gern die andre kreditier'n!

o. w.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Chemnitz: W. N. — Emmendingen: W. K. — Frankfurt-Oder: M. J. D. — Hermsdorf: T. H. — Kulmbach: K. J.

Bernburg. Dr. A. K.: In Nr. 146 des „Anhalter Kuriers" wird über die Aufführung des „Freischütz" im „Viktoriatheater" berichtet; unter anderem lesen wir in bezug auf die Vorführung der „Wolfsschlucht": „Immerhin konnte einem gestern schon etwas gruselig werden. Die Bühne war durch Herrn Pokorny wirkungsvoll schluchtähnlich aufgeteilt. Warum aber der Beleuchter den hinteren Teil in Rot tauchte, blieb unerfindlich (man bedenke, es ist nachts 12 Uhr!)." Ein in Rot getauchtes Hinterteil stellt hier ohne Zweifel einen neuen und durchaus originellen Regietrick dar.

Bremen. Dr. H. Z.: In den „Bremer Nachrichten" vom 23. Juni 1933 befindet sich folgende Anzeige: „Die Freiw. Versteigerung in entzückenden Damenkleidern findet in der „Union"-Wachtstraße (Eingang Wachtstraße) auch noch heute statt. Beginn 11 Uhr. J. Heinr. Wilkens, beeidigter Versteigerer." O, das muß ja köstlich sein! Wahrscheinlich zieht der Spaßvogel J. Heinrich Wilkens, um „anregend" zu wirken, ein Paar Damenschlüpfer über. Sicher verdankt die ulkige Idee einer handfesten Kneiperei im Bremer Ratskeller ihre Entstehung.

Vaterländische Geschichte. In anerkennenswerter Weise sind die Firmen der Industrie, die ihren Warenpackungen Sammelbilder beilegen, immer mehr bestrebt, Sammlungen vorzusehen, die kulturellen Wert besitzen. Hierin zeichnet sich die Sturm-Zigarettenfabrik, Dresden, besonders aus durch den von ihr herausgebrachten, durchaus geschichtsgetreuen und künstlerisch hochwertigen Bilder-Zyklus „Deutsche Uniformen". Die ersten beiden Sammelwerke „Zeitalter Friedrichs des Großen" und „Zeitalter Deutsche Freiheitskriege" sind bereits zur Ausgabe gelangt. Das dritte Werk „Zeitalter der Deutschen Einigung" wird gegenwärtig beigefügt.

Dieser Zyklus besitzt den Vorzug, mit einer Zeit zu beginnen, in der das preußische Volk durch seinen größten König aufgerüttelt, bis ins Mark bewegt und dann zusammengeschweißt, sich zum ersten Male seiner Eigenheit, wehrhaft wie kein zweites auf Erden zu sein, bewußt geworden ist.

Ein weiterer Vorzug der Sammelwerke ist, daß jedes einzelne immer ein Zeitalter umfaßt, das wir im Geiste aus der zurückliegenden Zeit entstehen, sich entwickeln und schließlich als großes Ganzes vor uns stehen sehen.

Der bedeutendste Vorzug dieser Prachtwerke ist der, daß sie nur deutsche Art, deutsches Volk, deutsche Macht und deutschen Sieg behandeln.

Die Alben (Sammelbücher) sind würdig ausgestattet und textlich reich erläutert. Durch Ergänzungshefte, die auch von der Firma Sturm-Zigaretten G. m. b. H., Dresden, zu beziehen sind, wird der Text noch vervollkommnet.

Der gesamte Schriftsatz stammt von dem Militärschriftsteller Dr. Martin Lezius, der in seinem Fach wundersam bewandert und belesen ist.

Die Sammelbilder sind Künstlerbilder, geschaffen von dem Militärmaler Herbert Knötel d. J. Viele hundert Soldatenbilder zu schaffen, die keineswegs ermüdend wirken, ist eine große Leistung.

In Hunderttausenden von Familien werden diese herrlichen Bilder gesammelt und überall haben sie ein Echo im Herzen des Volkes hervorgerufen, das überall denselben Ausdruck gefunden hat in der Erkenntnis des tieferen Sinnes dieses kostbaren Sammelwerkes und schließlich in dem Bekenntnis: Opfern und noch einmal opfern, aber dafür wiedererleben die Tage des größten Preußenkönigs und des geeinigten Deutschlands.

In der weiteren Förderung und Festigung dieser Auffassung liegt der erzieherische Wert der Sammelwerke „Deutsche Uniformen".

Die Sammelbilder liegen in den Packungen der Zigaretten Trommler 3½ Pfg., Alarm 4 Pfg., Sturm 5 Pfg., Neue Front 6 Pfg.

Neurasthenie

selbst in den hartnäckigsten und verzweifeltsten Fällen beseitigt schnell und sicher das natürlich wirkende Naturmittel Gernestol. Es bewirkt sicher Wiederherstellung der Jugendkraft, Lebensfreude und Nervenkraft. Garantiert unschädlich und glänzend bewährt. 1 Packung mit interessanter Broschüre 3.20 Mk. von

H. A. Muffler, pharmaz. Präparate
Singen-Hoh. F. 3.

Grundlagen der kommenden Verfassung

(Über den staatsrechtlichen Aufbau des Dritten Reiches)

Der langjährige Leiter der Innerpolitischen Abteilung in der Reichsleitung der NSDAP.
Regierungspräsident Dr. H. Nicolai
hat das Buch über die Reichsreform geschrieben, durch welche der Reichskanzler mit einem Schlußstrich

das Werk Bismarcks vollendet hat.

Das Buch kostet in Halbleinen geb. M 2.80

Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW 61.

Einen kaufkräftigen Leserkreis

erfassen Sie unbedingt durch eine Anzeige im seit 1848 bestehenden „Kladderadatsch". Verlangen Sie Angebot von der Anzeigen-Abteilung, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8.

Einbanddecke zum Kladderadatsch

Jahrgang 1932 ist noch lieferbar.
Preis der Decke Rm. 1.60 zuzügl. 40 Pf. Porto.

Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68

Adolf Ey
Von kleinen und großen Menschen
Preis geb. 2.70 Rmk.
A. Hofmann & Co.
G. m. b. H., Berlin SW 68

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0462
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dresden-Kötzschenbroda. E.: In dem Nürnberger „8-Uhr-Abendblatt" vom 20. Juni 1933 lesen wir: „In der alten schwedischen Dorfkirche Helgestas in der Landschaft Södermannland fand am 17. Juni die Trauung des Schloßherrn von Rockelstad, Graf Eric von Rosen, einem Schwager des preußischen Ministerpräsidenten Göring, mit dem jungen badischen Industriellen Albert Nestler statt." Bester, diese Konfusion dürfen Sie nicht auf die Goldwaage legen. „Hochzeitsschnellberichterstatter für höhere Kreise" pflegen schon aus aufrichtiger Sympathie für ein derartiges fröhliches Ereignis beim Niederschreiben oder Niedertippen des betr. Berichts einen Kognak mehr zu trinken, als sie es gewöhnlich tun; und bei den hier üblichen langen Satzperioden müssen sie dann schon höllisch aufpassen, um am Anfang ganz genau zu wissen, was sie eigentlich zum Schlusse sagen wollten.

Dannenberg. P. T.: In der „Lüchow-Dannenberger Zeitung" vom 7. Juni 1933 lesen wir in dem Bericht über eine „Dampferfahrt der Lüchower Schulkinder": „Von der Schulleitung ist der Motorsegler ‚Schwalbe' gekapert worden, der die Reisegesellschaft bis nach Wittenberge bringt." Nanu, sollte vielleicht der Schuldiener, im löblichen Eifer, den Kindern eine recht nette Fahrt zu verschaffen, die „Schwalbe" irgendwo — „geklaut" haben!

Eisenach. E. P.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe eingesandten Zeitungsausschnitt lesen wir: „Wenn wir hier ein Urteil über die Neger-Tage in Kassel abgeben wollen, so dürften wir wohl in erster Linie behaupten, daß der gute Wille überall zu loben war." — Wir bedanken uns schönstens für „Neger-Tage" in unserer guten deutschen Stadt Kassel; wir gönnen derartige „Festivitäten" unserm bereits hier und da stark „negroid" angehauchten gallischen Nachbarn; wir Deutschen feiern nur — „Reger-Tage", bei denen aber keine Negermusik gemacht werden darf.

Frankfurt a. d. O. Dr. F. M.: In Nr. 153 des „Berliner Lokalanzeigers" beginnt der Roman „Vine wird flügge" mit den Worten: „Bernhard Ibs gab seiner Tochter eine Backpfeife, daß es schallte und daß ihr augenblicks das Gesicht aufschwoll. Die Mutter fiel beinah mit vom Stuhl, während die Siebzehnjährige die Tür zuknallte. Es dröhnte durch den ganzen Bau." Himmelkreuzhageldonbelbonnerwetter! Die sehr geschätzte Verfasserin hat sich entschieden für das Abrollen der dramatischen Momente ihres Romans ein älteres, durchaus solide gebautes Haus ausgesucht, denn ein sogenannter „Sommerkasten" wäre bei der von Vater Ibs applizierten unerhörten Backpfeife auf der Stelle mit Gerassel zusammengekracht. Dann heißt es bald darauf: „Die Tochter saß hinter verschlossener Tür und kochte." Dazu schreibt der Einsender: Hier hat die Dichterin gut beobachtet: Der Hieb erzeugt Wärme, und unter Umständen sogar Siedehitze; daß die mit einer „Riesenknallschote" bedachte Tochter „kochte", entspricht also nur dem Gesetz von Ursache und Wirkung. So hat z. B. ein bekannter Physiker ausgerechnet, daß die Temperatur der Mundhöhle eines Menschen, der etwa von Max Schmeling oder Breitensträter 18½ Minuten hindurch unausgesetzt mit rechts- und linksseitigen Backpfeifen bearbeitet würde, so hoch steigen würde, daß man darin ohne weiteres Eier bis zum größten Härtezustande kochen könnte."

Harburg a. d. Elbe. E. P.: In Nr. 142 der „Schneverdinger Zeitung" lesen wir unter „Celle" über eine „Storch-Tragödie"; zum Schlusse heißt es: „Nun habe ich dem Storch ein künstliches Bein gemacht. Er frißt die für ihn gefangenen Störche und befindet sich den Umständen nach ziemlich wohl." Wir wandten uns, unserer Gewohnheit gemäß, wieder telephonisch an den gütigen, immer gerne zur Auskunft bereiten Geheimrat Dr. Heck: „Frißt ein gefangener, mit einem künstlichen Bein versehener Storch — Störche?" „Aber jawoll", tönte es echt berlinisch zurück, „aber natürlich bloß de Beene, wenn se so recht knusprig in Butter jebraten sind."

Magdeburg. H. F.: Im Juli-Heft der „Neuen Linie" berichtet Hans Grimm einiges über seinen Wohnsitz; unter anderm auch, daß sie in der ersten Zeit schwer zu kämpfen hatten, aber niemand etwas schuldig blieben und daß „seine Frau mit ihrem alten Namen den Backofen heizte". Ja, wenn man das mit einem alten Namen noch tun könnte, das wäre eine sehr zeitgemäße Heizersparnis! An diese Möglichkeit dürfte wohl auch unser verehrter Hans Grimm nicht so recht glauben, und wir sind überzeugt, daß er selbst über diesen „lapsus pennae" am meisten lachen wird.

Meißen. Dr. A. R.: In Nr. 141 des „Dresdner Anzeigers" wird im „Großen Sport-Anzeiger" über die Wettbewerbe auf der „Ilgenkampfbahn" berichtet; unter anderm lesen wir: „Auf der Bahn fiel der Startschuß, und nun hieß es sich auf die Beine bzw. in den Wagen zu machen." Diese Fassung hält „Duden" nicht für ganz unbedenklich, denn er sagt ausdrücklich in seinem Kapitel „Musterhaftes Sportdeutsch in Sachsen": „Man darf sich beim Fallen des Startschusses wohl auf die Beine, aber nie — in den Wagen machen."

Potsdam. Nicht allein ein hochwertiges Erzeugnis deutscher Qualitätsarbeit, trotz schwerster Notzeit, nein, mehr noch: ein Kulturdenkmal von künstlerischem Werte hat anläßlich ihres hundertjährigen Bestehens die bekannte Spielkartenfabrik B. Dondorf in Frankfurt am Main mit „Dondorfs Hundertjahrkarte", wohl dem Schönsten, was je an Spielkarten hergestellt wurde, herausgebracht. Mit der Zartheit, dem Adel und der Phantasiefülle alter Miniaturmalerei hat hier ein berufener Künstler in den Königen, Damen und Buben des Spieles die Kräfte und Tugenden deutschen Wesens in stolzer deutscher Geschichte versinnbildlicht. Die lithographische Wiedergabe ist erstklassig.

Rheinsberg (Mark). R. K.: Auf den Reklamezetteln, die die Aufführung des Tonfilm-Militärschwanks „Husarenliebe" in Neuglobsow ankündigen, lesen wir unter den dargebotenen Kostproben des Textes folgenden sonderbaren Vers:

„Was ist an einen Mann in Wirklichkeit
schon dran,
Der fürchterliche, schreckliche, gemeine süße
Mann!"

Entsetzlich! Schaudervoll! Unsere so überaus „geistreichen" „Schlagerdichter" von Berlin, die nur hier und da ein wenig zum Blödsinn neigen, reißen ja unseren empfindsamen und leichtgläubigen Weiblichkeiten die letzte Spur eines männlichen Ideals aus der liebebedürftigen Seele! Oh, da loben wir uns eine frühere Zeit, in der die Dichter, wenn sie auch außerstande waren, einen „Schlager" zu formen, den Damen, auch den weiblichen Hausangestellten, noch wirklich frische und begehrenswerte Kerle „vorsetzten". Wie gerecht und sympathisch wurden selbst die als gefährliche Schwerenöter geltenden Husaren behandelt; wir erinnern uns da z. B. der Verse:

„Denn der Husar hat ein gutes Herz,
Er quält die Mädchen nur zum Scherz."

„Er, der Herrlichste von allen", sagt die Frau bei unserem urdeutschen Chamisso, und im „Trompeter" Viktor v. Scheffels spricht die für ihren Schatz entflammte „Margarethe":

„Wie stolz und stattlich geht er,
Wie adlig ist sein Mut!"

Also merkt's euch, Tonfilmtextschlagerdichter: Unsere frischen deutschen Mädels mögen keine „fürchterlichen, schrecklichen, gemeinen — süßen Männer" mehr, der Teufel soll sie holen!

benötigen im täglichen harten Ringen um den Erfolg ein Regenerationsmittel zur Erhaltung und Wiedergewinnung der körperl. u. geistig. Potenz.
Bei vorzeitig. Schwäche und Neurasthenie, Depressionen, Unlustgefühl und Müdigkeit
hilft das weltbekannte
KEIMDRÜSEN-HORMON-PRÄPARAT OKASA
Okasa-Silber für den Mann, Okasa-Gold f. d. Frau, 100 Tabl. 9.50
In allen Apotheken erhältlich.
Auf Anforderung erhalten Sie die vom Arzt verfaßte, illustrierte Broschüre mit einer **GRATIS-PROBE** gegen 25 Pf. für Porto von RADLAUER'S KRONEN-APOTHEKE, Berlin W 35, Friedrichstr. 160.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 6. Juli 1933.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Zu Haustrinkkuren bei
Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nerven- und Blutkrankheiten
Seit 200 Jahren erprobt.
Lauchstädter
Zu beziehen durch Apotheken, Drogerien u. Mineralbrunnenhandlungen
Brunnenversand der Heilquelle zu Bad Lauchstädt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Peters. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26 557, Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 68.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

141 236

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0463

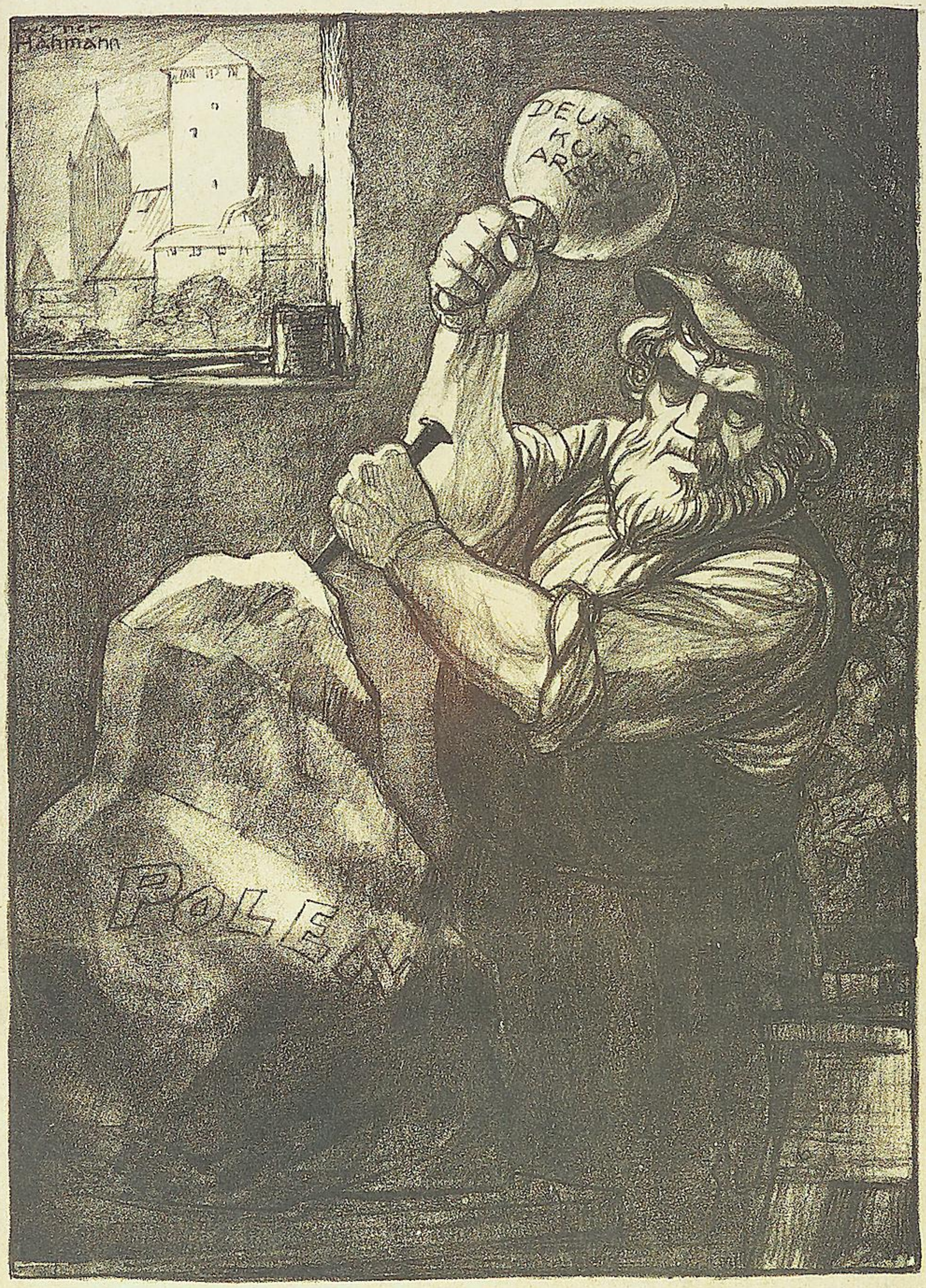
© Universitätsbibliothek Heidelberg

464

g 5442

Veit Stoß, der deutsche Bildhauer, geb. 1450 gest. 1533 zu Nürnberg

(Die polnische Propaganda möchte den Meister, der eine Anzahl Jahre auch in Krakau wirkte, zum Polen stempeln.)



Auch Einer, der mit daran wirkte, dem ungefügen Klotz eine menschliche Form zu verleihen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0464
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ges. Lesehalle Heidelberg

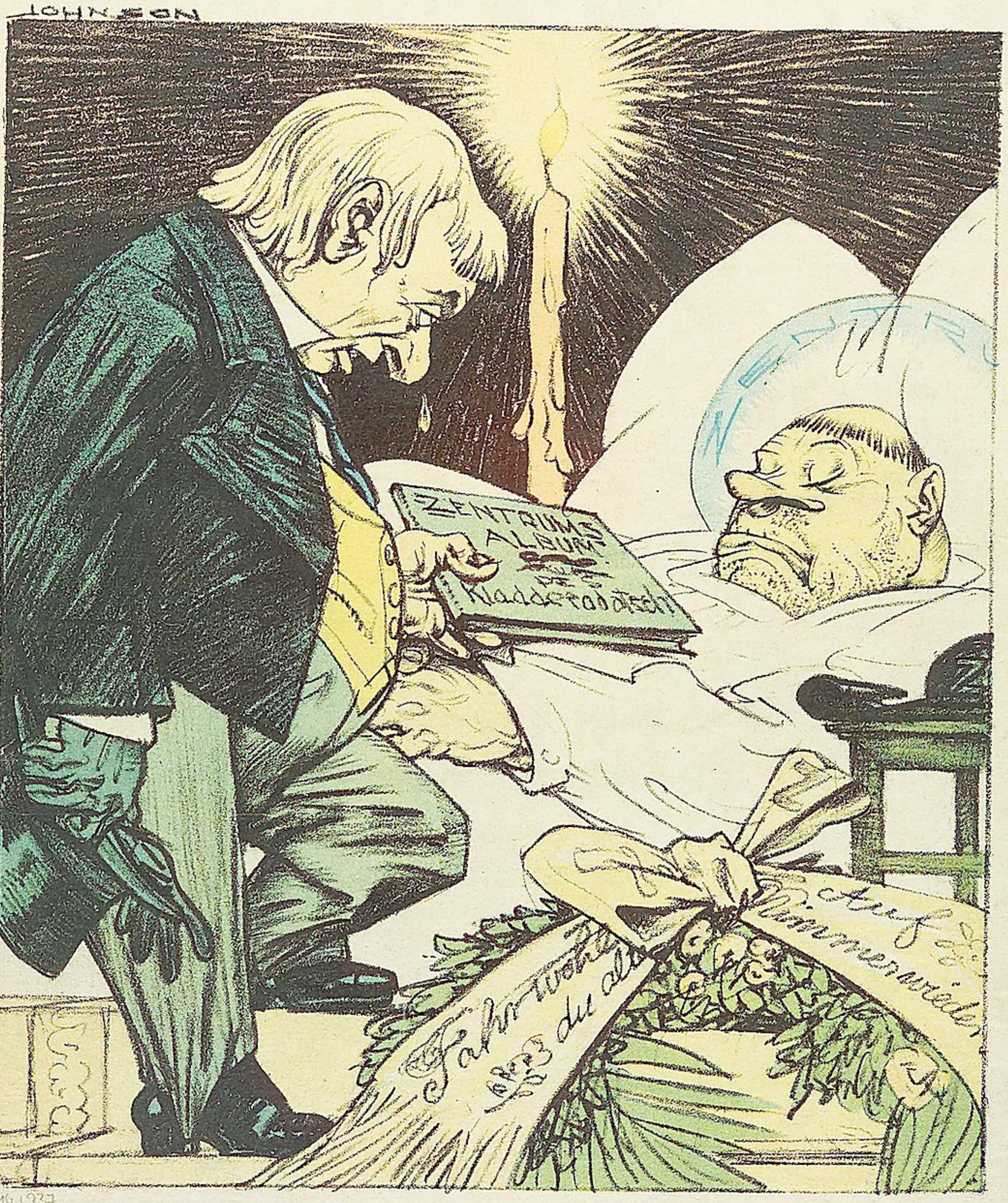
465

Nr. 30 — 86. Jahrg.
Berlin, 23. Juli 1933

Preis 5Z Pfg.

Kladderadatsch

Abschied von einem alten Mitarbeiter



„Ich hätte besser einen Bessern missen können!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0465

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 13. Juli 1933

Wochensang

(In Berlin wurde eine Beratungsstelle von 50 jüdischen Ärzten ausgehoben, die marxistische Zersetzungs- und Greuelpropaganda unter Mißbrauch ihres Amtes betrieben hatten.)

Es ist der Geist der Medizin
Nicht immer unpolitisch;
Dies sah man kürzlich in Berlin
Bei Ärzten, die semitisch.

Es sitzt der Arzt mit Tat und Rat
An der Gesundheit Quelle;
Ein Giftquell aber in der Tat
War die Beratungsstelle,

Auf der der Mensch statt Heilung fand
Aufrührerische Schriften,
Womit der Arzt aus Morgenland
Die Massen wollt vergiften.

Wenn man die Schlange Äskulaps
Mißbraucht zu Viper-Nöten,
Da soll man mit des Stiefels Abs-
atz ihr den Kopf zertreten.

Solch medizinisch Judenpack
Das muß man kräftig kuschen.
Der braune Arzt wird diesen Quack-
salbern die Kur verpfuschen.

Rezept: Nimm 50 Tropfen von
Hochkonzentrierter Dosis
Und führe ab die Brüder Cohn —
Die werd'n schon spürn, was los is!

w. m.

* * *

Mein Kampf

So ist es wahr? Das Ungeheuer Parteidemagogie ist tot?
Der deutschen Zwietracht Höllenfeuer, es wär verrauscht, verraucht, verloht?
Dann hab ich nicht umsonst gesungen mein Kampflied sechsundachtzig Jahr
Vom deutschen Volk, das nie bezwungen, solang es in sich einig war;
Mein Trutzlied gegen finstre Mächte, den Ruf für Deutschlands Ehr und Recht;
Mein Trostlied in der Nacht der Nächte, den Bardensang von Teuts Geschlecht;
Das Hohelied vom deutschen Glauben, vom Geist, der eine Welt befreit,
Dem Not und Tod nicht konnte rauben die Ahnung deutscher Herrlichkeit.

Drei Menschenalter sah ich ringen in beispiellosem Heldentum,
Dem Schicksal Segen abzuzwingen für Deutschlands Heil, zu Deutschlands Ruhm.
Das deutsche Land sah ich bedrücken vom Drachen Fafnir, Marx genannt;
Ich sah den finstren Tronjer zücken den Mordspeer mit des Hasses Hand;
Ich sah den Römling schielend schleichen um deutschen Herzens Lauterkeit;
Von Asiens räuberischen Scheichen sah ich mein Volk befleckt, entweiht. –
So hab gestritten und gelitten ich an die sechsundachtzig Jahr
Für deutsches Volkstum, deutsche Sitten doch nicht umsonst. Ja, es ist wahr:

Ein Siegfried kam, das Reich zu lösen von Fafnirs Druck. Auch Hagen starb,
Gefällt von Balmungs scharfen Stößen. Der Heunen fremde Brut verdarb.
Der Fluch der Nibelungentage, er ist gebannt! Das Reich ist frei
Von Stammeszwist, von Klassenplage und von dem Pöbelwahn Partei! –
O, daß Du mich erleben ließest, mein Herr und Gott, den Freudentag!
Seit Du für Deutschland kämpfen hießest mich einst, ist dies mein schönster Tag!
Drum glaubt es meinem Wort und Werben, ihr Brüder all im deutschen Land:
Es mußten die Parteien sterben, damit All-Deutschland auferstand!

Kladderadatsch.
w. m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0466
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Neue Fehlgründung

(Japan beabsichtigt, für die Völker des Ostens einen Völkerbund nach Genfer Muster zu gründen.)

Es wird der Mensch durch Schaden klug
Und kommt den Dingen auf den Grund,
Dies gilt, so scheint's, nicht mit Bezug
Auf das Gebilde „Völkerbund".

Denn Japan macht den dummen Streich
Und schafft ein Genf im fernen Ost,
Das, einem Kaktussenker gleich,
Dann bei der gelben Rasse sproßt.

Ist schon der Mutterstamm so hohl,
So blütenarm und früchtelos,
Ist allgemein die Hoffnung wohl
Auf seinen Sprößling auch nicht groß.

Nichts wird aus dieser ganzen Zucht,
Die Pflanze kommt gewiß nicht fort,
Die Wurzeln sind die Eifersucht,
Das ist der Grund so hier wie dort.

Die Völker sind noch von Versailles
Umwuchert und ganz vollgestopft.
Statt stets zu handeln comme canaille,
Heißt's: Neuen Zeitgeist aufgepfropft.

Weg mit der grauen Theorie
Des Völkerbunds, der stets versagt,
Den jungen Morgen bringt er nie,
Er mag den Tag nicht, er ver—tagt.

Man sagt: „ex oriente lux",
Nein, dort ist nicht des Lichtes Quell,
Infolge des Versailler Drucks
Ward es zuerst in Deutschland hell.

roderich.

Dollar-Jo-Jo

Verlorene Söhne

(Aus Leningrad wird gemeldet, daß für die Sowjetunion 20 000 Einbürgerungsanträge für aus Deutschland usw. abwandernde Kommunisten vorliegen.)

Leningrader Journalisten
Melden uns ein Resultat:
20 000 Kommunisten
Drängeln nach dem Sowjetstaat,
Denn in Deutschland wird der Boden
Ihnen nach und nach zu heiß,
Und nach russischen Methoden
Macht man ihnen sonst was weis.

Wenn wir Thälmanns Truppen zählen,
20 000 sind da nichts,
Hoffen wir, zwei Nullen fehlen
An den Zahlen des Berichts.
Kinder, seid doch nicht so schüchtern,
Geht nach Moskau, seht's euch an,
Weil das euern Kopf ernüchtern
Und von Marx kurieren kann!

stoffel.

Der unerbittliche Gehirntrust

Europas Arbeitsstaaten winken
Roosevelt zur Rettungstat herbei.
Läßt er den Dollar tiefer sinken,
Dann geht ihr Goldstandard entzwei.

Doch während — seltene Erscheinung! —
Das Schatzamt mit sich reden läßt,
Beharrt auf ganz konträrer Meinung
Roosevelts Gehirntrust steif und fest.

Er bietet unbarmherzig Steine
Anstatt des Brots. Der Optimist
Fragt den Gehirntrust, ob denn keine
Gehirn-Erweichung möglich ist.

Timon der Jüngere.

141238

Nach berühmten Mustern

In Kärnten hat der Heimatschutz beschlossen, einen Grenzschutz aufzustellen, von dem der nationalsozialistisch eingestellte Teil der Bevölkerung ausgeschlossen sein soll.

Das ist ja natürlich dann kein Grenzschutz. Aber schließlich hat ja die „Hasenheide" in Berlin ihren Namen daher, daß es dort keine Hasen gibt, und die Seeschlange soll ja, wie der Berliner sagt, darum so heißen, weil sie „noch keener jeseh'n hat".

l. s.

Neue Steuermahnverfahren

Auch in der Türkei gibt es hartgesottene Steuerschuldner. Wenn ein Türke drei Monate keine Steuern bezahlt hat, schickt die Finanzverwaltung sechs Mann, die vor dem Hause des Schuldners mit aller Kraft trommeln. Eine ganze Stunde lang. Erst nach weiteren drei Tagen wird dann gepfändet. Leider befinden sich die Finanzbehörden trotzdem in schweren Nöten: es fehlen die Trommeln! Vielleicht versucht man es mal mit Pauken und Trompeten. In Deutschland müßte man allerdings schon auf die Posaunen von Jericho zurückgreifen, durch die bekanntlich Mauern zum Einsturz gebracht und Tote erweckt werden können. Auch Scheintote; und sehr viele unserer Steuerzahler spielen diese Rolle, wenigstens der Steuerbehörde gegenüber.

jan.

Der väterliche Staat

Friedrich Nietzsche kann von Glück reden, daß er jenseits von Gut und Böse und tot ist! Verdiente er doch mit Recht, wegen seines üblen Ausspruches: ‚Der Staat ist das kälteste aller kalten Ungeheuer!' nachträglich in Schutzhaft genommen zu werden!

Denn wer dürfte heute dem Staat den Vorwurf der Gefühllosigkeit machen, nachdem er bei Abfassung des Beamtengesetzes aufs neue sein edles Herz hat sprechen und sich in bezug auf seine weiblichen Gehilfinnen von dem alten Goethe-Wort: ‚Geht den Weibern zart entgegen!' hat leiten lassen. Die Bestimmung, daß weibliche Personen erst nach Vollendung ihres 35. Lebensjahres als planmäßige Reichsbeamte auf Lebenszeit berufen werden sollen, ist hierfür deutlichster Beweis!

Weiß er doch recht gut, daß jedes Mägdleins innigster Wunsch die Vereinigung mit einem geliebten Mann und der Besitz von acht bis zehn Kindern ist! Seinen Beamtinnen zu diesem Glück zu verhelfen, hält er sie daher, solange sie noch frisch und knusperig sind, den heiratslustigen Jünglingen auf Abruf bereit, um sie erst dann, wenn sie antiquiert und ramponiert einer freudlosen Zukunft entgegensehn, mit tröstenden Worten zwar nicht zu ehelichen, so doch zu dauernder Versorgung in die Arme zu schließen!

o. w.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0467
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eine nicht verbotene Schönheitskonkurrenz

Welcher würden Sie den ersten Preis geben?

Der Diplomat berichtet seinem Chef

„Mit unſ'rer Konferenz ſteht's ſchlimm.
Das Schickſal iſt dagegen verſchworen.
Ich habe in dieſen zwei Wochen vor Grimm
Die Hälfte meines Gewichts verloren.
Nun ſagen Sie mir, der vor zornigem Groll
Tatſächlich nichts mehr als Haut und Knochen,
Wie lange ich noch bleiben ſoll?"
— „Na, ſagen wir, noch weit're zwei Wochen."

Timon der Jüngere.

Aus dem ſlawiſchen Sprachſchatz

Verſchiedene Lehnwörter unſerer deutſchen Sprache entſtammen, was nur wenig bekannt iſt, dem Slawiſchen. Darunter befinden ſich bemerkenswerter Weiſe die Worte: Quark, Jauche und — Halunke. Nun wiſſen wir wenigſtens, daß dieſe ſchönen Dinge nicht deutſchem Volksgut, ſondern fremder Nation entſtammen, wo ſie bodenſtändiger und heimatberechtigter ſind als bei uns. jan.

Frankreichs Sorgen

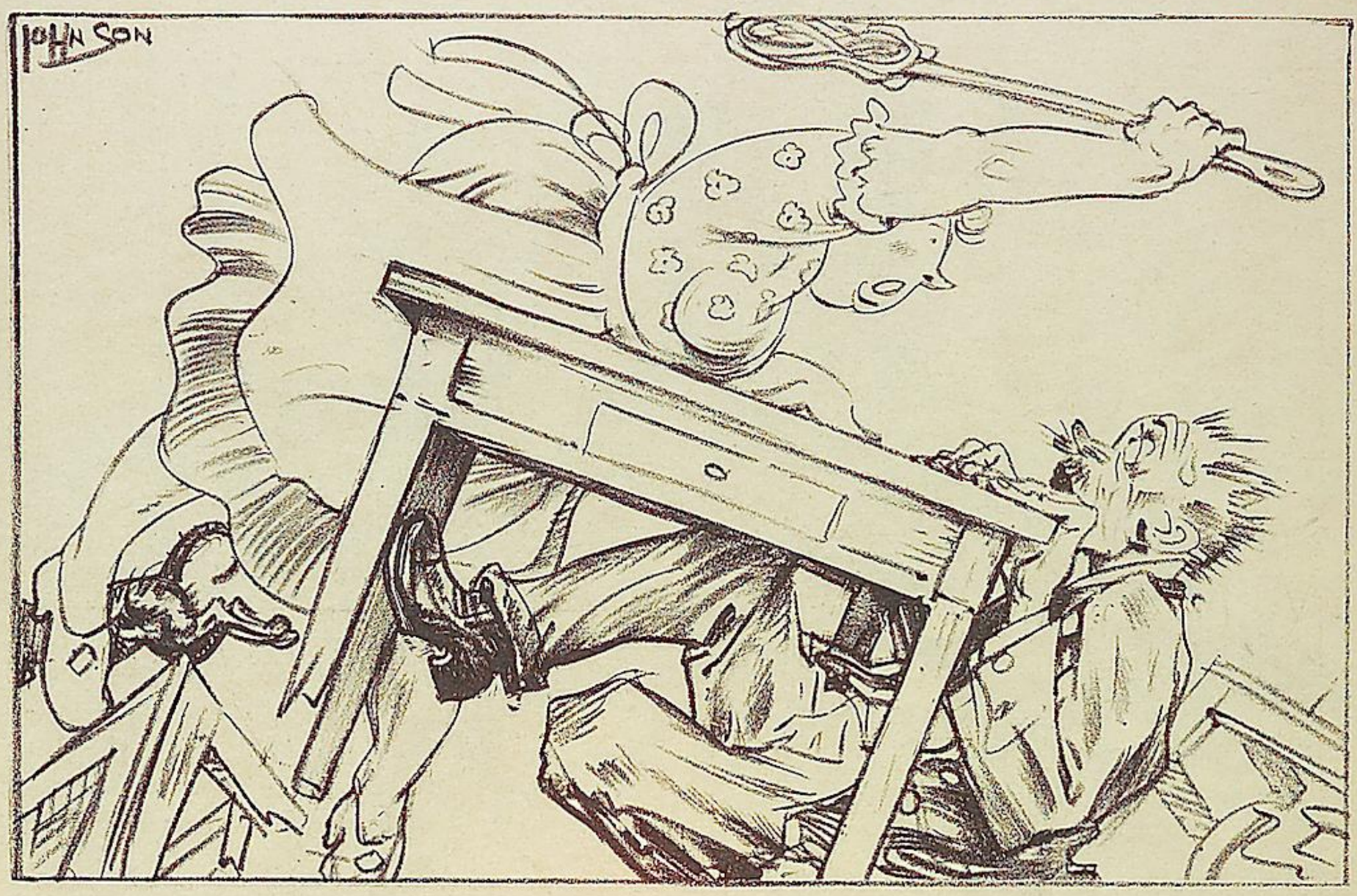
In Haiti aß ein Neger von einem pflanzlichen Heilmittel gegen Aſthma anſtatt einer Meſſerſpitze eine ganze Hand voll. Der Erfolg war verblüffend: Der gute Mann wurde erſt drei Tage völlig bewußtlos, dann zwei Monate blind; inzwiſchen war ſeine Haut ſo weiß geworden wie die jedes beliebigen Europäers. Die Franzoſen zerbrechen ſich den Kopf über die beſtmöglichſte Ausnutzung dieſer ſonderbaren Pflanze. Man befürchtet, daß die Senegalneger ſich ſchleunigſt dieſe Pflanze beſchaffen werden, um als weiße Staatsbürger eine kürzere Militärdienſtzeit beanſpruchen zu können. Auf der anderen Seite will man ernſtlich Verſuche unternehmen, ob nicht durch eine noch reichlichere Doſis dieſes Mittels endlich die ganze Welt für immer blind gemacht werden kann, damit Frankreich weiter in aller Ruhe aufzurüſten vermag. jan.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0468
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die fabelhafte Dompteuse Marianne

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0469
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Opfer der Zeit



„Was, Opposition willst du mir machen — jetzt, wo's überhaupt keine mehr gibt?"

Revenants

Der Zug hielt mit jähem Ruck, und auch Philipp Scheidemann gab sich einen. Neues Leben, neue lebendige Tätigkeit winkte hier in Prag. Wenn er ganz ehrlich gegen sich sein wollte — und warum sollte er's ausnahmsweise in diesem Falle nicht einmal sein? —, dann mußte er zugeben, daß diese letzten Jahre in Deutschland richtige Bärenhäuterjahre für ihn gewesen waren. Gewiß, auch in Prag brauchte man nicht auf Witwenbälle und Sekt zu verzichten, aber mit dem politischen Dauerschlaf sollte es ein Ende haben.

Philipp hatte erwartet, auf dem Bahnhof trotz der mitternächtigen Stunde von zahlreichen energiegeladenen Genossen empfangen zu werden und war ein bißchen erstaunt, nur den reichlich müde aussehenden Wels vorzufinden. Der ehemalige prächtige Volkskönig im weißen Hemd gähnte unverhohlen, als er Scheidemann erblickte.

„Auf welchen Agitationsposten wollt ihr mich stellen?" fragte der Kasseler Oberbürgermeister a. D. „Die Zeit der trägen Ruhe, der wir vierzehn Jahre lang gehuldigt haben, ist vorbei, seitdem mich die Undankbaren meines Ruhegehalts beraubt haben. Gewiß plant ihr unerhörte Taten. Und da wird auch meine unverdorrte Hand von entscheidendem Nutzen sein."

Ein trübes Lächeln schlich über Welsens breites Antlitz. „Taten kosten Geld —"

„Ich vollbringe sie, und wenn es mich euren letzten Pfennig kostet!" gelobte Scheidemann. „Nun ich glücklich aus Deutschland heraus bin, werde ich sofort einen Propagandaplan entwerfen, worauf unsere jüngeren Kräfte unverzüglich bei Nacht und Nebel die Grenze überschreiten und das Reich insurgieren müssen. Auf jede Lebensgefahr hin."

Wels zuckte bei diesem Wort zusammen. „So spricht man im Kreise der Abgeschiedenen nicht. Unter uns ist keiner, der noch ein Leben zu riskieren hat. Und ich wundere mich, daß du so unpassende Redensarten —"

„Ihr habt blühende Jugend in euren Reihen, die sich gern für unsere große Idee opfert!" rief Philipp. „Da ist zum Exempel Kuttner! Gib ihm einen Scheck über hundert Mark, und er —"

„Fragt sofort, wieviel über hundert Mark ich ihm geben will." Wels sah nach der Bahnhofsuhr. „Gleich dreiviertel eins! Meine Zeit ist gemessen."

Der billige Mieter wilhelminischer Möbel achtete des seltsamen Wortes nicht. „Dann entsende den beredten Breitscheid! Er wird, springlebendig bis auf die Knochen, das Volk zur Freiheit aufrufen."

„Sie haben", erwiderte Wels schleppend, „jetzt in Deutschland für Hochverräter das Hängen eingeführt. Taugt nicht für Breitscheid! Er hat noch nie eine fertige Krawatte getragen. Aber jetzt komm, alter Freund! All die Mitverschworenen warten deiner!"

„Ich bin auf den Ort eurer Tätigkeit gespannt. Sicher wird es da sehr lebendig hergehen", vermutete Scheidemann.

Wieder schlich mattes Grinsen um die Lippen des obersten Führers. „Soweit man das von einem Kirchhof behaupten kann!"

Philipp horchte hoch auf. „So romantisch tagt ihr?"

„Wir haben den Prager Judenfriedhof zum Hauptquartier gewählt", erklärte ihm Wels. „Einmal aus Protest gegen die deutsche Arierbewegung, und dann zur Kennzeichnung unserer agitatorischen Möglichkeiten und Fähigkeiten. Wir alle sind ja nichts mehr als —"

Eben schlug die Glocke Eins.

„Als windiger Spuk und Gespenster!" hallte es entschwebend.

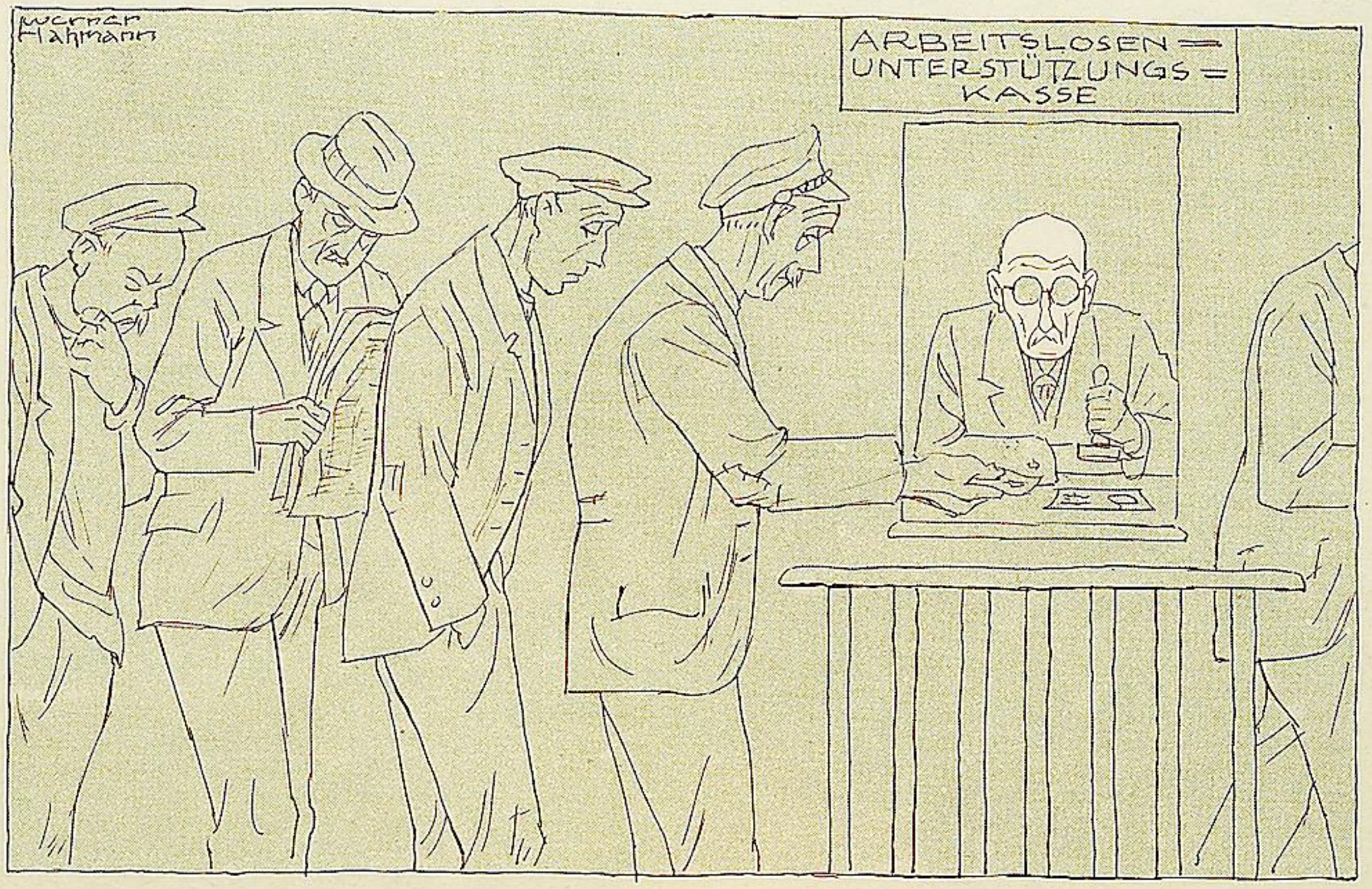
Scheidemann stand allein, Wels hatte sich in Schatten aufgelöst.

„Ach so!" murmelte der Einsame. „Nun begreife ich ihr Verhalten. . . . Na, hoffentlich ist noch ein Ballokal offen!"

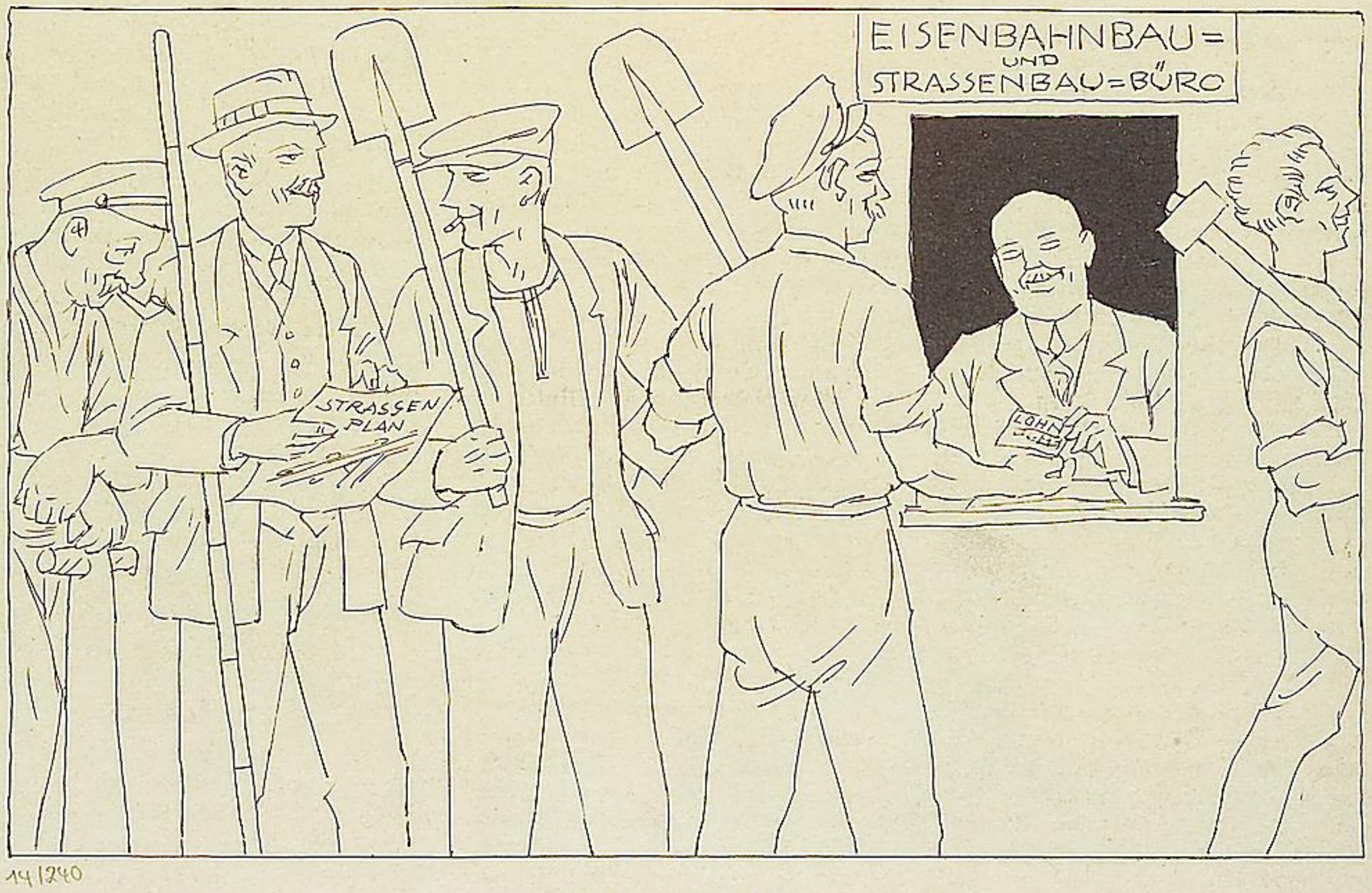
Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0470
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Arbeit — Brot



So war es und

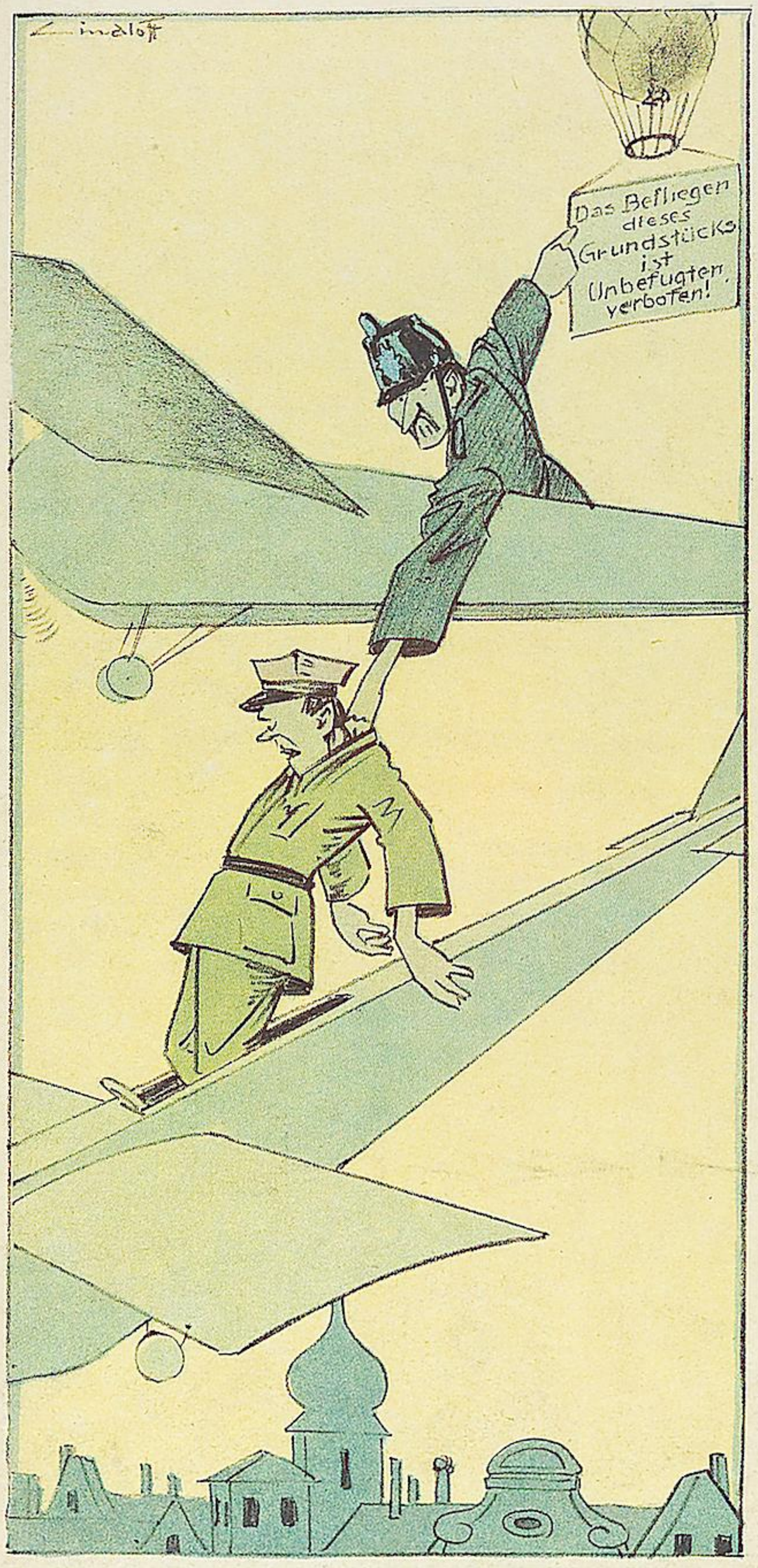


14/1240

so soll es werden!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0471
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wenn die Luftschupo kommt



Luftschupo: „Sie, Männeken, können Sie nicht die Warnungstafel lesen?! Kommen Sie mal zur Luftwache!"

Wir sind ein einig Volk

An Herrn Kladderadatsch da drob'n in Preißen!

Uns alle habts ös immer d'Loamsieder g'heißen / drum freuts mich, daß Sie jetzt endlich erfahren, / wer eigentlich bei uns die Loamsieder waren! / Natürlich, die moan i, Sie hör'n mich scho geh'n / es kann sich ja da bloß um d'Volkspartei dreh'n. / Und doch, es is schad, wenn mans hint'nach betracht't, / um d'Zeit und um d'Arbeit, die wo man sich macht, / warum von der G'sellschaft no lang was erzähl'n / und sich damit selber die Stimmung vergäll'n? / D'Hauptsach' is erreicht, d'B.V.ler san fort / und — könnens net lassen von eahnarem Sport / und woll'n mit'm Dollfuß no weiter verhand'ln / und mit dene „christlichen Sozi" anband'ln, / dann könnens dadrüber ja weiter dischkrier'n, / bloß — hinter von uns! verschlossenen Tür'n!

Mit'm Zentrum is aus — die G'schicht hat sich g'hoben / und was sich dann sonst no so rumtrieben hat / von dreißig „Parteien" im früheren Staat, / hat sich von allein — Gottlob! — unterdessen / erledigt (— a paar hätt' man so bald vergessen! —) / und, was uns bei allem am meisten doch freut, / Nazi und Stahlhelm etcet'ra san heut / endlich endgültig unter vam Huat / und Sie, Herr Kladderadatsch, des is so guat / und i bin mir sicher, der Bismarck, der lacht / und denkt sich: jetzt hamm sie's doch no so weit bracht! / Lang dauert, des hat's, — doch bin i mir g'wiß, / daß drum von so längerer Dauer aa is! / D'Parteien san tot — und i will drauf trinka, / daß' ewig tot bleib'n!

Wurmdobler
Privatier z'Minka. weer.

„Trockene" Wellen

In den Vereinigten Staaten, wo stellenweise die Prohibition noch besteht, haben jetzt einige Rundfunkstationen begonnen, Reklame für den Alkoholverbrauch zu machen. Das paßt aber den „trockenen" Staaten wieder nicht, wo die Bürger am Lautsprecher Tantalusqualen aushalten müssen, wenn ihnen vom schäumenden Bier erzählt wird, das sie nicht trinken dürfen. Daher beabsichtigt man, die gefährlichen „nassen" Wellen an der Grenze aufzufangen oder sie durch ein Filter zu leiten, das sie alkoholfrei und „trocken" macht. jan.

Ein Erfolg der Abrüstungskonferenz

Der amerikanische Flottensekretär Swanson erklärte nach Zeitungsberichten, daß 72 Dollarmillionen, außer der bereits angekündigten Viertelmilliarde Dollar, für die Modernisierung sämtlicher Kampfschiffe aufgewandt würden, um die Flotte auf allerhöchste Höhe zu bringen und in Übereinstimmung mit den Verträgen second to none zu machen.

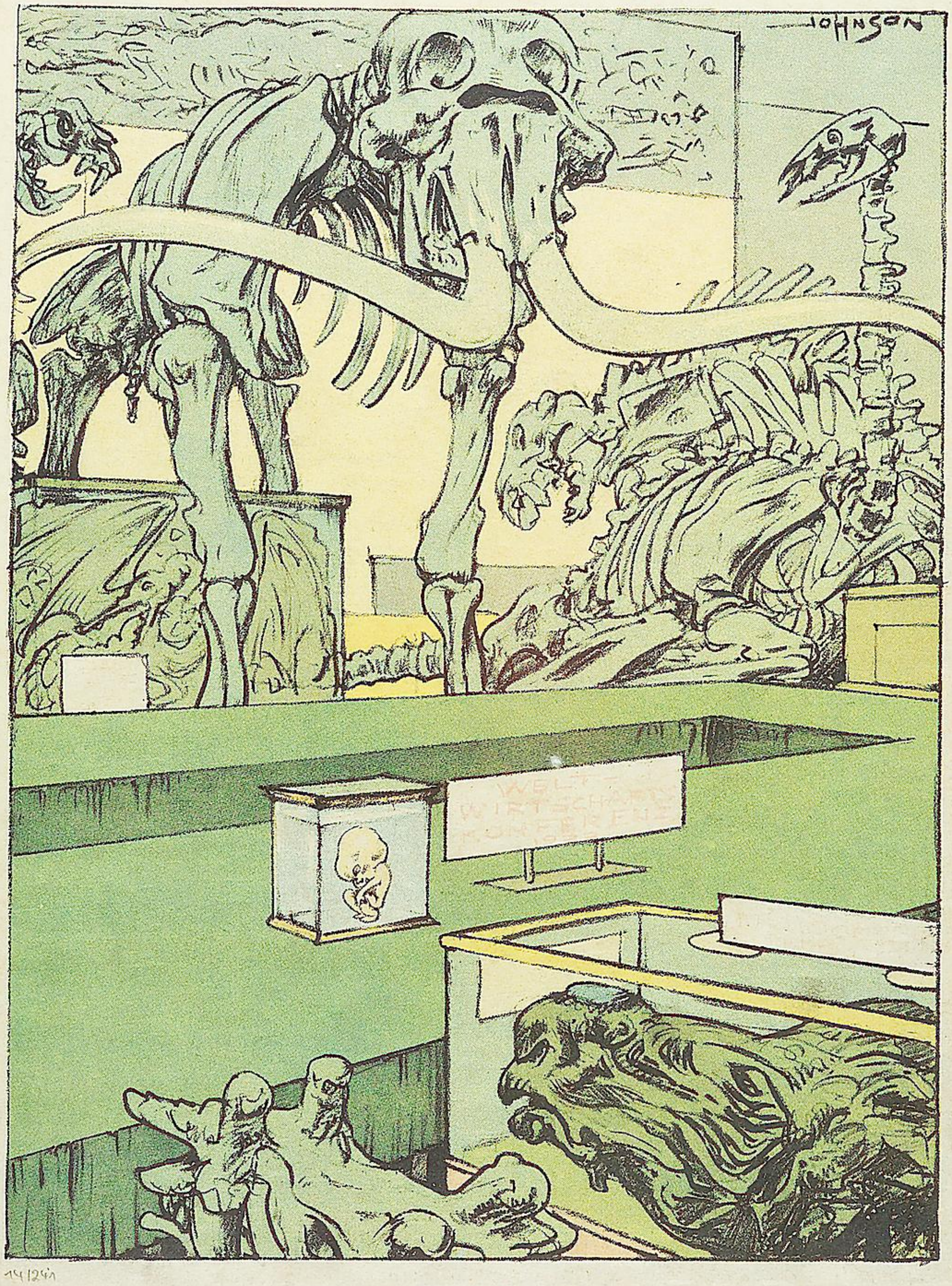
Aus Japan wird Ähnliches berichtet.

Nun sage noch einer, die Abrüstungskonferenz hätte keine Frucht gebracht!

ha.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0472
© Universitätsbibliothek Heidelberg

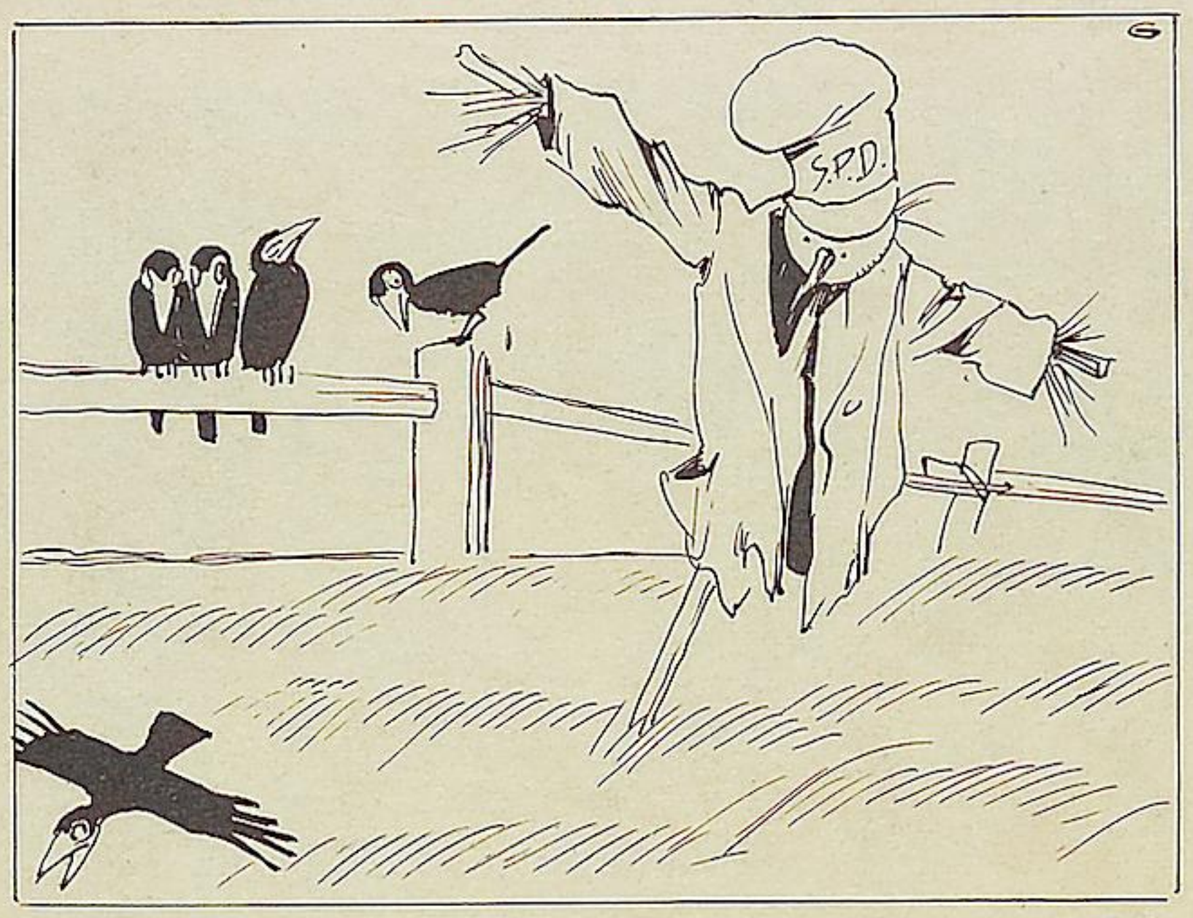
Im Londoner Geologischen Museum



Das Ergebnis

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0473
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zur nützlichen Verwendung



Im Felde, da ist der Mann noch was wert!

Die Kapitulation

Das Zentrumshaupt: Sie wissen, zwei Fünftel des deutschen Volkes stehen hinter mir. Diese Masse —

Der Nationalsozialist: Gegenwärtig werden es wohl nur noch zwei Fünfzigstel sein. Übrigens hat die Masse nie hinter Ihnen, sondern Sie haben immer hinter der Masse gestanden.

Das Zentrumshaupt: Hören Sie denn die Bedingungen, unter denen ich die schwarze Flagge einziehen und die weiße hissen will. Ich ziehe in Ihr neues Haus nur ein, wenn Sie mir einen Schaukelstuhl zur Verfügung stellen.

Der Nationalsozialist: Was würde es Ihnen nützen? Mit Ihrer Schaukelpolitik hat's für immer ein Ende, seitdem die SPD.-Bonzen sich teils in Prag, teils im Konzentrationslager befinden.

Das Zentrumshaupt: Mit allem Nachdruck bestehe ich auf meiner jahrzehntelangen Schlüsselstellung.

Der Nationalsozialist: In meinem Hause ist kein Kabinett für Sie vorhanden. Wozu brauchen Sie also die Schlüssel-Stellung?

Das Zentrumshaupt: Niemand darf mich an der Ausübung meiner Mandate hindern!

Der Nationalsozialist: Die Sicherheit des dazu gehörigen edelsten Körperteils wird Ihnen verbürgt.

Das Zentrumshaupt: Sie billigen mir ferner das Recht zu, vorm Portal Ihres Braunen Hauses im bequemen Reichstagssessel zu sitzen!

Der Nationalsozialist: Mit Vergnügen! Ich bin ohnehin fest entschlossen, Ihnen den Stuhl vor die Tür zu setzen.

Timon der Jüngere.

Pech!

(Der Juwelenkommissionär Perlmann in Prag ist unter dem Verdacht, 14 Großjuwelieren Brillanten pp. im Wert von einer halben Million Kronen veruntreut zu haben, plötzlich verschwunden.)

Er nahm die schönsten Juwelen —
Bezahlt er sie? O nein!
Wir andern nennen das stehlen,
Herr Perlmann nennt es — entleihn!

Gemein mit den armen Kerlen
Verfuhr er bei dieser Geschicht',
Er hat Diamanten und Perlen,
Sie haben Perlmann — nicht!

Was sie erfuhren dorten
In Prag — sehr bitter schmeckt's!
Man nennt das mit dürren Worten:
Die Tücke des Subjekts!

ego.

Ein Anfang

Der oberste Führer des Heimatschutzes in Österreich Fürst Starhemberg hat in einer Unterredung mit dem Vertreter einer englischen Zeitung offen zugegeben, daß der Heimatschutz Geld von jüdischen Geschäftsleuten in Wien erhält.

Endlich einmal eine Änderung. Lange Zeit hindurch hieß es: „Der Boche bezahlt alles." Jetzt wird doch wenigstens mal etwas vom Juden bezahlt!

l. s.

Müller: Jetzt jewinnt man Jas aus Schlamm.

Schultze: Denn muß die Kommune Berlin doch uff Jahre hinaus versorjt sein, denn wat is bei die nich an Schlamm zutage jefördert worden!

Müller: Ja, ja, die so vill verschriene Ära Böß hat noch for künftije Jenerationen vorjesorjt.

l.

—

Müller: Jetzt will die Post die Jebühren senken und ooch for Arbeet sorjen.

Schultze: Det is eene jute Post!

l.

—

Müller: Sag mal, Schultze, wat is eejentlich een Anjreifer?

Schultze: Ja, Müller, so janz jenau kann ick dich det ooch nich sagen. Aber zwischen Rußland und die Kleene Entente haben se det in ihren Pakt doch nu festjestellt.

Müller: Na, det is jewiß eene schwierije Arbeet jewesen. Hoffentlich wird von det ville Nachdenken dadrieber sich nich eener von die Staaten jleich sehr anjejriffen fühlen.

ego.

—

Schultze: Wie sich die Zeiten jeändert haben! Früher konnte keen Mensch, der wat uff sich hielt, unterwegs seine Frühstücksstulle rausnehmen.

Müller: Und nu sieht man se alle in de Bahne essen.

Schultze: Ja. Man hat sojar die eene Bahn den Namen „S-Bahn" jejeben.

Müller: Schultze, ick morde dir noch mal!

l. s.

—

Müller: Dem Dollfuß scheint ja woll seine Machtvollkommenheit in den Kopp jestiejen zu sin . . .

Schultze: Na, denn kann er sich ja ooch statt Dollfuß „Dollbräjen" nennen!

p. w.

Wollhandkrabbe im Bodensee

Ein Reisebrief

Ich wollte diesen Sommer endlich den Bodensee kennenlernen, schreibt die Wollhandkrabbe. Besonders der Blaufelchen wegen, die ein wahrer Leckerbissen sind. Wozu solche Leckerbissen den albernen Menschen überlassen? Sie fangen sie mit Netzen; die werde ich ihnen schon zerfressen. Vom Bodensee gefällt mir der Boden am besten. Ihn werde ich als Aufenthalt wählen. Aber ich habe auch ein Auge für die Schönheiten der Ufer. Die hübschen Gärten will ich mir allmählich einverleiben. Um von Schönheit zu reden, so müssen mich die Menschen sehr schön finden, denn sie stellen mir eifrig nach. Ich habe mehr für schöne Beine übrig und kneife gern in hübsche Waden.

Ich halte einen unaufhaltsamen Siegeszug, so wie es den Menschen zufolge eine Idee tut. Demnach halte ich mich für eine Idee.

Ich will sehen, welche Säuberungsaktion mir den Garaus machen kann!

l.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0474
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Pfund, Dollar, Frank auf der Londoner Konferenz

Sie konnten zusammen nicht kommen,
der Kursstand war viel zu tief! a. e.

Zerstreuter Professor

Der Verjüngungsforscher Professor Steinach soll in eine Devisenaffäre verwickelt sein, die aber größtenteils bereits verjährt ist.

Es sind dem Professor, während er die Altersverhältnisse seiner Patienten verschob, wahrscheinlich ein paar Devisen versehentlich mit untergelaufen.

Die verjährten Fälle will er aber nicht mit seinen Patienten zugleich verjüngen. l.

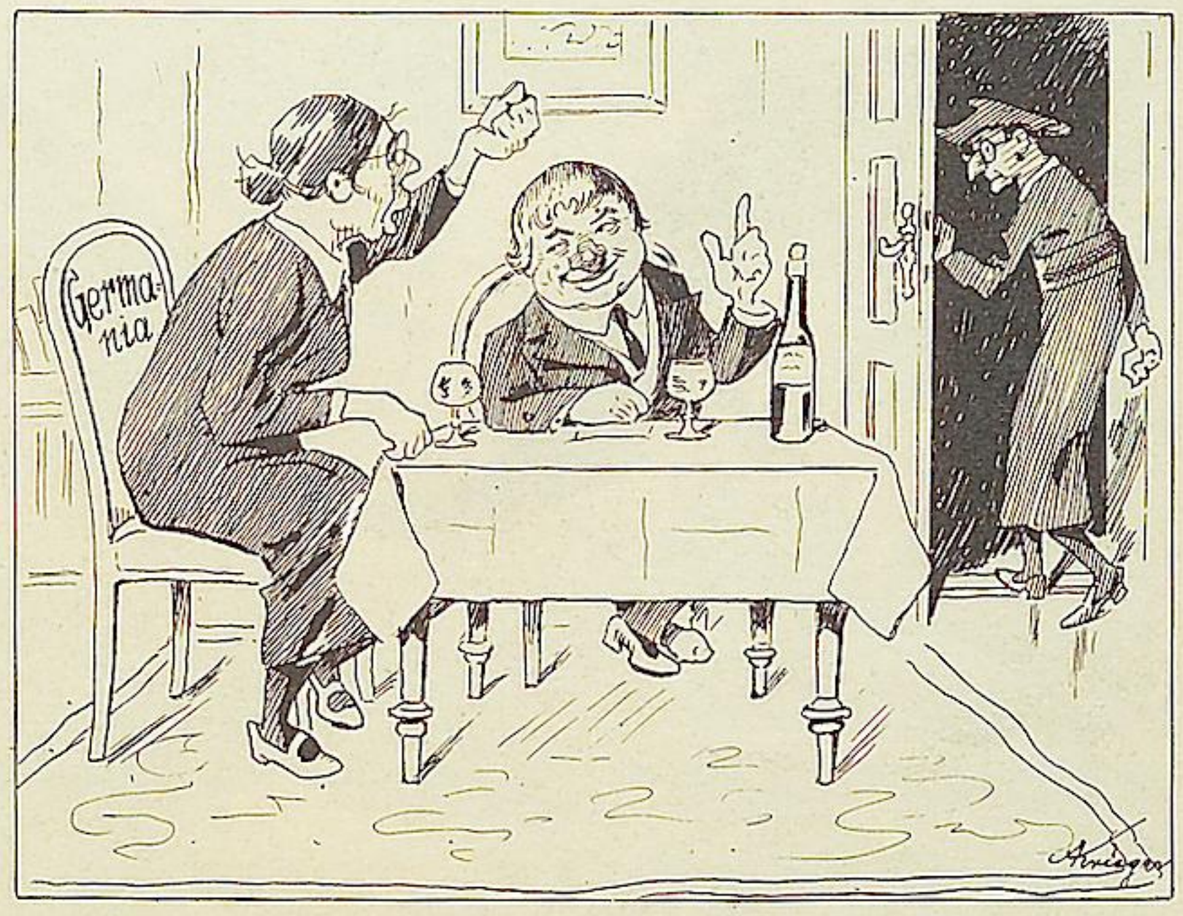
Selbstverschuldet

Ein Berichterstatter, der in einem Prozeß in Pilsen die Angeklagten durch Erheben der Hand und mit dem Wort „Heil!" begrüßte, wurde von der Polizeidirektion sofort mit drei Tagen Arrest bestraft.

Der Mann hätte doch aber wissen müssen, daß der Gruß in der Tschechoslowakei selbstverständlich „Unheil!" heißt! l. s.

Abschied

(Die „Germania", das bisherige Berliner Hauptorgan des Zentrums, bringt grundsätzliche Ausführungen über die zukünftige Haltung des Blattes, die neben dem rückhaltlosen Bekenntnis zum neuen Deutschland eine scharfe Verurteilung der Politik des Zentrums im Weimarer Staat enthalten.)



Kladderadatsch: „Zum ersten Male sind wir einer Meinung!"

Lob der Kirsche

Die Kirsche will ich schnell besingen,
Schon ist's dazu die höchste Zeit,
Als Augenlust vor allen Dingen
Von wundervoller Farbigkeit,
Als Wohlschmack für des Menschen Magen,
Der erst das Fleisch mit Freuden schluckt,
Und dann, voll Undank sozusagen,
Den Kern im Bogen von sich spuckt.

Als Frucht — sei's Herz, sei's Glas, sei's Ammer —
Die man in heißem Zucker sott,
Und die nun in der Speisekammer
Des Winters wartet als Kompott,
Als Obstbelag auf rundem Kuchen,
Der auch Gesichter freundlich macht,
Wenn ältre Damen sich besuchen
Zu redeschwerer Kaffeeschlacht.

Da wir damit den Kreis berühren,
Den man die reifern Fräuleins nennt,
Gilt's auch die Kirsche anzuführen,
Die man als Cherry Brandy kennt.
Doch was ich nun zum Schlusse schreibe
Und was als Hauptstück sich erweist — —
Sprach ich jetzt von der Kirsche Leibe,
So sprech' ich nun von ihrem Geist:

Im Schwarzwald — Ehre den Erfindern —
Brennt Wasser man aus ihrem Kern,
Schmeckt sonst die Kirsche Frau'n und Kindern,
Der Schnaps geziemt allein dem Herrn.
Verflüssigung von Edelsteinen,
Ein schwer Problem in jedem Fall.
Hier ist's gelöst, ich hebe einen
Und trinke edles Bergkristall!

roderich.

Ja, der Wein . . .!

(Der französische Kolonialminister Sarraut sang vor dem Ausschuß für Produktionsregelung eine beschwingte Ode an den Wein, dessen Konsum gesteigert werden müsse.)

„Daß den Wein man nur in kleinen
Mengen trinkt, das ist zum Weinen!" . . .
Also klagte der Kolonialminister Herr Sarraut.

„Ihn, der alle Sorgen mindert,
Leib- und Seelenschmerzen lindert
Und uns frisch erhält und jung,
Trinkt man lang noch nicht genung!

Wein verschafft dem Geiste Klarheit,
Nur im Wein steckt Licht und Wahrheit,
Und die Wahrheit, die man weiß,
Ist der Weisheit letzter Preis!

Was vermögen Exzellenzen?
Was die Wirtschaftskonferenzen,
Die, die Wirtschaft zu kuriern,
Nicht den Wein mobilisiern!?

Freie Bahn dem Wein zu bahnen,
Nieder mit den Zollschikanen!
Gründet Weinvertilgungsklubs! . . .
Hupps! . . ich bin ein Schlaukopf! . . hupps!

o. w.

Die Weltwirtschaftskonferenz in London

„Wer jetzt will seinem Nachbar helfen?
Ein jeder hat mit sich zu tun.
Die Goldespforten sind verrammelt,
Ein jeder kratzt und scharrt und sammelt,
Und unsre Kassen bleiben leer."

Goethe, Faust II. a. e.

Sturm-Zigaretten G. m. b. H., Dresden-A. 16

Unser Preisausschreiben: Viele Tausende haben durch ihre Einsendungen reges Interesse an unserer Preisaufgabe gezeigt und sich als Freunde unserer Sturm-Zigaretten erwiesen. Dafür herzlichen Dank!
Die Preisträger sind nunmehr ermittelt. Glückliche Gewinner der fünf ersten Preise sind: 1. Preis Mk.: 500.— Karl Liborius, Schlosser, Berlin. 2. Preis Mk.: 350.— Kling, Major a. D., Falkensee. 3. Preis Mk.: 200.— Ewald Liebig, Rittmeister a. D., Berlin. 4. Preis Mk.: 100.— Herbert Wessel, stud. ing, Berlin. 5. Preis Mk. 100.— Horst Schrapel, stud. oec. Berlin.
Das Gesamtergebnis des Preisausschreibens, sowie die Bekanntgabe der richtigen Lösung geht allen Einsendern zu. Die Namensliste der 1400 Preisträger liegt bei uns zur Einsichtnahme aus. Auf Anfrage wird auch Unbeteiligten die richtige Lösung bekanntgegeben.

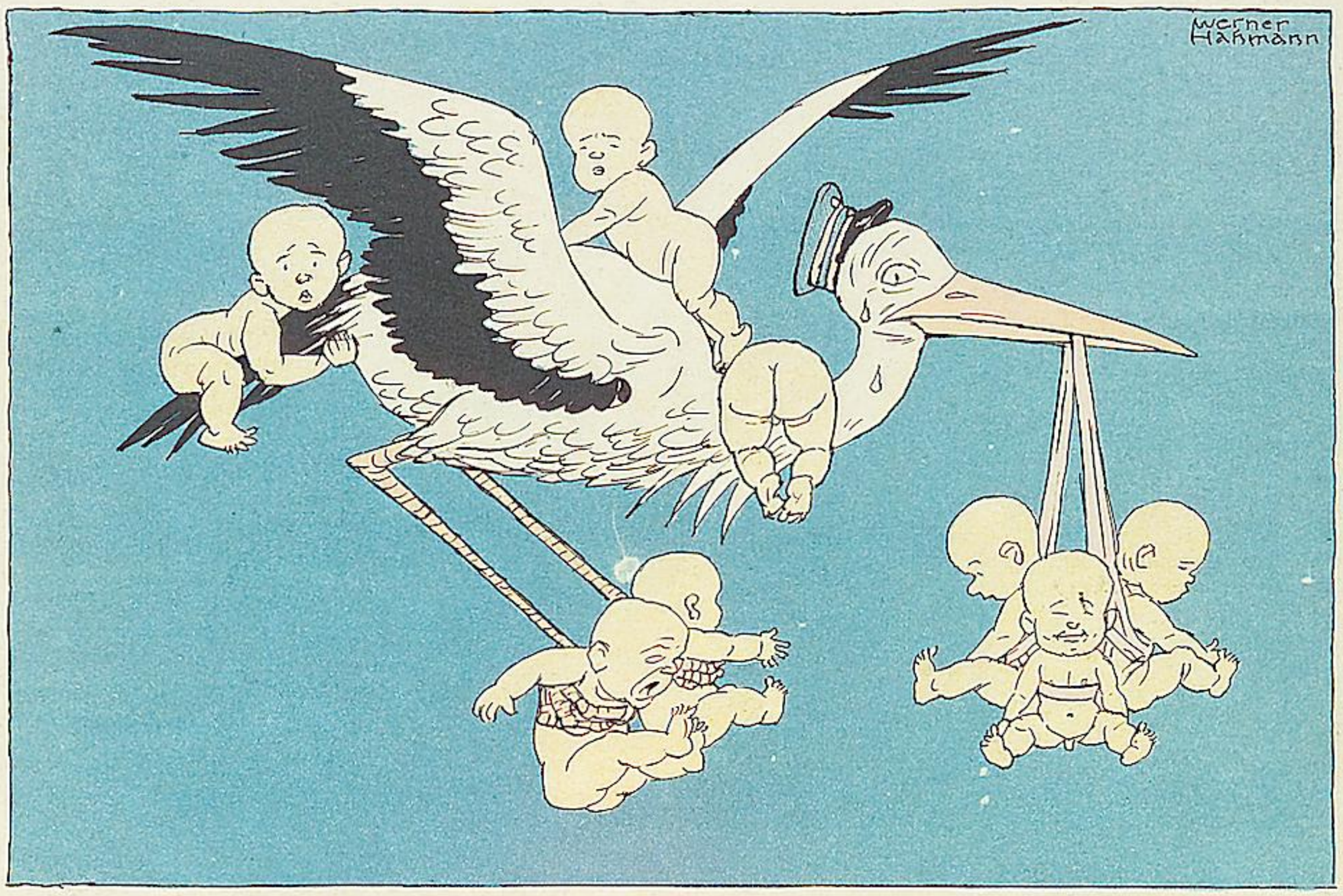
141242

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0475
© Universitätsbibliothek Heidelberg

476

Berechtigtes Verlangen

(Am Sonntag, den 2. Juli, fand in der Lazaruskirche in Berlin O eine Massentrauung von 50 Paaren statt.)



Wie wir hören, ist der für Berlin O zuständige Storch bei der Storchbetriebszelle um eine Zulage als Schwerarbeiter eingekommen.

Turnfestballade

Karlheino, der nach Stuttgart fuhr,
War eine echte Mannsnatur
Ganz durchtrainierten Leibes,
Für Sport nur voller Sympathie,
So suchte er und fand auch nie
Den Weg zum Herz des Weibes.

Er turnte, was der Turnfahrt Zweck,
Famos am Barren und am Reck,
Bestaunt von allen Riegen. . . .
Da glückt es einer Turnerin
Karlheinos misogynen Sinn
Ganz gründlich zu besiegen.

Er war gewaltig muskulös,
Sein Bizeps war direkt pompös
Und riesenstark sein Nacken,
Sein Herz nur hatte schwache Wand
Und, ungeübt im Widerstand,
Begann es abzusacken.

Zum jähen Schrecken aller der,
Die unvernünftig so wie er
Mit Frauenhasse prunkten — —
Sein Manko hat die Maid erspäht,
Sie drückte auf sein Herzgerät
Und siegte glatt nach Punkten.

Karlheino reist verlobt zurück,
Bereute nichts, nein, war voll Glück
Und kam sehr bald dahinter:
Nicht nur mit Muskeln ist's getan,
Pflicht für den Jünger eines Jahn
Sind dito Weib und Kinder!

stoffel.

Hans Helfritz:

„Chicago der Wüste"

Unerhörte Erlebnisse und Bilder aus den neuentdeckten Wolkenkratzerstädten in der Wüste Südarabiens.

Ganzleinenband
mit 97 Kupfertiefdrucktafeln
RM 6.80

Verlag von Reimar Hobbing Berlin SW 61 Kl.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0476
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das richtige Bild

In der bebilderten Beilage einer Zeitung ist ein kleinerer Ausschnitt aus der Weltwirtschaftskonferenz zu sehen: Der englische Minister Thomas ist mit der Karikatur, die ein Zeichner von ihm aufs Papier geworfen hat, nicht einverstanden. Ministerpräsident MacDonald steht dabei und prüft die Sache.

Herr MacDonald könnte sicher die nützlichsten Winke geben für das richtige Bild seines Kollegen. Aber er wird sich schwer hüten — man mißverstehe uns nicht, wir meinen — dem Zeichner ins Handwerk zu pfuschen.

ha.

„Heil Hitler"

In Polnisch-Oberschlesien
Ist unlängst es gewesien,
Daß siebzehn noch nicht flügge Damen
Höchst ungebührlich sich benahmen!

Statt auf den Buchstaben, den süßen,
Zu sitzen zu Popolskis Füßen
Und schöne Augen ihm zu drehn,
(Was jeder Pole könnt' verstehn!)
Mußt' man vom Mund der frechen Gören
Den Jubelgruß „Heil Hitler!" hören!

Ach, bitter ist's, wenn man vernimmt,
Was nicht mit eig'ner Ansicht stimmt,
Und ganz mit Recht ist man empört,
Wenn man's im eig'nen Hause hört!

Popolski, Held vom Kopf zum Bein,
Faßt in die Otternbrut hinein,
Schleppt sie vors Hochgericht und schreit:
Henker, tu deine Schuldigkeit!

Justitia tut vor Schreck verstummen . . .
Vier wackre Mädel müssen „brummen"!

Was? brummen!? — aus acht Augen sprüht
Der deutsche Geist, den Gott behüt'!

o. w.

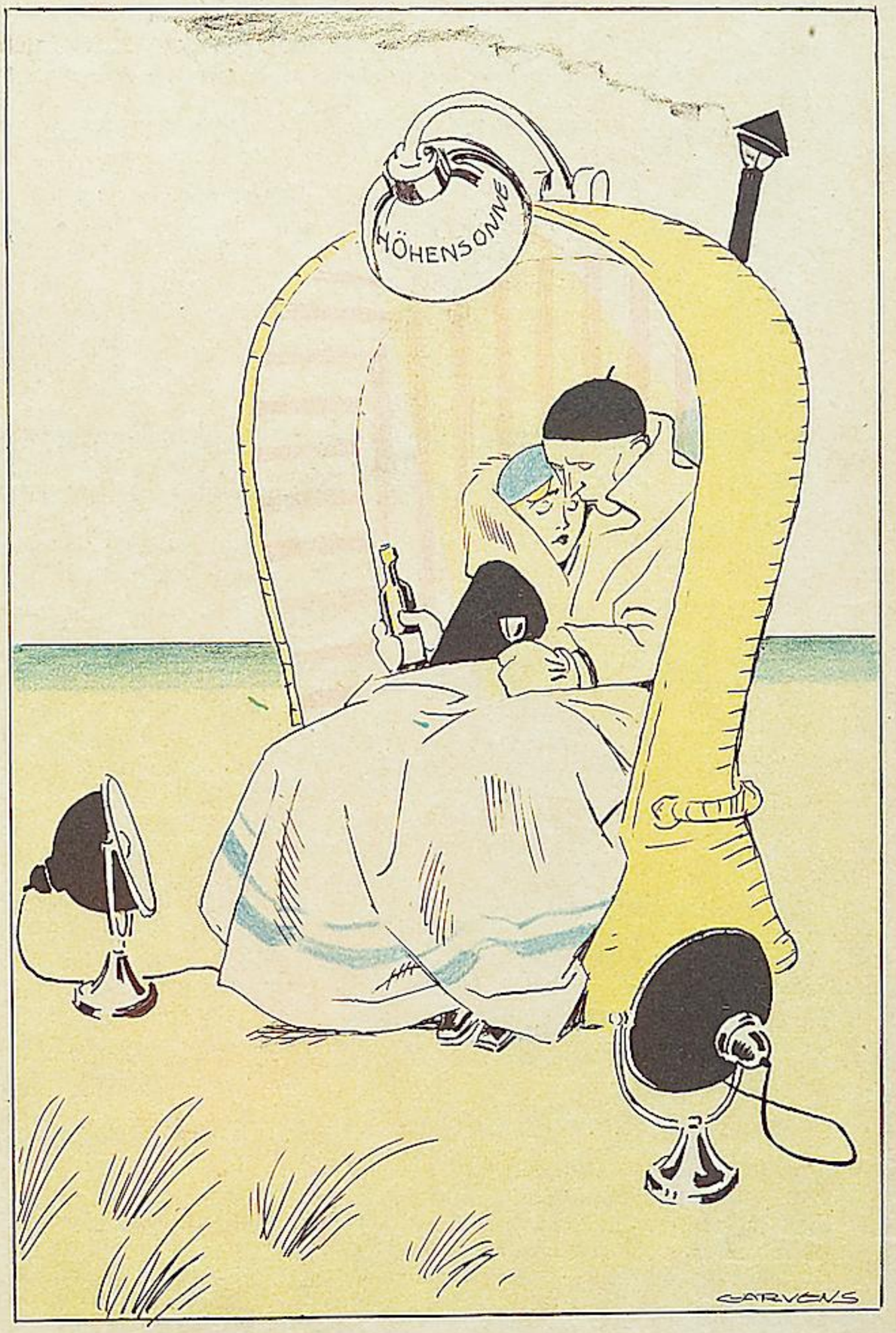
Der Lautsprecher

Nimm dir ins Haus, was dröhnt und schallt!
Du unterhältst dich fabelhaft
Und langweilst dich nicht mehr, sobald
Du dir 'nen Lautsprecher beschafft.

Stets bleibt im Geist gesund und jung,
Wer einen Lautsprecher benützt,
Des Lärm ihn vor Verzweifelung,
Melancholie und Trübsinn schützt.

Und nur die Fenster schließ' dabei,
Sofern du einen Nachbar hast,
Weil sonst leicht den Melancholei,
Verzweifelung und Trübsinn faßt.

Timon der Jüngere.



Strandkorb-Modell Juni 1933

Fortschreitende Krise

Ein England-Trip wird aus Amerika
Von vierzig Millionären unternommen.
Sechs Wochen soll er währen, sechse, ja!
Wieviele Millionäre werden da
Wohl von den vierzig wiederkommen?

Timon der Jüngere.

Der „Kladderadatsch" in der Sommerfrische
Auf Wunsch nehmen wir bei Voreinsendung von M. 2.50
Reiseabonnements
für die Dauer von 4 Wochen an. Versand sofort bei Erscheinen unter Kreuzband.
Verlag des Kladderadatsch Berlin SW 68.

Wenn die Kräfte versagen
so nehmen Sie Gernestol, das nordische Naturmittel mit der sicheren und erstaunlichen Wirkung. Kein Aufpeitschen, sondern überraschende Kräftigung aller Nerven. Steigerung des Wohlbefindens. Sie fühlen sich in jeder Hinsicht wie neugeboren. Auch bei Frauen glänzend bewährt. 1 Packung mit interessanter Broschüre 3.20 Mk. von
H. A. Muffler, pharmaz. Präparate
Singen-Hoh. F. 4.

Alt deutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft Hans Sinn, Bad Bramstedt/Holst.

Marke Morgenstern
das Radikalmittel gegen
Holzwurm
A für Möbel, greift Lack und Politur nicht an; B für Gebälk. Prospekt gratis.
Fr. Plettke, Wesermünde-G 16, Buchtstraße 10.

Bei Kopfschmerzen
Grippe, Rheuma-, Muskel-u. Nervenreißen
kaufen Sie in der Apotheke aber nur
Herbin Stodin
10 Tabl. o. 60
20 Tabl. 1.05
u. Sie werden angenehm überrascht sein.
Unschädlich! — Harnsäure lösend.
H. O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG.

14 1243

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0477
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Litwinow treibt Entfettungskur

Litwinow — reichlich korpulent,
Wie jeder ihn vom Bilde kennt! —
Begab sich, wie man jüngst erfuhr,
Nach Karlsbad zur Entfettungskur.

Es war auch Zeit! Mich speziell
Hat oft gestört sein dickes Fell!
Auch and're freut's, die zornig sah'n
Wie er sich immer dick getan!

Doch glücklich wie schon lange nicht
Las Rußlands Bürger den Bericht,
Und hat im stillen wohl gedacht,
Ob sich Litwinow — dünne macht?!

Danzig und der Korridor

„Seht, ihr Herren, das ist all recht gut,
Daß jeder das Nächste bedenken tut;
Aber, pflegt der Feldherr zu sagen,
Man muß immer das Ganze überschlagen

Zum Exempel, da hack' mir einer
Von den fünf Fingern, die ich hab',
Hier an der Rechten den kleinen ab.
Habt ihr mir den Finger bloß genommen?
Nein, beim Kuckuck, ich bin um die Hand gekommen!"

Schiller, „Wallensteins Lager".
11. Auftritt. a. e.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Berlin: M. Sch. — A. R. — Dortmund: M. L. — Düsseldorf: V. D. — Halberstadt: H. — Miltenberg: S. K. — Potsdam: A. F.

Alterode (Ostharz). Dr. H. Sch.: In Nr. 157 des „Tag" heißt es in einem Aufsatz über den 60 Jahre alt gewordenen Generaloberarzt a. D. Professor Hetsch: „Hetsch rehabilitierte sich im Jahre 1914 an der Technischen Hochschule zu Hannover." Diese Zeilen wird der treffliche, in jeder Beziehung ausgezeichnete Gelehrte mit einiger Verwunderung lesen, denn er hat sich nirgends und nie zu — rehabilitieren brauchen; aber vielleicht rehabilitiert sich nun der Verfasser dieses Artikels. . .?

Bad Harzburg. O. Sch.: Im „Wernigeroder Tageblatt" vom 4. Juli 1933 lesen wir: „Mein Teckelhund, schwarzer Rauhhaar, auf den Namen Männe hörend, ist von der Lust entlaufen. Wiederbringer oder derjenige, der mir über den Verlust meines Hundes näheres mitteilen kann, erhält Belohnung. Oskar Schmidt, Pfarrstraße 32."

O, wer entläuft nicht in der „Lust",
Wenn ihm das Herz die Freiersbrust
Vor Liebessehnen wonnig sprengt;
Fort wirft er das, was ihn beengt
Und läuft mit keckem Wedelschwänzchen,
Wie Schmidtens „Männe", hin zum Tänzchen.

Berlin. G. K.: In Nr. 178 des „Chemnitzer Tageblatts" lesen wir unter „Wichtig für Ziegenhalter" über die Ziegenbestandsaufnahme und Erhebung der Umlage; dann heißt es in bezug auf die Empfangsbescheinigung: „Sie berechtigt die Ziegenhalter und verpflichtet die Bockhalter, die Ziegenhalter unentgeltlich decken zu lassen." Die Behörde hat hier in geradezu musterhafter und selbst dem blödesten „Ziegenlaien" einleuchtender Weise das Verhältnis der Ziegenhalter zu den Bockhaltern und vice versa der Bockhalter zu den Ziegenhaltern klargelegt; immerhin aber wäre es für beide Teile zu empfehlen, daß sie, um über die Verpflichtung der Bockhalter und die Berechtigung der Ziegenhalter in jeder Beziehung auf dem laufenden zu sein, ein Collegium logicum hören.

Eisenach: Dr. E. L.: Ein alter Freund unseres Blattes schreibt uns: In Bad Cösen entdeckte ich auf einer zu sinnigen Betrachtungen einladenden Ruhebank folgende mit starkem Bleistift verewigte Inschrift:

„Die Liebe und der Suff,
Die reiben den Menschen uff!"
stud. cerev. August Biermörder.

Darunter stehen die augenscheinlich von einem anderen Schreiblustigen herrührenden Worte:

„Wen diese Lehren nicht erfreun,
Verdienet nicht ein Mensch zu sein."
(„Zauberflöte".)

Wir wollen nicht unterlassen, zu erwähnen, daß unser Biermörder die „Täterschaft" an jener ersten Inschrift energisch abstreitet. „Ich kenne wohl den Spruch", meinte er lächelnd; „ihn pflegte immer mein ehemaliger ‚Leibbursche' an besonderen ‚Katertagen' zu verwenden, wenn er mir, mit der einsichtsvoll schmunzelnden Miene eines Weltweisen, eine köstlich-humorvolle ‚Moralpauke' hielt. ‚Junge, Junge', schloß er gewöhnlich seine höchst beherzigenswerten Ausführungen, indem er den Zeigefinger bedeutungsvoll an die ein wenig rötlich strahlende Nase legte, ‚bei dem größten Durscht und der heftigsten Liebe muß man immer die ‚kategorische Apotheke' in sich tragen'."

Elbing. F.: In Nr. 153 der „Elbinger Zeitung" lesen wir: „Wegen Fortzugs verkf. im Auftr. 1 prima reelle 6 Jahre alte hochtrag. Milchkuh, jeden Tag kalbend. Ritterstraße 15, I."

Die Kuh aus Elbing, sie kann vor dem Lichte
Der neu'sten Wissenschaften nicht bestehn,
Sie widerspricht ja der Naturgeschichte —
Im andern Falle, ach, das wär' zu schön!
Und diese „Schwindelkuh" nennt der Geselle,
Der sie verkauft, noch eine sehr — reelle!

Elbing. A. H.: In der „N. S. Grenzwacht" (Tilsit) vom 24./25. Juni 1933 befinden sich folgende Anzeigen:

„Tilsiter Trinkt nur das gute wohlbekömmliche Tilsiter Vereins-Bräu-Bier Vereinsbrauerei Tilsit A.-G.

Bei eintretenden Todesfällen wenden Sie sich vertrauensvoll an das Bestattungs-Institut u. Sarg-Magazin Franz Brock, Tilsit, Deutsche Straße 19, Fernruf 2897."

„Diese beiden Anzeigen", meinte lächelnd unser Biermörder, „die so unauffällig voneinander getrennt sind, daß man sie für ein zusammenhängendes Ganzes halten könnte, bilden eine Riesenbombenstaudenreklame für das ganz vortreffliche Bier der Vereinsbrauerei Tilsit, dessen ich mich noch von meinen ostpreußischen Bierreisen her oft und gerne erinnere; denn die zweite Anzeige besagt ganz offenbar, daß der Tilsiter ‚Stoff' von einer so hervorragenden Süffigkeit wäre, daß man den Wunsch eines richtigen Zechers, sich einmal

Über das bekannte Radikalmittel gegen Holzwurm und Konservierungsmittel „Marke Morgenstern" siehe heutige Anzeige mit dem roten Stern, schreibt Pfarrer Widdel, Raedel, Post Lehnin v. 1. 7. 31: Wir beabsichtigen, den Boden unserer Kirche, dessen Belag sehr stark vom Wurm angefressen ist, mit Ihrem Mittel „Morgenstern" zu präparieren, mit dem ich in unserm Heimatmuseum gute Erfahrungen gemacht habe.

Wir möchten die verehrlichten Leser hiermit höflichst auf das heutige Inserat der Firma H. A. Muffler, Singen-Hoh. aufmerksam machen, die ein vorzügliches Präparat anbieten gegen das zerrüttete Nervensystem und zur Wiedererlangung und Stärkung der geistigen und körperlichen Kräfte.

Das tägliche Leben stellt an jeden Menschen Anforderungen, die dem aufgeklärten Weltenbürger in Fleisch und Blut übergehen. So notwendig wie das Schlafen für den Körper, ist das Waschen des von Staub beschmutzten Hautgewebes. So nötig wie das Essen ist auch das Reinigen der zur guten Verdauung unentbehrlichen Zähne. Die Reinigung der Zähne und des Mundes am Morgen und besonders vor dem Schlafengehen unter Verwendung der hochwertigen Chlorodont-Zahnpaste sollte jedem Menschen des heutigen Zeitalters zur unbedingten Gewohnheit werden, denn dies ist eine Lebensnotwendigkeit.

Gute Einnahmen!
Engl. ANGORA-Kanin als Woll-Produzenten. Waschbären für Pelze. Bilder-Brosch. RM. 1.— fr. Zum Ausbau Geldbeschaffung.
MUSTER-ZUCHTFARM
Meersburg, Bodensee.

Dr.-Titel
jur., rer. pol., oec., phil., Ing. Auskunft, Rat, Anleitung,
Fern-Vorbereitung
ert. Dr. jur. Hiebinger, BerlinW30, Martin-Luther-Str. 79. Prosp. C.

Die Einbanddecke
zum „Kladderadatsch", Jahrg. 1932
ist noch lieferbar.
Preis der Decke Rm. 1.60 zuzüglich 40 Pf. Porto.
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68

Der Gedanke
sein Wesen u. seine Wirkung
von Oskar Seitz Preis Mk. 1.50
Keine Not ist so groß, daß dem Menschen nicht durch rechtes Denken darin geholfen werden könnte. Den Weg dazu zeigt diese Schrift.
Verlag von Oskar Seitz, Berlin SO 16
Postscheckkonto: Berlin 132683

Gallenblasenentzündung
heilt seit 40 Jahren erfolgreich u. ohne Berufsstörung Brostrasuc (Pflanzensaft)
Flasche 7 RM. Adler-Apotheke Strasburg (Uckermark) 13.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0478
© Universitätsbibliothek Heidelberg

daran tot zu trinken, wohl verstehen könne; für derartige Eventualitäten aber — in der Praxis dürften sie wohl bei der erfreulichen Aufnahmefähigkeit der mir so sympathischen Ostpreußen nicht vorkommen — empfiehlt Franz Brock usw."

Essen. Dr. W.: In der Düsseldorfer Zeitung „Mittag" vom 15. Juni 1933 lesen wir: „Wie Geldprämien wirken. Hannover. Der Kreis Gifhorn hat eine Fangprämie auf Kreuzottern von 50 Pfennigen für jedes Stück ausgesetzt. Diese Prämienaussetzung hatte zur Folge, daß Dienstagnachmittag in einer Wirtschaft gezecht und sich Ortschaft Schönewörde im Zeitraum zweier Wochen 122 Kreuzottern abgeliefert worden sind." „An dieser famosen ‚Kreuzotternfangprämienvorschußkneipe' in Schönewörde hätte ich gerne tatkräftig mitgewirkt", meinte lächelnd unser Biermörder; „wahrscheinlich wurde gezecht, bis alles ‚duhn und blau' war, um die zu erhoffenden Kreuzotternfangergebnisse möglichst günstig zu gestalten; denn ein total Bezechter sieht bekanntlich alles, inklusive Kreuzottern, doppelt."

Festenberg (Schlesien). E.: In der Breslauer „Schlesischen Volkszeitung" lesen wir: „Für Dresdner Villenhaushalt bescheid., einfaches, zuverläss., solides Hausmädchen (ohne Bubi u. Kochkenntn.) alsbald gesucht. Bild, Referenzen, Ansprüche unter A 785 an d. Geschst. d. Z."

Wir haben von dieser „Logik" genug.
Welch ein verrückter Widerspruch!
Wir haben bisher so manchmal gefunden:
Ein „Bubi" ist nicht mit Kochkunst verbunden.
Doch deutsche Mädels mit Gretchenzopf
Sind wacker und tätig am Küchentopf.

Gollnow (Pommern). Dr. A. Sch.: In der „Gollnower Zeitung" vom 8. Mai 1933 befindet sich folgende Anzeige: „Schweinedung gibt laufend ab Rich. Kickbusch, Wolliner Str. 44."

Ach, vieles ward schon „laufend abgegeben",
Wir lasen's immer mit Begeisterung,
Bis wir das Allerschönste „laufend" noch erleben:
Schweinedung!

Karlsruhe. Dr. v. P.: In Nr. 162 der Karlsruher Zeitung „Der Führer" lesen wir in dem Leitartikel, der in ergötzlicher Weise die Wiener „Dollfüßler" behandelt: „Denn politische Wirrköpfe sind wie Ochsen im Porzellanladen, sie schießen gewöhnlich dann, wenn es niemandem genehm ist." Hier hat anscheinend der ganz unberechenbare Druckfehlersatan den für ihn ganz ungewöhnlichen Versuch gemacht, die wohlangebrachte naturfrische Derbheit des Originaltextes — zur Wohlanständigkeit zu frisieren; aber sicher ganz ohne Erfolg, denn jeder vernünftige und erfahrene Leser weiß sehr wohl, daß Ochsen und Elefanten, diese meistens höchst unerzogenen und durchaus nicht stubenreinen Tiere, selbst in einem Porzellanladen nicht zu — schießen pflegen, sondern einfach dem inneren Drang ihrer viehischen Natur hemmungslos folgen.

Kassel. H. Z.: In Nr. 161 der „Deutschen Tageszeitung" lesen wir unter „Berliner Viehmärkte": „Durch stärkere Anlieferung von Bauernfleisch war das Rindfleischgeschäft beeinträchtigt, und es mußte bei schlechtem Absatz größerer Rest bleiben." An diese dem Rindfleischgeschäft drohende Konkurrenz vermögen wir nicht zu glauben; unser richtiger Bauer hat gottlob ein so zähes und unnachgiebiges Fleisch, daß sich die Berliner daran schön die falschen Zähne ausbeißen würden; er besitzt sozusagen nur eine „partielle Genießbarkeit"; und zwar sind es die bekannten „Bauernschinken", die, wenn sie saftig, appetitlich und „schön im Rauche" sind, den Spreeathenern als Leckerbissen gelten; sie stehen aber nur in sehr loser „zoologischer" verwandtschaftlicher Zugehörigkeit zu ihrem biederen ländlichen Verkäufer.

Köln. H. F.: Aus dem unerschöpflichen Vorrat der „Jungen spanischen Lyrik", den die „Kölnische Zeitung" vom 14. März 1933 ihren Lesern darbot — wir haben uns schon einige Male daran erquickt — führen wir noch ein „Werk" von Jorge Guillén an:

„Die ganze Kälte ist in Weiß:
weiß unter Duft nach Grün.
Wie leicht
die Straße unter ergossenem Himmel!
Sie riecht
beinahe nach Apfel.
Unreifes Grün!
Beinahe grün
ist der Reif
auf dem Rasen."

„Vater soll für uns sorgen, drum gebt!"

Spenden nehmen an:
Finanzämter, Hauptzollämter, Zollämter.

„Da die Landsleute Don Quijotes, und natürlich auch die spanischen Dichter", meinte unser Biermörder, „kurioserweise nie gründlich bezecht sein sollen, wie ich mir habe sagen lassen, so gilt mir das Zustandekommen eines solchen ‚Poems', das ich persönlich nur mit Zuhilfenahme unzähliger Grogs anzufertigen mich getrauen würde, als unlösbares Rätsel."

Langenburg. Dr. H.: In dem Roman „Sonderbare Reise zum Chef" (in Nr. 24 der „Münchener Illustrierten Presse") lesen wir: „Der Rechtsanwalt war tief verblüfft. Also vom Regen in die Traufe, dachte er wütend, aber jetzt war es zu spät, irgend etwas zu unternehmen. Er raufte sich innerlich die Haare ..." Was haben Sie denn daran auszusetzen?

Man kann innerlich alles mögliche tun oder lassen:
Man kann sich innerlich an die Nase fassen,
Man kann innerlich vor Liebe wie Butter zergeh'n,
Man kann innerlich vor Wut „Koppchen steh'n",
Man kann innerlich sich die Haare raufen,
Man kann innerlich wie ein Nilpferd schnaufen,
Man kann sich innerlich auf die Zähne beißen,
Ja, man kann sich innerlich manchmal rein — verwundern!

Potsdam. F. v. F.: In Nr. 123 der „Potsdamer Tageszeitung" befindet sich unter „Sprechsaal" eine Einsendung, die die „Ehrung durch Straßenumtaufe" behandelt und dafür eintritt, daß überall in Stadt und Land Straßen und Plätze nach jenen Männern, die ihre ganze Kraft für das neue Deutschland einsetzten, benannt würden. Dann heißt es weiter: „Es möchte hier in Potsdam wirklich angebracht sein, die Straße ‚Alte Zauche' in ‚Adolf-Hitler-' oder ‚Hermann-Göring-Allee' umzubenennen." Wir können über diese Angelegenheit, die dem Einsender, der so gerne aus der „Alten Zauche" eine honorige Straße machen möchte, so sehr am Herzen liegt, bereits einiges Weitere verraten: Unserm Reichskanzler Adolf Hitler ist bereits die ihm zugedachte Ehrung zu Ohren gekommen. Wie wir wissen, besitzt er eine gute Portion Humor, und so sagte er lächelnd: „Meine lieben Potsdamer, laßt es doch nur bei der braven, guten ‚Alten Zauche'! Der Name klingt doch gar nicht so übel — honny soit qui mal y pense!"

Rheydt. Dr. B.: In Nr. 112 der „Rheydter Zeitung" befindet sich folgendes Gesuch: „Angestellte (Landgericht) sucht zum 1. Juli 2 bis 3 leere Zimmer in gutem Hause bei horrenter Miete. Morgenkaffee und Abendessen im Hause erwünscht, nicht Bedingung. Angeb. u. B W 2680 a. d. Gesch."

Welch böser Fremdwörter-Irrtum Clotildes!
Unter „horrende" versteht sie etwas gemäßigtes, mildes;
Doch verharrt die Arme im Irrtum, am End
Belehrt sie wohl der Landgerichtspräsident.

Stuttgart. Z. K.: Nr. 120 der „Württemberger Zeitung" schreibt von dem Fiasko der Genfer „Abrüstungskommission"; dann heißt es zum Schlusse etwas versöhnend in bezug auf den sog. „Konsultativpakt": „Und was eine Hauptsache ist: die Vereinigten Staaten von Amerika machen mit, wie jetzt erklärt worden ist, allerdings mit einem gewissen Vorbehalt, aber doch so, daß man sie dann auch als ‚Granaten' für den Frieden in Europa, also für die ‚Sicherheit' ansehen kann." „Marianne" wird, wenn sie dies liest, ihr scheußlichstes, widerlichstes Grinsen aufsetzen, denn das mit den „Granaten für den Frieden" könnte stimmen.

Auf der Reise . . . . .

wird gerade an heißen Tagen die herrlich erfrischende Wirkung der Chlorodont-Zahnpaste und des hochkonzentrierten Chlorodont-Mundwassers überaus angenehm empfunden. Gepflegte weiße Zähne und reiner Atem sind überall und zu jeder Zeit eine Empfehlung. Chlorodont Tube 50 Pf., große Tube 80 Pf., auch in den kleinsten Orten erhältlich.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Anschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 13. Juli 1933.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Für die Schriftleitung verantwortlich: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Peters. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557, Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 68. Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. -- Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

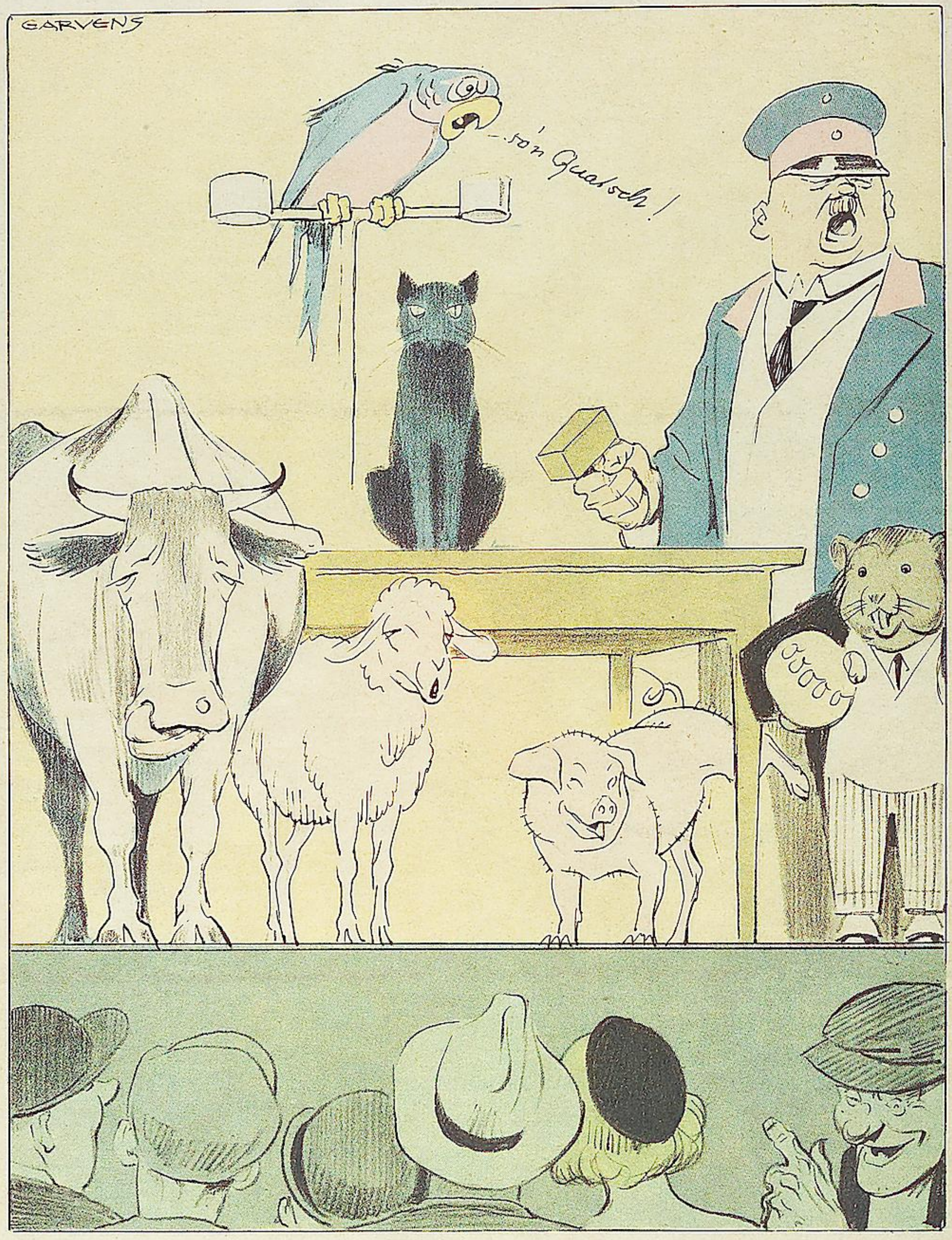
141244

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0479
© Universitätsbibliothek Heidelberg

480

g 5442 3

Der Parlaments-Zoo wird versteigert



Es kommen unter den Hammer:

1. Die Kuhhandels-Kuh
2. Der Debatten-Pagagei
3. Der Hammelsprung-Hammel
4. Der Kasino-Kater
5. Der Zwischenruf-Schweinehund
6. Der Diäten-Hamster

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0480

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 31 – 86. Jahrg.
Berlin, 30. Juli 1933

Preis 50 Pfg.

Kladderadatsch

Ein deutscher Welteroberer nimmt die Welt gefangen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0481

© Universitätsbibliothek Heidelberg

482

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 20. Juli 1933

Wochensang

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so fröhlich bin?
Der Knüppel aus Isidors Zeiten
Ist futschikato, ist hin!

Die schöne Blutwurst aus Gummi,
Die gleich nach der Inflation
Grzesinski bescherte den brummi-
gen Bürgern als Dedikation

Zum Zeichen der Schönheit und Würde,
Der Freiheit marxistischer Art,
Des Schupopos baumelnde Zierde
Ist abgeschafft. O das ist hart!

So hart fast wie jener Rüpel,
Dem damals am Skagerraktag
Von Amts wegen mit seinem Knüppel
Die Frauen zu prügeln oblag.

Auch ich hab am Kopf noch 'ne Beule,
Die machte mich damals gescheut:
Es ward mit der Gummikeule
So mancher zum Nazi gebleut.

Doch alle die Schmerzen und Wunden,
Die mancher für Deutschland erlitt,
Die machte in wenig Sekunden
Ein Knüppelversehen einst quitt.

Das war, als Bernhard dem Weißen
Bei 'ner Saalschlacht in Berlin O
Ein Schupo im Kampfe, dem heißen,
Verbleute den Vizepopo.

Nach solchem freud'gen Ereignis
Mach keiner den Knüppel mehr flau!
Man geb ihm das Abgangszeugnis:
Einst brauchbar z. b. V.!

w. m.

* * *

Sechs Monate Drittes Reich

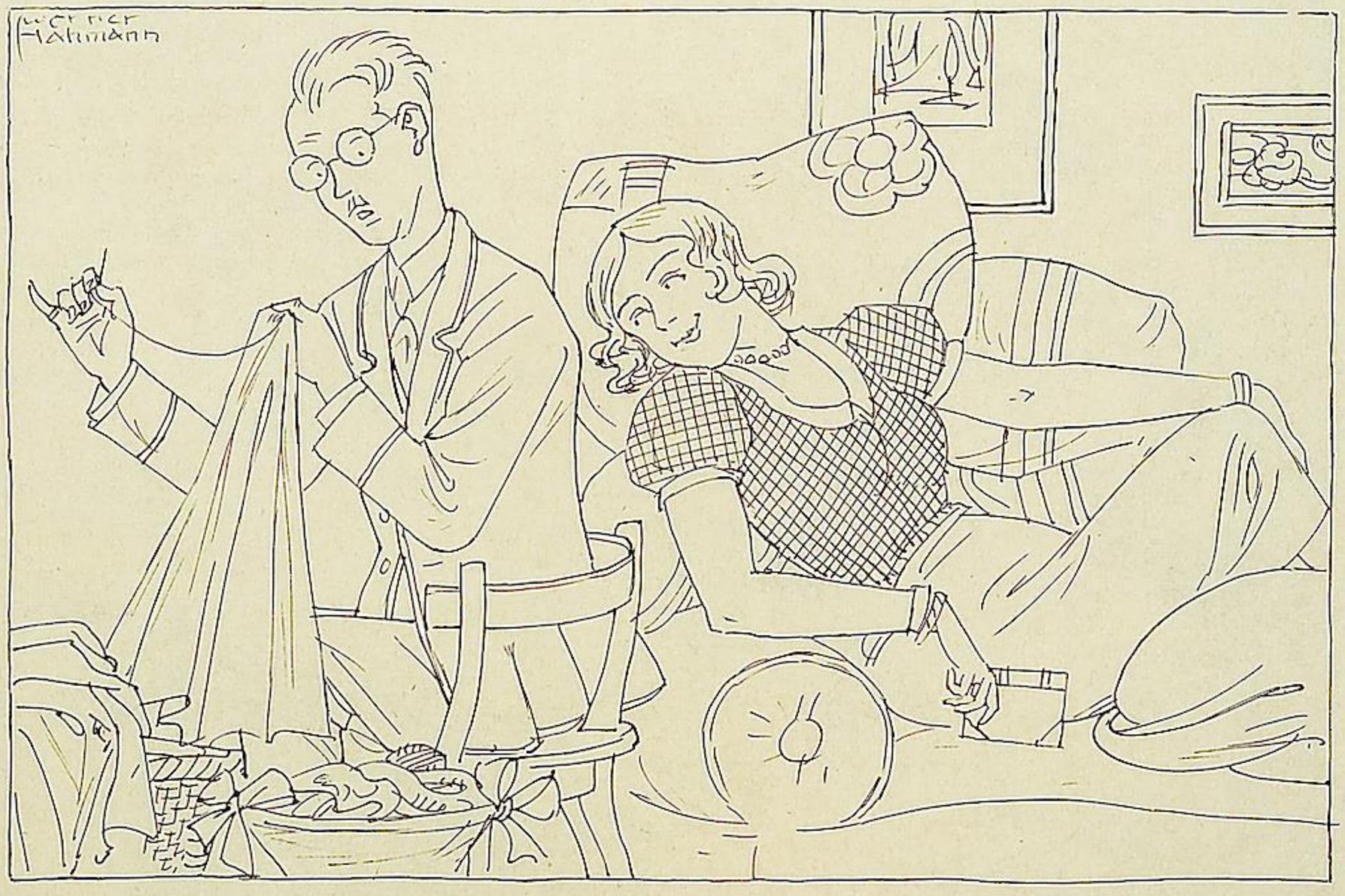
Viel tausend Fackeln lohten am Brandenburger Tor
Als deutscher Freiheit Boten zum Sternendach empor.
Die Nacht in jenem Jänner, sie ward zum ersten Tage
Des neuen Reichs der Männer von echtem deutschem Schlage.
Sechs Monate verfließen — welch eine kurze Zeit —
Doch was sie in sich schließen, steht für die Ewigkeit.
Der Väter Überkommen vom Neid und Streit der Stämme,
Der Glaubenskampf der Frommen und der Parteiung Dämme, —
Sechs Monate, sie räumten hinweg das Spukgebild.
Was tausend Jahr versäumten, ein halbes hat's erfüllt.
O Wunder über Wunder! Deutschland ein Stamm, ein Land,
Und der Parteienplunder rein gänzlich ausgebrannt!
Wär' dies allein geschehen: Des Reiches Einigung
In sechsmal Mondesdrehen, fürwahr, es wär genung,
Um aus des Herzens Grunde Gott Lob und Dank zu singen!
Doch hört, was die sechs Monde noch gute Kunde bringen:
Aus Blut und Boden wächst uns ein stämmiges Geschlecht;
Kein Fremdling mehr verkleckst uns das alte deutsche Recht;
Es sank um zwei Millionen der Arbeitslosen Heer;
Die Bonzen und die Drohnen briet man im eignen Schmer;
Der Unterwelt Gelichter, das mit Gesetzen scherzt,
Wird von dem Sonderrichter, wenn nötig, ausgemerzt;
Zum Spaten greift die Jugend, im gläubigen Vertrauen
Auf strenger Selbstzucht Tugend Neudeutschland aufzubauen;
Das Mädchen kehrt zum Herde, zur Häuslichkeit zurück,
Das Darlehn der Behörde befördert Mutterglück.
Wo Ordnung, Zucht und Sitte das oberste Gebot,
In solchen Volkes Mitte erwächst ein ehrlich Brot
Für jeden Volksgenossen aus Einigkeit und Kraft,
So er stets froh entschlossen für das Gemeinwohl schafft.
Wenn schon im sechsten Monde der neuen deutschen Zeit
Das Schaffen so sich lohnte, der Segen so gedeiht
Dank eines Führers Taten, dank Gottes Gnad' und Macht,
Da muß das Werk geraten! Mein Deutschland ist erwacht.

Kladderadatsch.
w. m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0482
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Anerkennung

(Die zum Gemeinschaftsdienst eingezogenen Referendare haben jeden Tag eine Flickstunde.)



Frau Assessor: „Na, Gott sei Dank, daß der Staat den Männern mal was Vernünftiges beigebracht hat!"

Unveränderte Liebe

(In ihren gereizten Polemiken gegen Roosevelt betont die Pariser Presse zugleich Frankreichs unerschütterliche, sich immer gleichbleibende Freundschaft mit den Vereinigten Staaten.)

„Mit Sam", so tut Marianne kund,
„Steh' ich seit dem Versailler Vertrag
In allerengstem Freundschaftsbund,
Wir lieben uns noch wie am ersten Tag."
— „Nun hat man aber Kunde erlangt
Aus Wilsons Bericht, daß ihr euch doch
An jenem ersten Tag schon gezankt!"
— „Ja, und das machen wir heute noch."

Timon der Jüngere.

Hendersons Pilgerfahrt

I. (London.)

Henderson (liest einen Leitartikel der „Times"): „Der Präsident der Abrüstungskommission wird Paris, Rom und Berlin unter günstigen Verhältnissen besuchen. Freilich darf er sich über die Schwierigkeiten seines Unternehmens keiner Selbsttäuschung hingeben. Tatsächlich ist in Genf wegen fünfzehn oder sechzehn Hauptfragen keine Einigung erzielt worden. Ohne Fortschritt in dieser Beziehung darf Henderson nicht heimkehren." (Mit starker Stimme.) Wird gemacht! Man tau!

II. (Station Paris.)

Henderson: Über das Verbot des Bombenabwurfs sind wir uns seit Genf doch einig?

Daladier: Im Gegenteil! Frankreich in seiner Humanität und Philantropie beharrt auf Fliegerbomben; nichts kürzt ja den Krieg rascher ab als die postwendende Vernichtung eines ganzen Volkes.

Henderson: Hm... In dieser neuen Hauptfrage ist demnach keine Einigung erzielt.

III. (Station Rom.)

Henderson: Sie bauen, darüber sind wir uns ja in Genf klar geworden, keine größeren Schlachtschiffe als bisher?

Mussolini: Im Gegenteil! Wo sollte ich dann die schon bestellten größeren Schiffsgeschütze unterbringen?

Henderson: Hm... Wieder in einer neuen Hauptfrage keine Einigung erzielt!

IV. (Station Berlin.)

Henderson: Seien Sie nett, ich bitte Sie darum, verzichten Sie auf Polizeiflugzeuge und stellen Sie den Bau des dritten Panzerkreuzers, auf den Sie freilich ein Recht haben, ein!

Der deutsche Bevollmächtigte: ????

Henderson: Hm... Zweifellos auch eine Hauptfrage ohne erzielte Einigung.

V. (London.)

Henderson (wieder daheim): Was schrieb die „Times" doch gleich? „Tatsächlich ist in Genf wegen fünfzehn oder sechzehn Hauptfragen keine Einigung erzielt worden. Ohne Fortschritt in dieser Beziehung darf Henderson nicht heimkehren." Der Erfolg meiner Reise besteht darin, daß jetzt, statt wegen fünfzehn oder sechzehn Hauptfragen, wegen achtzehn oder neunzehn keine Einigung erzielt worden ist. Also drei mehr! Das bedeutet fraglos den von der „Times" verlangten Fortschritt in dieser Beziehung. Ich bin also fein heraus.

n.

141246

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0483
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Russischer Triumph

„Mich hast du vergessen, Gospodin — nitschewo!"

Zuchthaus-Besichtigung

„Nein, das ist alles andre als nett!
Nun müssen Sie auch Sonntags hier schwitzen?
Kein Ausgang, kein Kino, kein Kabarett?
Macht's da noch Spaß, im Zuchthaus zu sitzen?

Ganz unerhört! Der Staat, der Barbar,
Beraubt Sie ruchlos aller bequemen
Einrichtungen, will Ihnen sogar
Den vierzehntägigen Urlaub nehmen?

Fußball-Verbot? Nun begreif' ich ja,
Wie wenig Reize für Sie dies Haus hat,
Sie Marthyrer, der jetzt beinah'
Dem ehrlichen Bürger nichts mehr voraus hat!

Sie armer Mensch, so versonnen und stumm,
Sie harren gewiß, sehnsüchtig-bänglich,
Des Tages, wo Ihre Zeit herum?"
— „Ach nee! Ich sitze ja lebenslänglich."

Timon der Jüngere.

Warum sich auch mit fremden Federn schmücken?

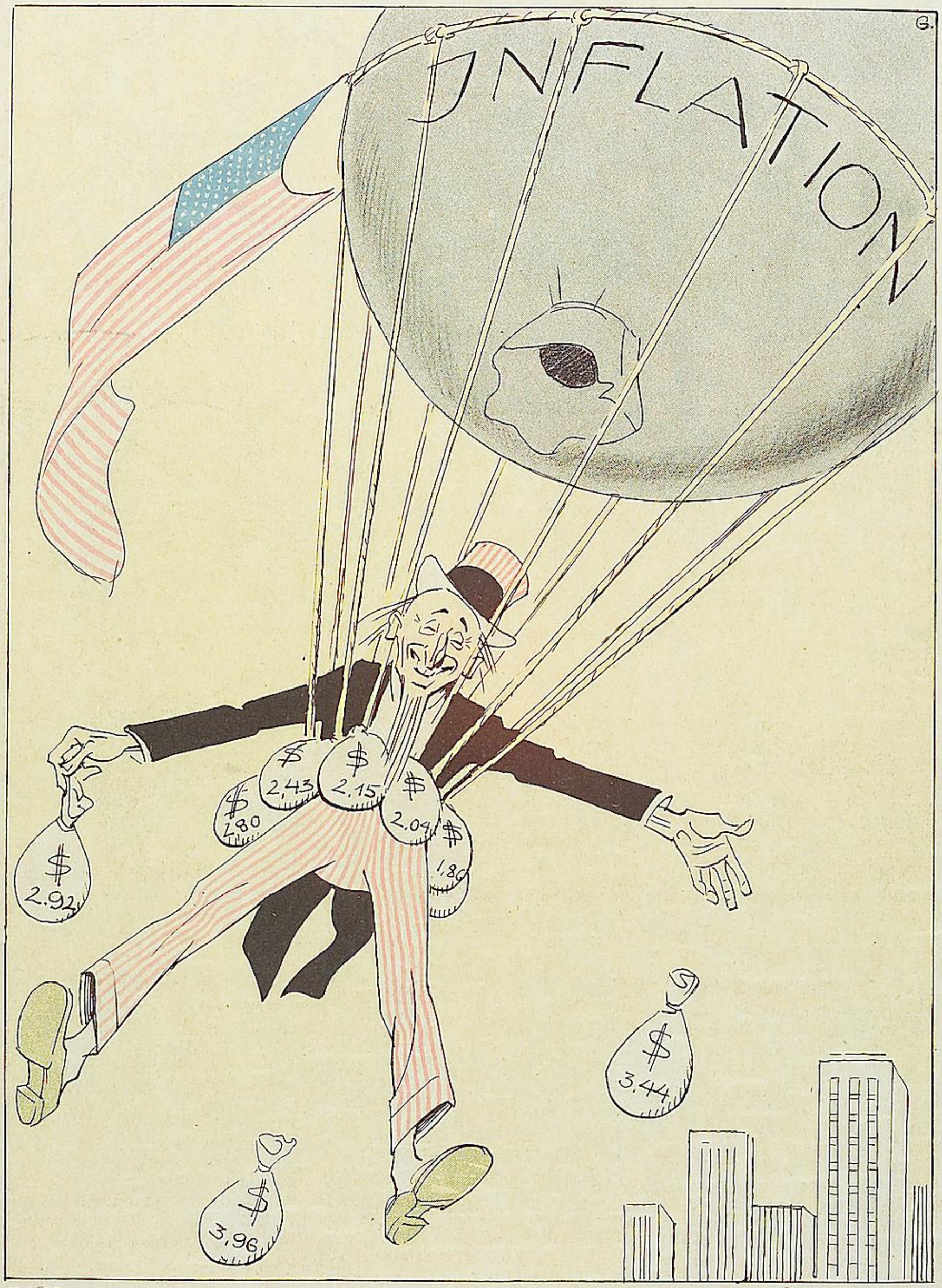
(In Altötting ist es sämtlichen Einwohnern untersagt, Frauen mit dem Titel der Ehrenamtsbezeichnung oder dem Dienstrange ihrer Männer anzureden).

Nun wird ein energischer Strich gemacht
Und alle die Titel gestrichen,
Die „Rätinnen", die man so oft belacht,
Sind lautlos und selig verblichen!
Auch ist es ein überwundener Fall:
Frau Inspektor, Frau Sekretär —
Ob „Ober-", ob „Unter-", das ist egal,
Die Guten, ach, gibt es nicht mehr!
Frau Pfarrer, Frau Doktor, Frau Ingenieur
Und andre aus ähnlichen Kreisen,
(Fällt es ihrem Stolze auch manchmal schwer!)
Sie haben einmal so geheißen!
Ja, ja, mit den Titeln, das ist zu End'
Und — ich will's bestimmt nicht bekritteln:
Die Frau, die als echte Frau sich bekennt,
Was liegt der an anderen Titeln?!

weer.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0484
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein neuer Ikarus

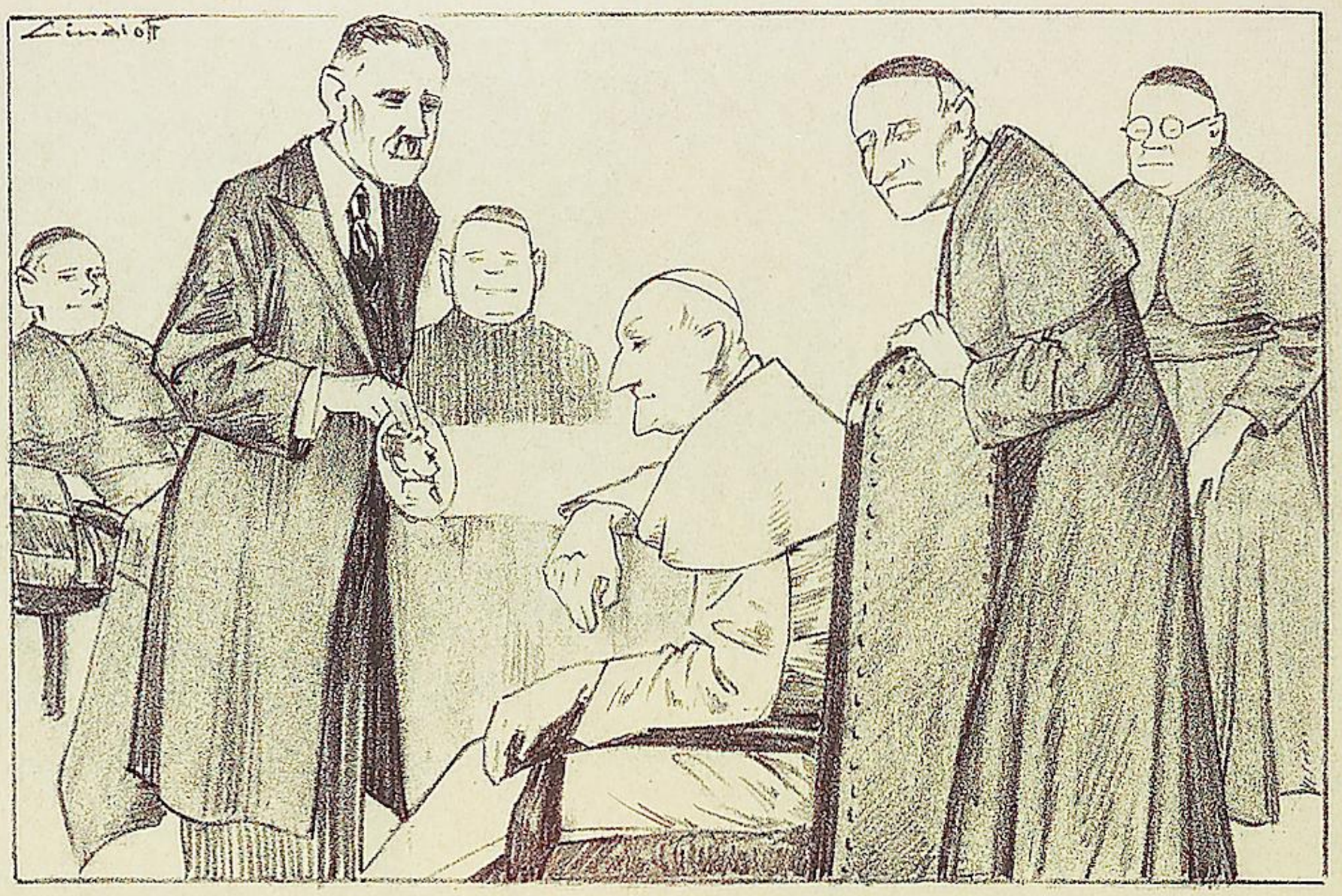


14247

„Froh des neuen, ungewohnten Schwebens
Fliegt er aufwärts und des Erdenlebens
Schweres Traumbild sinkt und sinkt und sinkt."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0485
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Konkordat



Papen: „Gebt dem Staate, was des Staates ist!"

Der Entschluß des Wu Po

Immer wieder spazierten Bull und Sam, manchmal in Begleitung ihrer alten Freundin Marianne, an Wu Pos Porzellanladen vorbei. Kunstverständigen gleich ihnen mußten ja diese chinesischen Köstlichkeiten in die Augen stechen. „Seht nur mal die Jehol-Vase!" flüsterte Bull sehnsüchtig. „Und die Pekinger Drachenbronze!" ergänzte Sam mit lüstern gespitzten Lippen. Und Marianne flötete: „Das Götterbild dort vom Gelben Meer, wie würde es meine hübsche indochinesische Sammlung ergänzen! Ach, wenn du wärst mein eigen!"

Eines Tages mußten sie bemerken, wie ihr früherer Kumpan Iwan, mit dem sie in den letzten Jahren ein bißchen auseinandergekommen waren, eifrig auf Wu Po einsprach. Eifersüchtige Sorge besiegte ihre ohnehin nicht große Zurückhaltung, und sie begaben sich in den Laden.

„Gut, daß ihr kommt!" rief ihnen Iwan erregt entgegen. „Vielleicht ist euch auch schon der wunderbar geschmückte, mandschurische Blumenbehälter aufgefallen, den Wu Po zur Schau stellte. Und nun denkt euch — dies entzückende Kleinod, das ich Wu Po gern abgekauft hätte —"

„Abgekauft ist gut!" schaltete hier Wu Po ein.

Iwan warf ihm einen bösen Blick zu. „Also die unschätzbare Herrlichkeit hat man dem guten Chinesen gestohlen!" berichtete er dann rasch.

Nur mühsam vermochte John seine gerechte Entrüstung zu verbergen. „Ich rate auf denselben Dieb, Wu Po, der dir schon die koreanischen Perlen entwendet hat!"

„Man sollte dem Burschen endlich das Handwerk legen!" fuhr Sam auf.

„In der Tat, ich wäre euch ewig dankbar dafür!" rief Wu Po. „Ihr seid drei kräftige Kerle, Mariannchen versteht gleichfalls ihre Fingernägel zu gebrauchen. Treibt ihm also die Diebesmanieren aus!"

Da standen sie alle verlegen. „Wer wird sich mit diesem rabiaten Burschen gemein machen?" — „Er greift regelmäßig gleich zum Revolver!" — „Ein tückischer und brutaler Gesell!" klang es. Und die vier verließen den Laden.

„Wo zum Kuckuck ist denn die hinreißende Jehol-Vase geblieben?" fragte nächsten Tages, vor Schreck und Habgier zitternd, Bull den Ladenbesitzer.

„Auch die hat sich Japs geholt!"

Jetzt schrie Sam wütend auf. „Man sollte dem Bengel das Fell versohlen!"

„Ja, tu's! Rette mich vor ihm!" flehte Wu Po.

„Um den Preis der Pekinger Bronze?" erkundigte sich Sam mit flackernden Augen. „Aber", fiel ihm ein, „erst muß ich mal nachschauen, ob der freche Spitzbube nicht zu schwer bewaffnet ist. Morgen sag ich dir Bescheid."

Abermals entfernte sich die Gesellschaft.

Am andern Morgen war die Pekinger Drachenbronze verschwunden.

Händeringend empfing Wu Po die Freunde. „Japs plündert mich vollkommen aus!" jammerte er. „Schlagt ihn nieder, ehe es zu spät ist!"

Seine Besucher sprachen ihm, unter gotteslästerlichen Flüchen auf den Einbrecher, Trost zu. „Gedulde dich noch, bis wir stark genug sind! Augenblicklich haben wir andere Sorgen und können's nicht mit ihm aufnehmen!" . . .

Als ihr Weg sie wiederum an Wu Pos Laden vorbeiführte, erblickten sie, über die Maßen verblüfft, den chinesischen Besitzer in freundlichem Gespräch mit Japs.

„Gestattet mir, euch meinen neuen Teilhaber vorzustellen!" empfing Wu Po die Weißen. „Da ihr zu feige und machtlos wart, mir zu helfen, er sich aber ohnehin schon meine schönsten Waren angeeignet hat, ist diese Lösung wohl die beste. Und wenigstens wird er mich vor euren langen Fingern schützen."

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0486
© Universitätsbibliothek Heidelberg

487

Plädoyer: „Meine Herren Geschworenen: Diese fortgesetzten Todesurteile sind eine ungerechte, brutale Härte gegen die Herren Mörder. Diese Taten sind ja vor der Umstellung begangen und wären nie vorgekommen, wenn die Herren Angeklagten eine so hohe Strafe befürchten mußten!"

Hochsommerliche „Betrachtungen" eines glühenden Jünglings

Ach, wie seh' ich jetzt den Frauen,
Die so luftig anzuschauen,
Bei der Hitze voller Neid
Auf ihr leichtes Sommerkleid!

Mich, beengt durch Hemd und Kragen,
Hose, Rock und Weste, plagen
Schwüle, Schweiß und Sonnenstich!
Doch die Frau'n geniert das nich!

Ich zerfließe, ich zerglühe,
Ich verdampfe, ich verbrühe,
Ich vergehe schon vor Durscht!
Doch den Frau'n ist solches Wurscht!

Frei den Hals und frei den Busen,
Spinnwebhemdchen, dünne Blusen,
Röckchen knapp und transparent,
Und was drunter, ein Fragment,

Ohne Strumpf die nackten Waden,
Kurz und gut: als wie zum Baden
Auf dem Leibe beinah nischt . . .!
Kinder, ob das nicht erfrischt?!

Darum glaubt mir: wenn ich schmachtend
Soviel Blöße rings betrachtend,
Äugchen mache mancher Maid,
Tu ich's bloß aus purem — Neid!!

kiki.

141248

Der moderne Romanstil

„Guten Abend!" warf Horst die Eßstubentür ins Schloß.

„Woher kommst du so spät?" stieß seine Mutter die vor ihr stehende Teekanne um.

„Ach, Mutter, du weißt doch!" wischte ihre älteste Tochter Hanna die Flecken von der Tischpolitur.

„Spare dir deine Bemerkungen!" tat Horst sich ein Stück Zucker in die Teetasse.

„Kinder — laßt uns Frieden halten!" legte sich der Vater eine Scheibe Wurst auf das Butterbrot.

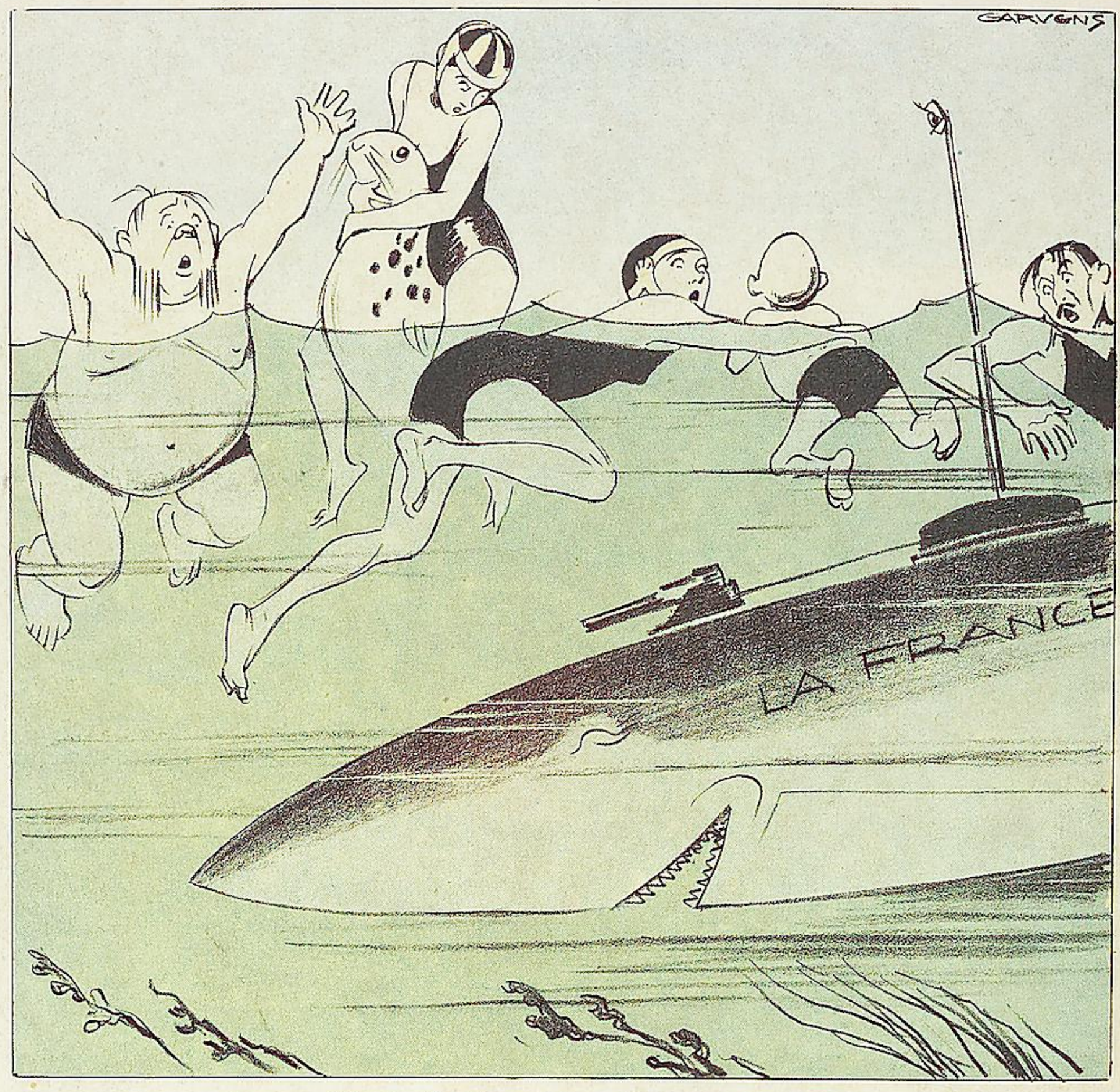
Fortsetzung folgt
(d. h. hoffentlich nicht!).

ego.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0487
© Universitätsbibliothek Heidelberg

488

Im Genfer Planschbecken



Das europäische Familienfriedensbad in Genf mußte bis auf weiteres geschlossen werden, weil sich im See ein gefährlicher Haifisch gezeigt hatte.

In gutem Glauben

Während der Reichsgerichtsverhandlung gegen die Reichstagsbrandstifter wird im Haag ein Ausschuß von neun Juristen aus England, Amerika, Frankreich, Holland, Schweden, Dänemark, Spanien und der Schweiz sich versammeln, um zu dem, was an der Pleiße verhandelt wird, seinen Senf zu geben.

Man müßte die Herren bitten, näherzutreten; sie werden uns ja nicht zu nahe treten.

ha.

Katerstimmung

Ein internationaler Ausschuß unter dem Vorsitz von Herrn Einstein hat einen gewissen Otto Katz beauftragt, ein Braunbuch über Hitler-Terror zu veröffentlichen.

Also ein Buch von Katz für die Katz. Otto Katz kann uns über Hitler-Terror soviel vorjammern, wie er Zeit und Lust hat; sein Werk wird doch nichts anderes werden als ein Stimmungsprodukt des jüdischen Katzenjammers!

ha.

Ein unbeliebter Sitzplatz

Ein dringlicher Gesetzentwurf in den USA. sieht die Todesstrafe für Menschenraub und Kindesentführung vor.

In der Unterwelt ist man mit diesem Gesetzentwurfe nicht ganz einverstanden. Sitzen, sagt man, damit muß ja jeder rechnen — aber gleich auf dem elektrischen Stuhle!

Na, tröstet man sich, schließlich können die USA. auch nicht mehr als die Nürnberger.

l.

Der verflossene Schieber

Den Kopf zergrübelt er sich täglich,
Weshalb man ihn beiseite drängt!
Er hat doch stets, so schnell wie möglich,
Den Mantel nach dem Wind gehängt.

Da war ja keine Mahnung nötig,
Sofort zur Stelle sah man ihn,
Dem Volk zu nutzen stets erbötig,
Wenn es ihm selbst zu nutzen schien!

Und nun will keiner Nachsicht üben,
Wo es ihm an Erfolg gebricht?!
Auf alles andre wird er's schieben,
Bloß auf sein Schieben schiebt er's nicht!

ego.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0488
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Politischer Kirchhofsspuk

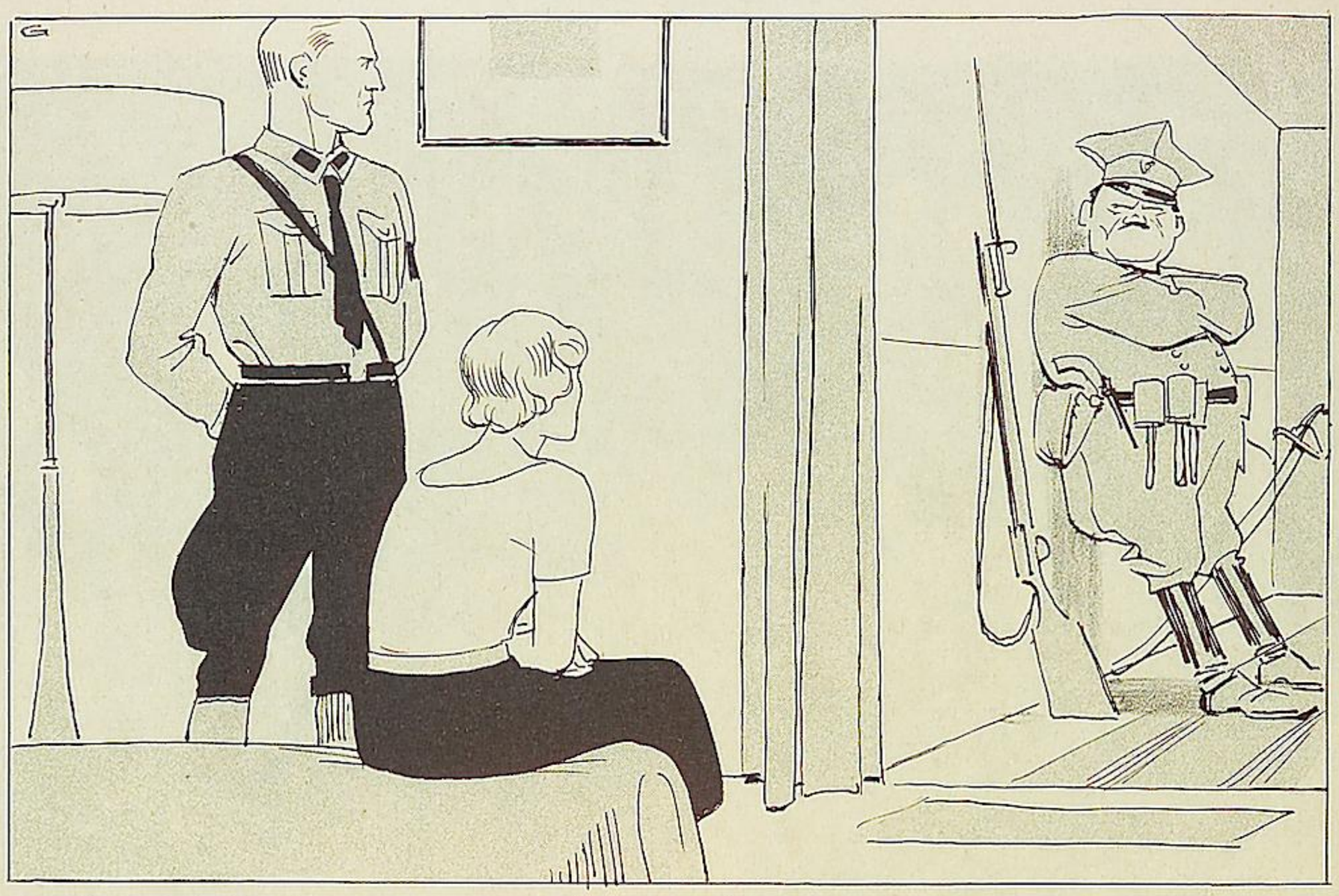
(Das Zentrum hat sich im Saarland nicht aufgelöst.)

141249

„Und so ziehen wir mit Gefühl
In ein anderes Asyl!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0489
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im deutschen Haus



„Hell und sauber ist es in unserem neuen Heim, nur schade, daß der Korridor nicht zu benutzen ist!"

Flucht ins Zuchthaus

Als ein höchst gemütsroher Ehemann entpuppte sich der Arbeiter Paul Ohle aus Klötze, der sich vor dem Schöffengericht zu Salzwedel wegen Rückfalldiebstahls zu verantworten hatte. Bei Verkündung des Urteiles, das auf zwei Jahre und drei Monate Zuchthaus lautete, erklärte er: „Lieber ins Zuchthaus, als verheiratet sein!"

Wir hoffen, daß das Salzwedeler Schöffengericht das gefällte Urteil sofort revidiert und es in Rückversetzung in die Häuslichkeit abändert. o. w.

„Freiheit" der Minderheiten

Wie das „Trautenauer Tageblatt" berichtet, veranstalteten die Soldaten der tschechischen Garnison in Trautenau planmäßige Jagden auf sudetendeutsche Nationalsozialisten, wobei es schon wiederholt zu schweren Schlägereien gekommen ist.

Die Nationalsozialisten wendeten sich daraufhin beschwerdeführend an die tschechische Regierung und beriefen sich auf die vom Pariser tschechischen Botschafter Osusky in Genf gemachte feierliche Erklärung: „daß die Minderheiten in der Tschechoslowakei in voller Freiheit lebten."

Wie wir hören, erhielten sie von der mit Recht gekränkten tschechischen Regierung die bündige Antwort: Was!? Keine Freiheit!!?? — Sie genießen doch Vogel-Freiheit! o. w.

Müller: Dieser Sommer sollte mal uff Herz und Nieren jeprüft werden; er kommt mir verdächtig vor.

Schultze: Nanu, woso denn det?

Müller: Na, wenn eener bei die alljemeine Bejeisterung so kalt bleiben kann! l.

—

Müller: Weeßte schon, bei eene Razzia in Marienfelde hat de Polizei wieder ville Waffen und Munition jefunden.

Schultze: Immer bei die Razzia! Ick verstehe nur nich, warum man det jefährliche Frauenzimmer nich längst hinter Schloß und Riejel jesetzt hat! m. l.

Rettung der Juwelen

Die zum Teil versandenden Grunewaldseen sollen durch einen Kanal verbunden und so erhalten werden.

Wie freue ich mich, jubelt die Mark, daß ich aus meinen schon als verloren betrauerten Perlen eine Perlenkette bekomme! l.

Die staatsgefährliche Kornblume

(In Krems an der Donau wurde ein Nationalsozialist zu 50 Schilling Geldstrafe verurteilt, weil er eine Kornblume im Knopfloch trug.)

Mein Freund, siehst du auf Wies' und Feld
Ein Blümlein stehn, das dir gefällt,
So pflück' es ab und stopf' es
Als Schmuck ins Loch des Knopfes!

Wenn aber du nach Östreich fährst,
So frage dich beim Pflücken erst,
Ob man die eigenwillige
Wahl höhren Orts auch billige!

Kornblumen halte jedenfalls
Dir so vom Knopfloch wie vom Hals,
Weil — wie den Wolf die Ziechen —
Sie Dollfuß nicht kann riechen!

Ein deutscher Kaiser, reich an Ruhm,
Erwählte sie zur Lieblingsblum'!
Drum sind sie, was erklärlich,
In Östreich staatsgefährlich!

Trägst du sie dort im Loch des Knopfs,
Nimmt dich zornroterhitzten Kopfs
Der Büttel beim Schlafittchen
Und brüllt: Geld oder Kittchen!

Damit dir sowas nicht passier',
Steck' lieber in das Knopfloch dir
'Ne Distel! — die ist sachlich
Und — wie Herr Dollfuß — stachlich!

o. w.

Jedem das Seine!

Bei der Ludwigskirche in Wilmersdorf wurde ein Opferstockdieb festgenommen.

Das gestohlene Opfer nahm man dem Lümmel natürlich wieder ab, hingegen den Stock hat er verdient. l.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0490
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Um von dem Wetter zu sprechen . .

I.

Herr Meier bezeugte vor Gericht:
„Der Julitag war so hell besonnt,
Die Sonne schien mir so grell ins Gesicht,
Daß ich nichts Genaues erkennen konnt'."

Da fuhr der Richter empor und schrie:
„Sie abgefeimter Lügner Sie!"
Herr Meier ward noch zur selbigen Stund'
Als meineidverdächtig eingespunnt.

II.

Der Sonne, die sich Tag und Nacht verkroch,
— Fällt ihr die ew'ge Wärmelief'rung sauer? —
Gewähren Wissenschaftler höchstens noch
Zwanzig Milliarden Lebensdauer.

Doch da wir in des Julis rauhem Weh'n
Die immerdar in Wolken eingerollte
Niemals benutzt, so ist nicht einzuseh'n,
Weshalb sie nicht noch länger leben sollte.

Timon der Jüngere.

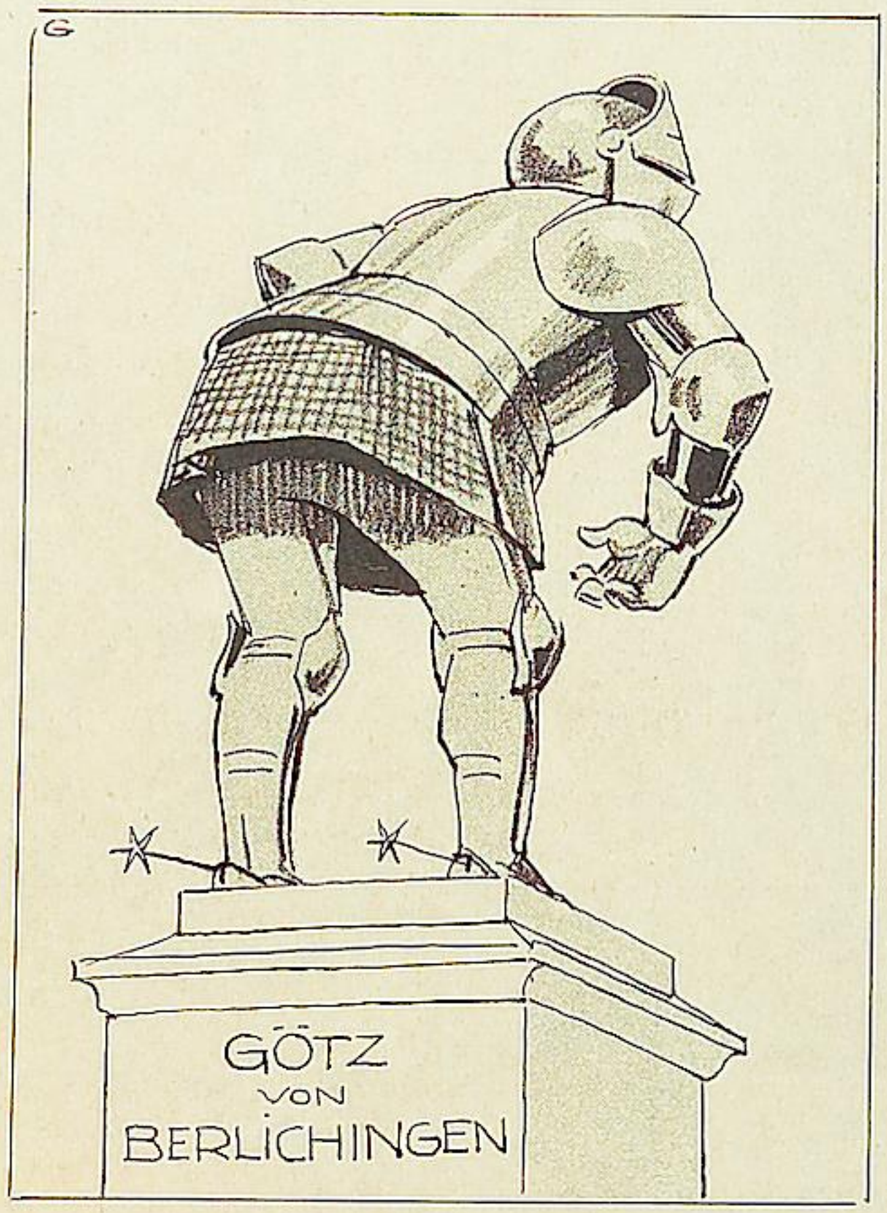
Ahnungen!

Fips gibt sich mit vergnügtem Sinn
Den netten Urlaubsfreuden hin,
Lebt weit von Großstadt und Büro
In Sommerfrische irgendwo.
Und wie er heut den Wald durchstreift
Und sich ein lustig Liedchen pfeift,
Begegnet ihm auf seinem Wege
Ein Mann mit einer blanken Säge.
Fips' Pfeifen bleibt im Hals ihm stecken,
Er starrt dem Manne nach voll Schrecken.
Fips' Knie sind entschieden schwächlich,
Der Wald ist plötzlich nebensächlich.
Fips schrumpft zusammen, wird ganz klein,
Er stolpert über jeden Stein,
Indem er ahnungsvoll erwägt:
Werd ich etwa jetzt abgesägt?

l.

Laßt nicht Blumen sprechen!

(In der Erzgebirgsstadt Graslitz mußte nach dem Umsturz das Kaiser-Franz-Josef-Denkmal fallen. Der Sockel blieb stehen. Auf diesen pflanzten die Einwohner als großdeutsches Symbol Kornblumen; diese mußten weg, ebenso Vergißmeinnicht, dann Stiefmütterchen (als Zeichen der Behandlung) und zuletzt eine Trauerweide.)



Wenn Pflanzen absolut verboten sind, wie wäre es mit dieser Figur?

Welche Farbe hat die Erde?

Auf Grund seiner eingehenden Versuche will Professor Doktor Slipher, Astronom an der Lowell-Sternwarte in Flaggstaff (Arizona), die Feststellung gemacht haben, daß die Erde, von den erdennahen Gestirnen aus gesehen, in einem blauen Lichte am Himmel steht.

Ohne selbstverständlich in die fachmännischen Kenntnisse des Herrn Professors irgendeinen Zweifel setzen zu wollen, glauben wir doch, daß der Gelehrte hier einem Irrtum zum Opfer gefallen ist. Denn — da er wohl kaum die gesamte Erdoberfläche schon ihrer Kugelform wegen auf die Platte hat bannen können, hat er, der Amerikaner, wahrscheinlich zunächst nur den Widerschein seines eigenen Landes photographiert, und zwar, wie wir nach der Zeitungsnotiz annehmen möchten, zu Beginn seiner alkoholischen Nässe, als auch nicht astronomisch geübte Augen den Himmel offen sahen. Damals mag Amerika allerdings blau gewesen sein.

kiki.

Balbo und Frankreich

Balbo und sein Fluggeschwader
Ist am Ziel, nach rascher, grader
Fahrt gelandet! Utopie
Wurde wahr: das gab es nie!

Froh und stolz ist Mussolini,
Froh und stolz ist auch der Kini,
Froh und stolz das ganze Land!
Und es war auch allerhand!

Froh und neidlos gratulieren
Auch wir Deutsche, salutieren
Vor den Helden, die's geschafft,
Und bewundern solche Kraft!

Mißvergnügt ist nur der Franzmann
(Balbo ist ja nicht sein Landsmann!),
Denn, bedroht zur Evidenz,
Wittert Frankreich Konkurrenz!

Ja, die Stadt mit sieben Hügeln
Wird Paris noch — überflügeln.
Fürchtet sich, holt Luft und schreit:
„Dieser Flug! Das geht — zu weit!"

kiki.

Rettende Neuheit

Der Zeiß-Gesellschaft ist es vor kurzem gelungen, spezielle Parabolspiegel herzustellen, mit denen man Temperaturen von mehr als 6000 Grad im Brennpunkt dauernd erzeugen kann.

Wie uns hierzu berichtet wird, wollen mehrere bekannte Herren, die bis zuletzt Vorstandsmitglieder der aufgelösten SPD. waren, einen dieser Spiegel erwerben. Er soll zum Auftauen des Grundeises dienen, mit dem ihnen der bewußte Körperteil geht.

l. s.

Bezüglichkeiten

In Caputh bei Potsdam ist die Rennjacht Einsteins beschlagnahmt und für das Reich sichergestellt worden. Einstein soll die Absicht gehabt haben, das Boot, das einen Wert von 25 000 Mark hat, in das Ausland zu verschieben.

Eine Rennjacht sollte eigentlich so schnell sein, daß irgendein Schieben nicht in Frage kommt. Aber bei Einstein ist ja alles relativ, so daß man sich über nichts zu wundern hat.

l. s.

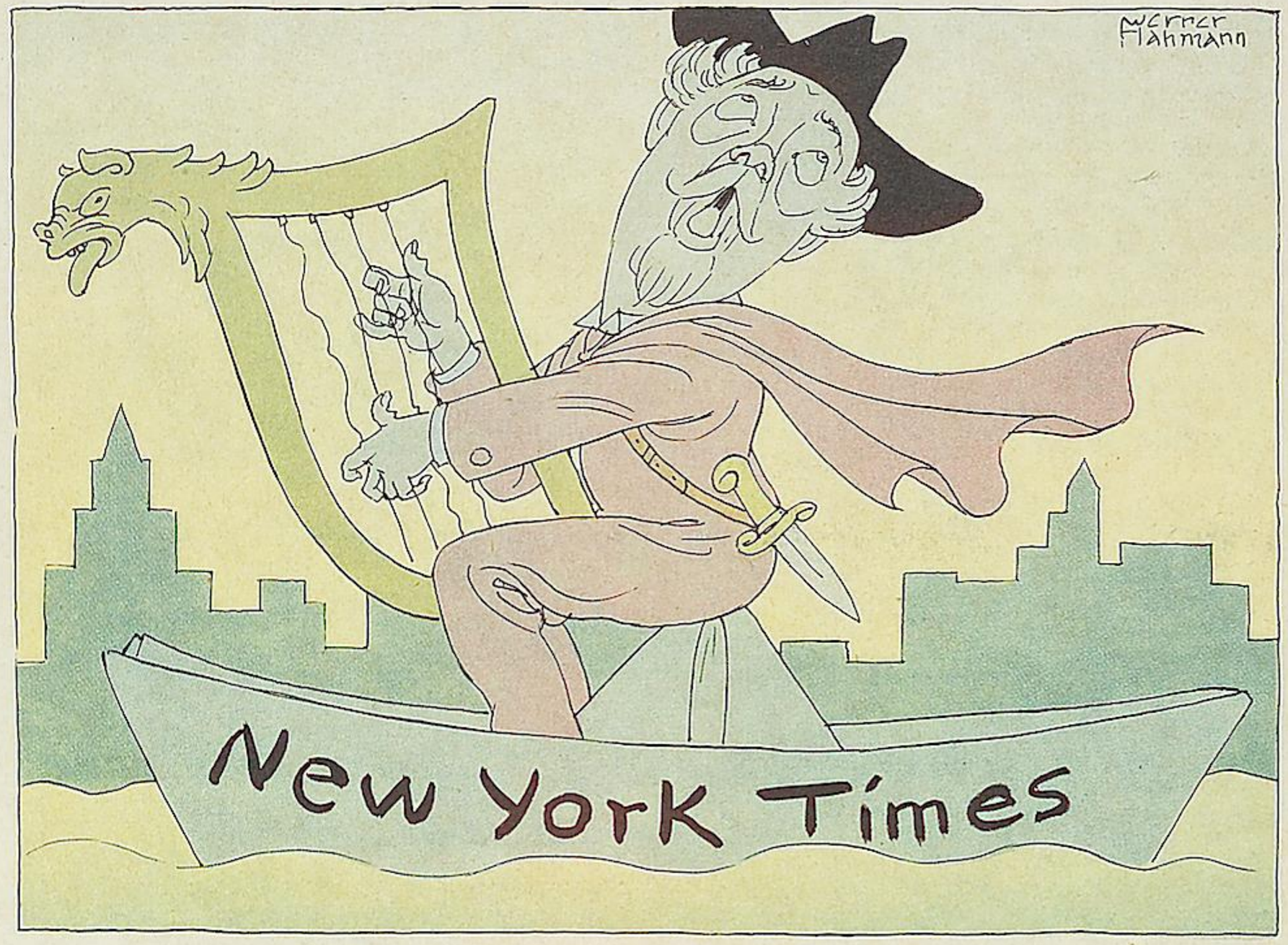
GEGEN TRUST UND KONZERN
DER UMSATZ STEIGT, DAS GUTE BRICHT SICH BAHN
Trommler ZIGARETTE
NACH WIE VOR MIT GUTSCHEIN UND UNIFORMBILD
STURM-ZIGARETTEN HANDGEPACKT 3 1/3

191250

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0491
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Philipp der Barde

(Scheidemann hat in der „New York Times" einen Hetzartikel veröffentlicht.)



„Leise flehen meine Lieder
O, New York, zu Dir.
Ich auch dolcht einst Deutschland nieder!
Nun? Wie dankt Ihr's mir?

Wenn die Dollars reichlich springen
Ist mein Herz beglückt
Und ich werde wieder singen
Was den Mob entzückt!"

Mit vollen Segeln ins Verderben

Der Polen Großmachtfimmel wächst sich ins Uferlose aus.
Ihr neuester Plan ist es, sich Ozeandampfer zu kaufen.
Warum auch nicht? Das ist der beste Weg, mit Volldampf voraus
Im uferlosen Meer ihres Größenwahnsinns zu ersaufen! weer.

Der Zweite

(Die Witwe Carusos hat wieder geheiratet.)

Wohl manche junge Witwe freit noch mal,
Auf einen zweiten Mann fällt ihre Wahl.
Auch dieser wird niemand dies Recht bestreiten,
Nur meinte man, Caruso — da gäb's keinen zweiten.

m. l.

Prompte Sache

Sprach des Wiener Bundes-Theaters
Leitung zu Herrn Werner Krauß:
„Prunkvoll in der Näh' des Praters
Wähle deine Wohnung aus,

Oder in der Hofburg selber,
Auch in Schönbrunn oder Linz
Zahlen wir die Wohnungsgelder
Und du wohnst dort wie ein Prinz."

Drauf erwiderte Frau Kraußen,
Die von solchem Prunk bedrückt:
„Gestern sah in Grinzing draußen,
Ich ein Häuschen, ganz entzückt

Hat das kleine Biedermeier-
Häuschen mich bescheidene Frau."
Werner nahm 10 000 Eier
Und erwarb sogleich den Bau.

Seltsam spielt bei diesen Taten
Der Gegensatz, wie man hier sieht:
Ein Mann ist an ein Haus geraten,
Weil eine Frau aus dem Häuschen geriet!

ego.

Solange, bis — !

Kaum hat der eine Gelehrte bündig nachgewiesen, daß alle großen Männer auf die Welt kamen, als das Alter ihrer Eltern durch sieben teilbar war, schon weist ein zweiter Professor ebenso schlagend nach, daß alle zehn Jahre Europa Persönlichkeiten beschert wurden, deren Namen ins Ehrenbuch der Kulturgeschichte der Menschheit eingetragen sind und daß dabei die Zahl Neun eine große Rolle spielt, die stets am Schluß des Geburtsjahres steht. Todsicher tauchen bald ebenso geniale Wissenschaftler auf, die die gleiche mystische Eigenschaft für drei und fünf und die andern Zahlen herausknobeln werden.

Bis sich wieder ein ganzer Kerl findet, der sich den Teufel um allen Gelehrtenkram schert und uns selber beweist, daß er eben ein ganzer Kerl ist! weer.

Der Frauenüberschuß

Stoßseufzer eines Junggesellen

(Nach der letzten Volkszählung gibt es in Deutschland rund zwei Millionen Frauen mehr als Männer.)

Was fängt man mit den Frauen an,
Daß alle in die Ehe kämen?
Sollte sich nicht mancher Mann
Statt der einen zweie nehmen?

Solch ein Überangebot,
Zwei Millionen unbegehrte
Schöne Frauen, sapperlot,
Treibt die Männer hoch im Werte!

Zwei Millionen ungeküßt . . .
Und ich stehe so alleine!
Wenn ich es nur selber wüßt':
Welche wird denn nun die meine?

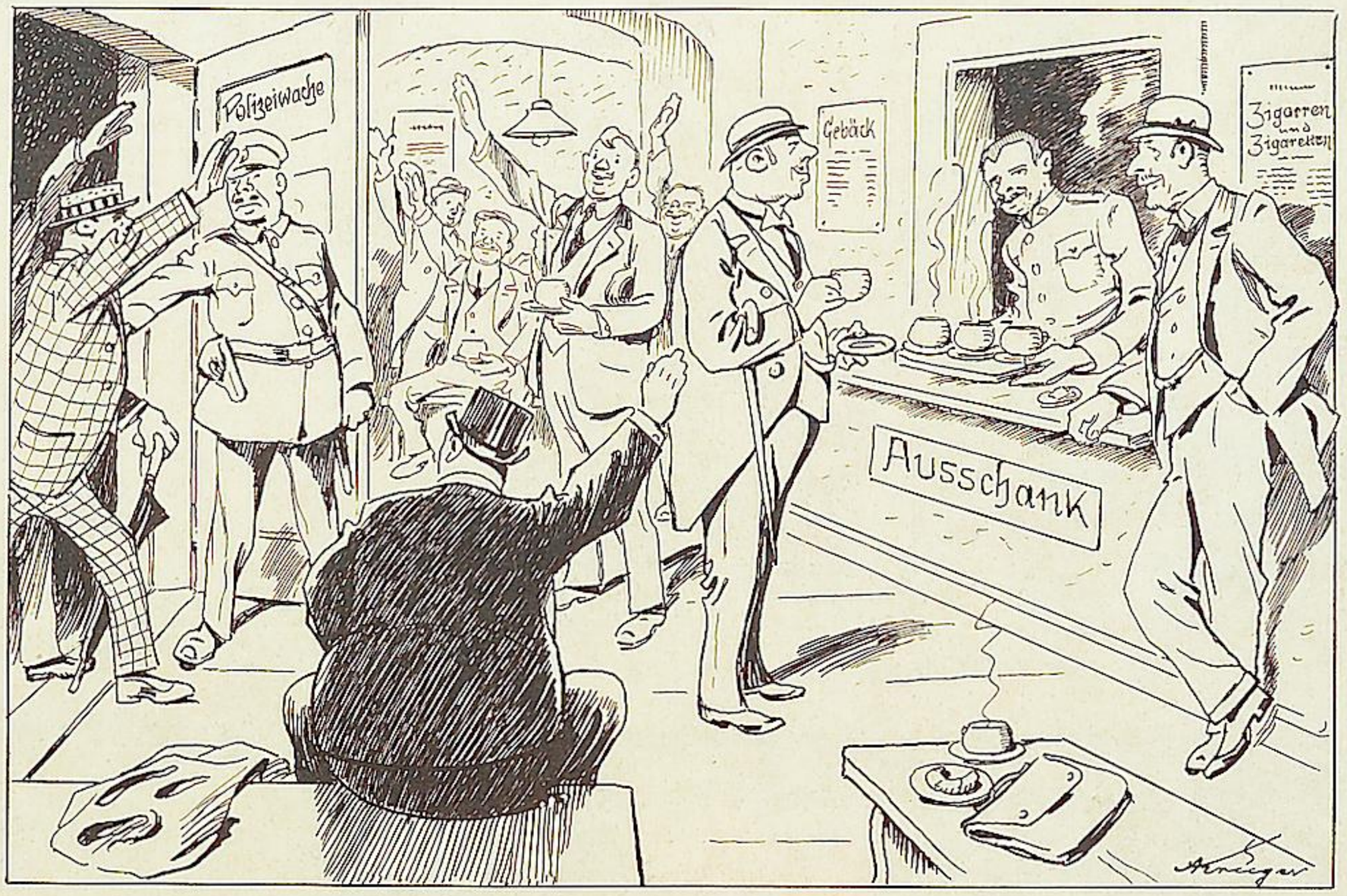
Weil es soviel Frauen mehr
Gibt als Männer, läßt's ergründen
Sich es auch, warum so schwer,
Die Rechte grad' herauszufinden!!

jan.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0492
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Neuerung in Österreich

(In Verfolg der Drohung Dollfuß', die Nazis noch schärfer anzufassen, sind in Wien in einer Nacht 1600 Personen festgestellt worden.)



In Wien beabsichtigt man, auf den Polizeiämtern Kaffeeausschank einzurichten, weil die echten Wiener ihren Treffpunkt nicht mehr in den Kaffees, sondern auf der Polizei haben.

Über den Krähwinkler Landsturm

(Beim Tennisturnier in Wimbledon gewann die Deutsche Hilde Krahwinkel zusammen mit Gottfried von Cramm den Meistertitel im Gemischten Doppel.)

Getilgt ist eine alte Schmach:
„Der Krähwinkler Landsturm kommt nicht nach,
Drum langsam, nicht zu eilig",
So heißt es in dem Lied voll Hohn — — —
Indessen jetzt in Wimbledon
Geschah es gegenteilig.

Krahwinkel, eine deutsche Maid,
Die nahm und gab mit größtem Schneid
Die härt'sten Tennisbälle,
Mit ihrem Partner, Herrn von Cramm,
Rang sie sich durch geschwind und stramm
Zur allerersten Stelle.

Wer Englands Kunst im Netzball kennt,
Der sagt sich: Bombenelement!
Als Deutsche dort zu siegen,
Da braucht's schon jemand, der was kann,
Durch „Immer langsam nur voran"
Kann man das Ding nicht kriegen.

Das junge Mädchen hat's geschafft,
Sie kann durch Energie und Kraft
Als Vorbild uns erscheinen.
Viel Unrecht liegt im Sprachgebrauch,
Trotz ihres Namens kämpft sie auch
Mit flugbeschwingten Beinen.

Verteufelt sprang sie hin und her
Und ward dort drüben überm Meer
Zum Stolz der Tennisgilde. —
Wenn trotzdem ihr den Landsturm schmäht,
Nehmt aus als Prima-Qualität
Krahwinkels flinke Hilde!"

stoffel.

Ein reizendes Mädel

und ein Charakter wie Gold; nur diese unmögliche Figur stört mich an ihr so sehr! — Männer unter sich sprechen die Wahrheit, die Frauen nie erfahren. Kluge Frauen lassen es aber nicht auf eine solche Kritik ankommen, sondern bestellen sofort unser 64 Seiten starkes Buch: „Wie erlange ich eine vollendete Büste?" mit 36 farbigen Abbildungen (gegen 0,58, oder verschlossen 0,75 Rm. Briefmarken franko), mit wissenschaftlichen Belehrungen über Ursachen, Beseitigung und bewiesenen Erfolgen, durch das erste, seit 6 Jahren klinisch erprobte und ärztlich verordnete

Mammoform

Garantiert unschädlich. Klinische Fütterungsversuche ergaben sogar bei männlichen Tieren volle Erfolge! Die Herstellung erfolgt unter ständiger wissenschaftlicher Kontrolle des vereidigten Gerichts-Chemikers Dr. Beln. Auf der Internationalen Ausstellung in Bologna 1932 mit Goldenem Ehrenschild und Diplom höchstprämiiert! — Keine sogenannten „Gratisproben", die den Preis wesentlich verteuern, auch keine unverlangten Nachn. — Kerndeutsches Unternehmen! „Aeskulap" Chem. pharm. Fabrik, Berlin-Schöneberg 3/U 3214.

Alt deutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft Hans Sinn, Bad Bramstedt/Holst.

Pädagogium Schwarzatal
Bad Blankenburg/Thür.
Realschule, Schülerheim, Obersekundareife a. d. Anst. Grundschüler. Prosp. Ref.

Adolf Ey
Von kleinen und großen Menschen
Preis geb. 2.70 Rmk.
A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68

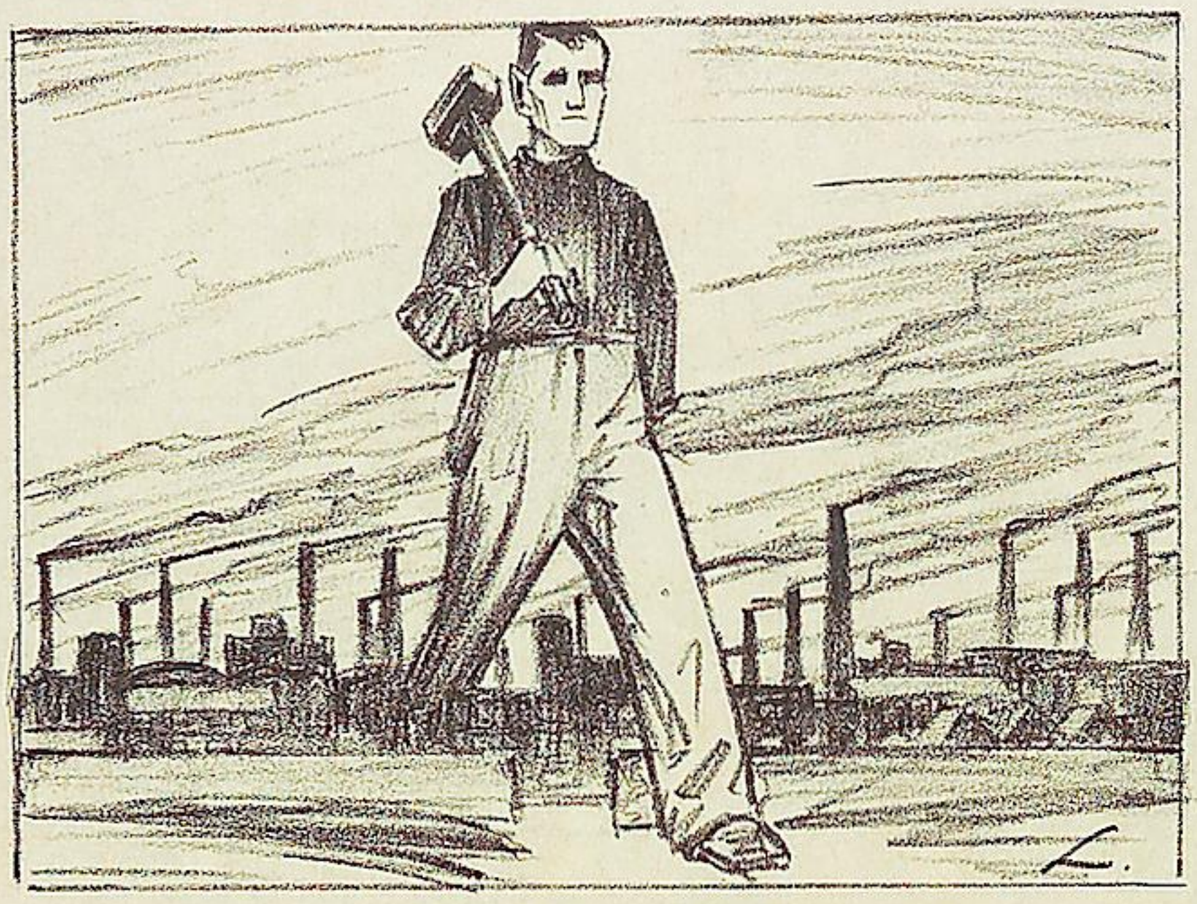
Wirkliche Erholung . . .

findet nur der gepflegte Körper, wobei Mund und Zähne infolge ihrer täglichen Mitarbeit besonders pflegebedürftig sind. Zur richtigen Zahn- und Mundpflege gehören unbedingt die Qualitätserzeugnisse Chlorodont-Zahnpaste, -Mundwasser und -Zahnbürste; sie sind in den kleinsten Orten erhältlich.

Der **„Kladderadatsch"** in der Sommerfrische
Auf Wunsch nehmen wir bei Voreinsendung von M. 2.50
Reiseabonnements
für die Dauer von 4 Wochen an. Versand sofort bei Erscheinen unter Kreuzband.
Verlag des Kladderadatsch Berlin SW 68.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0493
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gegen die Arbeitslosigkeit



Die Arbeit marschiert!

Mensch- und Schweinepreis

(Bei den polnisch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen erklärte sich Österreich bereit, eine größere Anzahl polnischer Schweine einzuführen als Gegenleistung für Erleichterungen, die polnischen Staatsangehörigen bei Erholungs- und Vergnügungsreisen nach Österreich gewährt würden. Für die Ausbalancierung sollte das Verhältnis: drei Schweine gegen einen Touristen maßgebend sein. Die polnische Regierung hat, der „Gazeta Handlowa" zufolge, den Vorschlag abgelehnt.)

Fühlt Popolski sich daheim nicht wohl,
Zieht's ihn zur Erholung nach Tirol,
Denn die Luft weht im Tiroler Land
Reiner als in Polen, wie bekannt.

Doch das Reisen kostet Geld — o weh! —
Und das braucht Popolski für Armee;
Setzt zu seinen Schweinen sich und denkt:
Ach, kriegt' ich das Reisen doch geschenkt!

Östreich knurrt, von frischer Luft umgeben:
Von der Luft allein kann ich nicht leben! —
Und es wächst sein Wunsch und Appetit,
Wenn es Polens Schweinewirtschaft sieht.

Und es spricht zu Polen: Lieber Freind,
Einen Vorschlag hoab' ich, gut gemeint:
Schenkst du mir von deinen Schweinen drei,
Halt' ich ein Popolski bei mir frei!

Weit aufreißt Popolski seine Fress':
Für ein einzig Mensch drei Schweinernes!?
Bleib' mir fern mit solchem Larifari!
Bei mich stehn sich Mensch und Schweine pari!

o. w.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: J. S. — Chemnitz: E. H. — Düsseldorf: A. R. — Eßlingen: E. K. — Frankfurt a. M.: R. M. — München: A. L.
Wetzlar: E. B. — Wiesbaden: A. M. — Zweibrücken: R. S.

Berlin. A. B.: In einer Julinummer der „Neuen Leipziger Zeitung" wird über die „Schau der Moden für Reise, Reunion und Badestrand" im „Krystall-Palast-Trianon-Garten" berichtet; unter anderm lesen wir: „Jede Dame erhält ein Lyons-Hodenschau-Heft der Fa. Wilhelm Opeiz, Barfußgasse 2—8." Dann heißt es weiter: „Hans Werner, der beliebte Aesager u. Humorist, konferiert." Wenn den hochverehrten Leipziger Damen, die bekanntlich ganz besonders auf gute Sitten halten, eine derartige Lektüre angeboten wird, dann kann sich kein Deubel darüber wundern, daß der beliebte Ansager Hans Werner „Ae" oder gar „Bäh" sagt, denn da hört ja doch die Gemütlichkeit sogar in Sachsen auf.

Dramburg (Pommern). F. R.: In Nr. 148 der „Dramburger Kreiszeitung" lesen wir: „Demmin. Um ihrem Verlobten den zurückgeforderten Ring nicht wiedergeben zu müssen, verschluckte eine Braut den Ring. So hatte der Bräutigam das Nachsehen." Hoffentlich wird er nun aber das — „Nachsehen" gründlich und ausgiebig besorgen; denn wenn der Bräutigam scharf aufpaßt und seine ehemalige Braut bei allen ihren Betätigungen, Besorgungen und Verrichtungen nicht einen Moment aus dem Auge läßt, ebenso auch alles, was sie irgendwie verlieren oder liegen lassen sollte, scharf ins kritische und forschende Auge faßt, dann — m u ß er ja wieder zu seinem, ihm nun so teuren Ringe kommen. Immerhin aber ist die Angelegenheit ein wenig peinlich.

Duisburg. L. W.: In der „National-Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir die folgende Notiz: „Bekanntmachung. Alle diejenigen, die im Rhein baden, werden gebeten, die nötige Rücksicht auf die Fische und Angler zu nehmen, damit die Fische nicht unnötig beunruhigt werden. Repelen-Baerl, den 27. Juni 1933. Polizeiverwaltung Repelen-Baerl." Das ist sehr nett und rücksichtsvoll von der Polizeiverwaltung gehandelt; besonders die etwas nervös gewordenen alten Rheinlachse pflegen sich stets höllisch zu ärgern, wenn reichlich dicke Damen von ein wenig orientalischem Aussehen in ihrem Revier herumplätschern.

Heilbronn (Neckar). E. P.: Nr. 159 des „Heilbronner Tagblatts" veröffentlicht die Fortsetzung des „Tempo-Romans" „Die Flimmerkiste"; darin heißt es: „Der Ina strahlt das Bewußtsein ihrer Berühmtheit aus allen Poren. Die Herrlichkeiten, die sie alle ausdenken möchte, rammen beständig die Grenzpfähle ihrer Phantasie." Dieser Stil dürfte sicher, obwohl ja doch die Berühmtheit des Verfassers dieses „Tempo-Romans" sichtbar aus allen Poren schwitzt, über die geistigen Grenzpfähle der Leser gehen. Dann lesen wir weiter: „Frau Hedwig aber lenkt dann ein, denn sie hat etwas wie ein Aufkreischen der Verzweiflung in Ernas Pupillen erspäht, und da haben ihr eiskalte Finger ans Herz gegriffen." Auch das! Welch ein unaussprechlicher Blödsinn! Man — e r s p ä h t doch nicht das Aufkreischen der Verzweiflung in Ernas Pupillen, sondern man h ö r t es! Mit wirklich aufrichtiger innerster Genugtuung lesen wir dann aber die an Erna gerichteten Schlußworte der „Fortsetzung": „Du gehst mit Ina nach Amerika —" Denn nun haben wir die

Schwächezustände
des höheren Lebensalters beseitigt sicher und nachhaltig das Naturmittel Gernestol. Garantiert unschädlich, kein Gewaltmittel, sondern allmähliche, aber sichere Wirkung und Besserung. Steigerung der geistigen und körperlichen Fähigkeiten. Glänzend bewährt auch bei Frauen. 1 Packung mit interessanter Broschüre 3.20 Mk. von
H. A. Muffler, pharmaz. Präparate
Singen-Hoh. F. 5.

Gallenblasenentzündung
heilt seit 40 Jahren erfolgreich u. ohne Berufsstörung **Brostrasuc** (Pflanzensaft)
Flasche 7 RM. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark) **13.**

Die Einbanddecke
zum „Kladderadatsch", Jahrg. 1932
ist noch lieferbar.
Preis der Decke Rm. 1.60 zuzüglich 40 Pf. Porto.
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68

Der Gedanke
sein Wesen u. seine Wirkung
von Oskar Seitz Preis Mk. 1.50
Keine Not ist so groß, daß dem Menschen nicht durch rechtes Denken darin geholfen werden könnte. Den Weg dazu zeigt diese Schrift.
Verlag von Oskar Seitz, Berlin SO 16
Postscheckkonto: Berlin 132683

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0494
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gewißheit, daß diese beiden total verdrehten und verrückten Frauenzimmer einstweilen von der Bildfläche verschwinden. Hole doch der Deubel diese verfluchten „Tempo-Romane"!

Lichterfelde. A. L.: Im „Wehlauer Tageblatt" lesen wir: „Radaulustige Elemente versuchten in der Nacht vom 9. zum 10. den Krammarkt durch ihre Trunkenheit zu stören und belästigten die Polizei. Nach Entfernung derselben wickelte sich der Verkehr reibungslos ab." Wir bekamen keinen schlechten Schreck, als wir dies lasen! Also in Wehlau Gegenrevolution! Entfernung der Polizei . . .! Da klärte uns endlich unser Biermörder lächelnd auf: „Zwischen den urgemütlichen braven Wehlauer Zechern und der Polizei besteht seit alters her eine Art von ‚Grog-Kartell': Einmal, je nach der vorhandenen Stimmung, entfernen die Zecher die Polizei, ein andermal wieder die Polizisten die ‚beschmorten' Wehlauer; aber alles geschieht in der freundschaftlichsten, wohlwollendsten Weise; und gewöhnlich setzt man sich dann zu einem famosen ‚Dauerschoppen' zusammen. Diesem Umstande hat denn auch der kluge Wehlauer Berichterstatter Rechnung getragen.

Meppen. W.: In Nr. 713 des „Münsterischen Anzeigers" befindet sich der Bericht über die „Gesamttagung der NSDAP. für das Emsland"; zum Schluß lesen wir: „Bei dem Rückmarsch zur Stadt wurde auf der Lathener Straße ein schneidiger Parademarsch von dem Staatsminister Spangemacher ausgeführt."

Das macht Herrn Spangemacher Ehr'!
Wir haben keine schlappen Minister mehr!
Kraft, Strammheit, Mut — suprema lex!
Marsch, marsch mit „Fridericus rex".

Nürnberg. St.: Im „Fränkischen Kurier" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „nd. Bamberg, 6. Juni. (Noch gut abgegangen.) Infolge Platzens des Reifens stürzte in der Kurve an der berüchtigten Schwarzen Brücke bei Breitengüßbach der Wachtmeister der Kraftfahrabteilung der Landespolizei Nürnberg, Konrad Köhler, mit seinem Motorrad und fuhr auf das steinerne Brückengeländer auf. Dabei wurde seine auf dem Sozius mitfahrende Braut Rosl Nibler aus Kulmbach über die Brücke aufs Bahngleis geschleudert." Dieser Sozius muß ein richtiger Tölpel und Dummerjan gewesen sein, denn man hat in kritischen und gefahrdrohenden Momenten auf Damen, die auf einem sitzen, hübsch aufzupassen.

Simmern (Hunsr.). S.: In Nr. 159 des „Öffentlichen Anzeigers" (Kreuznach) befindet sich folgende Verwarnung: „Ich warne hiermit die Personen, welche meine Ehre, mein Ansehen, um das Wohl meiner Zukunft schädigen wollen, öffentlich, sonst werde ich gerichtlich gegen diese vorgehen. Denn von Niemanden und nie und nimmer laß ich mir es nehmen, ‚Ein Schloßböckelheimer Mädchen zu achten, welches mir lieb und teuer ist', weshalb ich um es werbe. Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. Wilhelm Becker, Schloßböckelheim." Wilhelm Becker darf wohl zweifellos als ein Mann von vortrefflichen Charaktereigenschaften gelten; jedoch er macht zuviel Worte; warum sagt er nicht einfach: „Wer in Schloßböckelheim noch lange keine Backzähne gespuckt hat, aber danach Bedürfnis fühlt, braucht nur seine unverschämte Schnauze über das Mädchen, das mir lieb und teuer ist, gehörig aufzureißen." Diese leise Andeutung würde unseres Erachtens völlig genügen, um selbst die Schloßböckelheimer Riesenschandmäuler zu achtungsvollem Schweigen zu bringen.

Opfere für die Arbeitslosen,
und du spendest solches Glück!

Spenden nehmen an:
Finanzämter, Hauptzollämter, Zollämter.

Sondershausen i. Th. W. M.: In Nr. 174 des „Hamburger Fremdenblatts" beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: Für mehrwöchigen, völlig kostenlosen Sommeraufenthalt in meiner in den schönen Schären Nordskandinaviens belegen. Villa suche ich die Bekanntschaft einer Dame im Alter von 20 bis 25 Jahren aus bester und gesunder Familie. Neben Intelligenz, Geistes- u. Herzensbildung u. Musikalität ist ein nach den Gesetzen der Ästhetik schöner Körper u. Interesse für Ausübung von sportlicher u. sonstiger Körperpflege Vorbedingung. Der freie Aufenthalt inkl. bester Verpflegung verpflichtet ehrenwörtlich zu nichts anderem, als daß die Konversation in gutem, stilreinem Deutsch geführt werden soll. Bin Mitte 30, habe sehr gutes Einkommen u. erfülle alle Ansprüche, die ich vorstehend nannte, in jed. Beziehung sowohl geistig wie körperlich selbst." Dieses überaus verlockende, mollige, aber auch ein wenig geheimnisvolle Paradies in den Schären Nordskandinaviens erinnert uns in gewisser Hinsicht ein bißchen an „Klingsors Zaubergarten" bei Richard Wagner, nur daß hier in den Schären neben der Konversation in gutem, stilreinem Deutsch der Hauptwert auf ein — sagen wir offen — gutbekömmliches „Fressen" gelegt wird; was ja aber auch, angesichts der angekündigten „Erfüllungen aller Ansprüche in jeder Beziehung" seitens des „Schären-Paschas" seine Berechtigung hat.

Wismar. T.: Im „Mecklenburger Tagesblatt" vom 6. Juli 1933 befindet sich folgende Anzeige: „Kurhaus Seebad Wendorf. Jeden Donnerstag, abends 8½ Uhr, Gr. Militärkonzert (24 Herren der Kapelle Jensen). Anschließend Tanz mit großer Besetzung. Eintritt 25 Pf. einschl. Steuer. Dampfer fahren laufend."

Wir hörten schon von Tanks, die schwimmen,
Von einem Luftschiff, das da kroch,
Von Autos, die geflogen kimmen,
Eins aber, eines fehlte noch:
Nun brüllen wir, vor Freude schnaufend:
„Nach Wendorf — fahren Dampfer laufend!"

Würzburg. E. R.: Auf einem uns ohne jede Angabe eingesandten Ausschnitt aus dem Inseratenteil einer Zeitung beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Akademiker, 38 Jahre, 1,82 cm groß, vollschlank, sehr vielseitig begabt, in angenehmer Stellung, wünscht eine nicht ganz unvermögende junge Dame mit geistigen Interessen zwecks späterer Heirat kennenzulernen."— Unser Biermörder, der bekanntlich schon ein wenig zum „Embonpoint" neigt, dichtete nach dem Lesen dieser Zeilen folgende, in einen kleinen Stoßseufzer ausklingende Verslein:

Ach, wenn ich doch noch — vollschlank wär',
Wie ein Ephebe ungefähr,
Vielleicht sogar wie eine Sylphe,
Oder auch nur wie ein Friseurgehilfe,
Dann brächt' ich allen Göttern Dankzoll,
Aber leider nennt man mich schon „schlankvoll"!

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 20. Juli 1933.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Für die Schriftleitung verantwortlich: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Peters. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557, Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 68. Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

14 1252

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0495
© Universitätsbibliothek Heidelberg

496

G 5442

Österreichische Spielbank

(In Salzburg wird ein Spielkasino eröffnet.)

Es ist das altbekannte Spiel „Rouge et Noir“!

Eugen Hütte
Ak. Buchhandlung
Heidelberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0496
© Universitätsbibliothek Heidelberg